

STUDIA PHILOLOGICA JYVÄSKYLÄENSIA I

STUDIEN ZUM WORTSCHATZ DER
ÖSTERREICHISCHEN CHRONIK
JAKOB UNRESTS

von

KALEVI TARVAINEN

JYVÄSKYLÄ 1966

STUDIA PHILOLOGICA JYVÄSKYLÄENSIA I

STUDIEN ZUM WORTSCHATZ DER
ÖSTERREICHISCHEN CHRONIK
JAKOB UNRESTS

von

KALEVI TARVAINEN

JYVÄSKYLÄ 1966

STUDIEN ZUM WORTSCHATZ DER
ÖSTERREICHISCHEN CHRONIK
JAKOB UNRESTS

von

KALEVI TARVAINEN

WIRD MIT GENEHMIGUNG DER PHILOSOPHISCHEN
FAKULTÄT DER HOCHSCHULE JYVÄSKYLÄ
AM 12. FEBRUAR 1966 UM 12 UHR IM
AUDITORIUM II 212 ZUR ÖFFENT-
LICHEN VERTEIDIGUNG
VORGELEGT.

JYVÄSKYLÄ 1966

KUSTANTAJAT } JYVÄSKYLÄN KASVATUSOPILLINEN KORKEAKOULU
HERAUSGEBER } JYVÄSKYLÄN YLIOPISTOYHDISTYS

URN:ISBN:978-951-39-8360-4
ISBN 978-951-39-8360-4 (PDF)
ISSN 0585-5462

Pieksämäki 1966
Sisälähetysseuran Raamattutalon kirjapaino

VORWORT

Die vorliegende Arbeit über den Wortschatz der Österreichischen Chronik Jakob Unrests stellt sich die Aufgabe, einen Beitrag zur Untersuchung des Wortguts und Wortgebrauchs in der sprachlich wenig erforschten historischen Prosaliteratur des 15. Jahrhunderts zu liefern. Der Wortschatz der Chronik ist sowohl wegen der Wörter selbst als Beitrag zum Wörterbuch untersucht, wie auch als sprachlicher Ausdruck des Chronisten, einer zu jener spätmittelalterlichen Zeit in einer bestimmten Sprachlandschaft lebenden Persönlichkeit, erforscht worden.

Das Thema verdanke ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Emil Öhmann (Helsinki), der meine Arbeit stets mit regem Interesse verfolgt und mir mit wertvollen Ratschlägen geholfen hat. Es sei mir gestattet, ihm an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Mein Dank gilt auch Herrn Professor Dr. Erkki Valli (Helsinki), der mir bei der Lizenziatenprüfung gute Vorschläge für die Weiterführung der Arbeit machte. Zu besonderem Dank bin ich meinem Vorgesetzten, Herrn Professor Dr. Erik Erämetsä (Jyväskylä), verpflichtet, der mich in der letzten Phase der Arbeit unermüdlich unterstützt und mir viele gute Hinweise gegeben hat. Er hat die ganze Arbeit im Manuskript und Teile der ersten Korrektur gelesen. Auch Herr Professor Dr. Aimo Sakari (Jyväskylä) hat das Manuskript durchgelesen, wofür ich ihm danken möchte.

Von größter Bedeutung für meine Arbeit war, daß ich im Sommer 1964 die noch nicht veröffentlichten Sammlungen für bestimmte, im Entstehen begriffene deutsche Wörterbücher durchsehen konnte, wobei ich noch viele persönliche Hinweise und Anregungen von den Leitern und Mitarbeitern an den betreffenden Wörterbüchern bekam. So gebührt mein aufrichtiger Dank dem Vorstand und den Mitarbeitern am Deutschen Wörterbuch in Göttingen sowie bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin, am Österreichischen Wörterbuch in der Österreichischen Wörterbuchkanzlei in Wien, am Bayerischen Wörterbuch bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München und am Mittelhochdeutschen Wörterbuch in Hamburg. Für persönliche Ratschläge habe ich vor allem Herrn Dr. Joachim Bahr und Herrn Ulrich Horn in Göttingen, Herrn Professor Dr. Eberhard Kranzmayer und Herrn Dr. Franz Roitinger in Wien sowie Herrn Dr. Wolfgang Bachofer in Hamburg zu danken. Auch schulde ich Herrn Heinrich Petermann in Berlin Dank für verschiedene briefliche Auskünfte. Herr Lektor Helmut Henning (Jyväskylä) hat die Arbeit sowohl

im Manuskript als auch in der Korrektur gelesen und hat mir in bezug auf die Sprache wertvolle Verbesserungsvorschläge gemacht. Beim Lesen der Korrektur hat mir auch Herr Dr. Rolf Klemmt (Jyväskylä) große Hilfe geleistet. Beiden sage ich meinen herzlichen Dank.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, hier auch für die finanzielle Unterstützung zu danken, die mir meine Arbeit ermöglicht hat. Vor allem gilt mein Dank dem Rektor der Hochschule Jyväskylä, der mir für 1964 und 1965 das »Staatsstipendium für junge Forscher« bewilligte. Aus dem Mittel- und Finnland-Fonds des Finnischen Kulturfonds wurde mir ein Stipendium gewährt, wofür ich meinen herzlichen Dank ausspreche. Die Handelsvertretung der Bundesrepublik Deutschland in Helsinki hat mir einen Reisezuschuß beigesteuert, ebenso hat mir die Humboldt-Universität ein Stipendium für einen Aufenthalt in Berlin gewährt. Diesen beiden Institutionen danke ich verbindlichst. Nicht zuletzt gebührt mein Dank der Hochschule Jyväskylä, die diese Untersuchung in ihre Schriftenreihe aufgenommen hat.

Zum Schluß danke ich meiner Frau für stete Ermunterung und nie nachlassende Geduld während der jahrelangen Arbeit.

Jyväskylä, im Dezember 1965

Kalevi Tarvainen

INHALT

Quellen- und Literaturverzeichnis	7
Abkürzungen und Siglen	16
Einleitung	18
I. Der Wortschatz der Chronik als lexikalischer Beitrag	33
1. Wahrscheinliche Neubildungen	33
a. Nur bei Unrest nachweisbare Wörter	33
b. Nach Unrest bezeugte Wörter	43
2. Wahrscheinliche Neuwortinhalte	61
a. Nur bei Unrest nachweisbare Wortinhalte	61
b. Nach Unrest bezeugte Wortinhalte	71
3. Vor Unrest lexikalisch nicht bezeugtes, aber urkundlich nachweisbares Wortgut	83
a. Urkundlich nachweisbare Wörter	83
b. Urkundlich nachweisbare Wortinhalte	103
4. Fremdwörter	126
a. Wahrscheinliche Erstbelege für Fremdwörter	126
b. Vor Unrest lexikalisch nicht bezeugte, aber urkundlich nachweisbare Fremdwörter	132
c. Andere lexikalisch interessante Fremdwörter	135
II. Der Wortschatz der Chronik als sprachlicher Ausdruck des Chronisten	146
1. Von Unrest selbst geprägtes Wortgut	146
a. Die Neubildungen	146
b. Die Neuwortinhalte	149
2. Landschaftliches Wortgut	151
a. Bairische Bestandteile	151
b. Andere landschaftliche Bestandteile	154
3. Fremdsprachliches Wortgut	155
a. Lateinische Bestandteile	156
b. Romanische Bestandteile	161
c. Östliche Bestandteile	163
4. Unrests Wortgut in bezug auf den Sprachstil	165
a. Persönliche Charakteristika	165
b. Allgemein spätmittelalterliche Züge	169
Zusammenfassung	176
Wörterverzeichnis	179

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Der Text

UNREST, JAKOB: Österreichische Chronik. Hg. von Karl Großmann. Mon. Germ. Script. Nova Series XI. Weimar 1957.

I. Zum Chronisten

Großmann Einleitung = Einleitung von KARL GROSSMANN zu seiner Ausgabe der Österreichischen Chronik Jakob Unrests (S. VII—XLIX).

GROSSMANN, KARL: Eine neu gefundene Handschrift der drei Chroniken Unrests. MIÖG. 39, 1923 (S. 368 ff.).

JAKSCH, AUGUST: Zur Lebensgeschichte Jakob Unrests. MIÖG. 4, 1883 (S. 316 ff.).

Krones = KRONES, FRANZ v.: Die Österreichische Chronik Jakob Unrests. AföG. 48, 1872 (S. 421 ff.).

LHOTSKY, ALPHONS: Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs. MIÖG. Ergänzt.-Bd. XIX, 1963 (S. 405 ff.).

Neumann = NEUMANN, WILHELM: Bemerkungen zu Jakob Unrest und zur Ausgabe seiner »Österreichischen Chronik«. Südostdt. Archiv 2, 1959 (S. 12 ff.).

Obersteiner = OBERSTEINER, JAKOB: Zur Biographie von Jakob Unrest. Carinthia I, 143. Jg. 1953 (S. 948 ff.).

II. Urkundliches Vergleichsmaterial

Akten zur Geschichte der Verfassung der Stadt Köln im 14. und 15. Jh. Bearb. von Walther Stein. Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde Bd. 10, 1895 (Gloss. Göttingen = Glossarexzerption im DtWbArchiv Göttingen).

Alte Notel. Hg. von E. M. Lichnowsky. Gesch. des Hauses Habsburg 8, 1844 (Anhang Nr. DCCL—DCCLII).

- Anon. Österr. Chron. = *Rerum Austriacarum historia ab anno Christi MCCCCLIII usque ad annum Christi MCCCCLXVII*. Anonym. Hg. von A. Rauch. Wien 1794.
- Arnpeck = ARNPECK, VEIT: *Bayerische Chronik*. Hg. von G. Leidinger. Quellen u. Erörter. z. bayer. u. dtsh. Gesch. NF. 3, 1915.
- Artzt = ARTZT, EIKHART: *Chronik von Weissenburg*. Hg. von C. Hoffmann. Quellen u. Erörter. z. bayer. u. dtsh. Gesch. 2, 1862 (S. 147 ff.).
- Bachmann Nachtr. = *Urkundliche Nachträge zur österreichisch-deutschen Geschichte im Zeitalter Friedrichs III*. Hg. von A. Bachmann. *Fontes rer. Austr.* II/ 46, 1892.
- Bachmann Urk. = *Urkunden und Aktenstücke zur österreichischen Geschichte im Zeitalter Friedrichs III. und König Georgs von Böhmen (1440 bis 1471)*. Hg. von A. Bachmann. *Fontes rer. Austr.* II/ 42, 1879.
- Basler Chron. = *Basler Chroniken*. Hg. von der Historischen Gesellschaft in Basel. Bd. 5, 1895 (Gloss. Göttingen).
- Chmel Aktenst. = *Aktenstücke und Briefe zur Geschichte des Hauses Habsburg im Zeitalter Maximilians*. Hg. von J. Chmel. *Mon. Habsb.* I, 3, 1859.
- Chmel Regest. = *Regesta Friderici IV. Romanorum regis (Imperatoris III) 1440—1493*. Auszug aus den . . . Reichsregistraturbüchern vom Jahre 1440 bis 1493. Hg. von J. Chmel. Wien 1838—40.
- Cillier Chron. = *Chronica der Edlen Grafen von Cilli*. Hg. von S. F. Hahn. *Collectio mon. veter. et recent. inedit.* 2, 1724 (S. 665 ff.).
- Denkmäler des Münchener Stadtrechts. Hg. von Dr. P. Dirr. *Bayer. Rechtsquellen*, Bd. 1, 1936.
- DTM = *Deutsche Texte des Mittelalters*. Hg. von der Preussischen Akademie der Wissenschaften. 1904 ff. (Gloss. Hamb. = DTM Glossar-exzerption im Mhd. Wörterbucharchiv in Hamburg).
- Du Mont = *Corps universel diplomatique du droit des gen.* Par J. Du Mont. Tome 3, partie 1, 2. Amsterdam 1726.
- Eschenloer = ESCHENLOER, PETER: *Geschichten der Stadt Breslau und Denkwürdigkeiten . . .* Hg. von J. Kunisch. Bd. 1 und 2. Breslau 1827—28.
- Glossar = *Glossar zu Großmanns Ausgabe der Österreichischen Chronik Jakob Unrests* (S. 288—369). Bearb. von Otto Basler und Isolde Baur.
- Hain—Copinger = Hain—Copinger Nr. 9249: »*Instructio an die kuncklich maiestat von wegen meines gnedigsten herren herzog Philips von Österreich vnd Burgunden*«. 6 Bl. Augsburg 1488.
- Hofmär = *Vermerkt die Hofmär aus dem Niderlant*. Hg. von E. M. Lichnowsky. *Gesch. des Hauses Habsburg*. 8, 1844 (Anhang Nr. DCCXLII—DCCXLV).
- Inventare = *Mittelalterliche Inventare aus Tirol und Vorarlberg*. Hg. von O. v. Zingerle. Innsbruck 1909.
- Jorga = *Notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades au XV^e siècle*, IV—VI ser. Hg. von N. Jorga. Bukarest 1915.
- Kemnat = *Des MATTHIAS v. KEMNAT Chronik Friedrich I. des Siegreichen*. Hg. von C. Hoffmann. Quellen u. Erörter. z. bayer. u. dtsh. Gesch. 2, 1862.

- Megiser = MEGISER, HIERONYMUS: *Annales Carinthiae*. Leipzig 1612.
- Privatbriefe = Privatbriefe des Mittelalters 1–2. Hg. von G. Steinhausen. Denkm. der dtsh. Kulturgesch. 1, Abt. Briefe. 1899.
- Reichstagstheatr. Friedr. = MÜLLER, JOHANN JOACHIM: Des heiligen Römischen Reiches Teutscher Nation Reichstags-Theatrum, wie selbiges unter Kayser Friedrichs V. . . . Regierung von 1440–1493 gestanden. Jena 1713.
- Reichstagstheatr. Maxim. = MÜLLER, JOHANN JOACHIM: Reichstags-Theatrum, wie selbiges unter Kaiser Maximilian I. gestanden. Jena 1718–19.
- Schober Quellenbuch = Quellenbuch zur Geschichte der Österreichisch-ungarischen Monarchie, II. Theil. Zusammengestellt von Dr. Karl Schober. Wien 1887.
- Schwindt–Dopsch = Ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte der deutsch-österreichischen Erblande im Mittelalter. Hg. von E. v. Schwindt und A. Dopsch. Innsbruck 1895.
- Siegreich Regest. = Regesten zur Geschichte Friedrichs des Siegreichen, Kurfürsten von der Pfalz. Angefertigt von K. Menzel. Quellen u. Erörter. z. bayer u. dtsh. Gesch. 2, 1862 (S. 209 ff.).
- Stainreuter = STAINREUTER, LEOPOLD: Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften. Hg. von J. Seemüller. Mon. Germ. Script. VI, 1909.
- UNREST, JAKOB: Die Kärntner Chronik. Hg. von S. F. Hahn. *Collectio mon. veter. et recent. inedit.* 2, 1724 (S. 479 ff.).
Bruchstück einer deutschen Chronik von Ungarn. Hg. von F. v. Krones. *MIÖG.* 1, 1880 (S. 355 ff.).
- Weißkunig = Der Weißkunig nach den Diktaten und eigenhändigen Aufzeichnungen Kaiser Maximilians I. Zusammengestellt von Marx Treitzsauerwein von Ehrentreitz. Hg. von A. Schulz. *Jb. d. Kunstsamml. d. habsb. Kaiserhauses* 6, 1888.
- Wildenberg = Des Ritters HANS EBRAN v. WILDENBERGS Chronik von den Fürsten aus Bayern. Quellen u. Erörter. z. bayer. u. dtsh. Gesch. NF. 2, 1905.
- Wörterbucharchive
- BairWbArchiv = Die Sammlungen für das Bayerische Wörterbuch bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München.
 - DtWbArchiv Berlin = Die Sammlungen für das Deutsche Wörterbuch bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
 - DtWbArchiv Göttingen = Die Sammlungen für das Deutsche Wörterbuch in Göttingen.
 - MhdWbArchiv = Die Sammlungen für das Mittelhochdeutsche Wörterbuch in Hamburg.
 - ÖsterrWbArchiv = Die Sammlungen für das Österreichische Wörterbuch in der Österreichischen Wörterbuchkanzlei in Wien.

III. Lexikalisches Vergleichsmaterial und andere herangezogene Werke

- Adelung = ADELUNG, JOHANN CHRISTOPH: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart. Mit D. W. Soltau's Beyträgen revidiert und berichtet von Franz Xaver Schönberger. Wien 1811.
- Aler = ALER, PAULUS: Dictionarium germanico-latinum. Köln 1727.
- Bahder = BAHDER, KARL v.: Zur Wortwahl in der frühneuhochdeutschen Schriftsprache. Heidelberg 1925.
- Bayer = BAYER, ERICH: Wörterbuch zur Geschichte. Stuttgart 1960.
- Behaghel = BEHAGHEL, OTTO: Deutsche Syntax 1–4. Heidelberg 1923–32.
- Benecke = BENECKE, GEORG FRIEDRICH: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Ausgearb. von W. Müller und F. Zarncke. Leipzig 1854–61.
- Campe = CAMPE, JOACHIM HEINRICH: Wörterbuch der deutschen Sprache 1–5. Braunschweig 1807–1811.
- Campe Fwb. = CAMPE, JOACHIM HEINRICH: Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Braunschweig 1813.
- Dasypodius = DASYPODIUS, PETRUS: Dictionarium Latino-Germanicum, Germanico-Latinum. Straszburg 1536.
- Dict. Teutsch-Frz.-Ital. = Dictionarium Teutsch-Französisch-Italianisch... Durch FRANCISCVM-MARTINVM RAVELLVM. Frankfurt a/M. 1616.
- Dict. Teutsch-Ital. = Das herrlich Grosse Teutsch-Italiänische Dictionarium. Nürnberg 1700.
- Diefenbach = DIEFENBACH, LAURENTIUS: Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis. Frankfurt a.M. 1857.
- Dief. – Wülcker = DIEFENBACH, LORENZ – WÜLCKER, ERNST: Hoch- und niederdeutsches Wörterbuch der mittleren und neueren Zeit. Basel 1885.
- Dietz = DIETZ, PH.: Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers Deutschen Schriften. Leipzig 1870, Neudruck 1961.
- DtRechtswb. = Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache), hg. von der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Weimar 1914–.
- Du Cange = DU CANGE, CHARLES DU FRESNE, sieur: Glossarium mediae et infimae Latinitatis. Editio nova aucta. Paris 1937–38.
- Duden Etymologie = Duden Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Der Große Duden, Bd. 7. Mannheim 1963.
- Duden Fwb. = Duden Fremdwörterbuch. Der Große Duden, Bd. 5. Mannheim 1960.
- Duden Leipzig = Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. 15. Aufl. Leipzig 1964.
- Duez = DUEZ, NATHANAEL: Dictionarium Germanico-gallico-latinum (Deutsch/Französisch vnd Lateinisch Dictionarium). Amsterdam 1664.
- Fischer = FISCHER, HERMANN: Schwäbisches Wörterbuch. Tübingen 1904–36.

- Fremdwb. = Fremdwörterbuch. Bearb. durch ein Kollektiv der Hauptredaktion Deutsche Sprache. 9. Aufl. Leipzig 1964.
- Frisch = FRISCH, JOHANN LEONHARD: Teutsch-Lateinisches Wörterbuch 1–2. Berlin 1741.
- Götze = GÖTZE, ALFRED: Frühneuhochdeutsches Glossar. 5. Aufl. Berlin 1956.
- Graff = GRAFF, EBERHARD GOTTLIEB: Althochdeutscher Sprachschatz. Berlin 1834–46.
- Grimm = GRIMM, JACOB und WILHELM: Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1854–1960.
- Gr. Brockh. = Der Große Brockhaus. Wiesbaden 1953–63.
- Großmann Fußnoten = Fußnoten von KARL GROSSMANN zu seiner Ausgabe der Österreichischen Chronik Jakob Unrests.
- Habel = HABEL, E.: Mittellateinisches Glossar. Unter Mitwirkung von F. Gröbel. Paderborn 1959.
- Halász = HALÁSZ, ELÖD: Ungarisch-deutsches Wörterbuch. Budapest 1952.
- Heinsius = HEINSIUS, TH.: Volkstümliches Wörterbuch der Deutschen Sprache. Hannover 1818.
- Henzen = HENZEN, WALTER: Deutsche Wortbildung. 2. Aufl. Tübingen 1957.
- Heyne = HEYNE, MORITZ: Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1890–95.
- Heyse Fwb. = J. CH. A. HEYSES Fremdwörterbuch, 15. Aufl. Leipzig 1906.
- Holub–Kopečný = HOLUB, JOSEF – KOPEČNÝ, FRANTIŠEK: Etymologický slovník jazyka českého. Prag 1952.
- Jelinek = JELINEK, FRANZ: Mittelhochdeutsches Wörterbuch zu den Sprachdenkmälern Böhmens und der mährischen Städte Brünn, Iglau und Olmütz. Heidelberg 1911.
- Jutz = JUTZ, LEO: Vorarlbergisches Wörterbuch mit Einschluß des Fürstentums Lichtenstein. Wien 1955–.
- Kaltschmidt = KALTSCHMIDT, JAKOB HEINRICH: Kurzgefaßtes vollständiges stamm- und sinnverwandtschaftliches Gesamt-Wörterbuch der Deutschen Sprache. Leipzig 1834.
- Keyser's Fremdwb. = Keyser's Fremdwörterlexikon. Hg. von Richard von Kienle. Heidelberg 1955.
- Klappenbach = Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hg. von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. A–. Berlin 1961–.
- Kluge = KLUGE, FRIEDRICH: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 19. Aufl. Bearb. von Walther Mitzka. Berlin 1963.
- Kramer = KRAMER, MATTHIAS: Das neue Dictionarium oder Wort-Buch in Teutsch-Italienischer Sprach. Nürnberg 1678.
- Kranzmayer Kennwörter = KRANZMAYER, EBERHARD: Die bairischen Kennwörter und ihre Geschichte. Wien 1960.
- Kranzmayer Lautgeographie = KRANZMAYER, EBERHARD: Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes. Wien 1956.
- Kranzmayer Ottokar = KRANZMAYER, EBERHARD: Die steirische Reimchronik Ottokars und ihre Sprache. Wien 1950.
- Kranzmayer Wochentage: KRANZMAYER, EBERHARD: Die Namen

- der Wochentage in den Mundarten von Bayern und Österreich. Wien und München 1929.
- Lasch-Borchling = LASCH, AGATHE – BORCHLING, CONRAD: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, fortgeführt von Gerhard Cordes. Neumünster 1956 –.
- Latin Dict. = LEWIS, CHARLTON T. – SHORT, CHARLES: A Latin Dictionary. London 1955.
- Lexen = LEXER, MATTHIAS: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Leipzig 1872–78.
- Lexen Kärnt. = LEXER, MATTHIAS: Kärntisches Wörterbuch. Leipzig 1862.
- Lexen Twb. = LEXER, MATTHIAS: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 29. Aufl. Stuttgart 1959.
- Littmann = LITTMANN, ENN●: Morgenländische Wörter im Deutschen. 2. Aufl. Tübingen 1924.
- Lokotsch = LOKOTSCH, KARL: Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slavischen) Wörter orientalischen Ursprungs. Heidelberg 1927.
- Ludwig = LUDWIG, CHRISTIAN: Teutsch-englisches Lexicon. Leipzig 1716.
- Maaler = MAALER, JOSUA: Die Teutsch Sprach. Zürich 1561.
- Mackensen = Deutsches Wörterbuch. Bearb. und hg. von LUTZ MACKENSEN. 3. Aufl. Laupheim. Copyright 1952.
- Malherbe = MALHERBE, DANIEL: Das Fremdwort im Reformationszeitalter. Diss. Freiburg i. Br. 1906.
- Martin-Lienhart = MARTIN, ERNST – LIENHART, HANS: Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Straßburg 1899–1907.
- Maurer-Stroh = MAURER, FRIEDRICH – STROH, FRIEDRICH: Deutsche Wortgeschichte. 2., neubearb. Aufl. Berlin 1959–60.
- Med. Lat. Word-List = Medieval Latin Word-List from British and Irish sources. Prepared by J. H. BAXTER and CHARLES JOHNS●N. London 1955.
- Meyers Lexikon. 7. Aufl. Leipzig 1924–30.
- Michels = MICHELS, VICTOR: Mittelhochdeutsches Elementarbuch. 3. und 4. Aufl. Heidelberg 1921.
- Miettinen = MIETTINEN, ERKKI: Zum mundartlichen Fortleben mhd. – mnd. Lehnwortguts romanischer Herkunft. Diss. Helsinki 1962.
- Möller = MÖLLER, PAUL: Fremdwörter aus dem Lateinischen im späteren Mittelhochdeutschen und Mittelniederdeutschen. Diss. Giessen 1915.
- Moser = MÖSER, VIRGIL: Frühneuhochdeutsche Grammatik. I. Band 1. Hälfte (= Moser 1) Heidelberg 1929. III. Band 3. Teil (= Moser 3) Heidelberg 1951.
- Neuphil. Mitt. = Neuphilologische Mitteilungen. Helsinki 1940, 1941, 1953, 1959.
- Noordijk = NO●RDIJK, D. G.: Untersuchungen auf dem Gebiete der kaiserlichen Kanzleisprache im XV. Jahrhundert. Diss. Amsterdam 1925.
- chs = OCHS, ERNST: Badisches Wörterbuch. Lahr i. Br. 1925 –.

- Öhmann Ital. = ÖHMANN, EMIL: Über den italienischen Einfluß auf die deutsche Sprache bis zum Ausgang des Mittelalters I—II (Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Ser. B, 51 Nr. 2 und 53 Nr. 2). Helsinki 1942 und 1944.
- Österr.Wb. = Bayerisch-österreichisches Wörterbuch. I. Österreich. Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich. Bearb. von Viktor Dollmayr und Eberhard Kranzmayer unter Mitwirkung von Franz Roitinger, Maria Hornung und Alois Pischinger. A—. Wien 1963—.
- Paul—Betz = PAUL, HERMANN: Deutsches Wörterbuch. 5. Aufl. von WERNER BETZ. Tübingen 1957—.
- Paul Gr. = PAUL, HERMANN: Deutsche Grammatik Bd. 2. Unveränd. Nachdruck. Halle 1952.
- Paul Mhd. Gr. = PAUL, HERMANN: Mittelhochdeutsche Grammatik. 18. Aufl. Bearb. von Walther Mitzka. Tübingen 1960.
- Paul—Schirmer = PAUL, HERMANN: Deutsches Wörterbuch. 7. Aufl. bearb. von ALFRED SCHIRMER. Halle 1960.
- Pekrun = PEKRUN, RICHARD: Das deutsche Wort. Heidelberg 1953.
- Prati = PRATI, ANGELICO: Vocabolario etimologico italiano. Torino 1951.
- Pretzel = Nachträge zum Mittelhochdeutschen Taschenwörterbuch. Unter Mithilfe von Wolfgang Bachofer und Rena Leppin bearb. von ULRICH PRETZEL. Stuttgart 1959.
- Rädlein = RÄDLEIN, JOHANN: Europäischer Sprach-Schatz (Deutsch-Italienisch-Französisch). Leipzig 1711.
- Rosenqvist = ROSENQVIST, ARVID: Der französische Einfluß auf die mittelhochdeutsche Sprache in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts (Sonderabdruck aus Mémoires de la Société Néophilologique IX). Helsinki 1932.
- Roth Fwb. = ROTH, SIMON: Ein teutscher Dictionarius daz ist ein außleger schwerer vnbekanter Teutscher, Griechischer, Hebräischer . . . etc. Wörter. Augspurg 1571. Hg. von Emil Öhmann. Helsinki 1936.
- Rußland = RUSSLAND, HORST-HEINZ: Das Fremdwort bei Hans Sachs. Diss. Greifswald 1933.
- Sanders = SANDERS, DANIEL: Wörterbuch der Deutschen Sprache. Leipzig 1860—1876.
- Schade = SCHADE, OSKAR: Altdeutsches Wörterbuch. 2. Aufl. Halle 1872—82.
- Schatz = SCHATZ, JOSEF: Wörterbuch der Tiroler Mundarten. Für den Druck vorbereitet von Karl Finsterwalder. Innsbruck 1955—56.
- Schiller—Lübben = SCHILLER, KARL—LÜBBEN, AUGUST: Mittel-niederdeutsches Wörterbuch. Bremen 1875—80.
- Schirmer = SCHIRMER, ALFRED: Wörterbuch der deutschen Kaufmannssprache. Straßburg 1911.
- Schirmunski = SCHIRMUNSKI, V. M.: Deutsche Mundartkunde. Berlin 1962.
- Schmeller = SCHMELLER, ANDREAS: Bayerisches Wörterbuch. 2. Aufl. bearb. von G. Karl Frommann. München 1869—77.
- Schmidt Els. = SCHMIDT, CHARLES: Historisches Wörterbuch der

- elsässischen Mundart mit bes. Berücksichtigung der frühhd. Periode. Straßburg 1901.
- Schöpf = SCHÖPF, J. B.: Tirolisches Idiotikon, vollendet von A. J. Hofer. Innsbruck 1866.
- Schullerus = SCHULLERUS, ADOLF u.a.: Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch. Berlin u. Leipzig 1924—.
- Schulz-Basler = SCHULZ, HANS — BASLER, OTTO: Deutsches Fremdwörterbuch I, II. Straßburg 1913 und Berlin 1942.
- Schwan = SCHWAN, CHRÉTIEN FRÉDÉRIC: Nouveau Dictionnaire de la langue Allemande et Française. Nouvelle Édition. Mannheim 1783.
- Sleumer = Kirchenlateinisches Wörterbuch unter Mitarbeit von Benefiziat Joseph Schmid herausgegeben von ALBERT SLEUMER. Limburg a. d. Lahn 1926.
- Sprach-Br. = Der Sprach-Brockhaus. 7. Aufl. Wiesbaden 1959.
- Stammeler-Langosch = STAMMLER, WOLFGANG: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Fortgeführt von KARL LANGOSCH. Berlin und Leipzig 1933—1955.
- Staub-Tobler = Schweizerisches Idiotikon. Bearb. von F. STAUB, L. TOBLER u.a. Frauenfeld 1881—.
- Steinbach = STEINBACH, CHRISTOPH ERNST, M. D.: Vollständiges Deutsches Wörter-Buch vel Lexicon Germanico-Latinum. Breslau 1734.
- Stieler = STIELER, KASPAR: Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs. Nürnberg 1691.
- Stoer = STOER, JACOB: Dictionnaire François-Alleman-Latin et Alleman-François-Latin. Secunda pars. Genève 1662.
- Trübner = Trübners Deutsches Wörterbuch. Hg. von Alfred Götze (Bd. 1—4) und Walther Mitzka (Bd. 5—8). Berlin 1939—57.
- Unger-Khull = UNGER, THEODOR: Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayer. Wörterbuch bearb. und hg. von F. KHULL. Graz 1903.
- Vasmer = VASMER, MAX: Russisches etymologisches Wörterbuch I. Heidelberg 1953.
- Verdam = VERDAM, J.: Middelnederlandsch Handwoordenboek. Haag 1911.
- Verwijs-Verdam = VERWIJS, E. — VERDAM, J.: Middelnederlandsch Woordenboek. 'S-Gravenhage 1885—.
- Voc. theut. = Vocabularius theutonicus. Nürnberg 1482.
- Weber = WEBER, JOHANN ADAM: Deutschlateinisches Universal-Wörterbuch. 3. Teil: Deutsch-Lat. Dresden 1770.
- Wehrle-Eggers = WEHRLE, HUGO — EGGERS, HANS: Deutscher Wortschatz. Ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck. Stuttgart 1961.
- Weigand = WEIGAND, FRIEDRICH LUDWIG KARL: Deutsches Wörterbuch. 5. Aufl., neu bearb. von Karl von Bahder, Herman Hirt und Karl Kant. Gießen 1909—10.
- Weinhold Bair. Gr. = WEINHOLD, KARL: Bairische Grammatik. Berlin 1867.
- Weise = WEISE, OSKAR: Unsere Mundarten. 2. Aufl. Leipzig und Berlin 1919.

Wis = WIS, MARJATTA: Ricerche sopra gli italianismi nella lingua tedesca dalla metà del secolo XIV alla fine del secolo XVI. Diss. Helsinki 1955.

Zs. f. dt. Phil. = Zeitschrift für deutsche Philologie. Stuttgart 1869—.

Zs. f. dt. Wortforsch. = Zeitschrift für deutsche Wortforschung. Straßburg 1901—14.

ABKÜRZUNGEN UND SIGLEN

Alle für das urkundliche und lexikalische Vergleichsmaterial sowie für die übrige zitierte Literatur im Text gebrauchten abgekürzten Formen sind im Quellen- und Literaturverzeichnis angegeben. Die meisten der anderen Abkürzungen sind entweder allgemein gebräuchlich oder aus dem Zusammenhang leicht verständlich. Hier seien nur folgende erwähnt:

- lex. = lexikalisch (von Wörterbuchbelegen)
- mod. = modern (von Belegen aus heutigen Wörterbüchern)
- urk. = urkundlich (von Belegen aus dem von mir exzerpierten oder in Wörterbucharchiven befindlichen Material)
- v.u. = von unten
- Z. = Zeile

Die Siglen in eckigen Klammern hinter dem Stichwort beziehen sich auf den ältesten Beleg aus der Österreichischen Chronik (zur Datierung vgl. unten S. 32) sowie auf das älteste lexikalische Zeugnis und den ältesten von mir festgestellten urkundlichen Beleg, einschließlich der in Wörterbucharchiven befindlichen. Es kommen folgende Siglen vor (1480 vertritt die betreffende Jahreszahl oder eine andere Zeitangabe):

- nach 1480 = in der Österreichischen Chronik kommt das Wort in der betreffenden Bedeutung nicht vor 1480 vor.
- lex. 1480 bzw. urk. 1480 = der älteste lexikalische bzw. urkundliche Beleg für das Wort in der betreffenden Bedeutung stammt aus dem Jahre 1480.
- lex. (1480) bzw. urk. (1480) = der älteste lexikalische bzw. urkundliche Beleg, aus dem Jahre 1480, bezieht sich auf einen anderen Wortinhalt.
- lex./1480/ bzw. urk./1480/ = der älteste lexikalische bzw. urkundliche Beleg, aus dem Jahre 1480, bezieht sich auf eine vom vorliegenden Fall abweichende Form.

Von den Siglen stehen vor einem Stichwort eine oder mehrere, z.B. [nach 1480] = das Wort ist nur bei Unrest nachweisbar, nicht vor 1480.

- [nach 1480; lex. (mhd.)] = in der betreffenden Bedeutung ist das Wort nur bei Unrest nachzuweisen, sonst ist es schon alt (auf das Ahd. wird nur hingewiesen, wenn ein Wort ahd. nachgewiesen ist, mhd. aber nicht bezeugt ist).
- [nach 1480; lex 1485 (1450); urk. 1490 (1461)] = bei Unrest nicht vor 1480; der älteste lexikalische Beleg für das Wort in der betreffenden Bedeutung von 1485, in einer anderen Bedeutung schon von 1450; der älteste urkundliche Beleg für die betreffende Bedeutung von 1490, sonst von 1461.
- [nach 1480; lex 1485/1450; urk. 1490/1461/] = bei Unrest nicht vor 1480; der älteste lexikalische Beleg für das Wort in der betreffenden Form stammt aus dem Jahre 1485, in einer anderen Form ist es schon 1450 bezeugt; der älteste urkundliche Beleg für die betreffende Form stammt von 1490, für eine andere Form schon von 1461.

Von den zwei Zahlen hinter einem Beispielsatz bezieht sich die erste auf die Seite, die zweite nach dem Komma auf die Zeile, z.B. 13,20. Statt der Zahl erscheint zuweilen das Wort *Mitte*, was darauf hinweist, daß der Beleg etwa in der Mitte der betreffenden Seite vorkommt, z.B. 13, *Mitte*. Bei längeren Beispielsätzen sind oft in Klammern auch die Anfangs- und Schlußzeilen der Belegstelle angegeben, z.B. 13, 20 (17–22). Die eckigen Klammern stehen außer für die Datierungen hinter dem Stichwort auch für die Datierung eines lexikalischen bzw. urkundlichen Belegs im Wortartikel selbst.

EINLEITUNG

Der Chronist und sein Schaffen

»Unrest, Jakob, wohl zwischen 1420 bis 1430 geboren, erscheint seit 1469 als Chorherr zu Gurnitz und Pfarrer zu St. Martin und Techelsberg in Kärnten. Im Jahre 1500 ist er gestorben.« — Diese knappe Angabe ist alles, was Otto Brunner im Verfasserlexikon von Stammer-Langosch¹ über den äußeren Lebenslauf des Chronisten Jakob Unrest zu berichten weiß. Karl Großmann, dessen Ausgabe der Österreichischen Chronik der vorliegenden Arbeit zugrundeliegt, behandelt in seiner Einleitung Unrests Leben und Persönlichkeit recht eingehend und erwähnt auch die meisten anderen Untersuchungen und Bemerkungen, die sich über ihn finden.² Aber auch Großmann kann sich nur auf wenige Urkunden stützen und hat das meiste, was er über den Chronisten sagt, aus den zeitgenössischen historischen Tatsachen und Quellen wie auch aus Unrests eigenen Schriften erschlossen. Außer Großmanns Einleitung sind von den jüngeren Untersuchungen über Unrest besonders die Aufsätze von Jakob Obersteiner und Wilhelm Neumann zu nennen. Obersteiner schreibt in seinem Aufsatz, den Großmann übersehen hat, über zwei von ihm gefundene neue Urkunden. Neumann bespricht Großmanns Ausgabe und kritisiert sein Übersehen von Obersteiners Untersuchung, bringt aber auch eigene Ansichten. Im folgenden werde ich mich hauptsächlich an Großmanns Einleitung, aber auch an Obersteiner und Neumann anlehnen.

Unrests Tätigkeit als Pfarrer in Kärnten ergibt sich aus seinen eigenen Worten »ich Jacob Vnrest, der minst pharrer in Kerndten«, mit denen er sich in der Österreichischen Chronik S. 219 als Verfasser nennt. Die Worte sind bestätigt durch eine in Abschrift erhaltene Urkunde, nach der »Jakob Unrest, presbyter Ratisbonensis diocesis« 1466 mit der Pfarre St. Martin am Techelsberg, mit der ein Kanonikat zu Gurnitz verbunden war, investiert wurde.³ Nach einer der von Obersteiner ermittelten Urkunden

¹ Bd. IV, S. 639.

² Großmann Einleitung S. XXXVII—XXXVIII. Von den anderen Untersuchungen muß besonders die grundlegendste Arbeit von Franz. v. Krones genannt werden: Die Österreichische Chronik Jakob Unrests. AföG. 48, 1872, S. 421 ff.

³ Großmann Einleitung S. VIII. — Die Jahreszahl 1469 bei Stammer-Langosch stammt wohl von Krones S. 429, der die erst von August Jaksch 1883 ermittelte Urkunde vom Jahre 1466 noch nicht kannte und für den eine Urkunde von 1469 die älteste war.

wurde Unrests Tätigkeit in St. Martin 1487–88 zeitweilig unterbrochen, als er das Vikariat St. Urban bei Glanegg übernahm.⁴ Eine weitere Urkunde, die uns über den Chronisten und auch über seine wirtschaftliche Stellung berichtet, ist ein Urbar über den Grundbesitz der Pfarre, das Unrest selbst 1474 angelegt hat und das in einer beglaubigten Kopie erhalten ist. Die Kopie stammt von Johann Beznik, Unrests viertem Nachfolger, der auch in seiner Einleitung das Jahr 1500 als das Todesjahr des Chronisten angibt.⁵ Dieser Zeitpunkt dürfte auch tatsächlich das Sterbejahr des Chronisten gewesen sein, denn mit dem Jahre 1499 bricht die Österreichische Chronik plötzlich ab. Was das Geburtsjahr und den Geburtsort anlangt, meint Großmann, er sei etwa 1430 in Bayern geboren, nicht in Kärnten: »Ein Wechsel von einer Diözese zur andern war wohl zu jener Zeit nicht schwierig, aber daß Unrest aus Kärnten in das Bistum Regensburg kam und wieder zurück, ist doch nicht sehr wahrscheinlich.«⁶ Nach der oben-erwähnten Urkunde kam nämlich Unrest nach St. Martin von der Diözese Regensburg — »presbyter Ratisbonensis diocesis«. Neumann dagegen nimmt entschieden den St. Veiter Raum in Kärnten als die Heimat des Chronisten an.⁷

Unrests literarisches Schaffen besteht aus drei Chroniken: der Kärntner, der Ungarischen und der Österreichischen Chronik.⁸ In der letzten nennt er sich selbst als Verfasser, wie schon oben angedeutet wurde, bei den zwei anderen ist auf seine Verfasserschaft fast sicher zu schließen.⁹ In seiner Österreichischen Chronik weist Unrest oft auf eine ältere österreichische Chronik zurück, die nach der allgemeinen Annahme der Forschung auch von ihm stammt. Dies läßt sich jedoch nicht nachweisen, weil eine solche Chronik nicht gefunden worden ist. Großmann vermutet sogar, »daß mit der alten Chronik überhaupt nichts anderes als Stainreuter¹⁰ gemeint ist, als dessen Fortsetzer Unrest sich gefühlt haben mag«.¹¹ Von den drei Chroniken dürften die Kärntner und die Ungarische in einem Zug geschrieben worden sein, beide 1490 vollendet, während die Österreichische auf gleichzeitig gemachten Aufzeichnungen beruhen dürfte, die von Zeit zu Zeit zusammengefaßt wurden. Wann diese Chronik begonnen wurde, kann nicht sicher festgestellt werden, aber aus einigen zeitgenössischen Ereignissen schließt Großmann, daß es vor 1480 gewesen sein muß, vielleicht schon bald nach Unrests Ankunft in St. Martin 1466.¹² Was das Ende betrifft, ergibt sich aus den eigenen Worten des Chronisten S. 219, daß er seine Darstellung zunächst nach dem Tode des Kaisers Friedrich III. 1493 beendet hat. Doch ist die Chronik

⁴ Obersteiner S. 949.

⁵ Großmann Einleitung S. IX.

⁶ ebd. S. VIII.

⁷ Neumann S. 15.

⁸ Außer diesen nur in Abschrift erhaltenen Chroniken besitzt man von Unrest noch ein Autogramm, und zwar seine lateinische Bestätigung und Unterschrift in einer Urkunde von 1488 (Obersteiner S. 949; Neumann S. 15).

⁹ Großmann Einleitung S. XIII.

¹⁰ Leopold Stainreuter, Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften. Hg. von J. Seemüller. Mon. Germ. Script. VI, 1909.

¹¹ Großmann Einleitung S. XVIII.

¹² ebd. S. XIII–XIV.

dann bis zum Jahre 1499 fortgeführt worden. Alle drei Chroniken sind nur in Abschrift erhalten, die Kärntner in 24 Kopien, die Ungarische und die Österreichische nur in zwei.¹³ Ediert wurden die Österreichische und die Kärntner Chronik 1724 von Simon Hahn, aber die Adelsliste der Kärntner Chronik war schon 1685 von Johann Heinrich Boecler veröffentlicht worden. Im Jahre 1880 wurde dann der damals bekannte Teil der Ungarischen Chronik von Franz v. Krones herausgegeben, der schon 1872 in seiner oben-erwähnten Arbeit über Unrest zwei bei Hahn fehlende Stücke der Österreichischen Chronik gedruckt hatte.¹⁴ Die nächste Edition ist schon die Ausgabe der Österreichischen Chronik von Karl Großmann 1957.

Die Österreichische Chronik ist ein vorwiegend chronologischer, aus mehr oder weniger selbständigen Stücken bestehender Bericht über die Geschichte Österreichs 1379–1499, mit dem Hauptgewicht auf der Zeit nach 1466, und über die sich damit berührenden Ereignisse der türkischen, ungarischen und italienischen Geschichte. Sie ist nach Inhalt, Quellen und Wert von Großmann im einzelnen untersucht worden.¹⁵ Hier genügt es, seine allgemeine Vorbemerkung über die Quellen anzuführen: »Was die Quellen zur Österreichischen Chronik anlangt, so konnte bisher die Benützung eines anderen Autors nicht nachgewiesen werden, und man wüßte auch nicht, wem Unrest für die gleichzeitigen Ereignisse gefolgt sein sollte, zumal er für viele die einzige Quelle ist. Die Österreichische Chronik ist vielmehr zum größten Teil aus eigenem, oft schmerzlichem Erleben, mündlicher Überlieferung, geschriebenen oder gedruckten Zeitungen, von denen einige noch erhalten sind, und aus gleichzeitig publizierten Aktenstücken geschöpft. Der Autor zitiert immer wieder *Es war die sag, Als man sagt, Nach sag aller und am maisten der, die der sach erkundt sind.*¹⁶» Einigen deutschen Zeitungen ist Unrest fast wörtlich gefolgt, seine wenigen lateinischen Quellen hat er meist frei wiedergegeben. Für ältere Zeiten hat der Chronist vieles aus der obenerwähnten Chronik Stainreuters geschöpft.¹⁷

Wie schon oben gesagt, wurde die Österreichische Chronik zuerst 1724 von Simon Hahn herausgegeben. Seiner Ausgabe liegt die Handschrift n. XIII 783 der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover zugrunde. Die Handschrift, die Großmann kurz H nennt und ausführlich behandelt,¹⁸ zeigt überall, von einigen kleinen Korrekturen abgesehen, die gleiche Hand. Die andere Handschrift, W genannt, wurde von Großmann 1923 in der Wiener Nationalbibliothek cod. Lat. n. 8007 gefunden.¹⁹ Sie ist jünger, aber vollständiger als H²⁰ und stammt von mehreren Kopisten. Was die Vorlage dieser zwei Handschriften anlangt, so meint Großmann, sie seien nicht

¹³ Nach Großmann Einleitung S. XIV ist die Anzahl der Handschriften nur 22, Neumann S. 14 fügt noch zwei hinzu.

¹⁴ Großmann Einleitung S. XXXVII–XXXVIII.

¹⁵ Großmann Einleitung S. XIX–XXVII.

¹⁶ ebd. S. XVIII.

¹⁷ ebd. S. XI.

¹⁸ ebd. S. XXXIX–XXXII.

¹⁹ ebd. S. XXXII–XXXV.

²⁰ Sowohl H als W enthalten alle drei Chroniken, aber in H fehlt etwa eine Hälfte der Ungarischen Chronik, die deswegen in der obenerwähnten Ausgabe von Krones nicht vollständig enthalten ist.

aus der Urschrift Unrests abgeschrieben worden, sondern seien beide auf eine von dieser bald nach seinem Tod gemachte Abschrift zurückzuführen.²¹ Seiner eigenen Ausgabe hat Großmann die ältere, von etwa 1510²² stammende Handschrift H zugrundegelegt, deren Lücken er aus W ergänzt hat. Einige kleine Lücken hat er auch selbst ausgefüllt sowie auch offenbare Fehler nach W oder aus Eigenem verbessert, mit einem Vermerk im kritischen Apparat. Die Einteilung des Textes in Kapitel und Paragraphen wie auch die Interpunktion hat der Herausgeber selbst vorgenommen, um den Text lesbarer zu machen. Von den Schriftarten ist Antiqua für Unrests eigenen Text gewählt, während für alles aus lateinischen Quellen Entlehnte größerer Kleindruck, für Wiedergabe deutscher Vorlagen kleinerer verwendet worden ist.²³ Leider ist hier viel Ungenauigkeit zu beobachten: die Quellenangaben stimmen nicht immer, einige Abweichungen von der Vorlage sind angegeben, andere nicht.²⁴ Von den sachlichen Bemerkungen des Herausgebers sind besonders die Randbemerkungen über die Data der betreffenden Ereignisse von Wert, weil sie bei der genaueren Datierung eines Wortes die Grenzziehung nach unten ermöglichen. Zur Brauchbarkeit der Ausgabe tragen noch das ausführliche Namenverzeichnis von Fritz Eheim und das Glossar von Otto Basler und Isolda Baur bei.²⁵ In dem Text selbst finden sich einige auffällige Verschreibungen, die nicht auf Verschreibungen in den Handschriften zurückgehen, sondern Druckfehler sind.²⁶

Einführung in die Sprache der Chronik

Die Österreichische Chronik ist ein Denkmal des älteren Frühneuhochdeutschen, dessen allgemeine Charakteristika, die inkonsequente Orthographie und das Schwanken zwischen dem mhd. und dem nhd. Stand der Laute und Formen, klar zum Ausdruck kommen. Als die grammatische Grundlage der Sprache läßt sich die kaiserliche Kanzleisprache Friedrichs III. nachweisen. Ich behandle hier den Laut- und Formenbestand sowie

²¹ Großmann Einleitung S. XXXVIII.

²² ebd.

²³ ebd. S. XL.

²⁴ Einige Beispiele: Auf. S. 56 stimmt die Quellenangabe nicht, und es ist mir nicht gelungen, die Quelle zu identifizieren. — Auf. S. 39–40 soll Unrest am meisten mit dem Bericht in Müllers Reichstagstheaturum unter Friedrich V. S. 663 ff. übereinstimmen; die richtige Stelle ist S. 565 ff. — S. 47: »Außerdem ein Bericht bei Matthias Kemnat . . . der mit Unrest fast völlig gleichlautend ist (hier im Apparat mit der Sigle K bezeichnet)« (Großmann Fußnote S. 47). Unrest stimmt nur stellenweise mit Kemnat überein. Im Apparat sind nur einige wenige der Abweichungen angegeben.

²⁵ Das Glossar weist einige für das Verstehen des Textes ziemlich wenig bedeutende Fehler und Ungenauigkeiten auf, das Namenverzeichnis ist dagegen nach Neumann S. 15 unbefriedigend.

²⁶ Ich habe die betreffenden Stellen mit der Handschrift W verglichen. — S. 147, Z. 10: »und ir anligunde not so unleidigas«; S. 172, Z. 22: »machte nainen anstands«; S. 229, Z. 19: »herren, edlitten und gemeinem volck«; S. 163, Z. 12: »Etlich der prelaten-, pharrer-, edellewt soldners«. In W konnte ich keine Bindestriche feststellen. Die Wörter *prelatenlewt* und *pharrerlewt* würden hier keinen Sinn geben.

den Satzbau der Chronik in Grundzügen so weit, als dies für das Verständnis des Wortguts notwendig ist.²⁷

Ein auffälliges Kennzeichen der *Schreibung* sind die frühmhd. so häufigen Konsonantenhäufungen und -verdopplungen ohne lautliche Begründung, wie z. B. in *funfftzig, ganntzlich, herr* 'Heer', *gelll, zeitten*. Ebenso begegnet bei der Wiedergabe der einzelnen mhd. Laute eine große Inkonsistenz, sei es ein lautgesetzlich ganz regelloser Wechsel der Zeichen oder eine Schwankung zwischen traditionellen und neuen, allgemein oder mundartlich lautgesetzlichen Schreibungen: *geschlos — geschloß — geschloss; herr — heer* 'Heer'; *einen — eynen — ainen — aynen; mechtig — machtig — mächtig; kumen — khumen — chumen*. Im Text finden sich auch viele willkürliche Verschreibungen, die wenigstens zum Teil darauf zurückzuführen sein dürften, daß der Text nicht auf der Originalhandschrift, sondern auf Abschriften beruht. Nur einige Beispiele seien erwähnt: *un pro und; seien pro seinen; pegirg pro gepirg; deselben pro derselben; frunckait pro frumkait; obrikait pro obrikait; gewesen warden pro gewesen waren*.²⁸ Dazu begegnen Verschreibungen, die wohl durch andere Laute des gleichen Wortes oder Satzes veranlaßt sind, wie z.B. in *etweß, etwe, pesteien* 'Basteien'. Dieser Einfluß der lautlichen Umgebung scheint mir bei Unrest eine ziemlich große Rolle zu spielen. Da ich dadurch entstandene Wortgestalten bei der Behandlung des Wortschatzes nicht als selbständige, vom Grundwort verschiedene Wörter betrachte und deswegen nicht bespreche, will ich hier als Beispiele einige Fälle behandeln, bei denen zum Teil neben der lautlichen Umgebung auch andere Ursachen zur Entstehung der Schreibung beigetragen haben mögen.

ABERTZ wohl pro *aber* 'wieder': »*Der ain hauff (der Türken) kham . . . inn das Jauntall untz gein Mochling und viengen a b e r t z in dem Jawntal das volck den maysten tayl auff*» 141, 5 (3–5). — Lexikalisch ist *abertz* als eine Verkürzung von *abwärts* bezeugt (Dief.-Wülcker 5), hier handelt es sich aber wohl um *aber*, das unter dem Einfluß des im gleichen Satz vorkommenden *untz* die Schreibung *abertz* bekommen hat. Diese nur einmalige Schreibung statt des öfters vorkommenden *aber* könnte vielleicht auch eine analogische Weiterbildung von *aber* nach *-wärts* darstellen, vgl. z.B. »*gen Lack w e r t z*» 63, 14. Die Bed. 'wieder' läßt sich zwanglos an Hand einer anderen Stelle der Chronik ausmachen (110 ff.), denn dort wird über einen früheren Einfall der Türken in das Jauntal berichtet.

HABERNSCHRECKH pro *haberschreckh* 'Haberschrecken, Heuschrecken': »*dy anndern h a b e r n s c h r e c k h*» 100, 17. Vgl. »*kamen dye h a b e r s c h r e c k h*» 100, 2.

RARLFUERER pro *radlfuerer* 'Rädelsführer' 92, 32. — Zu einer anderen Deutung vgl. das Stichwort *Radlführer* unten S. 55.

SCHELLER wohl pro mhd. *schilher* (Lexer 2, 736) 'Schillertaft': »*zehenn hetten*

²⁷ Da sowohl der Lautstand als auch die Flexionsformen und der Satzbau recht interessante Züge aufweisen, werde ich ihnen später eine eingehende Untersuchung widmen.

²⁸ Einige dieser Verschreibungen können vielleicht auch Druckfehler des Textes sein (vgl. oben S. 21 Fußnote 26). Der Herausgeber hat in einigen Fällen auf die Handschriften hingewiesen, in anderen nicht. Etliche offensichtliche Fehler hat er auch gebessert.

guldein s chellern . . . an» 58, 37. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das erste *-e-* hier die einstmals offene Aussprache von mhd. *-i-* im Bair. darstellt (Kranzmayer Lautgeographie 40).

UNENNTGULLTEN pro *unentgollen* 'ohne Einbuße': »*an alln irn nutzen, rennen und gullten u n e n n t g u l l t e n*» 176, 10.

FERFURTRETEN pro *verfutretten* 'verfütterten' 97, 38.

WEGLERPERG pro *weglerpeg* 'Beglerbeg' 45, 32. Vgl. das Stichwort *Beglerbeg* unten S. 126.

Bei den Vokalen muß zuerst die Bezeichnung des Umlauts behandelt werden. Sowohl der primäre als auch der sekundäre Umlaut von *a* ist in der Regel durch *e* wiedergegeben, oft aber auch unbezeichnet geblieben, besonders der Sekundärumlaut,²⁹ z.B. *sterckist*, *lennger* neben *lannger*, *heb an* neben *hab an* 'beginne' (primär); *pferdt* neben dem viel häufigeren *phardt*, *mchtig* neben *mchtig*, *frefflich* neben *frafflich* (mhd. *vrevelllich*), *ganntzlich* (sekundär). Der Buchstabe *a* steht vereinzelt auch für andere *e*-Laute als für den *a*-Umlaut, z.B. *hafflig* 'heftig' (mhd. *heftec* aus spätmhd. *heiftig*), *ranndt* 'Rente' (mhd. *rente* aus afrz. *rente*). Das Zeichen *ä* ist selten nachzuweisen: *mächtig* neben den häufigeren *mchtig* und *mchtig*, *geschläch* neben dem häufigeren *geschlacht*. Der Umlaut von *ā* ist meistens unbezeichnet, seltener durch *e* wiedergegeben: *genadig*, *nagst* 'nächst', *war* 'wäre', *schwar* neben *schwer*. Die Umlaute von den kurzen und langen *o* und *u* sind meist unbezeichnet,³⁰ selten durch *ö* und *ü* wiedergegeben: *hort*, *Osterreich* neben dem sehr seltenen *Österreich*, *furst* und *kunig* neben den seltenen *fürst* und *künig*.

Recht viele zuerst auffällige Wortgestalten erklärt die Entrundung von *ö* und *ü* und den entsprechenden Diphthongen. So erscheint *vier* neben *fur* 'für', *sindt* neben *sund* 'Sünde', *spettlich* neben *spottlich* 'spöttlich', *leit* neben *lewt*, *geviert* neben *fuern* 'führen'. In noch mehr Fällen findet sich in der Chronik eine durch orthographische Vermischung veranlaßte Verwendung von Zeichen der gerundeten Vokale für ungerundete: *für* neben *vier* 'vier', *luederlich* neben *liederlich*, *schuessen* neben *schyessen*, *krewdt* neben *kreydt* 'Schlachtruf' (mhd. *krīde*), *verhoreten* neben *verherten* 'verheerten', *kötzer* neben *ketzer*, *sol* neben *sel* 'Seele', *kossel* 'Kessel', *mundern* 'mindern' usw.³¹

Mhd. *ie*, *uo* und *üe* sind im großen und ganzen durch die diphthongischen Zeichen *ie* (*ye*) und *ue* (*we*) wiedergegeben: *krieg*, *kryeg*, *pluel*, *plwilvergiessen*, *fuerrer*, *fuern*. Doch finden sich daneben auch Schreibungen mit *i* (*y*) und *u*: *hys* 'hieß', *regirt*, *stund* 'stand' (mhd. *stuont*), *furten*. Andererseits sind die Zeichen *ie* (*ye*) und *ue* (*we*) auch für mhd. *i*, *u* und *ü* gebraucht worden, wie z.B. in *biellen* 'bitten', *wuerden* 'wurden', *fuerr* 'für'. In *wiert* 'wird' und *hawswiert* 'Hauswirt' kommt durch *ie* die obd. Diphthongierung des vor *r* gedehnten *i* zum Ausdruck.³²

²⁹ So auch in der kaiserlichen Kanzleisprache (Noordijk S. 78; Moser 1, S. 129).

³⁰ Auch dies entspricht dem Gebrauch der kaiserlichen Kanzlei (Moser 1, S. 27).

³¹ Vgl. Moser 1, S. 103.

³² Kranzmayer Lautgeographie S. 42; Moser 1, 130.

Mhd. *ī*, *ū* und *iu* (*iu*) erscheinen diphthongiert. Für *ī* stehen in der Regel die Zeichen *ei* und *ey*, während mhd. *ei* regelmäßig durch *ai* und *ay* wiedergegeben wird: *vleis*, *fleys*; *tail*, *tayl*. Einige Vermischungen dieser Zeichenreihen sind festzustellen, sie sind aber nicht zahlreich. So erscheint besonders beim Artikel die traditionelle Schreibung *ein* (*eyn*) neben der neuen mit *ai* (*ay*), z.B. *einen*, *eyn* neben *ainen*, *aynes*. Beispiele für *ai* (*ay*) statt der regelrechten Schreibung *ei* (*ey*) beim mhd. *ī* kommen auch vor; z.B. *sain* neben *seyrn* und *sein* (Poss.-pron.) und *zayt* neben *zeyt*. Die Schreibung *ey* ist vereinzelt sogar für mhd. *i* verwendet, z.B. in *eyr* 'ihr' (Poss.-pron.) und *ungeeyrt* 'ungeirrt'. Das Zeichen *ay* erscheint auch als verkehrte Schreibung für das rein mundartliche *oa* aus mhd. *uo*:³³ *tayn* neben *tuen* und *tun*. Für mhd. *ei* steht vereinzelt auch *a*, was speziell auf das Südkärntn. hinweist, z.B. *anig* 'einig'.³⁴ In der Ableitungssilbe *-lich* (mhd. *-lich* mit langem oder kurzem *i*) scheinen die Schreibungen mit *i* und *ei* (*ey*) ohne Regel zu wechseln: *geistlich* neben *geystleych*, *haymlich* neben *haymleich*. Sichere Fälle für das Unterbleiben der Diphthongierung habe ich bei mhd. *ī* nicht festgestellt. In einigen Zusammensetzungen mit *in-* statt *ein-* ist *in-* wohl nicht mhd. *īn-*, sondern *in-*, z.B. *ingenomen* neben *einnam*.³⁵ — Mhd. *ū* wird durch *au* und *aw* wiedergegeben, so auch mhd. *ou*: *auff*, *haws*; *raub*, *rawb*. Für mhd. *iu* (*iu*) wie auch für mhd. *ōu* steht in der Regel *ew*, seltener *eu*: *lewt*, *landleut*; *zewn* 'Zäune'. Die Formen *frundt* und *fruntschaft* neben *frewnt* und *frewntschaft* sind wohl aus der kaiserlichen Kanzlei stammende md. Schreibungen.³⁶

Wie in anderen bairischen Denkmälern der Zeit begegnet auch in Unrests Chronik oft eine Vermischung der Zeichen *a* und *o*.³⁷ So erscheint für mhd. *a* das mundartliche *o* z.B. in *wort* 'ward' und *posteyn* 'Basteien', die neben *wart* und *pasteyn* auftreten. Umgekehrt steht rein orthographisch *a* für mhd. *o*, vgl. z.B. *rabat* neben *robat*, *plas* neben *plos* 'bloß', *rattes* 'rotes'.

Mhd. *u* und *ū* vor Nasal sind in der Regel noch erhalten: *kunig*, *künig*, *sunder*, *munich*. Doch kommt vereinzelt auch ein md. *o* vor, wohl unter Einfluß der kaiserlichen Kanzleisprache: *konig* 'König', *bekomern* 'bekümmern'.³⁸ Möglicherweise gehört hierher auch die Form *holldigen* neben *huldigen* (vgl. *huldigen* unten S. 65).

Bei den Nebensilbenvokalen machen sich zwei entgegengesetzte Tendenzen bemerkbar. Einerseits haben die Apokope und Synkope das unbetonte *e* weitgehend beseitigt, so daß z.B. beim Verbum der Unterschied zwischen verschiedenen Flexionsformen oder zwischen diesen und dem Stamm oft völlig verloren gegangen ist: *richtet* 'richtete', *machtet* 'macht', 'machte', *frid* (mhd. *vridete*). Als absoluter Auslaut ist das alte Endungs-*e* bei den Verben kaum anzutreffen, während im Inlaut neben dem Schwund auch *e* vorkommt: *huldigeten*, *setzeten*, *waren* neben *warn*. Bei den Nomina ist das Endungs-*e* etwas besser erhalten, doch in den meisten Fällen ausgefallen: *der edl furst*

³³ Kranzmayer Lautgeographie S. 57; Moser 1, 195.

³⁴ Kranzmayer Lautgeographie S. 60–61.

³⁵ Kranzmayer Ottokar S. 33.

³⁶ Noordijk S. 66.

³⁷ Moser 1, S. 116; 130; Noordijk S. 57; 70.

³⁸ Noordijk S. 68.

neben *der edle kunig, knecht* 'Knechte', *lewdt* 'Leute', *ettleich* neben *elliche*. Andererseits begegnen auch volle Vokale in Nebensilben, z.B. im Part. Präs. *-u-*, wie allgemein im Bairischen: *varund, eylund, anligund, gehorund*³⁹ (Formen auf *-end* sind sehr selten: *varend*) und im Superlativ: *ellist, lengist, nutzist* neben den Normalformen auf *-(e)st*. Andere alte Formen sind z.B. *abunt*⁴⁰ und *pessar*⁴¹ neben *abent* und *pesser*. In einigen Fällen handelt es sich bei auffälligen vollen Nebensilbenvokalen nur um graphische Erscheinungen, z.B. um Einfluß der lautlichen Umgebung (vgl. oben S. 22) oder um den Wechsel der gerundeten und ungerundeten Vokale (vgl. oben S. 23): *grobblothen* pro *grobletten* 'murrten' (vgl. unten S. 37), *grolotzten* pro *groletzten* 'grölzten' (unten S. 49), *herodt* pro *herete* 'heerte', *lannaten* 'lohn-ten', *mustrotten* 'musterten'.

Bei den **K o n s o n a n t e n** ist zunächst der für das Spätmhd. und Frühnhd. kennzeichnende Konsonantenzusatz zu erwähnen.⁴² Der Einschub eines *ɹ* (*t*) oder *b* (*p*) im Wortinneren erklärt viele vom Mhd. und Nhd. abweichende Wortgestalten, von denen einige lexikalisch belegt sind, andere nicht: *mandlich* 'männlich', *personndlich* 'persönlich', *sendlich* 'sehnlich', *ungewondlich* 'ungewöhnlich', alle vier Wörter immer mit *-d-*;⁴³ *gepurdlich* (nicht belegt) neben dem häufigeren *gepurlich* 'gebühlich'; *kumbt* 'kommt', immer; *frömbde, frömbt* neben *fremd, fromd*; *namblich* neben *namlich* 'nämlich'; *verdampnus* 'Verdamnis'; *vertzagtlich* (*-t* vielleicht verursacht durch das part. Adjektiv *verzagt*; nicht belegt, vgl. mhd. *verzagelich*) 'mutlos'; *husarten* neben *hussarn* 'Husaren' (vgl. *Husar* unten S. 128). — Die Anfügung eines Konsonanten im Auslaut ist auch nicht selten. Hier kommen *t, b* und *n* in Frage. Beispiele für die Anfügung eines *t*: *anderst* neben *anders*; *dennocht*; *silberarzt* 'Silbererz', sogar im Dat. Pl. *silberartzent*; *kempfft* 'Kämpfe'; *nahennt, nahend(t)* 'nahe', daneben nur einmal das alte *nahen*. Das Zeichen *b* ist nur nach *m* angefügt: *kumb* 'komme', immer; *namb* 'nahm' neben dem selteneren *nam*; *khawmb* neben *khawm*; *reychtumb, bistumb*. Bei *um* ist das alte *umb*, mit dem historisch berechtigten *b*, die fast ausschließliche Form. — Die Präposition *bei* weist oft ein *-n* auf: *peyn, pein* neben *pey, pei*, seltener kommt *zwn* neben *zu, zw* vor. Bei *nun* erscheinen fast ausschließlich Formen mit *-n*, bei *sondern* ist dagegen *sunder* viel häufiger als *sundern*.

Viele auffällige Wortkörper erklärt die frühnhd. oft in bairischen Quellen begegnende orthographische Vermischung von *b* und *w*.⁴⁴ Das Zeichen *b* statt des richtigen *w* ist bei Unrest oft nachzuweisen, z.B. in *beyb* 'Weib', *beren* 'wehren', *bolt* 'wollte', *burden* 'wurden', *bebegt* 'bewegt', *erbelten* 'erwählten', *albeg* 'allewege', *unbissentlich* 'unwissentlich'. Fast in allen diesen Fällen überwiegen jedoch die traditionellen Schreibungen mit *w*-. Das Zeichen *w* anstatt des *b* kommt auch oft vor: *wetracht* 'betrachtet', *wurger*

³⁹ Paul Mhd. Gr. S. 86.

⁴⁰ ebd.; Michels S. 58.

⁴¹ Weinhold Bair. Gr. S. 20.

⁴² Moser 3, S. 9 ff.

⁴³ Der Einschub von *ɹ* vor *-lich* ist fast ausschließlich bairisch und begegnet auch in der kaiserlichen Kanzleisprache (Moser 3, S. 30; Noordijk S. 77).

⁴⁴ Moser 1, S. 57; Kranzmayer Lautgeographie S. 74; Noordijk S. 77.

'Bürger', *wull* 'Bulle', *herwerg* 'Heerberge', *offenwar* 'offenbar'. In einigen Fremdwörtern erscheint immer *w-* — *wan* 'Ban', *wanschafft* 'Banschaft', *weglerperg* 'Beglerbeg' — sonst sind die traditionellen Schreibungen mit *b-* (*p-*) doch häufiger als die mit *w-*. In einem Fremdwort hat Unrest durch *w-* auch ein ursprüngliches *p-* wiedergegeben, was wohl einen bairischen Lautwandel zum Ausdruck bringt: *wasche* 'Pascha' (s. das Stichwort *Pascha* unten S. 133–134).

Von der Schreibung *w-* abgesehen ist *b-* durch das bairische *p* wiedergegeben:⁴⁵ *payde*, *prennen*, *prueder*, *pweist*. Nur ganz vereinzelt erscheint die historische *b*-Schreibung: *brueder*, *botschafft*. Im Auslaut kommt in der Chronik dagegen *b* vor: *weib*, *grab*, ebenso im Inlaut vor Konsonanten, wie z.B. in *hawbt*, *ambt* 'Amt'. — Im Gegensatz zu *b-* ist beim anlautenden *d* die traditionelle Schreibung vorherrschend. Vereinzelt ist jedoch das mundartliche *t-* nachweisbar:⁴⁶ *terinne* neben *darinne* 'darin', *tecken* 'decken' neben *gedeckt*, *trew* neben *drew* 'drei', *turven* 'dürfen' neben *durftig*. — Auch im Inlaut nach *-n* kommt ab und zu *t* (*dt*) anstatt des mhd. erweichten *d* vor:⁴⁷ *plenten* 'blenden', *lebentig* 'lebendig', *ennnten* neben *ennden* 'Enden'. Gelegentlich ist *-t-* auch vor *r* nachzuweisen: *warten* neben dem normalen *worden*. Umgekehrt erscheint anstatt des mhd. *-t-* ein md. *-d-* in *selden*, *halden* neben *halten*.⁴⁸ Im Auslaut ist bei *d*, wieder im Gegensatz zu *b*, die Auslautsverhärtung meist zum Ausdruck gebracht worden: *frewndt*, *frewnt*, *soldt* 'Sold', *chindt* neben *kind*. Die ursprünglich zwischen *d* und *t* vermittelnde Schreibung *-dt*⁴⁹ und selbst *-d* stehen gelegentlich auch für das alte *-t*, z.B. in *zeydt*, *radt* 'Rat', *heyrad* 'Heirat'. Sehr selten steht *d-* für *t-*: *aussdruckhen* 'austrocknen'.⁵⁰

Bei *k* schwankt Unrest zwischen einer mundartechten Schreibung der Affrikata — *ch*, *kh*, *ckh* usw. — und der gemeindeutschen Schreibung *k* (*ck*).⁵¹ Doch überwiegen die mundartlichen Zeichen und kommen sowohl anlautend als auch in- und auslautend vor, z.B. in *cham*, *khumen*; *ertrannckhten* 'ertränkten', *stuckhen* 'Stücken'; *volckh*, *volkh*.

Zur Formenlehre ist erstens zu bemerken, daß die Wirkung der Apokope und Synkope hier sehr deutlich zum Ausdruck kommt (vgl. oben S. 24). Die meisten anderen auffälligen Formen erklären sich als mundartliche Erscheinungen. So finden sich bei den schwachen Feminina im Singular Nominativformen mit einem aus den obliquen Kasus eingedrungenen *-n*, wie sie besonders dem Bair.-Österr. eigen sind, aber auch in anderen Mundarten erscheinen:⁵² *ain padtstuben*, *dye puchsen*, *eyn kirchen*, *yede huben*. Ebenso begegnet Übergang aus der starken in die schwache Deklination nach bairischem Gebrauch in einigen der nhd. Schriftsprache un-

⁴⁵ Moser 3, S. 104; Kranzmayer Lautgeographie S. 76.

⁴⁶ Moser 3, S. 143, 147. Kranzmayer Lautgeographie S. 77.

⁴⁷ Moser 3, S. 168.

⁴⁸ Moser 3, S. 173; Noordijk S. 75.

⁴⁹ Moser 3, S. 185.

⁵⁰ ebd. S. 159.

⁵¹ Moser 3, S. 257; Noordijk S. 57.

⁵² Schirmunski S. 431.

bekanntesten Fällen: *seines valern, seinem vattern, den heyligen vattern*.⁵³ Dagegen bringt *-en pro -em* im Dat. Sg. einen allgemein frühhd. Wandel zum Ausdruck: *nach seinen sweher; seinen sun* 'seinem Sohn'.⁵⁴ Bei den Pronomina vertritt die Form *sew* für den Nom. und Akk. Pl. die bair. Entwicklung des mhd. *siu*, allerdings nur neben *sy, sie, sye*. Auffälligerweise erscheint *sie (sye, sy)* statt des reflexiven *sich* und umgekehrt, z.B. »*sunder wart sich (= sie; Nom. Sg.) genannt eine mueter der tugent*« (6, 18); »*sunder sy wolten sy wern (= sich wehren)*« (129,31). Sonst herrscht in der Pronominalflexion der mhd. Formenbestand weiter, z.B. *in* 'ihnen'; refl. im Dat. Sg. *im*, Pl. *in*, Akk. *sich* (oder *sie*; s. oben); das Pers.-pron. im Gen. Sg. *es*, Pl. *ir; des* 'dessen'; *der* 'deren'. Beim Verbum *haben* sind die bair. Kennformen *heit, hiel* für 'hatte' zu bemerken (s. unten S. 153). Im Präteritum der starken Verba kommen einige vom Mhd. abweichende Formen vor: *ward* — *warden* neben *ward* — *wurden*, *kam* — *kumen* neben *kam* — *kamen*, *nam* — *numen* neben *nam* — *nomen* (zum *-o-* vgl. oben S. 24). Das Part. Prät. zeigt noch alte Formen ohne *ge-* neben den neuen, z.B. *prannt; chomen* und *chumen; geben* neben *gegeben; tan* neben *getan; worden, warden, warten* (zum *-a-* vgl. oben S. 24). Andererseits kommt die Vorsilbe *ge-* auch im Infinitiv vor: *getun, geschaffen, gesein*. In der Präsensflexion ist die alte mhd. Endung *-ent* für die 3. Pers. Pl. sehr selten: *habend, habent, wonendt*.

Der Satzbau der Chronik weist viele Schwankungen und Freiheiten auf. So wechseln beim Genitivattribut die alte und die neue Wortstellung — *des kriegs ennd* neben *das regiment des landes* — während beim adjektivischen Attribut die alte Nachstellung sehr selten ist. Im Nebensatz mit einem Einleitewort ist die moderne Wortfolge schon vorherrschend, andererseits sind aber Inhalts- und Konditionalsätze ohne Einleitewort sehr häufig: »*Do gedacht yederman, es wuerdt frid*« (29, 21); »*und het er es an dem guel vermugen, er het alle von Osterreich an in gerochen*« (5, 10–11). Neben dieser konjunktionslosen Verbindung eines Gliedsatzes fällt einem die Häufigkeit der richtigen Parataxe auf. In der Satzstruktur lassen sich oft auch Folgewidrigkeiten feststellen: »*Von kayser Fridreichen, wer des leben schreyben oder lesen wil, der mues unverdrossen sein, wann zu seinen zeitten gross sach geschehen sindt*« (5, 24–26); »*Nwn kumb ich widerumb an kunig Lasla und von seinem todt*« (13, 19–20). »*Item als man zallt 1400 und im 79. jar starb der reich hertzog*« (100, 7); »*Und als mann zallt inn dem 76. jar, hat kunig Mathias gehayradt*« (62, 7). In diesem Zusammenhang ist auch auf die zahlreichen Pleonasmen in der Chronik aufmerksam zu machen: »*darnach am suntag vor sannd Veitstag da geschach ein rumor ze Newß*« (59, 14); »*und als bey 80 Turckhen gevangen*« (46, 26). Eine syntaktische Eigentümlichkeit der Chronik ist die Konstruktion *zwischen* + Genitiv: *zwischen des kaysers und der statt*. Zuletzt möchte ich noch auf die Doppelnegation hinweisen, die ein paarmal vorkommt: »*wer des nicht entelt*« (109, 26); »*und embolt nicht*« (= und wollte nicht) (103, 22).

⁵³ Weinhold Bair. Gr. S. 360 ff.

⁵⁴ Moser 3, 93.

Methodisches

Bei der Untersuchung des Wortschatzes der Chronik als lexikalischen Beitrags kam es mir in erster Linie darauf an, die wahrscheinlichen Neubildungen und Neuwortinhalte des Chronisten sowie die etwaigen Erstbelege für Fremdwörter festzustellen. Bei den Neubildungen schien es mir angebracht, sie in zwei Gruppen einzuteilen, und zwar in die nur bei Unrest nachweisbaren Wörter und die nach ihm bezeugten (Kap. I 1 a und b). Jene dürften nämlich mehr Recht als diese dazu haben, als Unrests eigene Bildungen zu gelten. Aus demselben Grund habe ich die nur bei Unrest vorkommenden Wortinhalte und die nach ihm bezeugten gesondert dargestellt (Kap. I 2 a und b).

Als Vergleichsmaterial zur Feststellung der Neubildungen und Neuwortinhalte sowie der Erstbelege für Fremdwörter habe ich erstens möglichst viele ältere und neuere Wörterbücher, Grammatiken u. dgl. Nachschlagewerke herangezogen, die ich alle als lexikalisches Vergleichsmaterial bezeichne (vgl. Quellen- und Literaturverzeichnis III oben S. 10–15). Zweitens habe ich die noch nicht veröffentlichten Sammlungen des Mhd. Wörterbuchs in Hamburg, des Deutschen Wörterbuchs in Berlin und Göttingen, des Bayerischen Wörterbuchs in München und des Österreichischen Wörterbuchs in Wien durchgesehen. Außerdem habe ich Glossare zu den Deutschen Texten des Mittelalters wie auch zu einigen anderen mhd. Texten benutzt⁵⁵ und auch selbst bestimmte Chroniken und Urkundentexte exzerpiert. Für alle diese Materialien gebrauche ich die Benennung »urkundliches Vergleichsmaterial« (vgl. Quellen- und Literaturverzeichnis II oben S. 7–9). Bei der eigenen Exzerption bin ich vor allem bestrebt gewesen, solche Chroniken und Urkundentexte zu untersuchen, die gleiche oder ähnliche Themenkreise behandeln wie Unrest und sich auf den gleichen Zeitraum, das 15. Jh., beziehen. Hier habe ich auch die Kärntner und die Ungarische Chronik von Unrest herangezogen,⁵⁶ ebenso habe ich nach Möglichkeit die von Großmann als direkte Quellen Unrests angegebenen Vorlagen benutzt, um festzustellen, ob das betreffende Wort in der Vorlage wirklich vorkommt.

Es zeigte sich bei dem urkundlichen Vergleichsmaterial, daß viele der Wörter und Wortinhalte, die vor Unrest lexikalisch nicht bezeugt sind,

⁵⁵ Im DtWbArchiv Göttingen habe ich alle dort fotokopierten Glossare zu Urkundensammlungen durchgesehen, sie sind aber im Quellenverzeichnis nur erwähnt, wenn ich sie in der Arbeit zitiere.

⁵⁶ Es liegt nahe zu fragen, warum ich diese anderen Chroniken Unrests nur bei einzelnen Wörtern als Vergleichsmaterial herangezogen und nicht den ganzen Wortschatz des Chronisten zum Gegenstand der eigentlichen Untersuchung gemacht habe. Der erste Grund ist, daß von der Ungarischen Chronik nur etwa eine Hälfte ediert worden ist (vgl. oben S. 20, Fußnote 20). Zweitens stellen weder diese von Franz v. Krones 1880 edierte Hälfte der Ungarischen Chronik noch Simon Hahns Ausgabe der Kärntner Chronik von 1724 kritische Ausgaben dar, weshalb sie nicht auf demselben philologischen Niveau stehen wie die textkritische Edition der Österreichischen Chronik durch Großmann. So können diese editionsmäßig völlig unterschiedlichen Ausgaben nicht als Grundlage ein und derselben Untersuchung dienen. Drittens stammt die Österreichische Chronik größtenteils von Unrest selbst, während die Kärntner vorwiegend mehr oder minder wörtlich aus anderen Quellen geschöpft ist (vgl. Großmann Einleitung S. XIV) und die Ungarische sich zum Teil mit der Österreichischen deckt (ebd. S. XVII).

jedoch schon vor ihm nachzuweisen waren, sei es in dem in Wörterbucharchiven befindlichen oder von mir selbst exzerpierten Urkundenmaterial. Diese lexikalisch vor Unrest nicht bezeugten, aber urkundlich nachweisbaren Wörter und Wortinhalte habe ich im dritten Kapitel dargestellt (I 3 a und b). Für die Wörter dieser Gruppe sind also neben den Belegen von Unrest immer auch ältere urkundliche Zeugnisse zur Ergänzung der Wörterbücher vorgelegt worden.⁵⁷ In diese Gruppe habe ich auch solche Wörter miteinbezogen, die bei Unrest in einem aus einer fremden Quelle entlehnten Bericht vorkommen und sonst nur in dieser Quelle nachzuweisen sind. Im vierten Kapitel werden die Fremdwörter behandelt. Neben den wahrscheinlichen Erstbelegen (Kap. I 4 a) sind auch die lexikalisch vor Unrest nicht bezeugten, aber urkundlich nachweisbaren Wörter (Kap. I 4 b) wie auch einige andere, wegen der Form, Bedeutung oder Entlehnungszeit interessante Fremdwörter betrachtet worden (Kap. I 4 c).

Als sprachlicher Ausdruck des Chronisten ist als erste Gruppe das von ihm selbst geprägte Wortgut behandelt worden (Kap. II 1). Hier habe ich die im lexikalischen Teil der Arbeit behandelten Neubildungen und Neuwortinhalte zusammengefaßt. Im zweiten Kapitel ist Unrests Landschaftsgebundenheit im Lichte seines Wortschatzes erörtert worden, im dritten sein Gebrauch von Fremdwörtern. Zuletzt habe ich Unrests Wortgut in bezug auf den Sprachstil betrachtet, weil »gerade für die spätmittelalterliche Zeit Wortgeschichte und Stilgeschichte mehr und mehr zusammenfallen, eine Darstellung des Wortgebrauchs kaum außerhalb des Dichtungs- und Redestils möglich ist.«⁵⁸ Hier habe ich zuerst persönliche Charakteristika in Unrests Sprachstil behandelt (Kap. II 4 a). Besonders habe ich einige Wortfelder hervorgehoben, die mehrere synonymische oder sinnverwandte Ausdrücke aufweisen und deshalb als Sinnbereiche anzusehen sind, bei denen es um den Ausdruck für den Chronisten wichtiger Gedanken geht. Zum Schluß folgen allgemein spätmittelalterliche Züge des Redestils (Kap. II 4 b).

Bei einer lexikalischen Untersuchung ist es eine wichtige methodische Frage, wie die zu behandelnden Wörter und Wortinhalte abgegrenzt werden. Bei den Wörtern ist erstens die Grenzziehung zwischen verschiedenen Wörtern einerseits und zwischen den verschiedenen Gestalten oder Formen ein und desselben Wortes andererseits zu beachten. Dies betrifft vor allem die Zusammensetzungen, die oft nicht nur lautliche und orthographische Unterschiede (wie z.B. mhd. *einec* und das kärntn. *anig*), sondern auch verschiedene Wortbildungsweisen zeigen. So ist z.B. zu entscheiden, ob *Landesverweser* und *Landverweser* zwei verschiedene Wörter oder nur zwei verschiedene Wortgestalten darstellen. Das zweite Problem ist die Abgrenzung einer Zusammensetzung gegen eine syntaktische Verbindung. — Ich bin folgenden Grundsätzen gefolgt:

⁵⁷ Es schien mir hier angebracht, außer den von mir selbst gefundenen Belegen auch Zeugnisse aus dem in Wörterbucharchiven befindlichen Vergleichsmaterial vorzulegen, weil es gegebenenfalls noch lange dauern wird, bevor die betreffenden Wörterbücher fertig sind.

⁵⁸ Hermann Kunisch in: Maurer-Stroh 1, 207.

1) Die »echten« und »unechten« Zusammensetzungen habe ich als zwei Gestalten ein und desselben Wortes angesehen, wenn sie keine Bedeutungs-differenzierung aufweisen, z.B. *Kriegleute* und *Kriegsleute*. Ebenso habe ich *Freudfeuer* und *Freudenfeuer* für Formen eines Wortes gehalten, so auch *Gotteshäuserleute* und *Gotteshausleute*, *fürschlagen* und *vorschlagen*. Wenn der Chronist eine Zusammensetzung sowohl in der bekannten Normalform als auch in einer Sondergestalt verwendet hat und das Wort sonst zu einer Gruppe des lexikalischen Teils der Arbeit gehört, ist es unter der Normalform als Stichwort behandelt. So sind das nur bei Unrest nachweisbare *Kriegleute* und das bekannte *Kriegsleute* unter *Kriegsleute* betrachtet worden. Die Sonderform ist jedoch in der betreffenden Gruppe als eigenes Stichwort angeführt (*Kriegleute* in I 1 a: »Nur bei Unrest nachweisbare Wörter«), wobei auf die Behandlung unter der Normalform hingewiesen wird. Wenn ein Wort nur wegen der Sonderform von lexikalischem Interesse ist, habe ich diese als ein selbständiges Stichwort behandelt. Ich finde es nämlich wichtig, auch solche seltenen Sonderformen zu buchen, weil sie oft eine andere Wortbildungsweise vertreten als die entsprechenden Grundformen oder eine ältere bzw. jüngere Wortgestalt als Bestandteil der Zusammensetzung aufweisen als diese; vgl. z.B. das nur bei Unrest nachweisbare *Ortgeschloß* und das auch lexikalisch bezeugte *Ortschloß*.

2) Genitivische Verbindungen wie *Bauernsohn*, *Türkenreise*, *Türkenzug* habe ich als Zusammensetzungen oder -rückungen betrachtet, weil genitivische Zusammensetzungen mit *-en* schon seit dem 11./12. Jh. bestehen⁵⁹ und bei Unrest neben den betreffenden Zusammenrückungen auch eindeutige syntaktische Verbindungen erscheinen; vgl. z.B. *von dem Turckhenzug* und *von der Turgkhen zug*. Beim Verbum habe ich als trennbare Zusammensetzungen nur solche Fälle angesehen, in denen das Bestimmungswort keinen deutlichen adverbialen Charakter mehr hat. So habe ich Verbindungen wie *davontrachten* 'davonzukommen trachten', *furanschreiben* 'weilerschreiben', *heimkommen*, *heimziehen*, *voneinanderschneiden* 'entzweischneiden' und *zusammenkommen* 'sich versammeln' nicht miteinbezogen. Ebenso habe ich solche partizipialen Verbindungen wie *obbemelt*, *jetztgemelt*, *nachgeschrieben*, *vorbestimmt* und *nächstgeboren* außer acht gelassen, obgleich sie, wie auch z.B. das obenerwähnte *zusammenkommen*, dem Begriffsgehalt nach ein einheitlich vorhandenes Ganzes bilden und in den heutigen Wörterbüchern ähnliche Fügungen oft als eigene Stichwörter verzeichnet sind (man denke z.B. an *obenerwähnt*; Pekrun 556). Solche Gruppen sind jedoch in den älteren Lexika entweder gar nicht oder sehr unterschiedlich behandelt, so daß in bezug auf ihr Erscheinen an Hand des lexikalischen Vergleichsmaterials keine sicheren Schlüsse gezogen werden können.

Als verschiedene Wortinhalte werden erstens alle verschiedenen Bedeutungen im herkömmlichen Sinne des Wortes betrachtet. Da es oft schwer zu entscheiden ist, ob es sich schon um eine neue Bedeutung oder nur um eine neue Nuance des alten Inhalts handelt, habe ich mich auf die Fälle beschränkt, in denen es sich mir wirklich um einen von den normalen Verwendungsweisen des Wortes abweichenden Sinn zu handeln scheint.

⁵⁹ Henzen S. 58.

So ist bei *Besammung* 'Versammlung, Zusammenkunft' die lexikalisch nicht bezeugte Anwendung für 'Versammlung einer Kriegsmacht' nur für eine neue, militärische Nuance der Grundbedeutung gehalten und deswegen im lexikalischen Teil der Arbeit außer acht gelassen worden, während 'vereinigte Streitmacht' schon als eine neue Bedeutung gilt und als ein nur bei Unrest nachweisbarer Wortinhalt behandelt worden ist. — Die zweite Gruppe der Wortinhalte besteht aus substantivierten Infinitiven, die schon stehende Bildungen darstellen⁶⁰ und sich später oft zu wirklichen Substantiven entwickeln, z.B. *Begehren*, *Erfordern*, *Verlangen*. Ich habe diese Infinitive deswegen nicht als neue Wörter, sondern als neue Wortinhalte behandelt, weil die Wortgestalt im substantivischen und verbalen Gebrauch gleich bleibt und weil die Zeit Unrests eigentlich erst die Entstehungszeit solcher wirklicher Infinitivsubstantive ist. Die rein okkasionellen Substantivierungen als Bezeichnungen für ein einmaliges Tun oder für eine Tätigkeit allgemein habe ich in den lexikalischen Teil der Arbeit nicht miteinbezogen, weil nhd. praktisch von jedem Verbum ein solcher substantivierter Infinitiv möglich ist und diese Substantivierungen für das Mhd. und Frühnhd. lexikalisch sehr unterschiedlich belegt sind. Substantivierungen mit einem Akkusativobjekt, wie z.B. *Friedmachen* und *Volkverführen* erscheinen mir dagegen nicht mehr als neue Wortinhalte, sondern als neue Wörter, weil hier die Merkmale der Wortkörper nur mit bestimmten Fällen des verbalen Gebrauchs übereinstimmen (weil das Objekt normal nicht vor dem Verb steht) und die Substantivierung nicht ohne weiteres gegeben ist. — Als dritte Gruppe rechne ich zu den Wortinhalten den reflexiven Gebrauch des Verbums: *sich überlassen* 'sich hingeben, sich ergeben' gilt mir nicht als ein neues Verb, sondern als ein neuer Inhalt des Verbums *überlassen*.

Zum Schluß muß noch einiges zum rein technischen Verfahren gesagt werden. 1) Der lexikalische Teil der Arbeit beruht auf dem ganzen Text der Chronik, einschließlich der von Unrest entlehnten Berichte. Wenn ein Wort in dem von Großmann als direkte Quelle des Chronisten angegebenen Bericht nicht erscheint, habe ich es zu Unrests eigenem Wortschatz gerechnet, ohne auf die Quelle aufmerksam zu machen. Ebenso habe ich die Geschichte auf S. 56, 38 — 58, 31 als Unrests Eigentum betrachtet, weil Großmanns Quellenangabe nicht stimmt, so auch solche nach den eigenen Worten des Chronisten entlehnte Urkundentexte, deren Quellen gar nicht bekannt sind (vgl. z.B. »Ain copi der capitl des frids« 86, 33 ff.). — 2) Als sprachlicher Ausdruck des Chronisten (Kap. II) ist nur das von ihm stammende Wortgut behandelt worden, nicht das aus Quellen entlehnte. — 3) Aufbau der Wortartikel. a) Die Stichwörter sind in der nhd. Schreibung angeführt, sonst aber zeigen sie den Sprachstand der Chronik, z.B. *-nus* und *für-* anstatt der nhd. *-nis* und *vor-*. Hinter dem Stichwort ist in Klammern jedoch die entsprechende nhd. Wortgestalt gegeben, z.B. *Fürschlich* (= *Vorschtich*). b) Bei allen Wörtern sind ein oder mehrere Beispielsätze sowie die Belegstellen vollständig angegeben oder es wird bei sehr häufig vorkommenden Wörtern auf ihre Häufigkeit hingewiesen. c) An Hand der

⁶⁰ Behaghel 2, S. 357.

Randbemerkungen des Herausgebers über die betreffenden Ereignisse ist die Datierung eines Wortes ante quem möglich. Zur Erleichterung der Benutzung der Arbeit ist hinter jedem Stichwort dieser älteste in Frage kommende Zeitpunkt seines Erscheinens bei Unrest gegeben,⁶¹ dann folgt die Zeit des frühesten lexikalischen Belegs und drittens das Datum des ältesten von mir festgestellten urkundlichen Belegs (vgl. Abkürzungs- und Siglenverzeichnis oben S. 16–17). d) Bei jedem Stichwort sind zuerst die lexikalischen Belege und Angaben betrachtet, dann folgen in der Regel die in Wörterbucharchiven befindlichen und zuletzt die aus den von mir exzerpierten Texten stammenden Zeugnisse. e) Niederdeutsche Belege sind nur bei den Fremdwörtern in die lexikalischen Zeugnisse miteinbezogen, obgleich auch bei anderen Wörtern ab und zu das Mnd. und Mnl. zum Vergleich herangezogen worden sind. f) Wenn es sich bei einem Wort um eine Entlehnung handelt, wird anfangs auf die Vorlage des Chronisten hingewiesen. Ebenso werden dann die etwaigen Belege aus Unrests anderen Chroniken gegeben. g) Dem Glossar der Chronik sind Bedeutungsangaben ohne besonderen Vermerk entnommen worden. Bei einzelnen Wörtern habe ich in Fußnoten auf eventuelle Fehler im Glossar hingewiesen.

⁶¹ Auf S. 22 erwähnt der Chronist ein Ereignis vom Jahre 1474, obgleich er später noch über ältere Geschehnisse berichtet. Es scheint mir nicht wahrscheinlich, daß Unrest die ersten 21 Seiten der Chronik vor dieser Zeit geschrieben hat. Doch habe ich vorsichtshalber für die nicht-zeitgenössischen Ereignisse auf S. 1–17, 18 das Jahr von Unrests Ankunft in Kärnten (1466) als Datum ante quem angegeben (vgl. die Einleitung oben S. 18), für die Seiten 17, 18–21, 27 das Jahr 1469 (vgl. den Text 17, 19).

I. DER WORTSCHATZ DER CHRONIK ALS LEXIKALISCHER BEITRAG

1. WAHRSCHEINLICHE NEUBILDUNGEN

a. Nur bei Unrest nachweisbare Wörter

ABENTRÜNNIG 'abtrünnig'
[nach 1469]

»Die erst (= Bulle) *hyelt inne, das der heylig valler verpannt, agraviert den vergiffen und vermaledeyten keczer, seinen sun Victorin und den haylasen keczer Ruckhenzan und den abenttrünnigen doctor Gregor von Hainburg* 20, 17 (14—17).

Die Bedeutung 'abtrünnig' erschließt sich außer aus dem obigen Kontext aus dem früher in demselben Textzusammenhang über Gregor v. Heimburg Gesagten: »*Der was vor gewessen ein lerrer und doctor geystleychs [rechts] und kristenlichs gelawbn und ward durch guets willen eyn verkerrer der gerechtikait und kristenleichs gelawben in husserey*» (19, 38 — 20, 3). In der Chronik kommt *entrünnig* auch selbständig in der Bedeutung 'abtrünnig, flüchtig' vor. Auf dieses Adjektiv, das auch nur bei Unrest nachweisbar ist (s. unten S. 35), und auf *abtrünnig*, mhd. *abetrünnec* (Lexer 1, 14),¹ wird *abentrünnig* als Kontamination zurückzuführen sein. Das Adjektiv *abtrünnig* hat Unrest nämlich in seiner Ungar. Chronik verwendet: »*bt r u n n i g z e w e r d n v o n kristenlichem gelaubn*» (362, 9). Natürlich kann es sich auch nur um eine Verstärkung von *entrünnig* durch *ab-* handeln oder das Wort ist direkt auf *entrinnen* zurückzuführen. Schon mhd. sind die entsprechenden substantivischen Bildungen *abentrünne* swm. 'Abtrünniger' (Pretzel 4; MhdWb-Archiv) und *abentrünner* stm. 'Abtrünniger' bezeugt (Pretzel 4; Lexer Nachtr. 9; Schmeller 1, 666), die dem Chronisten auch vorgeschwebt haben können.

¹ Für das Mhd. wird normalerweise nur auf Lexer hingewiesen, Benecke wird nur erwähnt, wenn es sich um einige bei Lexer fehlende Belege handelt.

ABÜBEREILEN 'durch Handstreich nehmen, erobern'
[nach 1483]

»Die (= Ungarn) *uber eyllten eyns morgens frue die kirchen ab und namen gross guet daraus*» 123, 9.

Unrest hat in der gleichen Bedeutung auch *abeilen* (z.B. 25, 8; vgl. Lexer 1, 3) und *übereilen* (182, 21; für 'überfallen' mit einem persönlichen Objekt häufiger, z.B. 98, 40; vgl. Lexer 2, 1630; Grimm 11, 2, 170) gebraucht, als deren Kontamination *abübereilen* wohl anzusehen ist.²

ANERLANGEN 'herantreten an, sich wenden'
[nach 1480]

»Inn den zeytten *erlanngt der kayser den von Saltzburg umb solhe gelub und zwsagen an, wie er im zwgesagt hyet des bistumb abzutretten*» 103, 7.

Der Wortkörper *anerlangen* ist lexikalisch nur im DtRechtswb. 1, 617 belegt, und zwar für '(gerichtlich zugewiesen) erhalten' in einer Wiener Quelle aus dem Jahre 1401. Bei dem obigen Beleg handelt es sich nicht um dasselbe Wort, ein durch *an-* verstärktes *erlangen* 'erhalten', sondern *anerlangen* dürfte durch *angelangen* veranlaßt sein, das frühnhd. mit dem geläufigeren *anlangen* wechselnd für '(einen um etwas) angehen' steht (Dt-Rechtswb. 1, 641; Sanders 2, 24; zu *anlangen* vgl. Paul-Schirmer 27) und auch bei Unrest begegnet: »und *gelanngten den kayser an*,³ das er ainen landttag darum ausschrib und seztl« (32, 40).

ANERZÜNDEN, SICH 'sich entzünden'
[nach 1474]

»In demselben jar . . . entsprang der vorgeannt pundt von etlichen Steyrern gleich als ein feur, das nicht woll gelescht wirdt, das *ertzundt sich gerrn wider an*» 24, 1 (23, 30 – 24, 1).

Das Wort geht auf *anzünden* (Lexer 1, 65) und *erzünden* (Lexer 1, 707) zurück. Das erstere von diesen kommt in der Chronik vor (z.B. 113, 35), das letztere nicht.

BUNDBAUERN 'verbündete Bauern'
[nach 1479]

»Die *puntpawren sprachen, sy wollen all miteinander sydlung haben oder nichts* 91, 31.

Der Text schildert den Bauernaufstand in Kärnten 1478. Von Mitgliedern desselben Bauernbundes gebraucht Unrest auch das lexikalisch erst nach ihm belegte *Bundleute* (s. unten S. 45) und das schon spätmhd. bekannte *Bundgenosse* (96, 9; vgl. Lexer 1, 384; DtRechtswb. 2, 570). Von den Führern

² Im Glossar 358 ist dieser Beleg als eine Belegstelle von *übereilen* 'überfallen' gegeben, doch kann hier *ab* nur als Teil des Verbs aufgefaßt werden.

³ Im Glossar 291 ist dieser Beleg als Belegstelle sowohl von *angelangen* wie auch von *anlangen* gegeben. Es kann sich natürlich auch um ein mit *ge-* versehenes Präteritum von *anlangen* handeln.

verwendet er das später auch anderswo bezeugte *Bundmeister* (s. unten S. 45) und *Bundherr* (z.B. 2, 19), das vereinzelt schon vor Unrest belegt ist (Lexen Nachtr. 111; DtRechtswb. 2, 570). Die obige, sonst nicht belegte Zusammensetzung gehört sowohl der Bedeutung als der Form nach dieser Gruppe an. Vgl. auch das Adjektiv *bundmäßig* unten S. 45.

CHRISTENDEGENKIND 'Christenknabe'
[nach 1475]

»das man [zu] den Osterlichen vest (= der Juden) ye ze zehen jaren ainmall . . . mit ainem C h r i s t e n d e g e n k i n d l t u n soldt« 49, 19 (16–19).

Mhd. war *degenkint* 'männliches Kind' (Lexen 1, 415) und erscheint bei Unrest im gleichen Text wie das nur oben nachweisbare *Christendegenkind* (47, 17, 30). Die Zusammensetzung *Christenkind* kennt Unrest auch (s. unten S. 76).

ENTRÜNNIG 'abtrünnig, flüchtig'
[nach 1479]

»ob der kawfflewdt ainer, von welchem tayl das sey, e n t t r u n n i g oder vallunt wuerdt, so man nicht ainem fur den andern auffhaltung thuen, weder haymlich noch offenlich, aber der, dem der schaden geschicht, der sol demselben f l u c h t i g e n nachstellen oder nachkhomen, seinem leyb und guet« 88, 21 (20–25).

Das Adjektiv kann direkt auf das schon ahd. für 'flüchtig werden' bezeugte *entrinnen* (Paul-Schirmer 158; Lexen 1, 580; DtRechtswb. 2, 1587) zurückgehen. Ebenso gut kann es aber auch eine analogische Erweiterung des mhd. Adjektivs *entrünne* 'fortgelaufen, flüchtig' (Lexen 1, 581) sein. Als Synonym erscheint in demselben Satz *flüchtig*. — Nach den eigenen Worten des Chronisten handelt es sich bei dem betreffenden Bericht um »ain copi des frids« zwischen den Venedigern und den Türken (vgl. S. 86, Z. 32–35).

ERZHERZOGSHÜTEL 'der besondere Hut des Erzherzogs'
[nach 1493; lex. /1530/; urk. /1486/]

»an dem montag erschayn hertzog Maximilian inn ainem roltn, scharlachen mannl, von obn [untz] auf die gurtl mit harmlein getzjert; und trueg auff seinem haubt ein e r t z h e r z o g s h u e t t l, auch mit harmlein underzogn, und mitn über das huettel ain guldeiner rayff und mitn auf dem rayff ein guldein k r a w t z« 198, 13 (1521).

Das DtRechtswb. 3, 317 belegt die »echte« Zusammensetzung *Erzherzogshütel* in einer österreichischen Rechtsurkunde von 1530, ebenso *Erzherzogshütlein* in einer Urkunde aus dem Jahre 1747 und das nicht-diminutive *Erzherzogshut* im Jahre 1668. Diese letzte Wortgestalt findet sich jedoch im Reichstagstheatr. Maxim. schon in einer Urkunde von 1486: »da gieng für der Erz-Hertzog Maximilianus von Oesterreich / hat synen E r z h e r z o g s - H u t u f s i n e r G n a d e n H e u b t« (Teil I, S. 6, Spalte 2, Z. 2 v.u.). Die genitive Zusammensetzung *Erzherzogshütel* habe ich nur bei Unrest angetroffen.

FRIEDMACHEN (subst. Inf.) 'Friedensschluß'
[nach 1485]

»*van das in dem fridmacheu betaydingt was*» 151, 22.

Schon Lexer 3, 511 belegt *videmacher* und *videmachunge*, für das infinitivische Akkusativkompositum habe ich aber keine Belege gefunden. Bei Unrest ist der substantivische Charakter der Verbindung klar. — Vgl. *Volkverführen* unten S. 42.

FÜRHUDDIGUNG 'Bezahlung der Zwangsauflagen für andere'
[nach 1483]

»*Nach solhen grossen schaden gedacht yederman, sunder die herren, ir lewdt noch vor grossern schaden zu bewarn und huldigten ir arm lewdt den Vngrischen für vancknus, raub und prannt. Am ersten der hochmayster seine lewdt zu Mulstatt . . . Und wer des nicht tel, dem wurden seine lewdt berawbt, gefangen und an vill ennden verprannt. Und durch solhe grosse und fürhudigung verdarb das lannnd gar vast*» 123, 29 (20–29).

Das Kompositum gehört zu den ziemlich wenigen nominalen Zusammensetzungen des Typus *Fürbitte*, *-sorge*, *-sprache* (Henzen 74), was sich leicht aus dem obigen Satzzusammenhang erschließt. Bei dieser Huldigung für andere handelt es sich nicht um ein normales Treuegelöbniß, sondern es geht um ein konkretes Abgabeleisten an den Sieger (s. *huldigen* unten S. 65 und *Huldigung* unten S. 117).

FÜRSCHLICH (= VORSCHLICH) 'das Zuvorkommen, Vorteil'
[nach 1480; lex. /15. Jh./]

»*Der Hawgwitsch het von erst der fürschlich, das die vonn Muraw ain tayl in die flucht khamen*» 114, 22.

Das Wort ist in Zusammenhang mit *vorschleichen* (Grimm 12, 2, 1484), früher *fürschleichen* (ebd. 4, 1, 800), in seiner bildlich gebrauchten Grundbedeutung 'vorwärtsschleichen' zu stellen. Die Wortgestalt *Fürschlich*, wo der erste Teil die ursprüngliche Bewegungsform des Adverbs ist, kommt in den Wörterbüchern nicht vor, aber als *Vorschlich* wird das Wort von Grimm 12, 2, 1485 in den Fastsnachtspielen des 15. Jhs. belegt, und zwar mit der Bedeutungsangabe 'das einem voraus schleichen, das zuvor kommen, wodurch diesem seine absicht vereitelt wird': »*der hat mer pfenning dan ich und hat mir getan den vorschlich*» (bei Werbung um ein Mädchen). Sonst ist das Substantiv nicht bezeugt. — Der Artikel *der* mag oben darauf deuten, daß es sich hier um einen pluralischen Genetivus partitivus handelt (= solcher Vorteile), aber er kann auch falsch an Stelle von *den* (Akk. Sg.) getreten sein.

FUSTENSCHIFF [nach 1493], s. FUSTA unten S. 137.

GOTTESHÄUSERLEUTE (= GOTTESHAUSLEUTE) 'vom Gotteshaus abhängige Leute'
[nach 1474; lex. /mhd./]

»Inn dem schlug der kayser ain gemaine, grosse steyr in das lanndt Kernndten und Styr auf all priester, g o t s h a w s e r l e w t, auf aller spitallewdt, auf aller pruederschafftlewdt, auf ain yede hueben ain halb phundt phenning, und all prelaten und klosster, auf stelt und merckt ein grosse sum« 28, 31 (29–34).

Die Zusammensetzung *Gotteshausleute*, als deren Nebenform das obige *Gotteshäuserleute* angesehen werden kann, ist im DtRechtswb. 4, 1021 seit dem 13. Jh. belegt. Sie bezieht sich auf »die in (verschiedener) Abhängigkeit von einem Kloster oder einer Kirche stehenden Leute, vornehmlich in der Schweiz«, auch auf Kirchenpfleger und Spitalpfleger (ebd.; vgl. noch Lexer 1, 1056; Grimm 4, 1, 5, 1258). Das obige Stichwort, in dem der erste Bestandteil den neuen *-er*-Plural (Gen.) anstatt der Grundform (Nom. Sg.) im *Gotteshausleute* darstellt, kann wohl als Apposition von *priester* angesehen werden oder aber es bezieht sich auf irgendwelche anderen, aus dem Kontext nicht näher zu schließenden, von Gotteshäusern abhängigen Leute.⁴ Daß es sich wirklich um die Zusammensetzung *Gotteshäuserleute* und nicht um eine attributive Konstruktion (*Gotteshäuser* (Gen. Pl.) + *Leute*) handelt, scheint mir, aus dem Satzzusammenhang zu schließen, wahrscheinlich. Dagegen gehören in *auf aller spitallewdt, auf aller pruederschafftlewdt* die Wörter *aller* und *spital* bzw. *aller* und *pruederschafft* zusammen, trotz der Zusammenschreibungen *spitallewdt* und *pruederschafftlewdt*, und stellen je ein pluralisches Genitivattribut von *lewdt* dar. Sonst ist *aller* nicht zu erklären.⁵

GROBBELN 'grobe Einwände machen, murren'
[nach 1479]

»Also wurden etlich pundtlewdt styll, etlich g r o b b l o t t e n noch und hyetten den pundt gern wider gesterckt« 99, 33.

Der Wortkörper *grob(b)eln* ist als eine md., z.B. bei Luther erscheinende Nebenform für *grübeln* bekannt (Trübner 3, 248; Götze 111; Dietz 2, 170). Dieses Verb scheint mir aber hier bedeutungsmäßig schlecht zu passen. Das Verb *grabbeln* (Grimm 4, 1, 5, 1539) ist wohl aus demselben Grund ganz ausgeschlossen. Vielleicht handelt es sich hier um eine Ableitung vom Adjektiv *grob*: 'grobe Einwände machen, murren'. Das Substantiv *Gröbel* 'Grobian' stellt eine ähnliche substantivische Ableitung dar (Grimm 4, 1, 6, 411; Zs. f. dt. Wortforschung 1, 230). Zur Schreibung *groblotten* s. oben S. 25.

GROSSPASCHA [nach 1476], s. PASCHA unten S. 133.

⁴ Die Bedeutungsangabe im Glossar 332 ist 'Kirchendiener', welche Deutung natürlich auch möglich ist.

⁵ Im Glossar begegnen uns die Stichwörter *pruederschafftlewdt* 'Angehörige einer Bruderschaft' (S. 302) und *spitallewdt* 'Insassen von Spitälern' (S. 355).

HANDSTÄRKE (als Übersetzung von *manuum fortitudo*)

[nach 1489]

»*Quoniam protectio honoris, corporis et anime non videtur sanior, quam propriarum manuum fortitudo. Das ist geredt: Es ist beschermung oder rettung eren, leibs und der sel nicht besser dann aigen handstergk*» 183, 29 (25–29).

Durch *aigen handstergk* ist das lat. *propriarum manuum fortitudo* wiedergegeben, das wörtlich übersetzt *die Stärke der eigenen Hände* ergeben würde, aber durch die Zusammensetzung *Handstärke* mit *eigen* als Attribut ebenso wiedergegeben wird. Das Substantiv ist lexikalisch nicht bezeugt, aber das entsprechende Adjektiv ist schon mhd. belegt: *handstare* 'stark mit der Hand, gewaltig' (Lexer 1, 1179).

HERAUSZUG 'Auszug, Abmarsch'

[nach 1479]

»*Und ist die gemain sag, das der Turckhn der [ain] hawff, pey funfftausent, uber ain wasser chomen waren; dieselben chamen davon, die andern wurden vor und daselbs der mayst tayl erschlagen und nydergelegt, der man doch am herauszug auf zwaintzigtausent geschätzt hat*» 99, 24 (20–25).

Dieses Substantiv ist zu dem intransitiven *herausziehen* gebildet, das bei Unrest militärisch für 'ausrücken, ins Feld ziehen' steht (s. unten S. 92). Der normale substantivische Ausdruck ist *Auszug*, wie auch *ausziehen* für 'ins Feld ziehen' häufiger ist (Lexer 2, 2050; Fischer 1, 544). Bei Unrest kommt *Auszug* nicht vor, wohl aber *ausziehen* (130, 8). Fischer 3, 1449 belegt auch den Wortkörper *Herauszug*, dabei handelt es sich aber nicht um dasselbe Wort wie bei Unrest, denn er bedeutet 'Quintessenz, feinstes, weißes Mehl' und geht auf das transitive *herausziehen* in einer speziellen Verwendung zurück.

HEROLDSORDEN 'Heroldstand, Herolden'

[nach 1493]

»*Von erst giengen ein grosse zall [von] edln, rittern und der fursten ratt; darnach die wolgeporn freyen und grafn ein grosse menig; darnach die officialia [der] heroldsorden, der kuniglichen wappnererholdn und procefannd*» 198, 28 (25–28).

Das Wort *Orden* mag hier einen allgemeinen kollektiven Sinn haben, denn die Herolde werden keine »richtigen« Orden gebildet haben (vgl. Bayer 362–364). Die Zusammensetzung *heroldsorden* bezieht sich oben wohl auf *wappnererholdn* und *procefannd*, die zwei Rangstufen des Heroldsamtes ausdrücken (s. unten S. 43) und hier zusammen eine nachgetragene Apposition von *heroldsorden* bilden mögen.

LEDREERSTADT 'Gerberviertel'

[nach 1474]

»*da nun die mawr zerprochen was von der vorgeannten Ledrerstadt untz an das vortorr, lyeß der Turck mit werhaffter handt auf dem wasser und auf dem landd an allen ennden der mawr . . . sturmen*» 36, 1 (35, 45 – 36, 3).

Aus dem Textzusammenhang 35, 13–28 ergibt sich, daß *Ledrerstat* den Teil der Stadt Negroponte (Euböa) bezeichnet, wo »die *ledrar leder machen*« (35, 27–28). Bei Jorga 4, 272 ff. findet sich ein gleichzeitiger lateinischer Bericht über die Eroberung Negropontes, aber das Wort *Ledrerstat* hat darin keine Entsprechung.⁶

ORTGESCHLOSS (= ORTSCHLOSS) 'Grenzschoß, Grenzfeste'
[nach 1493; lex./1476/; urk./1477/]

»das sind die *orttgeschloß* gegn Franckreich« 199, 38.

In Hain-Copinger, wo dieser Satz auch zu finden ist (vgl. Großmann Fußnote 199, 41 – 200, 32), entspricht dem obigen *orttgeschloß* der Wortkörper *ortschloß*, der lexikalisch zuerst 1476 (Staub-Tobler 9, 733) und 1488 (Fischer 5, 88; vgl. noch Grimm 7, 1366) belegt ist. Das ÖsterrWbArchiv belegt *ortschloss* in Prag 1477 (Font. rer. austr. XLVI) und in einer oberösterr. Urkunde von 1520. Die Form *Ortgeschloß*, mit dem mhd. *gesloz* als dem zweiten Bestandteil der Zusammensetzung, habe ich nur bei Unrest ange-troffen, der das kürzere Wort *Schloß* auch sonst nicht gebraucht hat.

RENNPANIER 'Kampfpanier'
[nach 1475; lex. /15. Jh./]

»Derselb *Turekh* hat zway *rennpanyer*, weys und in yedem ein rattes krewtz und an dem *rennpannyer* an dem schaft ein sylbrein krewtz« 46, 8, 9; »die *renpanyer*« (Pl.) 46, 15.

Mit *Panier* als zweitem Glied ist die Zusammensetzung nicht bezeugt, wohl aber mit *Banner*, und zwar vereinzelt im 15. Jh.: *rennepaner* (Lexer 2, 405), *rennpaner* (Staub-Tobler 4, 1286 [1475]); vgl. noch Grimm 8, 806. Das im 15. Jh. aufkommende *Banner* kommt bei Unrest nicht vor. Er gebraucht die mhd. Form *banier*, allerdings schon mit *p*- geschrieben, z.B. 56, 22 (vgl. Kluge 50; Schulz-Basler 2, 305; Duden Etymologie 49).

SCHARLEUTE 'Wachleute'
[nach 1469]

»Der Viktorin floch in das klosster mit seinen helffern. Der kunig legt sich von stund an fur das klosster und behaweten dye terinne waren und lag vor dem klosster mer dann ain monadt . . . In solhen grossen notten gedachten die ketzer aines tags, sy wollten aus dem klosster kumen und legten an iren harnasch und machten drew hawfen . . . Der erst und der annder hawffen chumen peruel (= in Ruhe, ohne Störung) durch die *scharlew t*, das warn Vnngern, der warn 3 tausent. Durch die all khumen die zwenn hawffen *n* grossen schaden . . . Der dritt hauff wardt hinwider von den Vnngern geschlagen« 19, 8 (18, 25 – 19, 13).

Für die Zusammensetzung *Scharleute* habe ich keine lexikalischen Belege gefunden. *Scharmann* dagegen ist seit dem Ahd. belegt: »*Scharmann*,

⁶ Großmann sagt in der Fußnote 34, 40–43: »Gleichzeitiger Bericht aus Venedig bei Jorga . . . stimmt mit Unrest bis auf Daten und Zahlen ziemlich überein.« In Wirklichkeit handelt es sich bei Unrest um keine direkte Übersetzung, wohl aber um eine freie deutsche Wiedergabe dieses lat. Berichts, den Unrest gekannt haben mag.

der älteren sprache angehörig, scaramanni, scararii, urspr. wohl mitglieder einer schar, abteilung, dann in technischem sinne ministeriale, hörige, zur frohne verpflichtete» (Grimm 8, 2208; vgl. auch Bayer 433). Oben handelt es sich wohl nicht um den Plural dieses Wortes.⁷ Das Wort *scharlewt* bezieht sich auf eine grosse Menge der Belagerer — »*der warn 3 tausent*« — durch die die im Kloster Belagerten zu fliehen versuchten. Die Gesamtzahl der Belagerer war jedoch 16 000 (vgl. den Text 18, 17), so daß diese dreitausend Mann Wachleute gewesen sein dürften. Nach Bayer 433 kannte man in mittelalterlichen Städten eine *Scharwache*, »eine zum reihumgehenden Wachdienst aufgebotene Bereitschaft«. Dieses Wort mag Unrests *scharlewt* hervorgerufen haben, oder aber es geht auf *Schar* in der Bedeutung 'Kriegschar' zurück; vgl. *schargenō3* 'der mit einem in derselben schar kämpft, kriegskamerad' (Lexer 2, 663). Dann würde es nur bedeuten: 'Kriegsleute'. Doch scheint mir die Bedeutungsangabe 'Wachleute' am besten zu passen, vielleicht 'dicht gedrängte Wachleute'.

TROTTEIDING (= DRATTEIDING?) 'plötzlich einberufene, eilige Verhandlung'
[nach 1479]

»*Vonn stund an zoch der kunig Mathias mit ainem micheln volekh in das lanndt Osterreich . . . und gewann da mit zwang, mit nollung und mit t r o t t a y d i n g e n gschloss, stett und marckts* 82, 20 (17–20).

Der erste Teil des Kompositums scheint mir mhd. *drāte*, *dræte* 'eilig, schnell, rasch' zu sein, nach bairischer Schreibweise mit *t*- und *-e*- geschrieben (vgl. Lexer 1, 459; Grimm 2, 1340; Schmeller 1, 571).⁸ Der zweite Teil ist wahrscheinlich der Dat. Pl. des mhd. *teiding*, *tagedine* 'Verhandlung' (Lexer 2, 1387), das bei Unrest oft vorkommt, obgleich die Form *taydingen* sich hier auch als substantivierter Infinitiv des in der Chronik häufigen Verbums *taydingen* (vgl. Glossar 308; Lexer 2, 1387) erklären ließe.

TÜRKENKAISER 'Herrscher der Türken, Sultan'
[nach 1477]

»*Inn dem zwg was auch der hertzog von Burgundi und wardt in dem vechten an den Turckhen under anndern fursten und herren auch gewannen. Der Turckhenkayser liess vil herren und quetten lewdten die haupt abschlahen*» 72, 24 (22–25).

Es ist nicht sicher auszumachen, ob es sich hier wirklich um die Zusammensetzung *Türkenkaiser* handelt oder ob *der Turckhen* als Genitivattribut von *kayser* aufzufassen ist. Der Artikel *der* kann nämlich im obigen Beispielsatz entweder Nom. Sg. (*der . . . kayser*) oder Gen. Pl. (*der Turckhen*) sein. Doch möchte ich die erste Deutung vorziehen, weil bei dem Chronisten

⁷ Die Bedeutungsangabe im Glossar 351 ist 'Dienstpflichtige'.

⁸ Die Bedeutungsangabe im Glossar 310 ist 'erzwungene, mit Gewalt durchgesetzte Verhandlung', was darauf hindeuten dürfte, daß in dem ersten Teil mhd. *drō* aus *drouwe* 'Drohung' (Lexer 1, 469) gesehen worden ist. Diese Deutung ist nicht ausgeschlossen, aber die Gruppe *-tt-* ist dann nicht so leicht zu erklären. Konsonantenverdopplungen sind nämlich im Anlaut, auch im zweiten Teil einer Zusammensetzung, bei Unrest selten.

auch andere, ziemlich eindeutige Zusammenrückungen desselben Typus vorkommen (vgl. *Türkenreise* unten und *Türkenzug* unten S. 79). Die Zusammensetzung *Türkenkaiser* bzw. die genitivische Gruppe ist für 'Sultan' nicht bezeugt, wohl aber *türkischer kaiser*, das seit dem 15. Jh. belegt ist und im 16. und 17. Jh. allgemein üblich bleibt (Grimm 5, 37; 11, 1, 2, 1865). Bei Unrest kommt auch *der türkische Kaiser* vor (z.B. 86, 35; 87, 2, 19; u. oft).

TÜRKENREISE 'Kriegs- oder Plünderungszug der Türken'

[nach 1476]

«*Wer aber das thuet, der hat villeicht des kriegs nicht schaden genomen und bedennckt nicht, das das lanndt Kerndten von dem haylossen kryeg mer zu schaden khomen ist, dann vor von vier Turckhenrayssen, ausgenomen an volckhwerfurrung*» 132, 36 (33–37); «*do verpranten sy (= die Türken) Sannd Peterpharkirchen vor der statt, die noch vor in aller Turckhenrayshin ist kumen*» 63, 19.

Trotz der getrennten Schreibung dürfte es sich auch bei dem zweiten Beleg (63, 19) um eine Zusammensetzung handeln, wobei *aller* einen von *hin-*abhängigen Genitiv darstellt (zur genitivischen Rektion von *hinkommen* 'davonkommen' vgl. z.B. DtRechtswb. 5, 1013). Als Synonym von *Türkenreise* kommt bei Unrest das auch lexikalisch bezeugte *Türkenzug* vor (s. unten S. 79).

ÜBERGEWINNEN 'einnehmen, gewinnen'

[nach 1480]

«*und uber eyn zeyt gewan er das gschloss, das dem kayser gehorrt, genannt zum Stain under Traburg uber, darauß ein Dolacher phleger was*» 112, 38.

Das Wort *über* dürfte hier nur das Verb verstärken und den Sinn von 'herüber' haben, den es in trennbaren Verben selten hat — gewöhnlich drückt es eine Richtung vom Sprecher weg aus: 'hinüber' (vgl. Grimm 11, 2, 120).⁹ Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die untrennbaren Zusammensetzungen in der gleichen Bedeutung, z.B. *überkommen*, *überobringen* (vgl. Glossar 358–359), das Wort *über* hier hervorgerufen haben. — Vgl. *überobringen* unten.

ÜBEROBRIGEN 'überwältigen, erobern'

[nach 1480; lex. Unrest]

«*Also überobrigeten [sy] die statt mit hoßweyß, als zu den zeytten sitten was*» 109, 5; «*wolten die Turckhen die kristenitich insel Rodis . . . überobrygen und mit grosser macht gewinnen haben*» 115, 7 (5–8).

Grimm 11, 2, 442 verzeichnet dieses Verb, aber das einzige Zeugnis dafür ist der obige Beleg 115, 7 von Unrest. Der Chronist hat in derselben Bedeutung auch *erobringen* gebraucht, das nach Unrest ziemlich oft bezeugt ist (s. unten S. 46). Ich möchte *überobringen* als eine Kontamination von die-

⁹ Das Glossar verzeichnet die Zusammensetzung nicht, mir scheint aber *über* hier nur als Teil des Verbs aufzufassen zu sein.

sem *erobringen* und dem mhd. *überoberen* (Lexer 2, 1649) ansehen, obwohl das letztere in der Chronik nicht begegnet.

UNTERBÜCHSE 'kleineres Geschütz'

[nach 1487]

»Die prachten dy grosse puchsen von Sannnd Veyt und zwo un ter puchsen fur Saldenhaym und schussen der mawr an dem gschloss ain tayl nyder« 164, 41.

Es erschließt sich aus dem Satzzusammenhang, daß mit *unterpuchsen* kleinere Geschütze gemeint sind. Der Gegensatz von *unterpuchse* ist hier *grosse puchse*, aber auch das wörtlich das Gegenteil bezeichnende *Hauptbüchse* kommt in der Chronik vor (71, 22; dazu vgl. Lexer 1, 1347; Grimm 4, 2, 609).

VEREINFALT 'einfältig'

[nach 1475]

»Dann gemain sag was, die schuld war etlicher ungetrewer, die geflochen waren; auch [was] eyn tayl v e r a y n f a l t« 52, 13.

Das Wort sieht wie das synkopierte Part. Prät. von einem *vereinfallen* aus, aber ein solches Verb habe ich nicht nachweisen können. Mhd. kommen sowohl das Adjektiv *einvalt* wie auch das Verb *einvalten* '»einvalt« machen, erklären' vor (Lexer 1, 530–531), die *vereinfalt* hervorgerufen haben dürften.

VOLKVERFÜHREN (subst. Inf.) 'Verschleppung von Menschen (in Gefangenschaft)'

[nach 1474]

»In der zeyt kumen dye Turckhen gein Churveldt und tetten aber ain grossen schaden mit prannt und mit v o l c k h v e r f u e r e n« 29, 4; »kamen die Turckhen gen Krayn und tetten eynen grossen schaden mit v o l c k h v e r f u e r e n« 116, 10.

Beide Belege beziehen sich auf die Verschleppung von Menschen in Gefangenschaft durch die Türken in Österreich während der Türkenkriege. Es dürfte sich hier nicht mehr um eine okkasionelle Substantivierung handeln. Als synonymische Ausdrücke erscheinen in der Chronik die Zusammenbildungen *Volkverführung* und *Leutverführung* (s. unten S. 54 und 67).

VOLKVERFÜHRUNG 'Verschleppung von Menschen (in Gefangenschaft)'

[nach 1483]

»das das lanndt Kernndten von dem haylossen kryeg mer zu schaden khomen ist, dann vor von vier Turckhenrayssen, ausgenomen an v o l c k h v e r f u r r u n g« 132, 37 (34–37).¹⁰

Auch die Genitivgruppe *Verführung des Volkes* kommt in der Chronik vor: »und tetten an allen enndten schaden mit pranndt, mordt und v e r f u r r u n g d e s v o l c k h e s« (37, 21). -- Vgl. *Volkverführen* und *Leutverführung* (unten S. 54 und 67).

¹⁰ Im Glossar 326 wird dieses Stichwort nicht gesondert erwähnt, sondern der Beleg wird zu den Belegen für den oben behandelten subst. Infinitiv *Volkverführen* gezählt.

VONZIEHEN 'davonziehen, abziehen'
[nach 1474]

»Und in demselben jar lagen die Turekhen den Venedigern mit veldt vor ainer statt, genant Stutici; doch muessen sy v o n z i e h e n und gewungen der stat nicht« 42, 22 (20–23).

Die verbalen Zusammensetzungen mit *von-* sind selten (vgl. Grimm 12, 2, 275; Fischer 2, 1632). Bei Grimm finden sich zwei Belege für *Vonzug* 'Trennung, Abscheidung', und zwar von Seuse und Riederer (aus dem Jahre 1493). Das Verb ist nicht erwähnt.

WAPPNERERNHOLD (= WAPPNERHEROLD) 'Herold höheren Ranges'
[nach 1493]

»Von erst giengen ein grosse zall [von] edln, rittern und der fursten ratt; darnach die wolgeporn freyen und grafn ein grosse menig; darnach die officialia [der] heroldsorden, der kunigklichen w a p p n e r e r n h o l d n und procefan« 198, 28 (25–29).

Die obige Form des zweiten Teils der Zusammensetzung, *ernhold*, stellt eine frühhd. Umdeutung des frz. Fremdworts *Herold* dar (Kluge 305; Weigand 1, 854). Bayer 204 sagt über das Heroldamt: »Das Amt des Herolds kannte drei Rangstufen: a) den Wappenkönig, nur am Hofe eines Königs oder regierenden Fürsten, b) den gewöhnlichen Herold, c) einen Gehilfen, den Persevant.« Grimm 13, 1960 erwähnt *Wappenherold*: »in neuerer zeit dasselbe wie *herold* (auch *wappenkönig*).« *Wappenkönig* wieder ist laut Grimm 13, 1961 seit dem 17. Jh. belegt und bezeichnet meist den obersten Herold, zuweilen den gewöhnlichen Herold. Unrests *wappnerernhold* ist zusammen mit *procefan* (= *Persevant*) verwendet und scheint einen oberen Herold zu bezeichnen, vielleicht den Wappenkönig, Wappenherold.¹¹ Zu *Wappner* 'Gewappneter, Edelknecht', mhd. *wapenære*, s. Grimm 13, 1979–1981.

b. Nach Unrest bezeugte Wörter

ABKOPIEREN '(ab)kopieren, abschreiben'
[nach 1493; lex. 1538; urk. 1521]

»Die copey der richtung ist zu Metz durch mayster Sixtum secretarium und gunst herren Veitten Wolkennstain a b c o p i r t worden« 219, 6.

Das Verb *kopieren* (nach lat. *copiare*) ist lexikalisch seit dem 15. Jh. belegt, während *Kopie* schon im 14. Jh. erscheint (Kluge 393; Schirmer 110; Lexer 1, 1677). Für die Zusammensetzung *abkopieren*, die wohl als eine Kontamination von *kopieren* und *abschreiben* anzusehen ist, findet sich das älteste lexikalische Zeugnis aus dem Jahre 1538 (Schirmer 110). Zu anderen lexikalischen Zeugnissen vgl. z.B. Dict.Teutsch-Frz.-Ital. 7 [1616]; Stoer 13

¹¹ Die Bedeutungsangabe im Glossar 363 ist 'waffentragender Herold'.

[1662]; Duez 8 [1663]; Frisch 1, 174 [1741]; Adelung 1, 16–17; Pekrun 21. Die ältesten Belege im DtWbArchiv Berlin stammen aus den 1520er Jahren, zuerst aus dem Jahre 1521 (Dt. Pilgerreisen 5, 361).

AUFBITTEN 'aufbieten' [nach 1483; lex. (17. Jh.)], s. »Nur bei Unrest nachweisbare Wortinhalte« unten S. 61–62.

AUSTROCKNEN 'austrocknen, trocken werden'
[nach 1475; lex. 1482]

»setzt er das pluēt in den pachoffen, das es *aussdruckhen* und tur werden soldt« 48, 41.

Den ältesten Beleg für die Zusammensetzung *austrocknen* bietet Dief.-Wülcker 138, und zwar aus einem Glossar von 1482 und für die Lautung *austrucknen*, die, wie auch der obige Beleg, den ursprünglichen Stammvokal des Verbs *trocknen* vertritt (Lexer 2, 1535). Sonst finden sich Zeugnisse sowohl für den obigen intransitiven als auch für den transitiven Gebrauch erst seit dem 16. Jh., z.B. von Luther (Grimm 1, 1005; Dietz 191–192; Fischer 1, 533). Bei Maaler 47 [1561] ist das Verb schon gebucht: »*a u s t r o c k n e n*. Trocken werden«. Zur Schreibung mit *d-* (*aussdruckhen*) s. oben S. 26.

BAUERNKIND 'Bauernsohn, Einheimischer bäuerlicher Herkunft'
[nach 1488; lex. 1610]

»Die zu *Sannnd Veit* lagen, darunder warn recht Kernner, edel-, purger- und *pawrenkindere* 165, 7; »Die in das veldt zusammen kamen, der was der *Prewner hauptman*. Unnder den warn ettliche *lanndkinder des adls, burger- und pawrenkindere* 177, 13.

Den ältesten lexikalischen Beleg für *Bauernkind* bietet das DtRechtswb. 1,1270, und zwar aus dem Jahre 1610 aus Württemberg und mit der Bedeutungsangabe 'Untertan bäuerlicher Herkunft'. Das DtWbArchiv Berlin bietet drei pluralische Belege für den wörtlichen Sinn 'Kind eines Bauern' aus dem 17. und 18. Jh. In dieser Bedeutung kommt das Wort auch in den wenigen Wörterbüchern vor, die es außer dem DtRechtswb. anführen: Stieler 1, 391 [1691]; Campe 1, 391; Klappenbach 1, 435. Die in den obigen Beispielsätzen vorkommenden *Bürgerkind* und *Edelkind* sind lexikalisch früher bezeugt: das erstere seit dem 14. Jh. (DtRechtswb. 2, 598), das letztere schon Ende des 13. Jhs. (ebda 1196). — Vgl. *Bauernsohn*.

BAUERNSOHN 'Bauernsohn, Einheimischer bäuerlicher Herkunft'
[nach 1485; lex. 18. Jh.; urk. 1557]

»darunder warn *landkinder*, der *pawrn sun* von Kernndten. Und *pald* nachdem *koppfft man 9 zu Sannndt Veydt*; darunder warn *pawrn sun* im *lanndt* 150, 31 (28–31).

Staub-Tobler 7, 1090 bietet Belege seit Gotthelf, Grimm 1. 1182 belegt das Wort bei Goethe, sonst ist *Bauernsohn* ohne Belege angeführt (Pekrun 113; Klappenbach 1, 435). Im ÖsterrWbArchiv findet sich als ältester Beleg »*bürger oder pawerssohn*« (Pl.) aus der Mitte des 16. Jhs. (Österr.

Weist. 13, 237, 37), das DtWbArchiv Berlin belegt *baurensen* 1557 bei Wickram (Werke 2, 419, 10). Im obigen Beispielsatz kommt als Synonym der Zusammensetzung die syntaktische Gruppe *der pawrn sun* vor. — Vgl. *Bauernkind* oben S. 44.

BUNDLEUTE 'Mitglieder eines Bundes, Verbündete'
[nach 1479; lex. 1650/1572/]

»Do warn dye *p u n d t l e w d t* in ainer pesammlung als mit dreyntausent mannen« 95, 29; 95, 20; 96, 18, 23; 99, 32, 34.

Für *Bundleute* habe ich nur einen lexikalischen Beleg gefunden, und zwar im DtRechtswb. 2, 571 aus einer schweizerischen Urkunde aus dem Jahre 1650. Für die genitivische Zusammensetzung *Bundesleute* bietet Staub-Tobler 3, 1523 einen Beleg von 1572 (*puntslüt*), Grimm 2, 520 ein Zeugnis vom Ende des 16. Jhs. Der Singular *Bundesmann* ist lexikalisch einmal zu Anfang des 16. Jhs. bezeugt (Staub-Tobler 4, 272), weiter bietet das DtWb-Archiv Berlin einen Beleg dafür von Zwingli aus dem Jahre 1525. Oben handelt es sich um die Mitglieder des Bauernbundes in Kärnten 1478. Vgl. dazu *Bundbauern* oben S. 34.

BUNDMÄSSIG 'dem Bund gemäß, bündlerisch gesinnt, geneigt'
[nach 1479; lex. 1512; urk. /1835/]

»Inn dem Lauentall warn sich (= sie) auch *p u n d t m e s s i g* gewessen, wann sy hetten vor auch ainen pundt angetragen, aber doch nicht vollennndt« 94, 37.

Wie die Substantive *Bundleute* und *Bundmeister* (s. unten) ist auch die vorliegende adjektivische Zusammensetzung mit *Bund-* wenig bezeugt. Das DtRechtswb. 2, 571 bietet dafür einen Beleg aus Leutkirch aus dem Jahre 1512: »mit raisen, raissteuren *b u n d m ä s s i g* und gehorsam«. Grimm 2, 520 führt das genitivische *bundesmäßig* 'quod fit ex foedere, vertragsmäßig' an, aber ohne Belege, ebenso bucht es Campe 1, 649 in der Bedeutung 'auf Art eines Bundes; dem Bunde, dem Vertrage gemäß'. Außerdem habe ich im DtWbArchiv Berlin folgenden Beleg aus dem Jahre 1835 gefunden: »Es stellt zu den Kriegen, welche der Bund beschließt, sein *b u n d e s m ä ß i g e s* Contingent« (F. C. Dahlmann, Die Politik Bd. 1). Bei Unrest bezieht sich das Adjektiv auf dieselben Kärntner Bauern wie die obenerwähnten Substantive (vgl. *Bundbauern* oben S. 34). Es scheint bei ihm eine etwas andere Bedeutungsnuance zu haben als in den angeführten lexikalischen Belegen: 'bündlerisch gesinnt, geneigt'. Vgl. *hairatsmāsik* 'heiratslustig' bei Schatz 417.

BUNDMEISTER 'Führer eines Bundes'
[nach 1479; lex. 1505]

»als ire *p u n d t m a i s t e r* und obrist gevangen wurden« 95, 39.

Das DtRechtswb. 2, 571 bietet für das Wort einen elsässischen Beleg aus dem Jahre 1505 mit der Bedeutungsangabe 'Vorsteher des Bundes'. Weiter

findet sich im ÖsterrWbArchiv ein moderner Beleg aus Tirol.¹² Unrest hat die Zusammensetzung von den Führern des kärntnischen Bauernbundes 1478 verwendet (s. *Bundbauern* oben S. 34).

EHESPRUCH 'Eheversprechen, Sakrament der Ehe'
[nach 1493; lex. 1670 (1573)]

«Nu merckt den grossen frevel und unkristenlichen handtl, der an dem loblichen *e e s p r u c h* beschehen ist, als man zalt nach Cristi gepurd 1491, als kunig Maximilian mit heyrat kertt zu der hertzogin von Britania» 213, 29 (27–31).

In den Handschriften steht *eeprouch*, das der Herausgeber zu *eespruch* gebessert hat (Großmann Fußnote 213, 33). Die Deutung wird durch den Textzusammenhang (215, 11 – 216, 7) als richtig bewiesen. An einer anderen Stelle findet sich in der Chronik für denselben Begriff *das heilig sacrament der ee* (215, 25). Von den Wörterbüchern kennt *Ehespruch* nur das DtRechtswb. 2, 1247. Es belegt das Wort zuerst in einer österreichischen Urkunde von 1573 für 'in der Eheberedung ziffernmäßig bestimmtes Heiratsgut oder die Widerlegung des Mannes in bestimmter Höhe'. Für 'Eheversprechen' ist das Substantiv 1670 belegt (ebd.).

EINDRANG 'das Eindringen, Einfall'
[nach 1490; lex. 1587 (1561); urk. 1492]

«Do geschach an dem *e i n d r a n g* ain groß plutvergisen an den, die in der stat warn, als pey achthundert menschen, und die stat an guet ganntz beraubt» 190, 13.

Ein lexikalisch wenig bezeugtes Wort. Für die vorliegende militärische Verwendung ist *Eindrang* nur bei Grimm 3, 162 belegt [1587] und von Campe 1, 841 gebucht, die rechtssprachliche Verwendung für 'Benachteiligung, Verletzung eines Rechts' ist lexikalisch seit 1561 bezeugt (DtRechtswb. 2, 1373; Dief.-Wülcker 410). Das DtWbArchiv Berlin belegt das Wort oft bei J. Turmair (Aventin) [1533] für 'das Eindringen', sowohl militärisch als auch sonst, das DtWbArchiv Göttingen bietet einen Beleg für 'Benachteiligung' schon aus dem Jahre 1531. Außerdem belege ich es für 'das Eindringen, Einfall' in einer Urkunde von 1492: «vnd hat in solchem *E y n d r a n g* in die stadt all sein obgemelt Versprechen / Zusagen / Gelübd vnd Eyd zerbrochen» (Reichstagstheatr. Maxim. 1, S. 154, Spalte 1, Z. 6 v.u.).

EROBRIGEN 'erobern'
[nach 1485; lex. 1531; urk. Luther /1507/ (1509)]

«Die hetten im kryeg mit iren helffern *e r o b r i g t* ellich gschloss» 147, 37; 182, 5; «Nach dem nam in der Romisch kunig Maximilian fur ainen zug gen Vngern, das kunigreich zu *e r o b r i g e n*» 188, 25; «Es wurden auch in solicher zeit vast all besetz verlorn, die kunig Maximilian *e r o b r i g t* het an dem zug gen Vngern» 194, 1 (193, 36 – 194, 1).

Staub-Tobler 1, 52 bietet für *erobringen* 'erobern' einen Beleg aus dem Jahre 1531, Fischer 2, 831 erwähnt das Wort ohne datierte Belege in den Bedeu-

¹² Nach Auskunft von Dr. Roitinger (Wien) dürfte sich der Beleg auf einen Bund junger Bur-schen und Mädchen beziehen.

tungen 'erübrigen' und 'erbeuten'. Sonst ist das Wort den Wörterbüchern fremd, in Wörterbucharchiven finden sich einige Belege. Für '(eine Stadt) erobern' hat es Luther verwendet, für '(weggenommene Schätze) zurückbekommen' steht es 1550 bei Seb. Münster (DtWbArchiv Berlin). Das ÖsterrWbArchiv belegt das Verb für den rechtssprachlichen Sinn 'sich jmds bemächtigen' in den Tiroler Weistümern im Jahre 1509 (IV, 1, 108, 11) und Mitte des 16. Jhs. (ebd. 409, 32). Als eine Schreibung für *erübrigen* begegnet *erobringen* in Evang. Schulordn. 3, 331 [1729] (DtWbArchiv Berlin). Umgekehrt belegt Frisch 2, 398 [1741] *erübrigen* für 'erobern': »*Sie hiengen die Paner und Fahnen auf, die sie erubriget und gewonnen hatten*» (Schweiz. Chron. von Etterlin [1507]). — Das Verb *erobern* kommt bei Unrest dreimal vor (150, 5; 172, 15; 186, 31). — Vgl. *überbringen* oben S. 41.

ERZJÄGERMEISTER 'der höchste Jagdmeister im Reich'

[nach 1477; lex. 1668]

»*Derselb hertzog Maximilian macht seinen titulum und schreybt sich also: Wir Maximilian von Gots gnaden hertzog zu Osterreich, zu Burgundi . . . , marchgraß des Heyligen Romischen Reichs und zu Burgaw und des Heyligen Romischen Reichs ertzjagermaysere*» 74, 19 (13–19); 69, 26.

Nach Meyers Lexikon 4, 211 war das Amt des Erzjägermeisters eines der sog. Erzämter und wurde von Karl IV. (1316–1378) bestätigt. Bei Unrest ist das Wort Teil eines längeren Titels und bezieht sich auf Maximilian (74, 19) und Karl den Kühnen, Herzog von Burgund (69, 26), dessen Würden und Ämter Maximilian durch Heirat mit seiner Tochter erhielt. Lexikalisch ist das Wort sehr wenig bezeugt: nur das DtRechtswb. 3, 318 bietet dafür zwei Belege — einer datiert von 1668, der andere undatiert.

FALSCHLISTIG 'falsch, hinterlisting'

[nach 1498; lex. Luther]

»*Do warn die Turcken so valschlistig und liessen die geraissigen mit allem irm volck furzien ungeirrt. Und als sich dy Kristen wider wentten und mit den (sic.) Turcken traffen, da warn die Turcken den Kristen zu starek und umbzogen die Kristen und legten sy laider nider*» 229, 24 (23–28).

Der einzige lexikalische Beleg stammt von Luther: »*mit solchen falschlistigen herzen*» (Dietz 1, 631; Grimm 3, 1296). Im DtWbArchiv Berlin findet sich ein Beleg für die Ableitung *Falschlistigkeit*: »*. . . sie ihren Gemahl durch Überredung und Falschlistigkeit dahin brachte, daß er seinen Sohn ermorden ließ*» (Amaranthes, Frauenzimmer-Lexicon 1666 [1715]).

FREUDFEUER (= FREUDENFEUER) 'Freudenfeuer'

[nach 1498; lex. 1570; urk. 1523]

»*Den vertrag liessen die Venediger mit freudfeuer beruffen: Viva Roma, viva Roma*» 233, 26.

Der erste Teil des mhd. *vröudenviur* (Lexer 3, 540), das lautgesetzlich das nhd. *Freudenfeuer* ergibt, ist Gen. Pl., denn »im Mhd. wird es (= *Freude*) häufig im Plural gebraucht, wo wir den Singular setzen würden» (Paul-

Schirmer 202). Mit dem Singular *Freud(e)*- wie bei Unrest ist das Wort lexikalisch wenig bezeugt: nur bei Schullerus 2, 481 habe ich einen Beleg gefunden: *Fradefeier* [1570]. Das DtWbArchiv Göttingen bietet einen Beleg aus dem Jahre 1523: »auch in andern *londē freidfeür zumachen*» (Gebwiler, Beschirmung d. lobs Mariae 3^h).

FÜR ÜBER (= VOR ÜBER) 'an . . . vorüber'
[nach 1495; lex. Luther]

»Darnach in demselbn jare am suntag nach sannd Michelstag kamen die Turken aber vor Mokritz und Agram heraus und zogen vor Lanndtstras und vor das kloster Plemach, vor Manpreis, vor Studenitz, fur Peillnstain, fur Suessenheim, in die Niderfewstritz, *f u r u b e r* Seytz; da vingen sy den prior vor dem kloster selbdritten. Sy komen auch fur die Newstijft, zum Turlen, an die Krapping» 230, 23 (18–25).

Die Zusammensetzung *vorüber* ist bis jetzt als eine Neubildung Luthers betrachtet worden; vgl. Kluge 828: »*v o r ü b e r* Adv. aus *vor etw. über* mit einem von der Pröp. abhängigen Dativ. Die Zus.-setzung kaum vor Luther, dessen Form *furuber* (nur im zus.-gesetzten Ztw.) bei Duez 1664 als *fürüber* wiederkehrt. Erst Stieler 1691 setzt *vorüber* an; in den Beispielen bietet er nur *fürüber*.» Kluge hat die Buchung bei Maaler 477 [1561] übersehen: »*V o r ü b e r*. Contra. Aduersus. E regione. *Grad v o r u b e r* / Gegenüber . . . *Gerad v o r d e r s t a t t u b e r*. In aspectu urbis.» Vgl. noch Fischer 2, 1885; Trübner 7, 769; Weigand 2, 1190; Dietz 1, 760; Grimm 4, 1, 1, 924; 12, 2, 1803; J. Erben in: Maurer-Stroh 1, 463. Unrest hat *furuber* als Präposition verwendet, wie das Wort noch in Goethes »Faust« vorkommt (Trübner a.a.O.)

GOLDGESCHIRR 'Geschirr aus Gold'
[nach 1474; lex. 1727]

»ein gredenntz mit 9 stellen, die was mit *g o l d g e s c h i e r* pesetzt pis an das kwel» 39, 30.

Im Reichstagstheatr. Friedrich, wo sich ein ähnlicher Bericht findet (vgl. Großmann Fußnote 39, 47–51),¹³ steht anstatt des Substantivs *Goldgeschirr* die syntaktische Verbindung *vergoldeten Geschirren*. Lexikalisch ist *Goldgeschirr* erst seit dem 18. Jh. belegt (Grimm 4, 1, 5, 780), bei Aler 1, 965 [1727] und Steinbach 2, 495 [1734] ist es auch schon gebucht. Die Zusammensetzung *Silbergeschirr* ist schon mhd. bezeugt (Lexer 2, 922; Grimm 10, 1, 1003).

GRÖLZEN 'murren, aufbegehren'
[nach 1483; lex. Unrest, sonst 16. Jh.]

»Die pawren . . . tellen sich aus, sy wollen nicht huldigen, sunder sy wollen sy (= sich) wern, und *g r o l t z e n* und sprachen, die herrn warn fraydig und sawmig» 129, 31 (27–32).

¹³ Die Seitenzahl des Berichts im Reichstagstheatr. hat Großmann falsch angegeben (S. 663 ff.), sie soll 565–566 sein.

Das Verb *grölzen* (auch *grülzen*) 'rülpsen' stellt eine Ableitung von *grollen*, mhd. *grüllen*, dar und ist lexikalisch seit dem 16. Jh. bezeugt, heute wesentlich auf das Obd. beschränkt, aber auch in den Wörterbüchern der nhd. Schriftsprache verzeichnet (Grimm 4, 1, 6, 441; Weigand 1, 771; Fischer 3, 848; Staub-Tobler 2, 731; Schmeller 1, 994; Lexer 1, 1092; Lexer Kärnt. 124; Unger-Khull 308; Adelung 2, 809; Pekrun 343; Mackensen 342). Außer in seiner gewöhnlichen Bedeutung 'rülpsen, ructare', ist es wie *grollen* auch für '(zornig) murren' bezeugt, allerdings sehr selten (Grimm 4, 1, 6, 442). Grimm bietet als ältesten Beleg das obige Zeugnis von Unrest, das zugleich den einzigen Beleg für das Wort aus dem 15. Jh. darstellt, und zwei Belege aus dem 16. Jh. Die Wortgestalt *grolotzten* geht auf *grolotzten* zurück, das einen Sproßvokal *-e-* aufweist (vgl. z.B. Unger-Kuhll 308). Dieses *-e-* erscheint bei Unrest unter Einfluß der lautlichen Umgebung als *-o-* (vgl. oben S. 25).

GROSSTÜRKE 'der türkische Sultan'
[nach 1474; lex. 1678]

«An demselben tag gieng der *Grosssturckh* selbs in die statt» 36, 17; «Der *Großturckh* hett sich starkh pesammet mit seinen pessten hawbtlewen» 44, 23; «Anno Domini 1475 in dem sumer gewanng der *Großturckh* ein grosse stat» 49, 37; «Darnach . . . starb der *Grosssturckh* kayser *Mehemets* (= Muhammed II, 1451–1481; vgl. Großmann Fußnote 115, 39) 115, 20.

Als Verdeutschungen des arabischen *Sultan*, des Titels des türkischen Herrschers und auch türkischer Prinzen vom 14. Jh. bis 1922, kommen *Großherr* und *Großtürke* sowie *Sultan* mit *groß* verstärkt (*Großsultan*) vor (Bayer 185; 468; Grimm 4, 1, 6, 512). Alle sind auch seit dem 17. Jh. gebucht, *Großtürke* z.B. bei Kramer 580 [1678]; Rädlein 413 [1711]; Schwan 794 [1783]; Adelung 2, 819; Campe 2, 465. Grimm 11, 1, 2, 1852 belegt die ursprüngliche syntaktische Gruppe *der grosze Türk* schon in den Fastnachtspielen des 15. Jhs., aber für die Zusammensetzung bieten die Wörterbücher sichere Belege erst seit Harsdörffer, Lessing und Heine (Grimm a.a.O.; Sanders 3, 1403). Bei den Belegen von Unrest handelt es sich um Nominative, in denen *Groß-* vielleicht auch als Attribut aufgefaßt werden könnte, weil die Zusammenschreibung wegen des Fehlens der Originalhandschrift kein sicheres Kriterium für die feste Verbindung ist. Doch möchte ich in diesen Fällen schon Zusammensetzungen sehen, neben denen auch »der *Gross Turckh*« (35, 16) und »des *Grossen Turckhen* lieb und pest diennar« (45, 29) erscheinen und eindeutige syntaktische Gruppen vertreten (vgl. hier die Großschreibung bei *Türke*, was bei den obigen Belegen nicht der Fall ist). Die Belege dürften sich alle auf Muhammed II. beziehen (vgl. den Beleg 115, 20), denn die betreffenden Ereignisse finden zu seiner Regierungszeit statt.

HAUSBERG 'Burgberg, Schloßberg'
[nach 1485; urk. 20. Jh.]

«Dasselb het der benannt *Puchler*, hawsphleger zu Osterwitz gewesen, ain haymlichen steyg inn den *hawsperg* zugericht. Auff demselben steyg ubereyilt sy den *hawsperg*» 149, 26, 27.

Wie in der vorliegenden Zusammensetzung ist *Haus* bei Unrest oft in der Bedeutung 'Schloß, Burg, festes Gebäude' (z.B. 34, 11; 144, 7), wie es auch sonst bekannt ist (vgl. z.B. Lexer 1, 1399–1400). Das Kompositum kommt auch in seiner Kärntner Chronik vor (527, 10). Lexikalisch belegt habe ich es nicht gefunden. Im ÖsterrWbArchiv finden sich dafür einige Belege aus den heutigen Mundarten, in denen es auch als Gegendbezeichnung auftritt. So ist in der »Grazer Tagespost« vom 20. 7. 37 folgendes belegt: »Der Name *Schloßberg* (in Graz) erscheint allgemein erst im 16. Jh., vorher hieß es *Burgberg*, auch *Hausberg*.« In Graz erscheint *Hausberg* auch für 'der nächste und am meisten besuchte Berg': »*Der Schöckel ist der Grazer Hausberg*« (aus einer Zeitung). Alte urkundliche Belege bietet auch das Österr-WbArchiv nicht.

HAUSER 'Mietsmann, Mieter eines Hauses'
[nach 1483; lex. nicht datiert (16. Jh.)]

»Was aber zulehen warn, die man an etlichen ennden öden hayst, das nicht h a w s e r oder hauswiert darauß gessen sindt« 134, 8.

Das Substantiv *Hauser* ist lexikalisch seit dem 16. Jh. belegt und steht für 'Haushälter', seltener für 'Beherberger, Hehler' und 'Sparer' (DtRechtswb. 5, 394; Fischer 3, 1277; Grimm 4, 2, 661). In der Bedeutung 'Mietsmann, Zinsmann' belegt es Schmeller 1,1179 in Nürnberg ohne Datierung. Das DtRechtswb. und Grimm erwähnen diesen Sinn auch, aber nur mit Hinweis auf Schmeller. Das BairWbArchiv belegt das Wort in der heutigen Mundart, z.B. für 'Verwalter' und 'derjenige, der schlecht wirtschaftet'.

HEILLOS 'verflucht; unheilvoll'
[nach 1469; lex. 1507]

»der heylig vatter verpannt, agraviert den vergifften und vermaledeyten keczer, seinen sun Victorin und den h a y l a s e n keczer Ruckhenzan« 20, 16; »lanndt und lewdt [war] so he y l o ß mit marter, raub und prannt nicht verdorben« 126, 27; »das das lanndt Kernndten von dem h a y l o s s e n kryeg mer zu schaden khomen ist« 132, 35; »Mergk ain yeder frumer, wie das ain h a i l o s e r krieg ist gewesen!« 172, 13.

Im ersten Satz (20, 16) scheint *heillos* für 'verflucht, nichtswürdig' zu stehen (vgl. »den vergifften und vermaledeyten keczer« im gleichen Satz), wie es schon frühnd. oft begegnet, obgleich der ursprüngliche Sinn 'körperlich entkräftet' ist (Trübner 3, 382; Paul-Betz 299; Götze 118). In den anderen Beispielen bezieht es sich auf Sachen, wie es auch lexikalisch schon im 16. Jh. bezeugt ist (DtRechtswb. 5, 584). Das älteste lexikalische Zeugnis für das Wort stammt aus dem Jahre 1507 (Weigand 1, 835), seit 1520 finden sich mehrere sowohl lexikalische als auch urkundliche Belege, z.B. von Luther (Grimm 4, 2, 847; Heyne 1, 97; Weigand a.a.O.; DtWbArchiv Berlin). Gebucht ist das Adjektiv schon bei Maaler 216 [1561]: »*Heilllose* (die) Vanitas, Negligentia. *Heillos* leüt / Nicht söllend / Liederlich vnd veracht leüt. Quisquiliae«. Die Schreibungen bei Unrest zeigen alle den Schwund eines *t*; zum *-a-* in *heylas* vgl. oben S. 24.

HERAUSTUN, SICH 'ausrücken' (milit.)
[nach 1493; lex. Luther]

«Und als die fursten von erst vor Pruck ruckten . . . , haben sich die Flemig auff zwaytausent stark zu fues herausgetan» 211, 22 (19–22).

Diese wenig belegte Zusammensetzung ist lexikalisch zuerst bei Luther belegt, sowohl für den transitiven Sinn 'machen, daß etwas herauskommt' als auch für den reflexiven Gebrauch 'heraustreten' (Grimm 4, 2, 1048). Zu anderen Zeugnissen vgl. noch Fischer 3, 1448; DtRechtswb. 5, 734; Stieler 2358 [1691]; das ÖsterrWbArchiv bietet für den transitiven Gebrauch einige Belege aus den heutigen österreichischen Mundarten. Bei Unrest handelt es sich um 'heraustreten' im militärischen Sinn '(aus einer Festung) ausrücken, ins Feld ziehen', der lexikalisch nicht bezeugt ist.

HERWIEDERZUG 'Rückzug' in HIN- UND HERWIEDERZUG 'Hin- und Rückzug' (milit.)
[nach 1479; urk. 1533]

«Am hin- und herwiderzug kamen sy (= die Türken) in alle teller, Kyrchaim, Rey-chennaw . . . » 97, 11.

Herwiederzug ist den Wörterbüchern fremd, aber im BairWbArchiv habe ich dafür einen Beleg gefunden: «Am herwiderzug ward künig Chunrad . . . erlich empfangen zu Constantinopel» (Aventin, Chronik 2, 332 [1533]) Das Wort *Widerzug* ist lexikalisch schon früh belegt (Lexer 3, 875; Fischer 6, 1, 804), kommt aber bei Unrest nicht vor. Der erste Teil der obigen Formel *hin- und herwiderzug* muß *Hinzug* sein, denn ein Wort wie *Hinwiederzug* wäre hier schon wegen der Bedeutung von *hinwieder* unmöglich. *Hinzug* ist in der Bedeutung 'die hinziehende Kriegerschar' bei Diefenbach 18^c [15. Jh.] verzeichnet, weiter in der Bedeutung 'Wegzug, Fortziehen' im voc. inc. theut. k 2^a [1500], sonst finden sich sichere lexikalische Zeugnisse erst seit dem 16. Jh. (Grimm 4, 2, 1551; Fischer 3, 1677; Lexer 1,1302). Bei Benecke 3, 931 findet sich schon «*hinzuc* stm. agon strift, hinczug, char», der Beleg ist aber nicht datiert (gl. Mone 5, 236).

HUSSEREI 'Irrglauben, Hussitenglauben'
[nach 1466; urk. 1490 (1485)]

«Darumb verkeret er (= Teufel) das guet in gross ubel, das nach des frumen kunig Lasta todt durch husserey, raub, mordt, kryeg und pranndt ergangen ist» 13, 26; «Der was vor gewessen ein lerrer und doctor geystleychs [rechts] und kristenlichs gelawbn und ward durch guets willen ein verkerrer der gerechtigkeit und kristenleichs gelawben in husserey» 20, 3 (19, 38 – 20, 3).

Der erste Beleg bezieht sich auf die Zeit, wo nach dem Tod des Königs Ladislaus (gest. 1457) Georg von Podiebrad, der frühere Führer der Hussiten (vgl. Gr. Brockh. 9, 250), zum König von Böhmen gewählt wurde. Der Beleg 20, 3 wieder bezieht sich auf Gregor v. Heimbürg, den Rat dieses Hussitenkönigs Podiebrad. So mag Unrest mit *Husserei* wirklich den Hussi-

tenglauben gemeint haben, nicht den Begriff des Irrglaubens überhaupt.¹⁴ Zwar begegnet in demselben Textzusammenhang auch *ketzerey* (14, 30), aber es ist auch auf den Glauben in Böhmen bezogen. Dagegen wird später der »falsche« Glaube einiger Mönche der Predigerorden nur *ketzerey* genannt (234, 35; 235, 23, 33), nicht *husserey*. Von den Wörterbüchern führt nur Schmeller 1, 1183 *Husserei* an, es ist aber aus dem Beleg nicht auszumachen, ob es sich um das obige Stichwort handelt oder ob der Beleg mit dem bair. *Hossaus*, *Hussaus* zusammenhängt. Das BairWbArchiv belegt in *der Husserei* 'in der Hussitenzeit' im Jahre 1485 (Ansb. herr. Buch 51). Außerdem habe ich zwei alte urkundliche Belege gefunden: »*und do derselbig konig* (= Wenzla) *mit tod verging, do húb sich an die husserei in dem konigreich zu Beheim*« (Wildenberg 145, 8 [ca. 1490]); »*er gewan groser vechten viere wider die keczzer von Beham in der Husserei*« ('Hussitenzeit'; Arnpeck 557, 20 [1493]). — Vgl. *hussisch* unten S. 93.

KRIEGLEUTE [nach 1469; urk. 1490], s. KRIEGSLEUTE unten S. 94.

KRIEGSHANDEL 'Kriegshandlung'

[nach 1493; lex. 1561; urk. nach 1505]

»so gros untrew und ungotlichs *kriegshennel*, die seinen kuniglichen gnaden zu grossem ubll von seinen widersachern gewesen worden« 219, 10.

Fischer 4, 754 führt einen pluralischen Beleg von Fronsperger [1573] an. Auch Grimm 5, 2275 kennt das Wort besonders im Plural und weist auf die Buchung bei Maaler [1561] hin, aber bietet sonst noch keine Belege aus dem 16. Jh. Im ÖsterrWbArchiv findet sich ein pluralischer Beleg, allerdings getrennt geschrieben — »*kriegshennel*« — aus Theuerdank 9b [nach 1505]. Ich belege *kriegshandel* in Georg Kirchmairs Denkwürdigkeiten 422 [1519–1553] — »*und vast frue angefangen kriegshann del zuubern*« — sowie »*die kriegshennel*« in Weißkunig 125, 31 [ca. 1515]. Bei Unrest mag *kriegshennel* Plural sein, obgleich das Attribut *ungotlich* dann schwer zu erklären ist. Die Endung *-s* kann vielleicht durch die lautliche Umgebung — »*gros untrew*« — verursacht sein. Das Substantiv *Handel* ist nur als Maskulinum bezeugt (vgl. z.B. Lexer 1, 1165), so daß *ungotlich* *kriegshennel* schwer als Singular zu betrachten ist, obwohl *-hennel* mit *-e-* als eine Verschreibung für *hann del* möglich wäre.

LANDESVERWESER 'Landesverweser, stellvertretender Landesverwalter'

[nach 1474; lex. 1741; urk. 1475]

LANDVERWESER 'Landesverweser'

[nach 1488; urk. 1492]

»*Tzw den zeiten was lann desferweser in Kherndten herr Sigmundt Kreutzer, phleger auf Vinckenstain*« 24, 19; »*Herr Wilhelm Sawrer, landesverweser in Steir*« 52, 39;

¹⁴ Auf den König Georg v. Podiebrad bezieht sich bei Unrest auch das Adjektiv *hussisch* (vgl. unten S. 93). — Die Bedeutungsangabe im Glossar 338 ist 'Ketzerei, Irrglauben'.

u. oft; »Der *lann d verweser Berchtold Mager gedacht als ein getreuer verweser*» 177, 15; 178, 29; 181, 40.

Die Zusammensetzung *Landesverweser* ist für ältere Sprachstufen lexikalisch wenig bezeugt: Frisch 1, 572 [1741] bucht »*l a n d s v e r w e s e r*, in Crain, vice-lands-hauptmann». Grimm 6, 113 weist nur auf dasselbe Beispiel hin und gibt keinen anderen Beleg, Campe 3, 17 führt das Wort auch ohne Belege an: »Der *L a n d e s v e r w e s e r*, der Verweser eines Landes, der Stellvertreter des Landesherren, zuweilen auch der Stellvertreter eines Landeshauptmannes». Im ÖsterrWbArchiv finden sich drei Belege aus Sigmunds von Herberstein Selbstbiographie [1519]. — Das Wort erscheint jedoch schon in Urkunden des 15. Jhs.: »*ich Wilhelm Schenk / Herr von Osterwitz / L a n d s v e r w e s e r der Hauptmannschaft in Khärnten*» (Megiser 1201, 15 [1475]); »*durch den L a n d t s v e r w e s e r*» (ebd. 1240, 8 u. oft [1492]); »*der L a n d t s v e r w e s e r vnd annder aus der Landschaft in Kärnten*» (Jorga 5, 138, 9 [1483]); »*ich, Berchtold Mager von Fuchstatt, L a n d s v e r w e s e r der Habtmansschaft des Fürstenthums Kerenden*» (ebd. 138, Mitte [1483]); zum Namen vgl. den Beleg 177, 15 von Unrest sowie das Namenverzeichnis der Österreichischen Chronik 243). — Die »echte« Zusammensetzung *Landverweser* ist lexikalisch gar nicht bezeugt. Im ÖsterrWbArchiv habe ich einen Beleg gefunden, und zwar aus dem Jahre 1505 (Tirol. Weist. 4, 2, 7). Außerdem belege ich sie bei Megiser 1241, 1 und 1257, 1 v.u. aus einer Urkunde von 1492 sowie im eigenen Text Megisers (1201, 3 [1612]). — Bei Unrest bezieht sich das Wort auf steirische und kärntnische Landesverweser.

LANDKIND 'Landeskind, Einheimischer' [nach 1485; lex. 16. Jh., z.B. Luther]

»*Derselben schuldigen hennckt man pey Karlsperg 7; darunder was der Puchler, ein soldner genannt Meizner und ander Junff; darunder warn l a n d k i n d e r, der pawrn sun von Kerndten*» 150, 29 (26–29); »*Die in das veldt zusammen kamen, der was der Prewner hauwtman. Unnder den warn etliche l a n n d k i n n d e r des adls, burger- und pawrenkinnder*» 177, 12 (11–13); »*Es geschach auch vil ubels von l a n n d k i n d e r n unnd angesessen auf der Vngrischen wan*» 191, 21.¹⁵

In dieser Bedeutung tritt *Landkind* nur in der älteren Sprache auf, später wird es von *Landeskind* abgelöst und bezeichnet nur noch den Gegensatz zu *Stadtkind* (Grimm 6, 110; 121). Die ersten lexikalischen Zeugnisse für *Landkind* 'Landeskind' stammen aus dem 16. Jh., z.B. von Luther (Grimm 6, 121; Fischer 4, 960; Sanders 1, 907).

LAUBHÜTTE 'Laube' [nach 1475; lex. 1483]

»*Item inn dem kayserlichen heer sindt gewesen 800 gezelt und hutten und l a w b h u t t e n*» 58, 29.

¹⁵ Das Glossar 339 gibt bei den ersten zwei Belegen (150, 29; 177, 12) als Bedeutung 'Sohn eines Einheimischen' an, bei dem dritten (191, 21) 'Einheimische'. Diese Trennung scheint mir durch den Textzusammenhang nicht berechtigt zu sein.

Lexer 1, 1971 verweist bei *loup-hütte* 'tabernaculum' auf Diefenbach 571^a, wo das Wort ohne Quellenangabe angeführt ist, Weigand 2,25 belegt das Wort 1483 bei Eychman, weiter bei Luther, Maaler 264 [1561] hat es gebucht. Vgl. noch Paul-Schirmer 364; Grimm 6, 296–297.

LEUTVERFÜHRUNG 'Verschleppung von Leuten (in Gefangenschaft)' [nach 1474; lex. (Luther)], s. »Nur bei Unrest nachweisbare Wortinhalte« unten S. 67.

MANNHAFT (= MANNHAFTE f.) 'Mannhaftigkeit, Tapferkeit' [nach 1475; lex. 17. Jh.; urk. 1488]

»Cristoff Lamberger ist mit *m a n h a f f t* und *pehentikait* davonchumen« (= einem Kampf lebend entkommen) 53, 6; »zu aller tugent und *m a n n h a f f t* geschickt und gewert« 205, 3; »so gros untrew und ungotlichs kriegshennnd . . . die hat er all mit Got und seiner kuniglichen *m a n h a f f t* glucklich uberwundn« 219, 13 (10–13).

Der Beleg 205, 3 findet sich wörtlich gleichlautend auch in Hain-Copinger [1488] (vgl. Großmann Fußnote 199, 33 – 200, 34). Das Wort hat Unrest jedoch schon früher gekannt oder selbst gebildet, denn der Beleg 53, 6 stammt schon aus der Zeit nach 1475. Von den Wörterbüchern kennt das Wort nur Grimm 6, 1586, der unter dem Stichwort *Mannhafte* f. einen Beleg für den Wortkörper *mannhaft* bietet: »jetzt ist mir all *m a n n h a f t* vergangen, in *Venus stricken* lieg ich gefangen« (J. Ayrer [Anfang des 17. Jhs.]). Das Wort dürfte wirklich ein Abstraktum auf *-e* nach dem Typus *Güte*, mit Apokope des *-e*, darstellen (vgl. Henzen 171). Diese Deutung wird im Falle Unrests auch durch das Vorkommen einiger anderer, auch lexikalisch mehr bezeugter Wörter dieses alten Typus gestützt: »und gepot im bey der *g e h o r s a m* zw essen« (85, 13; vgl. z.B. Weigand 1, 656); »und marterten die *prawl* unnsers herrn . . . mit der *u n k e u s c h* ze todts« (7, 10; vgl. Lexer 3, 1901; Grimm 11, 3, 1088).

MÜNZHERR 'Inhaber des Münzrechts' [nach 1466; lex. Mitte 16. Jh.; urk. (1482)]

»Der kayser vergundt ze munsen dem grafen von Posing, Craffenecker, Pamkircher und herrn Sigmunden den Weyspriacher . . . Da wurden die *m u n ß h e r r e n* und *munsmayster* und *munser* zw grossen herrn« 13, 8 (3–8).

Die ältesten lexikalischen Belege bietet Grimm 6, 2709, und zwar seit Mitte des 16. Jhs. und sowohl für diesen Wortinhalt als auch für 'Ratsherren, die über das Münzwesen wachen'. Für den letztgenannten Sinn ist das Wort bei Maaler 295 [1561], weiter bei Steinbach 1, 740 [1734] und Frisch 1, 675 [1741] gebucht. Campe 3, 368 und Adelung 3, 319 führen es in beiden Bedeutungen an. Doch erscheint es in dem Sinn 'Ratsherren zum Münzmeister' schon 1482 in Akten z. Gesch. d. Verfassung d. Stadt Köln 1, 494, 12; 495, 36. Die im obigen Beispielsatz vorkommenden *Münzmeister* und *Münzer* belegt schon Lexer 1, 2236–37.

PFINZTAGNACHT 'Nacht von Donnerstag auf Freitag'
[nach 1476; lex. nicht datiert]

»Die Turckhen peliben daselbs an der *phintztagnacht* und an dem freytag frue prachen sy auff« 65, 12; »Und an der *phintztagnacht* nach sand Margaretenag, da besuechten sy Sannnd Andre« 149, 13.

Für 'Donnerstag' hat Unrest fast ausschließlich das bair.-österr. *Pfinztag* verwendet (s. unten S. 152). Die vorliegende Zusammensetzung belegen nur Schmeller 1, 439 und Schöpf 498, ohne Datierung der Quelle. Auch in den heutigen österr. Mundarten ist es belegt (ÖsterrWbArchiv).

RADLFÜHRER (= RÄDELSFÜHRER) 'Rädelsführer, Anführer'
[nach 1479; lex. 1514; urk. ca. 1515]

»Do warn die obristen pundtherren der genant Petter Wunderlich und ainer genant Enczi Mathias Henssel im Pleyberg . . . und ander mer; dye waren des pundts *rarlfuere*« 92, 32 (26–32).

Bei *rarlfuere* handelt es sich um eine besondere Schreibung des bair.-österr. *radlfuerer* — bei Schmeller 2, 51 der älteste Beleg für *radlfuerer* von 1525, im ÖsterrWbArchiv viele moderne Belege — des schriftsprachlichen *Rädelsführer*. Dieses »geht zurück auf *Rädleinsführer*, indem sich für *-lein* mundartl. *-l* eingestellt hat. Frühnhd. *rädlein* n. ist Zusammenrottung« (Kluge 578). Nach Kluge begegnet das Wort 1521 als *rädlein fürer*, Schmeller 2, 51 führt *Radlfuerer*, *Rädleinfuerer* [*Rá'l|uəɐ̯*] an und weist auf eine Chronik aus dem Jahre 1514 hin. Vgl. noch Zs. f. dt. Philologie 60, 207–211; Trübner 5, 279; Fischer 5, 109; Staub-Tobler 1, 985; Weigand 2, 516; Unger-Khull 488; Maaler 324 [1561]; Adelung 3, 913; Campe 3, 735. Auch in Weißkunig 169, 10 [ca. 1515] kommt *radlfuerer* vor. Unrests *rarlfuere* bezieht sich auf die Anführer des Bauernbundes in Kärnten 1478 (vgl. den Text 90, 10), wie das Wort auch sonst »vor allem den Anführer bei Aufruhr und Landfriedensbruch« (Trübner 5, 279) bezeichnet. Die Schreibung mit *-rl-* mag eine durch lautliche Umgebung verursachte Verschreibung sein: *rarlfuere* (s. oben S. 22). Die Gruppe *-rl-* kann aber auch eine hyperkorrekte Schreibung für *-al-* sein, denn im Mittelbair. sowie im Burgenland, in der Steiermark und in Unterkärnten ist die Lautung *-rl* zu *-al* geworden (Kranzmayer Lautgeographie 124).¹⁶

RECHTTUER 'wer recht tut'
[nach 1466; lex. 1691]

»Peyn desselben hertzog Sigmunds zeytn was zu Brixen ein bischolff, der was ein cardinal zuRom . . . ein geistlich *rechluer*, der bischolff und sein pfaheit und all geistlich standt wol und gern recht geregieret hett und guetten fleys hett zu seinem volckh mit predigen, guetten ebenpilden, und furdrat sein pistum vast« 3, 9 (4–12).

Die in den Handschriften auftretenden *recht tuen* und *vech tuen* sind vom Herausgeber zu der obigen Gestalt *rechtluer* verbessert worden (Großmann Fußnote 3, 41). Aus dem Beispielsatz ergibt sich, daß *geistlich rechtluer* mit

¹⁶ Diese Deutungsmöglichkeit verdanke ich Prof. Kranzmayer (Wien).

'vorbildlicher Geistlicher' wiedergegeben werden könnte. Die Zusammensetzung *Rechtluer* ist wenig bezeugt: Stieler 2352 [1691] bucht »*rechlthuer*, woltuher, benefactor, bene meritus, benignus, graciosus«, Grimm 8, 442 weist auf Stieler hin und bietet selbst einen Beleg von Gottfried Keller.

ROMREISE 'Romreise, Reise nach Rom'

[nach 1474; lex. modern]

»Dem kayser kumen die merr auf der Romrais« 24, 13.

Das Wort bezeichnet Kaiser Friedrichs III. Fahrt nach Rom 1468, »eigentlich eine vom Kaiser 1462 gelobte Pilgerfahrt, wenn auch nicht ohne politischen Zweck« (Großmann Fußnote 23, 35–36). In den Wörterbüchern ist das Wort für ältere Sprachstufen nicht bezeugt, einige heutigen Wörterbücher erwähnen *Romreise* (z.B. Pekrun 650; Duden Leipzig 546). Bei Fischer 6, 2, 2826 ist das Adjektiv *Romraissig* aus einer Urkunde des 16. Jhs. belegt, und zwar mit einer unsicheren Bedeutungsangabe 'auf einer Romreise, Pilgerfahrt befindlich?' Gewöhnlich werden von den mittelalterlichen Fahrten nach Rom *Romzug*, *Römerzug* und *Romfahrt* gebraucht, besonders von den Pilgerfahrten und den Zügen der deutschen Könige zur Kaiserkrönung (Bayer 429; Grimm 8, 1159–60; Lexer 2, 485; Jelinek 591).

SCHÄCHERHÖHLE 'Räuberhöhle'

[nach 1466; lex. nicht datiert]

»Zu denselben zeitten mert sich der ungelawbigen Turkhen macht und gewunen die loblich, kristenleichen kirchen Constantinopel und machten aus dem heyligen pethaws ain schacherhölle« 7, 6 (3–6).

Schmeller 2, 363 belegt diese Zusammensetzung in San Zenon 115 f. 143 und Grimm 8, 1961 weist auf die Quelle bei Schmeller hin. Diese Quelle habe ich nicht identifizieren können. Das Wort erscheint bei Schmeller in derselben biblischen Redensart wie bei Unrest: »*Mein hauß ist ein pelt-hauß, aber yr habtz gemacht zu einer schacher höll*«. Dafür belegt Schmeller auch *ein hol der schacher* in einem nicht datierten Cod. lat. monacensis. Schon Lexer 2, 622 kennt *schächer-gruobe* 'Räuberhöhle'. Ich belege *schacherloch* in der Anon. Österr. Chron. 95, 7 v.u. [1454–67].

SEESTADT 'Seestadt, Hafenstadt'

[nach 1475; lex. 1561]

»und het pey im etlich sees teltt, namlich Haymburg, Weysmar, Brem, Munster und Greymingen« 57, 22.

Den ältesten lexikalischen Beleg bietet Fischer 6, 2, 3109, und zwar aus der Aug. Chron. 8, 135 aus dem Jahre 1561: »*Den Seestellen . . . gescriben*«. Grimm 10, 1, 71 bietet Zeugnisse für das Wort erst seit dem 17. Jh. Vgl. noch Stieler 2113 [1691]; Mackensen 678.

SONNTAGNACHT 'Nacht von Sonntag auf Montag'
[nach 1479; lex. 19. Jh.; urk. 1480]

»und beliben an der *s u n t a g n a c h t* zu Grauenstain« 66, 8; »lagen sy mit dem veldt am Torlein und zw Straffrid die *s u n t a g n a c h t*« 96, 27.

Nur Grimm 10, 1, 1726 kennt diese Zusammensetzung, und zwar sowohl als *Sonntagsnacht* wie auch als *Sonntagnacht*, obgleich er die genitivische Komposition als die üblichere bezeichnet. Nach Grimm, dessen Belege erst aus dem 19. Jh. stammen, bezieht sich das Wort gewöhnlich auf die Nacht vom Sonntag zum Montag. Das ÖsterrWbArchiv bietet für das Wort zwei Belege aus der heutigen österr. Mundart. Außerdem belege ich das Wort noch in einer Urkunde von 1480: »an der *S u n t a g n a c h t*« (Chmel Aktenstücke 723, 15 v.u.). — In den obigen Beispielen von Unrest ist die Zusammensetzung schon fest wie auch bei *pfintztagnacht* (149, 13; s. oben S. 55) und *montagnacht* (41, 27; s. unten S. 96). Der Chronist hat Namen der Wochentage mit *Nacht* auch als lockere, wohl syntaktische Gruppen verwendet: »Da machten sy veldt und lagen da *f r e y t a g n a c h t* und *s a m b s t a g n a c h t*« 65, 34.

SPEREL 'Stecknadel'
[nach 1475; lex. 1520 / ca. 1300/]

»und pracht etlich geluffen, anders in Tewtsch genant *s p e r e l*; damit stupfften sy das kindt in die prust« 48, 29.

Nach Bahder 151 ist das noch heute bair.-österr. *Sperl* auf spätmhd. *spenele* zurückzuführen und erscheint zuerst ca. 1300 als *gesperl* 'fibula' bei J. v. Frankenstain. Die ältesten lexikalischen Belege für *spert* ohne *ge-* stammen erst aus dem Jahre 1520 (Schmeller 2, 681–682).

STADTTURM (als Bezeichnung einer Burg)
[nach 1480; lex. 1691; urk. 1618]

»Und als man zallt 1400 und im 80. jar in der Vassten nam der kunig Fryesach eyn und schickt dahin 5 hundert mann ze rossen und zu juessen . . . Da namen sy von erst den *s t a d t t u r n* und Sannnd Virgilgenperg ain, darnach den Geyrsperg und uber ain klayne zeyt die hawbtmanschaft« 105, 1 (104, 32 – 105, 3).

Trotz der Kleinschreibung scheint *statturn* hier nicht als Appellativ, sondern als Name einer Burg verwendet zu sein. »Friesach war der Sitz der Verwaltung der Salzburger Güter in Kärnten und stark befestigt durch die Burgen . . . Virgilienberg, Geiersberg, Lavant und *S t a d t t u r m*, heute alle in Ruinen, Geiersberg restauriert« (Großmann Fußnote 104, 38–42).¹⁷ Die Zusammensetzung *Stadtturm* ist lexikalisch erst seit dem 17. Jh. bezeugt: Stieler 2365 [1691] bucht *stadttürne* 'turres civitatis', bis Campe 4, 578 es ausführlicher erklärt: »ein Thurm an oder auf einem Gebäude in der Stadt, z.B. ein Kirchthurm, der Rathhausthurm ec«. Grimm 10, 2, 1, 506 bietet als den ältesten Beleg die Buchung bei Stieler. Im ÖsterrWbArchiv

¹⁷ Das Glossar 356 führt das Wort als Appellativ an und gibt als Bedeutung 'Stadtturm'.

finden sich zwei Belege für *stattuern*; aus den Steir. und kärntn. Taidingen 122, 38 [nach 1618] und aus den Österr. Weist. 6, 122, 38 [17. Jh.].

UNBILL 'Unbill, Unrecht'

[nach 1483; lex. 1528; urk. 1499]

«er emphannt auch, das die statt Saltzburg und all die seynen grossen unbillen zu im hetten umb iren u n w i l l e n und schaden, des er ursacher war, nomen» 125, 24.

Aus dem Satzzusammenhang ergibt sich, daß hier *unbillen* für 'Unwillen' und *unwillen* für 'Unbill' steht (zum Wechsel von *b* und *w* vgl. oben S. 25–26). Das Substantiv *Unbill*, das an Stelle des mhd. Neutrums *unbilde* 'Unrecht' (Lexer 2, 1771) tritt, stellt nach Kluge 804 eine Substantivierung des mhd. Adjektivs *unbil* (Lexer a.a.O.) dar und erscheint zunächst in der Schweiz, seit Fischart [1573] im Nhd. Die ältesten lexikalischen Belege bietet Staub-Tobler 4, 1167 [seit 1528], die älteste Buchung findet sich bei Maaler 455 [1561]. Vgl. noch Trübner 7, 262; Duden Etymologie 730; Weigand 2, 1112; Grimm 11, 3, 388–392. Die Vermutung über den schweizerischen Ursprung des Wortes scheint jedoch nicht ganz zu stimmen, denn außer bei Unrest findet sich das Substantiv wenigstens in einer nichtschweizerischen Quelle im ausgehenden 15. Jh.: im BairWbArchiv habe ich einen Beleg aus Tirschenreuth aus dem Jahre 1499 gefunden: «Hiemit sollen baide tail aller obgeschriebenen gebrechen gantzlich vnd gründlich gericht, geschlicht, veraindt vnd vertragen vnnd aller v n b i l l e, tat, Rede vnnd was darunter mit Thun oder Lassen verlossen gar ab vnd vergessen sein» (Verh. HV Oberpfalz 22). Frühmhd. erscheint *Unbill*, das seiner Bildung nach Neutrum ist, aber heute als Femininum auftritt, auch als Maskulinum (vgl. z.B. Paul Grammatik 2, 115; Staub-Tobler 4, 1167), aber schwach ist es nicht bezeugt. Bei Unrest mag der schwache Akkusativ durch *unbillen* (= Unwillen) und *schaden* hervorgerufen sein.

UNBISCHÖFLICH 'eines Bischofs unwürdig'

[nach 1487; lex. 18. Jh.]

«in dem monat Marcio starb bischoff Bernhart Rorar, der sein wirdikait und titulum der heiligen kirchen Saltzburg veracht hell und ain u n b i s c h o f f l i c h s leben zu Tittmaning, das im sein lebtag was verlihen, gefurt» 168, 27 (25–28).

Grimm 11, 3, 397 belegt dieses Adjektiv dreimal im 18. und 19. Jh., sonst habe ich dafür keine Zeugnisse gefunden.

UNEINIG 'uneinig'

[nach 1485; lex. Anfang 16. Jh.]

«In solicher zeyt wurden die zwo partheyen . . . u n a y n i g und der Katz Andre beschuldigt den andern tayl, so sy das gschloss eroberten, so wollen sy in totten» 150, 3 (1–5).

Das Adjektiv *uneinig* belegen die Wörterbücher erst seit Anfang des 16. Jhs. (Grimm 11, 3, 459; Fischer 6, 1, 136), aber die Ableitung *Uneinigkeit* (bei Unrest 95, 23; 103, 24) kommt schon bei Lexer 2, 1817 vor, so daß auch *uneinig* mhd. gewesen sein muß.

UNERBARMT 'erbarmungslos'
[nach 1477; lex. 1563]

«*Ewr Kayserliche Wirdigkait hat auch dieselben Behaym und Polan . . . fur und fur angestrengt und angehalten, wider unns auff ze sein . . . , das sy uns u n e r p a r m t mit grosser macht [uberzugen . . .]*» 80, 35 (32–36).

Unrest stimmt bei diesem Satz sonst wörtlich mit dem von Chmel in Mon. Habsb 1, 2, 96 gedruckten Original der betreffenden Urkunde (vgl. Großmann Fußnote 79, 28–46) überein, nur ist an die Stelle des ursprünglichen *ungewarnt* — auch in dem im Reichstagstheatr. Friedrich 2, 744 gedruckten Text steht *ungewarnt* — das obige *unerparmt* getreten. Es mag sich um ein Verlesen des Chronisten oder der Kopisten handeln, aber auch *unerparmt* gibt hier einen Sinn. Grimm 11, 3, 474 behandelt unter dem Stichwort *unerbarmen* mehrere ähnliche Adverbien und bietet einen Beleg auch für *unerbarmt*, und zwar aus Kirchhof wend. 2, 49 [1563]. Sonst finden sich dafür keine Zeugnisse. Bei Lexer 2, 1820 kommen *unerbarmec* und *unerbarmeclliche* vor, als deren Nachzügler Grimm auch *unerbarmt* betrachtet.

UNUNTERTÄNIGKEIT 'Mangel an untertäniger Gesinnung, Ungehorsam'
[nach 1483; lex. Unrest, sonst Campe]

«*Nun tetten die lanndtlewdt solichs nicht wider den kayser aus kainerlay u n u n t e r t e n i g k a i t, sunder aus schreyben von dem kayser ausgegangen*» 132, 38).

Die Zusammensetzung ist bei Campe 5, 227 gebucht, Grimm 11, 3, 1997 bietet dafür den obigen Beleg von Unrest. Sonst ist das Wort den Wörterbüchern fremd.

UNWETTERLICH 'reich an Unwettern'
[nach 1480; lex. Unrest, sonst 1593; urk. ca. 1510]

«*Das yeczgenannt achzigist jar . . . was eyn unwetterlich jar, das vill traydt auff dem veldt belyb und verdarb*» 111, 34 (30–35).

Nur Grimm 10, 3, 2200 belegt das Wort, und zwar bei Unrest, bei Präterius im Jahre 1668 und in den Tirol. Weist. 4, 345 [1593]. Er verweist auch auf Österr. Weist. 11, 723^a, Schatz' Glossar zu den Niederösterr. Weist. Dort habe ich Belege von ca. 1510 (3, 327, 23 ff.) und von ca. 1580 (4, 203, 44) gefunden. Sonst habe ich für das Wort keine Zeugnisse angetroffen. Das Adjektiv *wetterlich* 'der Witterung ausgesetzt' ist seit dem 15. Jh. und ziemlich viel bezeugt (Grimm 14, 1, 2, 749). In derselben Bedeutung wie *unwetterlich* begegnen lexikalisch auch *unwitrig* (Schmeller 2, 1052) und *ungewitterlich* (Grimm 10, 3, 930).

VATERSCHWESTER 'Vater(s)schwester, Tante väterlicherseits'
[nach 1466; lex. 1741/1521/]

«*wann kunigs Lasla anfraw ist graff Vrtrichs v a t t e r s w e s t e r gewesen*» 9, 36.

Die vorliegende »echte« Zusammensetzung ist seit dem 18. Jh. gebucht (Frisch 2, 250 [1741]; Adelung 4, 979; Campe 5, 257). Die Buchung bei Frisch stellt auch das älteste lexikalische Zeugnis für das Kompositum dar (Grimm 12, 1, 37). Die genitivische Zusammenstellung *patris soror* erscheint dagegen schon 1521 bei Diefenbach 30 und ist schon bei Dasypodius 443 [1536] gebucht (dazu vgl. auch Grimm a.a.O.). – Unrest kennt auch die ähnliche Zusammensetzung *Vaterbruder* (228, 31), die schon mhd. bekannt ist (Lexer 3, 33).

VORVERGANGEN 'vorangegangen'
[nach 1480; lex. 1528; urk. ca. 1500]

»Der kunig von Vngern besorgt, solichs wurd im von den fursten im Reych zu ubel gemessen, das er wider den kayser tatt, . . . Und schickt seyn bolschafft auf in das Reych und macht klag uber den kayser umb sach, vor der sach v o r v e r g a n g e n, als umb das gelub des kunigreichs von Behaym und umb ein alte schuld« 105, 34 (27–36).

Grimm 12, 2, 1865–66 sagt über das adjektivische Partizip *vorvergangen*: »in älterer sprache allgemein in die vergangenheit zurückweisend . . . In neuerer zeit auf zeitabschnitte bezogen, bezeichnet *vorvergangen*, das bei Adelung und Campe fehlt, den abschnitt, der dem nächstvergangenen vorausgegangen ist.« Nach Grimm kommt das Wort zuerst bei Berthold v. Chiemsee vor [1528] und ist bei Frisius [1556] gebucht. Sonst ist es lexikalisch gar nicht bezeugt. Urkundlich habe ich es einmal angetroffen: »In der und v o r v e r g a n g e n z e y t w a r e n di Türken mit gewalt in des künigs von Polan land« (Arnpeck 648, 20 [ca. 1500]). Bei Unrest kann *vorvergangen* wohl als Attribut von *der sach* aufgefaßt werden. Dann wäre die ganze Gruppe *vor der sach vorvergangen* 'vor der vorangegangenen (vorigen) Sache' ein Präpositionalattribut von (*umb*) *sach* und *vorvergangen* hätte den neueren Sinn 'vorig'. Die Präpositionalbestimmung *vor der sach* könnte aber auch als Adverbial von *vorvergangen*, dem Partizip zu einem verbalen Ausdruck wie *vorvergehen* 'vergehen', betrachtet werden. Der Sinn wäre dann '(um Sachen), die der Sache vorangegangen waren' und das Partizip wäre allgemein in die Vergangenheit zurückweisend. Ein solcher verbaler Ausdruck ist aber lexikalisch nicht bezeugt.

WEINNARR 'weintrinkender Narr'
[nach 1479; lex. Seb. Franck]

»Zw den zeytten, als man zallt 1400 und inn dem 77. jar warn zw Florenntz zway machtige geschlacht an guet, daran die gantz stat aufsehen het. Ain geschlacht genant de Medieis, das annder de Pacis, das ist die w e i n n a r r e n« 85, 24 (20–24).

Unter »de Pacis« ist das Florentiner Patriziergeschlecht der Pazzi gemeint, wegen eines Attentats gegen Giuliano und Magnifico de Medici 1478 bekannt geworden (Großmann Fußnote 85, 41–43). Ital. *pazzo*, Pl. *pazzi* bedeutet 'Tor, -en' (Prati 745). So dürfte *weinnarren* bei Unrest 'weintrinkende, d.h. italienische Narren, Toren' bedeuten. Bei Krones 495 findet sich in bezug auf Unrests *weinnarren* die Bemerkung: »Pazzi = die Toren oder Weintrunkenen«. Das Wort *Weinnarr* ist lexikalisch wenig bezeugt:

Grimm 14, 1, 1, 970 belegt es neben *Zechnarr* im Jahre 1610, Fischer 6, 1, 624 belegt »*Bacchanten, das ist Weinnarren*« bei Sebastian Franck.

WINTERROGGEN 'im Herbst gesäeter, überwinternder Roggen'
[nach 1479; lex. 1539]

»*Sy (= Heuschrecken) haben auch an vill enndten den gesetzten wintterrockhen aus der erden geessen*« 84, 19.

Grimm 14, 2, 471 belegt *Winterroggen* seit 1539, während *Winterkorn* und *Wintergetreide* schon mhd. bekannt sind (Lexer 3, 916). Mnl. ist auch *winterrogge* bezeugt (Verdam 802). Vgl. noch Campe 5, 736; Adelung 4, 1567.

WOHLGEBÄRT (= WOHLGEBÄRDET?) 'freundlich, von schicklichem Benehmen'
[nach 1466; lex. Unrest, sonst Ende 16. Jh.)

»*Die was ein tugentliche, diemutige, schone und wolgeperte frau, der nach nye mensch hat mugen ubel sprechen, sunder wart sich (= sie) genannt ein mueter der tugent*« 6, 16 (15–18),

Dieser Beleg findet sich auch bei Grimm 14, 2, 1119, und zwar als das älteste Zeugnis für das adjektivische Partizip *wohlgebärdet* 'geziemende, auch anmutige bewegungen habend, gesittet; freundlich, schön'. Die nächsten Belege sind vom Ende des 16. Jhs. Die Schreibung *gepert* ist als eine synkopierte Form von *gebärdet* verständlich, dann haben wir aber hier auch ein erstes Zeugnis für das Verb *gebärden*, das lexikalisch erst seit Luther belegt ist (Weigand 1, 634). Mhd. ist das Verb *gebären*, *-bæren* 'sich gebärden, sich benehmen' (Lexer 1, 748), das Adjektiv *wolgebære* 'von schönem Aussehen' (Lexer 3, 968). Diese können auch den Wortkörper *wolgepert* bei Unrest hervorgerufen haben.

2. WAHRSCHEINLICHE NEUWORTINHALTE

a. Nur bei Unrest nachweisbare Wortinhalte

AUFBITTEN 'aufbieten, Kriegsdienst auferlegen, zu den Waffen rufen'
[nach 1483; lex. (17. Jh.)]

»*Solichs anrueffen und pitten . . . nam der kayser ze hertzen und pat auff in ganntzem reich allen fursten im Reych mitsambt den reichstetten. Es was auch mit im auff hertzog Sigmundt von Osterreich*« 55, 24 (23–27). »*Der pat und pott an den enden auff, das sy mit im zugen, er vertraut, den Ungrischen ir ziehen zw weren*« 129, 35.

Nur Sanders 1, 146 führt die Zusammensetzung *auffbitten* an, und zwar als ein veraltetes Wort für 'bittend auffordern' und mit einem einzigen Beleg aus dem 17. Jh. Bei Unrest ist die Bedeutung 'zu den Waffen rufen' völlig klar. Dagegen kann man nicht mit absoluter Sicherheit entscheiden, ob es sich hier wirklich um das obige Stichwort handelt. Im ersten Satz kann *pat auff* nämlich auch das Präteritum von *aufbieten* sein (zur Schreibung *-a-* für *-o-* vgl. oben S. 24), das schon spätmhd. auch für diesen militärischen Sinn belegt ist (Trübner 1, 138; DtRechtswb. 1, 849; Weigand 1, 99) und auch bei Unrest oft erscheint, z.B. in dem zweiten Beispielsatz (vgl. noch 149; 40; 164, 25; 173, 18). In diesem wieder kann *pat* wohl ohne *auff* als das Präteritum von *bitten* verstanden werden. Doch scheint mir hier *pat und pot . . . auff* eine zweiteilige Formel zu bilden, in der *auff* sowohl zu *pot* als auch zu *pat* gehört.¹⁸

BESAMMUNG 'vereinigte Streitmacht'
[nach 1475; lex. (mhd.); urk. (1454–67)]

»Die griffen den kayser und die seinen an . . . Und als man zelt 75 am eritag nach sannnd Jorgen-tag chumen sy mit ainer *p e s a m m u n g* und mit der Turckhen hylff gein Krayn und vyenngen vil volckhs» 47, 6 (2–7); »Auch wardt darczu geordent . . . die vorgenanten hawbtlewt . . . und chumen mit irer *p e s a m m u n g* gein Furstenveldt» 51, 29 (27–29); »In verschinen tagen zoch der kayser in seiner *p e s a m m u n g* gein Kollen» 56, 5; »die all khamen in einer *b e s a m m u n g* gen Sannnd Lienhart» 144, 19; »in der *b e s a m m u n g*» 144, 27; »kam den fursten potschafft, wie ain grosse *b e s a m m u n g* der Fleming und etlich Frantzosen auf den fuessen warn, die fursten im velld zu uberfallen» 211, 10 (9–12).

Das Wort *besammung* ist eine assimilierte Form des mhd. *besamenunge* (zu *besamenen* 'sammeln'), das schon im 14. Jh. für '(eheliche) Vereinigung' belegt ist (Lexer 1, 201) und im 15. Jh. öfters für 'Versammlung, Zusammenkunft' steht, hauptsächlich in österr. Quellen und in dieser assimilierten Form (Lexer Nachtr. 66; Jelinek 110; DtRechtswb. 2, 61; Götze 28). In der Bedeutung 'Versammlung, Zusammenkunft' kommt das Wort auch bei Unrest oft vor, z.B. »darumb die lannntlewt in Karnndten einen lannnttag und *b e s a m m u n g* furnamen» (159, 3; vgl. noch 92, 7; 166, 34). Er hat es aber auch speziell von der Versammlung der Kriegsmacht gebraucht, z.B. »Die lannntlewt woltten des kaysers geschafft nicht verachten und machten widerumb eyn *b e s a m m u n g* fur Lauenmund und schluegen eyn pastein darfur» (139, 17); »Do warn die pundtlewt in ainer *b e s a m m u n g* als mit dreyntausent mannen und woltten da der Turckhen wartin» (95, 30; vgl. noch 61, 24; 96, 3). Hier ist der Ausgangspunkt für die Ausdehnung der Verwendung, die den konkreten Sinn 'Streitmacht' ergeben hat.¹⁹ Dieser Wortinhalt ist außer bei Unrest nicht bezeugt, für die Bedeutungsnuance 'Versammlung der Kriegsmacht' habe ich einen urkundlichen Beleg gefunden: »vnd pracht in ainer still zw wegen ain volkh, Doch so ward sein *p e s a m m u n g* verkundt dem Römischen kaiser» (Anon. Österr. Chron. 17, 6 v.u. [1454–67]).

¹⁸ Im Glossar 293 erscheint *auffpitten* als eigenes Stichwort.

¹⁹ Beim Beleg 95, 30 nähert sich auch der Sinn einem konkreten Wortinhalt: 'Sammelplatz der Kriegsmacht' (?).

DARGEHEN, AN ETWAS 'betreffen, angehen'
[nach 1483; lex. (13. Jh.); urk. (nach 1496)]

«Er erkennt sich selber nicht mer, wann, wo er im lanndt umbrayt, da lyeß er furstliche pannyer flyegen und aus den heusern inn den stetten, wo er herberg hett, zway pannyer aushahen, . . . und gedacht nicht [das] 'pald auff, bald ab', das a n i m auch d a r g i e n g. Wann uber eyn zeyt wardt im das gschloss abgelosst, do wardt er, der er vor gewesen was» 119, 23 (17–24).

Außer in seinem ursprünglichen Sinn 'dahingehen' kommt *dargehen* schon seit Ende des 13. Jhs. in mehreren übertragenen Bedeutungen vor (DtRechtswb. 2, 706; Grimm 2, 775). Beim obigen Beleg erklärt sich der Wortinhalt eindeutig aus dem Textzusammenhang. Eine etwas ähnliche Verwendung belegt Grimm mit der Erklärung 'glücklich von statten gehen, erfolgen': «es geht im haushalten nicht also dar, wie junge leute meinen» [1616] Das DtWbArchiv Berlin bietet folgenden Beleg aus dem Jahre 1496: «Aber da die bruder sahen, das der ernst d a r g i n g, das man uns nicht wollte hinweg lassen . . . da lihe ihm ein Itzlicher bruder 5 ducaten» (Pilgerreisen 335). Den speziellen Gebrauch von Unrest habe ich nicht belegt gefunden. — Das Verb begegnet bei dem Chronisten auch in der Bedeutung 'ausgehen, veranlaßt sein' (22, 14; vgl. DtRechtswb. a.a.O.).

EINIGLICH Adv. 'gemeinsam, einmütig'
[nach 1493; lex. (mhd.)]

«Da ward a y n i g k l i c h beschlossen, hertzog Maximilian von Osterreich zw Romischn kunig . . . [zu welen]» 198, 13.

Mhd. erscheint das Adverb *eineclliche*, *-en* in der Bedeutung 'einzig, in einem fort' (Lexer 1, 523; Jelinek 189; vgl. noch Grimm 3, 211). Ferner begegnet mhd. das Adjektiv *einecllich* 'einzigartig' (Pretzel 13). In WbArchiven finden sich eindeutige Belege für das Adverb in dem Sinn von 'einzig, ausschließlich, nur', z.B. «geben wir . . . dem vorgeantten herren . . . alle macht genzlich und e i n c l i c h» (Eberh. Windecke, Denkwürd. 33 [um 1440]; DtWbArchiv Berlin). Für den obigen Sinn 'gemeinsam, einmütig' habe ich keine Belege gefunden, obgleich er verständlich ist: 'auf eine einzige Weise, gemeinsam, einmütig'. Dazu mag auch das Adjektiv *einig* beigetragen haben, das schon damals ähnlich gebraucht wurde (DtRechtswb. 2, 1402) und auch bei Unrest so vorkommt: «a i n i g wurden» (194, 16). — Für das Wort *einiglich* findet sich in der Chronik auch ein anderer Beleg: «Der kunig schrayb der lanttschaftt, tellen sy a y n n i k l i c h oder aynerlay wider das gschloss, so wollt er den frid auch auf sagen» (139, 5; vgl. auch den Textzusammenhang 138, 35 – 139, 12). Hier scheint mir *aynniglich* oder *aynerlay* eine Paarformel darzustellen und etwa 'auf irgendeine Weise, etwas' zu bedeuten.²⁰

FÜRSCHLAGEN (= VORSCHLAGEN) (subst. Inf.) 'Angriff'
[nach 1479; lex. (mhd.)], s. FÜRSCHLAG unten S. 116.

²⁰ Das Glossar 312 gibt auch in diesem Fall 'einmütig' als Bedeutung an.

GESCHRIEBEN 'Geschriebenes, Schreiben'
[nach 1496; lex. (mhd.)]

»Aus was ursach aber der kunig den zug furgenomen het, ist fur dem zug ein *g e s c h r i e b e n* von ym ausgegangen« 232, 14.

Das Wort *geschrieben* mag hier die alte endungslose Adjektivform nach dem unbestimmten Artikel darstellen, die jedoch substantivisch in der konkreten Bedeutung 'Schreiben' verwendet worden ist. Lexikalisch ist *geschriebenes* ohne Artikel für 'Geschriebenes, Schrift' belegt (Grimm 9, 1698), nicht als Bezeichnung für ein konkretes Schriftstück. Das Wort mag auch durch das häufig vorkommende *Schreiben* (vgl. unten S. 121) veranlaßt sein.

GRÖSSLICH 'von großer Bedeutung, vom Nutzen'
[nach 1474; lex. (mhd.)]

»und dar gieng darnach gross macht, rawb und pranndt aus dem pundt in dem lannd Steyr, wiewol die puntherrn . . . vermainten, ir furnemen soldt *g r o s l i c h* fur lanndt und lewt [sein] 22, 18 (14–18).

Dem heute veralteten *größlich* gingen mhd. das Adjektiv *grōzlich*, *grœzlich* 'groß' und das Adverb *grōzliche(n)*, *grœzliche(n)* voran (Lexer 1, 1095–96; Jelinek 333; Grimm 4, 1, 6, 553 ff.; Staub-Tobler 2, 807; Fischer 3, 858). Die obige Verwendung des Adjektivs scheint mir schon eine neue Bedeutung, nicht mehr eine Bedeutungsnuance darzustellen. Die lexikalischen Belege für das Adjektiv lassen eine ähnliche Anwendung nicht erkennen. — Das Adverb *größlich* 'sehr, stark' tritt bei Unrest auch auf: »*g r o s s l i c h* *ver-gessen*« (192, 18).

HANDFESTEN 'in Besitz behalten'
[nach 1479; lex. (15. Jh.)]

»Nun ist er (= Herzog Maximilian) mit heyradt zu verkhome, das die hoffnung klein ist; wann wil er seine lanndt, darzu er geheyradt hat, *h a n d f e s t e n*, das ververt seine erblanndt an hilf« 75, 35 (33–36).

Dieses vom Adjektiv *handfest* (dazu vgl. Weigand 1, 805; Grimm 4, 2, 386–387) abgeleitete Verb erscheint nach den lexikalischen Belegen nur im 15.–17. Jh., und zwar rechtssprachlich für '(jmd.) festnehmen, verhaften', ferner rechtssprachlich für 'beglaubigen, bestätigen, bekräftigen' und '(Gel-tung) schützen, durchsetzen' (DtRechtswb. 5, 44; Grimm 4, 2, 388; Schmel-ler 1, 1123). Fischer 3, 1114 bietet einen Beleg für 'festigen, bekräftigen' im weiteren Sinn: »*will* (= der Papst) *seine Sach mit lauterm Gewalt vertheidigen und will die romische Seule h a n d f e s t e n*« [Anfang 17. Jh.]. Diese Bedeutung ist auch im vorliegenden Fall nicht ausgeschlossen, doch scheint mir das Verb sich hier eher auf den weiteren Besitz (= fest in den Händen halten) der durch Heirat erhaltenen Länder als auf ihr Festigen zu beziehen.

- HULDIGEN 1) 'Zwangsabgaben leisten'
 [nach 1480; lex. (mhd.)]
 2) 'für jemand anders Zwangsabgaben leisten'
 [nach 1480]
 3) 'zu Zwangsabgaben verpflichten'
 [nach 1474]

1) »Darnach begunten die Vngrischn aus anndern benannten besetzungen das lannd zu berauben und zu huldigung zu notten. Und wer nicht mit geldt huldiget, den viengen, beraubten und verprannten sy« 108, 8 (6–9); »wer seins leben, gut, haws und hof wollt sicher sein, der muest dohin holligen mit allem dem, das sy in dem geschlos notturfftig warn« 184, 34 (32–35); »Die vorstat zu Klagenfuert, hawser und stadel, muesten fur den prannt huldigen umb 60 gulden« 130, 28; 130, 22; »Do muest der abbt mit in huldigen umb gelt, weynn und speys als vill, als umb zwayhundert guldein« 130, 26; »da muest der marckht fur den prannt mit in huldigen« 112, 4; 123, 35; 129, 15, 17, 18, 30; »wer mit in nicht holliget, der wart beraubt« 173, 36; 182, 9; 185, 20, 21.

2 a) mit für: »Da huldigeten geystlich und weltlich fur ir lewdt fur rawb und prannt« 113, 4; »Es muesten auch die pharrer besunder fur ir pharhoff huldigen« 113, 7; »Da huldigeten aber vil fur ir lewdt und wer nicht gehuldiget was, wardt manigen stelten beraubt und verprannt« 113, 11; 162, 16.

b) trans. mit Akkusativ der Person: »und vill annder edel und unedel haben ir lewdt gehuldigt« 112, 19; »Der bischoff von Gurckh muest fur sein lewdt huldigen und vil annder im lanndt, geistlich und weltlich, edel und unedel muesten ire lewdt huldigen und vergunen zu huldigen« 162, 18 (16–19); »sy tetten davon weite raiß an die ennd, da die arm lewt nicht geholliget worn (= waren)« 184, 39; 113, 12.²¹

3) »In der zeyt hett der Pamkircher . . . ein volck Pehaim und allerlay volckh als pey 56 hundert man inn das Murtzall geleget, dem kayser und seinen volckh ze schaden . . . Die hieben an zu Kapffenberg und pesaceten und huldigeten danne ganntz Murcistall« 25, 20 (15–21); »in dem anstandt sollen all lewt vor geholliget die vergangen hollidigung halb geben« 185, 32.

Wie diese zahlreichen Beispiele demonstrieren, hat Unrest *huldigen* sehr viel und in mehreren syntaktischen Konstruktionen gebraucht. Das Verb *huldigen* zu *Huld* tritt spätmhd. an Stelle des früheren *hulden* und bezeichnet das Sichbeugen und Unterwerfen des Untergebenen, im eigentlichen Sinn die feierliche Anerkennung des Vasallenverhältnisses (Kluge 319; Trübner 3, 488; Paul-Betz 319). Diese Verwendung kommt auch bei Unrest vor, z.B.: »Kunig Lasla was zu den zeiten noch zu Wienn und wolt ghen Vngern zeyhen, das im lanndt und lewt huldigeten, und das lanndt innemen« (9, 32). Auch in den obigen Beispielen bezieht sich das Verb auf das Verhältnis des Untergebenen zu dem Herrn, und zwar zu dem feindlichen Eroberer. In diesen Fällen handelt es sich aber fast ausschließlich um konkretes Abgabtleisten, wozu die Bevölkerung gezwungen war, um Kriegsschaden zu vermeiden. Der transitive Gebrauch mit dem Akkusativ der Person (2 b) ist durch Weglassung der Präposition *für* entstanden (vgl. das Beispiel 162, 18). Lexikalisch ist *huldigen* für konkretes Leisten in Lehnstreue nur selten und immer mit einem Sachobjekt belegt: »was du mir huldigest« (Trübner 3, 488; vgl. noch Grimm 4, 2, 1892; Heyne 2, 207). Bei Unrest ist der konkrete Wortinhalt in den meisten Beispielen der obigen Gruppe 1

²¹ Im Glossar 338 sind die Wortinhalte 1 und 2 beide mit 'sich von Kriegsschaden loskaufen' wiedergegeben.

völlig klar: »*wer nicht mit geldt huldiget*«. In einigen, oben nicht angeführten Beispielen kann dagegen nicht sicher entschieden werden, ob das Verb sich nur auf das Sichbeugen oder auf das Leisten von Abgaben bezieht: »*Noch het er sein volckh statz in dem kryeg zw Marhern und die steet daselbs huldigeten im vast*» (21, 14; vgl. noch 19, 16; 21, 17, 24). Das DtRechtswb. 6, 42 belegt den speziellen Ausdruck *um den Schaden huldigen* 'Schadenersatz gewähren', dabei handelt es sich aber um einen ganz anderen konkreten Sinn als bei den Belegen von Unrest. — Die Bedeutung 'zu Zwangsabgaben verpflichten' entspricht dem schon mhd. belegten *huldigen* 'hold machen, ergeben machen' (Lexer 1, 1380–81; Weigand 1, 899; Fischer 3, 1861), aber das Verb bezieht sich auch hier aufs Leisten von Abgaben, auf das Verpflichten dazu. Beim Beleg 25, 20 ist der Wortinhalt jedoch nicht ganz eindeutig. In Urkunden des 15. Jhs. habe ich auch solche nicht-eindeutige Belege gefunden, z.B. »*und legt sich gen Sand Andre in das kloster, und huldigt die lewt allenthalben vmb sannd Pöllten vntz gen Melch, Dasselbs er abnam ein gross gelt von den leütten*» (Anon. Österr. Chron. 61, 12 [1454–67]). Hier scheint *huldigen* noch mehr von dem ursprünglichen Sinn zu haben, weil für das Erhalten von Geld noch ein eigener Ausdruck gebraucht wird (»*abnam ein gross gelt*«). — Bei der Ableitung *Huldigung* ist der konkrete Sinn 'Zwangsabgabe' auch urkundlich eindeutig zu belegen (s. unten S. 117). — Die Wortgestalt *holldigen* ist nur bei Unrest nachweisbar. Sie mag durch *hold* verursacht sein oder geht auf die kaiserliche Kanzleisprache zurück (wie *bekommern*, vgl. oben S. 24).

KRIEGSLAUF 'Kriegsbericht' [nach 1485; lex. (mhd.)]

»*Vor inn dem kryegslawff sind gemelt edellewt von Kernndtn, genannt die Kolnitzer*» 147, 33; »*Oben inn den kryegslawff stett geschriben, das man mit denn kunigischen . . . getaydingt hat*» 158, 33.

●**b** es sich hier wirklich schon um eine übertragene Bedeutung handelt oder ob man *inn dem kryegslawff* etwa mit 'im Zusammenhang mit Krieg' wiedergeben muß, möchte ich nicht sicher entscheiden. Ist die Präposition *in* in ihrer üblichen Bedeutung zu verstehen, dann muß *kryegslawff* in den Beispielsätzen mit 'Kriegsbericht' wiedergegeben werden. In der nhd. Schriftsprache ist eine ähnliche Bedeutungserweiterung z.B. bei *Lebenslauf* zu beobachten (Trübner 4, 407). Das Wort *Kriegslauf* kommt in der Chronik auch in seinem wörtlichen Sinn vor, und zwar im Plural, wie es auch sonst meist belegt ist (Lexer 1, 1731; Grimm 5, 2280): »*Das habn verirrt die swern und schwinnden kriegslawff*» (196, 33).

LEDIGUNG 'Schutz-, Befreiungsmannschaft' [nach 1479; lex. (mhd.)]

»*das unser durchleuchtige herschaft (= die Venediger) ledighklich und frey gelassen hat dem genannten Turkischen kayser die stet Negropant, Sthalmene, den arm von Mayna, Croia und Skutari, also das die vorgenant herschaft hat ain monat frist, aus Skutari ze nemen [und ze] entziehen alles ir volkh und zeug und guet, so zw Skutari ist; und ob yemans darinn bleiben wolte, das stuent zw im; und haben alle besetzung und ledigung davon gehebt und genomen*» 87, 8 (1–8).

Der Beleg stammt aus »ain copi der capitl des frids, so beschehen ist zwischen der Venediger und des Turghkhischen khayzers« (86, 33–35), die Vorlage ist aber nicht bekannt. — Mhd. *ledegunge* bedeutet nach Lexer 1, 1854 'Erlösung, Befreiung' — bei Unrest nur an einer aus einer fremden Quelle entlehnten Stelle (205, 41) — und konkretisiert 'Lösegeld' (vgl. auch Grimm 6, 506; Fischer 6, 2, 2447). Bei dem obigen Beleg handelt es sich sicher um einen konkreten Wortinhalt, den zu enträtseln aber nicht so leicht ist. Das Wort scheint sich mir auf die Truppen zu beziehen, welche die Venediger in Skutari (in Albanien) hatten und welche also Skutari »ledig« halten sollten (vgl. den Text 86, 30–87, 8; Großmann Fußnote 87, 37–42). Dann wäre der Ausdruck *besetzung und ledigung* als eine zweiteilige Formel für 'Besatzung, Schutzmannschaft' zu betrachten. Möglich ist auch, daß *ledigung* sich auf Truppen bezieht, die möglicherweise der Besatzung zu Hilfe gesandt worden waren.²²

LEUTVERFÜHRUNG 'Verschleppung von Leuten (in Gefangenschaft)
[nach 1475; lex. (Luther)]

»chumen dye Turckhen in den Sager . . . und tetten da grossen wuest mit pranndt, mordt und lew d t v e r f u e r u n g, das oft in zehen meyten kain haws noch mensch ist« 44, 9 (5–10); »und haben auff dem Kast einen unmasygen grossen schaden gethan mit le w d t v e r f u e r u n g, rawb und pranndt« 47, 9.

Den einzigen lexikalischen Beleg für diese Zusammensetzung bietet Grimm 6, 852, und zwar von Luther und für eine übertragene Bedeutung, dem üblichsten Gebrauch von *verführen* entsprechend: »für solche lesterunge und le u t v e r f ü r u n g e«. — Als Synonyme für das Wort erscheinen bei Unrest *Volkverführen* und *Volkverführung* (s. oben S. 42).

MACHT 'Gewalt(tätigkeit)
[nach 1474; lex. (mhd.)]

»und dar gieng darnach gross m a c h t, rawb und pranndt aus dem pundt in dem lannd Steyr, wiewol die puntherrn . . . vermainten, ir furnemen soldt grotlich für lanndt und lewt [sein]« 22, 15 (14–18).

Die Übertragung von *Macht* auf Gewalttätigkeit stellt eine Bedeutungsver schlechterung dar, wie sie bei *Gewalt* bekannt ist (Grimm 4, 1, 3 4939 ff.). Lexikalisch ist sie nicht bezeugt (vgl. z.B. Lexer 1, 2013; Jelinek 482; Grimm 6, 1399; Adelung 3, 7–9).

MÄCHTIGKEIT 'Üppigkeit, Fülle'
[nach 1474; lex. (mhd.)]

»Doch hye mues ich vonn ainer m a c h t i g k a i t aines males, das der hertzog Karl von Burgundi dem kayser . . . gab [schreiben]« 38, 26 (25–28).

²² Die Bedeutungsangabe im Glossar 340 ist 'die Freigelassenen'. Diese Deutung ist wohl auch nicht ausgeschlossen, aber es ist aus dem Textzusammenhang nicht zu erschließen, worauf sich das Wort dann beziehen würde.

Als Synonym des Ausdrucks *mächtigkeit aines males* tritt später in demselben Textzusammenhang *des males reichait* auf (39, 8). Das Beziehen von *Mächtigkeit* auf die Überfülle eines Gastmahles und die unten S. 118 zu behandelnde Übertragung von *Macht* auf äußere Pracht gehören eng zusammen, denn die Wörter kommen im gleichen Textzusammenhang vor (38, 26–39, 6). Das Substantiv *Mächtigkeit* erscheint in der Chronik oft auch in seinem eigentlichen Sinn 'Macht' (z.B. 69, 31; 70, 13; vgl. Lexer 1, 2070; Jelinek 496; Grimm 6, 1413–14; Adelung 3, 10).

NIEDERLEGUNG 'Aufhebung, Abschaffung'
[nach 1466; lex. (mhd.)]

»und leget pann und interdict in gantzes pistumb, das ist niderlegung aller geistlicher gotzrecht mit pabstlichen gewalt« 3, 32.

Das Verb *niederlegen* ist in der Bedeutung 'aufheben, abstellen, abschaffen' belegt (Lexer 2, 68; Grimm 7, 777), aber *Niederlegung* ist im entsprechenden Sinn nicht bezeugt, obwohl es sonst dem Verb entsprechend in mehreren Bedeutungen erscheint und sich z.B. auf freiwilliges Aufgeben einer Würde, Krone usw. bezieht (Lexer 2, 73; Grimm 7, 778). Zu den anderen Anwendungsweisen des Substantivs sowie zum Verb *niederlegen* in der Chronik vgl. Glossar 346.

SCHÄDLICH 'Straf-, strafgesetzlich'
[nach 1479; lex. (mhd.)]

»Item der Turkh verspricht, sich nit zu bekomern noch ze leiden, das kainer sich bekumer, weder in burgerlichen, noch in schadlichen rechten zw erkennen wider khainen Venediger« 88, 11 (9–12).

Zu dieser Belegstelle vgl. *Ledigung* oben S. 67. — In diesem Sinn ist *schädlich* lexikalisch nicht belegt, denn auch in der Rechtssprache sind seine Verwendungen nach den lexikalischen Belegen auf den wörtlichen Sinn 'Schaden bringend' zurückzuführen (vgl. z.B. Lexer 2, 678; Fischer 5, 687). Das im obigen Beispiel vorkommende *bürgerlich* ist als Lehnübersetzung für *civilis* im römisch-rechtlichen Sinn schon im 13. Jh. bezeugt, wenn auch die spezielle Verbindung *das bürgerliche Recht* lexikalisch erst im 16. Jh. als Übersetzung des lat. *ius civile* belegt ist (DtRechtswb. 2, 610, vgl. noch Klappenbach 1, 703). — Bei Unrest können sowohl *bürgerlich* als auch *schädlich* eigene Lehnübersetzungen sein.

UNMÖGEN (subst. Inf.) 'Unvermögen, Schwäche'
[nach 1489; lex. (Tauler)]

»und lies verkunden sein u n m u g n unnd krankhait seines leibs« 186, 6.

Schmidt Els. 381 belegt *Unmögen* bei Tauler in der Bedeutung 'Nichtmögen, Lieblosigkeit': »Hass oder u n m ü g e n«. Lexer Twb. 255 verzeichnet *unmugen* stn. 'Unerwünschtes' ohne Belege, aber meint wohl die Belege von Tauler, denn im Glossar zu DTM 3 (Tauler) ist *unmögen* mit

'Unerwünschtes' wiedergegeben (zu diesem Beleg vgl. auch Grimm 11, 3, 1187). Im verbalen Gebrauch ist der Infinitiv *unmügen* in einem Voc. vom Jahre 1787 belegt (Grimm a.a.O.), während schon mhd. das adjektivische Partizip *unmügende* 'unvermögend, kraftlos, schwach' reichlich bezeugt ist (Lexer 2, 1918; Jelinek 772). — Wie *unmugn* für 'Unvermögen' steht bei Unrest auch *mugen* für 'Vermögen' (s. unten S. 118). Im Mnl. ist *Onmogen* für 'Onmacht, onvermogen' bezeugt (Verdam 416).

VERFESTUNG 'Bestätigung, Bekräftigung'

[nach 1483; lex. (mhd.)]

»darzu er sich do inn dem kryeg verpunft und verphlicht hett mit bryefflicher *verfestung* 125, 29.

In diesem Sinn ist das heute veraltete *Verfestung*, mhd. *verfestenunge*, *verfestunge* lexikalisch nicht bezeugt (vgl. Lexer 3, 288; Jelinek 855; Fischer 2, 1123; Grimm 12, 1, 331; Götze 77), obgleich das ihm zugrundeliegende Verb, mhd. *verfestenen*, auch für 'bestätigen, bekräftigen' steht (Lexer 3, 287; Grimm und Fischer a.a.O.). Das Verb kommt auch in der Chronik in dieser Bedeutung vor (133, 15; 153, 15), woraus sich der obige Sinn des Substantivs leicht erklärt. — Das einfache *Festnung* kommt schon Ende des 13. Jhs. in der Bedeutung 'Bestätigung' vor (vgl. z.B. Schmidt Els. 100; Staub-Tobler 1, 1120).

VERIRREN 1) 'zerstören'

[nach 1486; lex. (mhd.)]

2) 'verwirren, verhindern (etwas)'

[nach 1493]

1) »und wurden vill gegent verherth, das vil wintersatt *verirrt* wurden« 161, 37.

2) »wiewol die ersten drew stuck nicht antzaigter und aigner stat, als sy geschehen sindt, gescriben sten. Das habn *verirrt* die swern und schwinnden kriegslewff zu den zeitten vor, neben und nach« 196, 32.

Die erste Bedeutung stellt im Vergleich mit den eigentlichen Bedeutungen des Verbs: '(jmd.) in die Irre führen, irre machen, stören, verirren' (Lexer 3, 135; Grimm 12, 1, 597 ff.) eine starke Konkretisierung des Wortinhalts dar. Der konkrete Sinn 'zerstören' ist bei dem Beleg klar, denn es handelt sich um das »Verirren« von Wintersaaten. Was die zweite Bedeutung anlangt, so ist schon bei Lexer 3, 136 der Sinn 'hindern' bezeugt, aber nur auf Personen bezogen, wobei der Gebrauch leicht auf den ursprünglichen Sinn 'irre machen' zurückgeführt werden kann. Unrest hat das Verb auch mit einem persönlichen Objekt in dieser eigentlichen Bedeutung verwendet, z.B. »Die lanndtlewdt wurden zu *payden seyten verirrt*« (139, 9).

VERSCHREIBEN (subst. Inf.) 'Testament, Erbe'

[nach 1480; lex. (mhd.); urk. (15. Jh.)]

»Das gschloss *Pettaw hett bischolff Burckhart Weyspriacher . . . seynem brueder herrn Sigmunden Weyspriacher und zwain seynen sunen, herrn Andreen und herrn Ulrichen, darzw 800 phundt*

swarcze munß, ir lebtag verschryben; darauß dye herrn Sigmunds wittib und seyner sun mueter wonunndt was; und vertrauten ired v e r s c h r e y b e n [zu] genyessen und wollen den Vngrischen das gschloss nicht abtretten» 104, 19 (12—20).

Nur Grimm 12, 1, 1155 belegt den substantivierten Infinitiv *Verschreiben*, und zwar 1587 (buch der liebe) in der Bedeutung 'Brief', Adelung 4, 1129 und Campe 5, 363 verzeichnen ihn ohne Belege und Bedeutungsangaben. Das DtWbArchiv Berlin belegt den Sinn 'Brief' im 15. Jh., z.B. *»herz und sel verlanget hat nach dinem v e r s c h r i b e n»* (Privatbriefe des Mittelalters 2, 79 [1483]). Außerdem finden sich urkundliche Belege für die Bedeutung 'schriftliche Verpflichtung' aus dem 15. Jh. (s. unten S. 122). Den obigen Gebrauch habe ich nicht belegt gefunden, obgleich der verbale Wortinhalt 'vermachen' schon mhd. bezeugt ist (Lexer 3, 219). Das Verb erscheint auch im obigen Beispielsatz (zu anderen Bedeutungen des Verbs bei Unrest vgl. Glossar 321).

VERWESUNG 'Stellvertretung'

[nach 1483; lex. Unrest (15. Jh.)]

»Der kayser het auch seinem haubtman gen Ortenburg geschryben, er soldt inn seiner v e r w e s u n g frid mit den Ungrischen machen» 132, 43.

Dieses lexikalisch erst seit dem 15. Jh. bezeugte Substantiv bedeutet 'Verwaltung' (Lexer 3, 306; Jelinek 859; Grimm 12, 1, 2244) und kommt in dieser Bedeutung auch bei Unrest vor: *»het geschlos und ambt in seiner v e r w e s u n g»* (171, 38). Den Sinn 'Stellvertretung' kennt Grimm auch, aber das einzige Zeugnis dafür ist der obige Beleg von Unrest. Das entsprechende Nomen agentis *Verweser* dagegen ist schon seit dem 14. Jh. für 'Stellvertreter' belegt (Kluge 821). Bei Unrest steht *Verweser* für 'Statthalter, der mit der Herrschaft Beauftragte' (z.B. 129, 33; 130, 1, 9; 177, 16).

VIZTUMAMT 'Verwaltungsbezirk, -sprengel'

[nach 1487; lex. (14. Jh.); urk. (1617)]

»Der krieg und zwitragt schal am meisten der kirchen sannd Rueprechts und dem wirdigen stiftl, wann in den lauffen sindt davon enntpfrembt worden zway v i t z t u m b a m t, Friesach und Lewbnitz, und sunst elliche glosser . . . Im v i t z t u m b a m t Friesach die stat Friesach, alle glosser» 170, 18, 19 (15—20); »Im v i t z t u m b a m t zu Lewbnitz das geschlos, margt und ambt» (170, 28).

Das aus dem mlat. *vicedominus* umgebildete mhd. *viztuom* 'Stellvertreter eines Fürsten' erscheint zuerst im 12. Jh. (Lexer 3, 383; Weigand 2, 1178; Grimm 12, 2, 387). Die Zusammensetzung *Viztumamt* kommt in Ottokars Reimchronik [14. Jh.] und in Stumpfs Schwytzerchronik [1606] vor, und zwar in dem wörtlichen Sinn 'Amt eines Viztums' (Grimm 12, 2, 387). Außerdem bietet das ÖsterrWbArchiv einen Beleg aus dem Jahre 1617: *»in unserem landsfürstlichen v i t z t u m a m t und huebhaus zu Wien»* (Müllerordng. Amtstellen). Hier bedeutet das Wort 'Amthaus eines Viztums', Unrest hat es von einem ganzen Verwaltungsbezirk gebraucht.

b. Nach Unrest bezeugte Wortinhalte

ABKOMMEN 'von seinen Geschäften, seinem Amt zurücktreten'
[nach 1483; lex. Gotthelf (mhd.)]

«Die *taiding* wardt zwischen des kaysers und bischolffs also gemacht, das der bischolff dem kayser zu lieb und gevallen dem von Gran . . . das pistumb soldt ubergeben . . . Dem *abkomen* bischolff, von Ror genannt, soldt man lassen Titmannikh mit den nutzen und randen . . . darzu soldt im der von Gran geben iarlichen viertausent guldein» 126, 9 (125, 37 – 126, 12).

Die angegebene Bedeutung erklärt sich leicht aus dem Textzusammenhang.²³ Lexer 1, 3 belegt *abekomen* mit Genitiv für 'von etwas los kommen, es veräußern', mit Dativ für 'entkommen' (zu diesen und anderen Bedeutungen vgl. noch Lexer Nachtr. 5; Jelinek 3; Götze 3; Pretzel 29; DtRechtswb. 1, 134–135; Fischer 5, 35). In der Bedeutung 'sich von seinen Geschäften frei machen, zurücktreten' belegt das Verb nur Staub-Tobler 3, 270, und zwar bei Gotthelf. Mnl. ist *afcomen* für 'aftreden, een ambt neerleggen' bezeugt (Verdam 25).

ABMALEN 'abgrenzen, abmarken, umreißen'
[nach 1474; lex. Luther; urk. Anfang 16. Jh. (15. Jh.)]

«Und der Turckhisch kaysar hat inn denn landen all stett lassen *abmalen* und ist unterwegs worden von ainem vertriben pharrer und von zwain prelaten, die der Turckh heymleich ausgeschickt hat, in den landden all stett lassen *abmalen*» 43, 33, 36.

Die Zusammensetzung *abmalen* ist lexikalisch erst seit dem 16. Jh. belegt, und zwar zunächst für 'abmalen, ein Bild entwerfen', dann übertragen für 'beschreiben, darstellen' und drittens speziell für 'abgrenzen, abmarken' (Dietz 1, 23; DtRechtswb. 1, 184; Götze 3). Die ältesten lexikalischen Belege für 'abgrenzen, abmarken' stammen von Luther: «*wie die adeler yhn kein ort abmalen, wo sie hin fliegen wollen*» (Dietz a.a.O.). Mnd. kommt *afmalen* in der Bedeutung 'abgrenzen' vor (Schiller-Lübben 1, 30). Adeling 1, 72 und Campe 1, 37 führen *abmalen* in dieser Bedeutung direkt auf das Substantiv *Mal* 'Zeichen', nicht auf das Verb *malen* zurück. – Im Österr-WbArchiv habe ich einen Beleg aus dem 16. Jh. gefunden, der etwas älter ist als die obenerwähnten Zeugnisse von Luther: «*die grafschaft . . . mit der lantschafft abmalen*» (Gedenkbuch Maxim. I, 150, b). Für den Sinn 'ein Bild entwerfen, malen' bietet das DtWbArchiv Berlin einige Belege schon aus dem 15. Jh., z.B. «*wir wollen des meisters angesicht abmalen lan als er selbst ist*» (Fastnachtsp. 1, 146, 4 [15. Jh.]); «*man hat ihn (einen Türken) eben abgemalt / vnd hats dem babst gesendet*» (= Liliencron, Hist. Volkslieder 1, 464 [1453]).

²³ Die im Glossar 289 angegebene Bedeutung 'absetzen' ist hier nicht am Platze, weil das Verb nicht transitiv belegt ist.

ABSCHÄTZUNG 'Minderung, Schade, Verlust'

(als Übersetzung von lat. *detrimentum*) [nach 1489; lex. 1599; urk. (1431)]

»Villeicht umb ursach als die geschrifft lernnt, die da spricht: *Detrimētum gregis ignominia est pastoris. Das ist Teutsch: Abschatzung der schefflein ist widerstand an gueten sachen der haller*» 184, 5 (3–6).

Großmann sagt über diese Stelle: »Vielleicht wieder Anspielung an Jo. 10, 12» (Fußnote 184, 41). Der lat. Satz bedeutet etwa: 'Der Verlust (Schaden) der Herde ist eine Schande des Hirten' (zu *detrimentum* vgl. Lat. Dict. 564; Sleumer 270). Der Übersetzer hat mit *abschätzung* eine Minderung (Verlust) gemeint. Das Wort *Abschätzung* ist lexikalisch für ältere Zeiten nur im DtRechtswb. 1, 235 belegt, und zwar zuerst 1599 kaufmännisch für 'Minderung'. Das DtWbArchiv Berlin belegt es in der heutigen Bedeutung 'Wertprüfung, Schätzung' (vgl. Sprach-Br. 11; Klappenbach 1, 53) schon 1431: »*abschatzung des gelts*» (Chron. der Stadt Bamberg 1, 33).

ABSCHLEICHEN 'erschleichen, heimlich gewinnen, erobern'

[nach 1474; lex. 18. Jh. (mhd.)]

»uberfuellen und abtrungen die stat Marpurk, Furstenfeld . . . und das geschloss Wildan *abschleichen* und den markt Canabicz perawblen» 24, 9 (7–10).

Mhd. *abschleichen* ist lexikalisch nur für intransitiven Gebrauch bezeugt (Lexer Nachtr. 7; Pretzel 2). Für transitive Verwendung bieten die Wörterbücher sehr wenig datierte Belege: Grimm 1, 103 und Sanders 3, 950 belegen den Sinn 'heimlich erreichen, erschleichen', meist mit einem Dativ der Person, seit Anfang des 18. Jhs., bei Campe 1, 49 findet sich die Buchung: »*Abschleichen* . . . II) trs. durch List, auf Schleichwegen etwas von einem Andern erlangen. *Einem etwas abschleichen*». Nd. ist dieser Gebrauch schon 1497 belegt: »*dor behende . . . rede em de borch to Jever wolden affgesleken heben*» (DtRechtswb. 1, 260). Aufs Erobern, militärisches »Erschleichen« bezogen ist das Wort lexikalisch nicht bezeugt.

ABSTREIFEN '(Kleider) abstreifen, ausziehen'

[nach 1475; lex. Luther (ahd.); urk. 1523–32]

»Darnach namen sy das kindt und *strayfften* im erst *ab* seine klayder pis auff die gurtel» 48, 30.

Mhd. *abschleichen* bedeutet '(Geld) abnehmen' (Lexer 1, 6, Nachtr. 7; Pretzel 3). Der obige Sinnbezirk ist schon ahd. bezeugt, aber nur speziell von der Häutung der Schlange (Heyne 1, 44). Auf das Ausziehen von Kleidungsstücken bezogen ist das Verb zuerst bei Luther belegt: »*streifte er flugs seine hosen ab*» (Dietz 1, 32). Sonst ist das Wort in dieser Bedeutung ohne Belege angeführt (Heyne a.a.O.; Grimm 1, 134; Sprach-Br. 668; Klappenbach 1, 74; zu anderen Bedeutungen vgl. noch Fischer 1, 75; DtRechtswb. 1, 297). Im DtWbArchiv Berlin habe ich ein paar Belege aus dem 16. Jh. angetroffen: »*es ist eng das tor (zur Seligkeit), es lesst kein kleid hinein, es streifts alles ab*» (Paracelsus, Sämtl. Werke 14, 285 [1523–32]; »*und streift dem dieb die hosen ab*» (Hans Sachs Bd. 9, 442 [1549])).

ABVERKÜNDEN 'kündigen'
[nach 1498; lex. 16. Jh. (1450)]

«das die Venediger den vertrag mit den Turcken sollten abverkunden (sic)» 233, 24.

Dieses seltene Wort erscheint 1450 in der Bedeutung 'verkünden', für 'kündigen' ist es lexikalisch dreimal im 16.–17. Jh. in bezug auf Pensionen, Zinsen und Landgüter bezeugt (DtRechtswb. 1, 334; Grimm 1, 146). Sonst habe ich dafür keine Zeugnisse angetroffen. Die Schreibung *abverkunden* mit *-m* ist wohl eine Verschreibung.

ANFÜHREN 'anführen, leiten'
[nach 1483; lex. 16. Jh. (mhd.); urk. (15. Jh.)]

«Die pawren . . . tetten sich aus, sy woltten nicht huldigen, sunder sy woltten sy (= sich) wern, und grolotzten und sprachen, die herrn warn lassig und sawmig; der sy nur anfuert, sy woltten vast fraydig seyn» 129, 32 (27–33).

Mhd. *ane vüeren* bedeutet 'an sich (als Kleid) tragen' (Lexer 1, 65; Weigand 1, 59). «Der nhd. Gebrauch geht . . . vom Heerwesen aus. Hier bedeutet *anführen* 'an den Feind führen'» (Trübner 1, 79; vgl. noch Maaler 19 [1561]). Laut Trübner ist zunächst immer «die Vorstellung von einem Feind, gegen den sich der Angriff richtet, vorhanden, teilweise wird sie auch sprachlich ausgedrückt». Unrest scheint schon die heutige Verwendung zu vertreten, denn die Vorstellung des Führens ist hier am wichtigsten, nicht mehr die des Feindes, obgleich es sich um eine kriegerische Tätigkeit gegen den Feind handelt. Sichere lexikalische Belege finden sich seit dem 16. Jh. (Trübner a.a.O.; DtRechtswb. 1, 632; Staub-Tobler 1, 979). Der einzige lexikalische Beleg für diesen Sinnbezirk aus dem 15. Jh., nämlich *anfüren* 'inducere' aus einem Glossar bei Dief.-Wülcker 60, läßt keine sicheren Schlüsse auf den Wortinhalt zu. Luther kennt das Verb in der heute veralteten Bedeutung 'anleiten, unterweisen' (Dietz 1, 77; vgl. auch Paul-Schirmer 24). Im DtWbArchiv Berlin finden sich drei Belege für 'mißleiten, verführen' aus dem 15. Jh., z.B. «und ander unverständige personen angeführt» (Straßburg. Zunft- und Polizei-Verordn. 47, ca. 17 [15. Jh.]); «Laß dich kein kupplerin anführen» (Fastnachtsp. des 15. Jhs. 1, 281, 32).

ANFÜHRER 'Anführer, Leiter'
[nach 1483; lex. 18. Jh. (15. Jh.); urk. 1533]

«Des kayzers soldner zw Kernndten . . . tetten eyn rays auff des vonn Saltzburg lewdt inn die teller . . . Der gehylff und anfuere was ainer, genant Jorg Ertzknapp» 118, 29 (24–30).

Das Wort ist in den wissenschaftlichen Wörterbüchern wenig verzeichnet. Den ältesten Beleg dafür bietet Dief.-Wülcker 60, und zwar aus dem 15. Jh. und für die Bedeutung 'eruditor (Unterweiser, Lehrer)'. Für die heutige Verwendung wie oben finden sich lexikalische Zeugnisse erst aus dem 18. Jh. (Grimm 1, 335; Sanders 1, 515; vgl. noch Klappenbach 1, 136). Im DtWb-Archiv Berlin habe ich zwei Belege aus dem 16. Jh. angetroffen, allerdings nicht für die obige militärische Nuance: «die in der mißhandlung die haupt-

leüt vnd anführer gewesen seind» (Hier. Boner, Thucidides Bl. 72 b [1533]); »*Socrat, (welcher ohn alle einrede vnd streit, aller Philosophen oder gernklugen, der erste anführer war),*» (J. Fischart, Geschichtsklitterung 17). Für das Femininum *Anführerin* findet sich im DtWbArchiv Berlin ein Beleg schon aus dem 15. Jh.: »*des bin ich (= Hoffahrt) frauwe und anfuereyryne, Hauptfrauwe und meisterynne von allen anslegen*» (Pilgerfahrt des träumenden Mönchs, Vers 7495).

AUFMERKEN 'aufmerken, aufschreiben, notieren'
[nach 1475; lex. 16. Jh. (15. Jh.); urk. 1494 (13. Jh.)]

»und mustrotten und zalentten das volckh und merckhen das auff« 59, 34.

Lexen 2, 1697 belegt *āfmerken* im 15. Jh. in Diefenbachs Glossar für 'attendere (aufpassen)'. Das Verb ist jedoch viel älter, denn schon im 13. Jh. ist der substantivierte Infinitiv nachweisbar: »und ouch die houptlüt an den thoren ein ernstlich ufmereken haben» (Straßb. Zunft- und Polizeiverordn. 153, 2; DtWbArchiv Berlin; daselbst auch ein paar Belege aus dem 15. Jh. für 'aufpassen'). Für 'aufschreiben' (vgl. Sprach-Br. 434) ist es lexikalisch erst im 16. Jh. belegt, z.B. bei Aventin (Heyne 1, 179) und in einer Württemberger Urkunde vom Jahre 1567 (DtRechtswb. 1, 902). Im ÖsterrWbArchiv findet sich unter *aufmerken* 'schriftlich anmerken' ein Hinweis auf Schönbachs Glossar zu den Steir. und Kärntn. Taidingen. Dort belege ich das Verb zuerst 1494: »Item wir wollen daz all unsers gotshauss leute jeder mit eigem name und zunamen zu sainem gut aufigemerkt und . . . aufgezeichnet werden» (Österr. Weist. 6, 226, 39).

AUFZUG 'Anmarsch, Angriff'
[nach 1487; lex. Anfang 17. Jh. (mhd.); urk. 1612]

»Und an dem auffzug und an der flucht erschlugen sy unverschuldt vier frum mann zwtocht« 164, 6.

Von den Wörterbüchern belegt unmißverständlich diesen militärischen Sinn nur Fischer 1, 437: »*Falsche Flucht, Angrif und Aufzug*» (Weckherlin [Anfang 17. Jh.]). Das DtRechtswb. 1, 973 erwähnt die Bedeutung 'Anmarsch, Umzug' ohne Beispielsätze und mit Hinweis auf Fischer und eine württembergische Urkunde aus dem Jahre 1618, bei Jelinek 37 findet sich »im auff- und abzug auff die schulen« [17. Jh.]. Für die militärische Nuance bietet das DtWbArchiv Berlin einige eindeutige Belege aus dem 17. Jh., zunächst aus dem Jahre 1612: »so (= Kriegsvolk) nit ausgesprochen und gewohlt ist zum gählingen auff- und fortzug» (E. v. Frauenholz, Entwicklungsgesch. des dt. Heerwesens Bd. 3, Teil 2, S. 82). Heute wird das Substantiv dem intransitiven *aufziehen* entsprechend besonders vom geschlossenen oder feierlichen Ankommen einer Schar gebraucht und ist so schon bei Stieler 2640 [1691] gebucht; vgl. z.B. »*der feierliche, öffentliche Aufzug der Gäste, Professoren*»; »*der tägliche Aufzug der Wache*» (Klappenbach 1, 295). — In anderen Bedeutungen ist das Substantiv schon mhd. reichlich belegt (Lexen 2, 1720).

AUSKOMMEN 'ausrücken, ausziehen, ins Feld ziehen'
[nach 1499; lex. (mhd.); urk. 1647]

«Der kunig telt im antwort, er wer wider dy Turcken *a u s k o m e n*, dy wollt er beschwechen» 236, 10.

In diesem militärischen Sinn ist das Verb *auskommen* hd. lexikalisch nicht bezeugt, mnd. kommt *utkomen* in dieser Bedeutung vor (Schiller-Lübben 5, 157; ein Hinweis darauf im DtRechtswb. 1, 1045). Im DtWbArchiv Berlin habe ich einige ziemlich junge Belege angetroffen, bei denen es sich um diesen Wortinhalt zu handeln scheint: »*Morgens früe hat daß schüießen noch immer zue nach fort gewehret, nachmittag aber widerumb waß stüll worden, vielleicht weil sie an pulver u ß k o m e n und eglends naher Ravensburg, anderß abzueholen, ußgeschüickt*» (Seb. Bürster, Beschreibung des schwedischen Krieges 213 [1647]); »*Ich möchte alsdann einmal den Man sehen, der gegen ihn a u s k o m e n wolte*» (Lichtenberg, Aphorismen 2, 122 [1773]). — Zu *auskommen* in anderen Bedeutungen vgl. Lexer 2, 2024; DtRechtswb. 1, 1045; Fischer 1, 481; Weigand 1, 120.

BELANG 'Kummer, Besorgnis'
[nach 1483; lex. 1512 (mhd.)]

«Die lanndtlewdt zu Kernndten hetten grossen *b e l a n g e n*, das ir benannt senndtpotten so lang mit der antwert [aus]warn, wan sy warn nur schadens warten und kaynerlay hylff» 133, 31.

Zum Verb *belangen* gab es mhd. drei substantivische Bildungen: *belangen* stn., *b(e)lange* stf. swm. und *belanc* stm., alle in der Bedeutung 'Verlangen' (Lexer 1, 170–171; vgl. DtRechtswb. 1, 1513; Grimm 1, 1437; Schmeller 1, 1490; Kluge 63). In der obigen Bedeutung belegt Fischer 1, 829 den Nominativ *Pelang* in einer Augsburger Urkunde aus dem Jahre 1512: »*Darmit betrübt ist iederman, Der P l a n g thüt allen Menschen wee*». Sonst ist dieser Wortinhalt den Wörterbüchern fremd, und auch die urkundlichen Belege im DtWbArchiv Berlin weisen mehr oder weniger den ursprünglichen Sinn 'Verlangen, Sehnsucht' auf. Bei Unrest handelt es sich um das schwache Maskulinum, weil das Attribut *grossen* heißt.

BESETZUNG 'Besatzung; Truppe, die ein Gebiet besetzt behält'
[nach 1479; lex. 16. Jh. (mhd.); urk. (Mitte 15. Jh.)]

«das die vorgeant herschafft hat ain monat frist, aus Skutari ze nemen [und ze] entziehen alles ir volkh und zeug und guet . . .; und haben alle *b e s e t z u n g* und ledigung davon gehebt und genomen» 87, 8 (4–8); »und gedacht nicht desselben armen und verdorben landes nott und verderben, darin dy veindt mit gewallt lagen mit vill gueter *b e s e t z u n g*» 146, 33 (30–33).

Zur Belegstelle 87, 8 vgl. *Ledigung* oben S. 67. — Spätmhd. erscheint *besetzung* (*besatzunge*) in dem militärischen Sinn 'Befestigung' (Lexer 1, 202; Weigand 1, 211), der auch bei Unrest oft nachweisbar ist (z.B. 108, 7; vgl. Glossar 298) und auch beim obigen Beleg 146, 33 nicht ganz ausgeschlossen ist. Für 'militärische Besetzung', auch konkret für 'Besatzung(struppe)' sind sowohl *Besetzung* als auch *Besatzung* seit dem 16. Jh. öfters belegt (DtRechtswb. 2, 138–139; Fischer 1, 917; Staub-Tobler 7, 1595; Grimm

1, 1542; Weigand a.a.O.). Im DtWbArchiv Berlin und im ÖsterrWbArchiv finden sich einige Belege für 'Besetzung, Tätigkeit des Besetzens' seit Mitte des 15. Jhs., z.B. »*sy heten sein Gnad auch gepeten, seinn gunst vnd willen ze geben in besetzung des lannds*» (Copey-Buch 122 [1458]). Für den konkreten Sinn 'Besetzung(struppe)', der sich oben aus dem Kontext erschließt, scheint Unrest bis jetzt den einzigen Beleg aus dem 15. Jh. zu bieten. — Die Lautung mit -a- kommt bei Unrest nur einmal vor: »*Der muesten ettlich auch ire besetzung (= Befestigung) rawmen*» (191, 19).

BÜRGERLICH 'zivil' in BÜRGERLICHES RECHT
[nach 1479; lex. 16. Jh.], s. SCHÄDLICH oben S. 68.

CHRISTENKIND 'Kind von Christen'
[nach 1475; lex. 17. Jh. (mhd.); urk. 1493]

»*Und erwelten da ainen fremden Juden mit namen Lassarus und retten mit im, er soldt inn ein Krystenkindt zewegen pringen*» 47, 33.

Bei Lexer 1, 1738 ist *kristenkind* einmal für 'Christ' belegt (zum *Christkind* vgl. Kluge 118; Weigand 1, 321), für den obigen Sinn ist das Wort lexikalisch auch selten und erst seit dem 17. Jh. bezeugt (DtRechtswb. 2, 677; Grimm 2, 621). Im DtWbArchiv Berlin finden sich zwei Belege schon aus dem 16. Jh.: »*das sie (= die Juden) alle jar ein Christenkind heimlich zu wegen brachten / . . . vnd schlügen es am karfreytag an ein creutz*» (Seb. Münster, Cosmographie 160 [1550]; »*Darumb, Christen kinder, lasst ab von eur sünd*» (Bergreihen 91 [1553]). Weiter habe ich das Wort bei Arnpeck 517, 35 [ca. 1493] angetroffen: »*Anno 1286 sind verprent worden di Juden . . . darumb das si ain kristenkind getöt heten*». Bei allen diesen Belegen wie auch bei dem obigen Beleg von Unrest ist nicht mit absoluter Sicherheit zu entscheiden, ob die Verschmelzung zu einer Wort-einheit schon geschehen ist (vgl. Einleitung S. 30).

DREISSIGER 'der als der 30. Mann ausgehobene Soldat'
[nach 1479; lex. nicht datiert (mhd.)]

»*Sy (= die Türken) gewunen auch daselbs den turn . . . und zw den zeyten warn Junfftzig gerayssiger dreysiger da*» 100, 36 (34–36).

Dieser Inhalt von *Dreißiger* ist nur bei Unger-Khull 170 verzeichnet, allerdings ohne Belege. Das DtRechtswb. 2, 1099 weist nur auf Unger-Khull hin. Zu anderen Bedeutungen von *Dreißiger* [seit 1499] vgl. Schmeller 1, 562; DtRechtswb. a.a.O.; Grimm 2, 1393. Bei Unrest bezeichnet das Wort Soldaten, die zum Widerstand gegen die Türken 1479 ausgehoben worden waren.

ERMANNEN 'ermannen, stärken, mit männlichem Mut erfüllen'
[nach 1479; lex. Luther (mhd.); urk. (ca. 1440)]

»*und tet als ein mandlicher furst und gewann dem kunig sein wagenpurg an . . . Do nun das die seinen fluchtigen ersahen, die wurden ermant und chamen im wider [ze] hylff*» 75, 19 (17–20).

Es handelt sich hier wohl um das obige Stichwort, obgleich *ermant* auch als Part. Prät. von *ermahnen* gedeutet werden könnte. — Mhd. ist *ermannen* nur intransitiv (Lexer 1, 655; Jelinek 237), der heutige, recht seltene transitive Gebrauch (vgl. dazu Pekrun 257; Trübner 2, 231) wie auch die heute übliche reflexive Verwendung sind lexikalisch zuerst bei Luther belegt, bei dem auch eine mit dem Beleg von Unrest vergleichbare passive Anwendung des transitiven Verbs erscheint: »*wer nit von Christus eygem exempel ermannet vnnd gereizt wirdt*« (Dietz 1, 581 [1522]; vgl. noch Weigand 1, 465; Heyne 1, 806; Grimm 3, 912; Adelung 1, 1919). Für den transitiven Gebrauch habe ich vor Unrest keine urkundlichen Belege gefunden, die reflexive Verwendung ist dagegen einige Male im 15. Jh. nachzuweisen. Im DtWbArchiv Berlin findet sich dafür ein Beleg: »*do erschrag ich gar sere und sweig lange . . . do ich mich ermannte, do gedacht ich . . .*« (Eberh. Windecke, Denkwürdigkeiten 194 [um 1440]). Außerdem habe ich sie bei Eschenloer 30, 4 [1440–81] angetroffen: »*Bis ufs letzte, da es anders nicht galt, denn sterben, da ermaneten sich die Christen.*«

FERTIGUNG 'bewegliche Habe, Ausrüstung'
[nach 1480; lex. (mhd.); urk. 1487]

»Das (= ein Schloß) nam der genant herr Lyennhart Cholnitzer zu des kaysers handden eyn und die Vngrischn ließ man mit irer vertigung all wegzehen« 108, 3.

Diese zu *fertigen* gehörende Ableitung steht schon mhd. für verschiedene, dem Adjektiv *fertig* entsprechende Tätigkeiten, aber auf konkrete Dinge bezogen ist das Wort lexikalisch nur in dem speziellen Sinn 'Aussteuer, Mitgift' belegt, und zwar hauptsächlich in bairischen Quellen (Lexer 3, 270; Jelinek 850; DtRechtswb. 3, 508; Grimm 3, 1554). Für den obigen konkreten Sinn habe ich nur einen weiteren Beleg gefunden: »*ir wollent euch mit den ewren darnach richten . . . uns Reysige Wagen mit aller Vertigung / wie vor gewest und Noth ist . . .*« (Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 77, Spalte 1, Mitte [1487]).

FÜRMACHEN (= VORMACHEN) 'davormachen, vorbringen'
[nach 1480; lex. 17. Jh. (mhd.)]

»Do wolt der Haugwitsch mit ainer viertpuchsen zu Unnser Frawn gotshaws schyessen haben lassen. Do macht Vnser Liebe Fraw iren scherm fur und tett zeichen, das dye puchsen zerprach« 113, 19 (17–21).

Mhd. *vürmachen* wurde nur reflexiv in der Bedeutung 'sich heraus-, vorwärts-, fortbegeben' verwendet (Lexer 3, 586; Trübner 7, 749). Trübner sagt über die obige transitive Verwendung für 'etwas vorn oder vor etwas anderem anbringen', sie sei erst nhd. Grimm 12, 2, 1300 belegt *vormachen* in diesem Sinn erst seit dem 17. Jh. (vgl. auch *fürmachen* bei Grimm 4, 1, 1, 770).

GELERNT 'gelehrt'
[nach 1499; lex. 18. Jh. (mhd.)]

»wegen der geleerntten lewt zu Wien« 235, 34.

Nach Paul-Betz 396 erscheint *lernen* für *lehren* seit dem 15. Jh., nach Weigand 1, 55 schon im 14. Jh. Diese Verwechslung der Verben begegnet auch bei Unrest: »als die geschrifft *l e r n n t*» (184, 3). Das adjektivische Partizip *gelernt* für *gelehrt* ist dagegen lexikalisch sehr wenig und erst im 18. Jh. belegt (Grimm 4, 1, 2, 3010), die heutige Bedeutung 'ausgebildet' ist in Wörterbüchern seit 1701 bezeugt (Fischer 3, 289; vgl. noch Paul-Betz a.a.O.; Sprach-Br. 236).

NACHLASSEN 'nachlassen, nachgeben'

[nach 1487; lex. 16. Jh. (spätmhd.); urk. ca. 1490]

»Do namen sy ainen unmaschlichen schaden und beyben tott an dem sturm. Noch *l y e s s* der kunig nicht *n a c h* und lag fur und fur mit veldt vor der statt» 166, 31.

Das spätmhd. auftauchende *nachlassen* war ursprünglich nur transitiv und bedeutete 'aufgeben, verlassen, vernachlässigen, versäumen' (Lexer 2, 9; Weigand 2, 257). Der intransitive Gebrauch entsteht dadurch, daß das Objekt zunächst unausgedrückt bleibt (Trübner 4, 733). Lexikalische Belege für diese Verwendung finden sich reichlich seit dem 16. Jh., z.B. von Seb. Brandt, Franck und Luther (Grimm 7, 87; Fischer 4, 1890; Staub-Tobler 3, 1411). — Ich habe auch einen urkundlichen Beleg aus dem 15. Jh. angetroffen: »und da die kranckheit *n a c h l i e s*, da entschlief der kaiser in der kirchen in einem stul» (Wildenberg 87, 8 [ca. 1490]). — Unrest hat das Verb auch transitiv verwendet: »solich *layding n a c h z e l a s s e n*» (151, 34).

OBLIEGEN (subst. Inf.) 'Bedrängnis'

[nach 1485; lex. (mhd.); urk. 1492]

»Die statt rufft den kayser an umb hylff und erzellen im ir *o b l i e g e n* und mangel» 156, 17.

Der substantivierte Infinitiv *Obliegen* erscheint in der älteren Sprache für das heutige *Obliegenheit* '(aufliegende) Verpflichtung' und ist lexikalisch zuerst 1509 belegt (Weigand 2, 328; Trübner 5, 8). Nach Grimm 7, 1112 begegnet es schon 1518 auch in der Bedeutung 'dringende Forderung, Anliegen'. Dieser Sinn ist auch bei dem obigen Beleg nicht ausgeschlossen.²⁴ Mir scheint es sich jedoch hier um einen anderen Wortinhalt zu handeln: 'was aufliegt und so bedrängt: Bedrängnis'. Es kommt nämlich später in der Chronik »sein *o b l i g u n d e m a n g e l*» vor (vgl. unten S. 119), wo das Partizip *obligund* sich fast sicher als 'aufliegend, bedrängend' erklären läßt.²⁵ Lexikalisch ist *Obliegen* für 'Bedrängnis' nicht bezeugt, aber in einer Urkunde aus dem Jahre 1492 habe ich einen mit dem obigen vergleichbaren Fall angetroffen: »Sy haben Seiner kuniglichen May. *o b l i e g e n* und beswärd / und den schantlichen bösen Handel durch den kunig von Franckreich geübt / mit betrübtem Hertzen vernommen» (Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 135, Spalte 2, Z. 4). Schon mhd. steht *obe ligen* für 'bedrängen' (vgl. *obliiegend* unten S. 119).

²⁴ Im Glossar 347 ist die Bedeutungsangabe 'Anliegen'.

²⁵ Auch im Glossar 347 ist das Partizip mit 'bedrängend' wiedergegeben.

TÜRKENZUG 'Kriegszug der Türken'
[nach 1480; lex. 1702 (1525); urk. (1466)]

»Nun laß ich hye den kryeg zwischen des kaysers, kunigs und des vonn Saltzburg ruen und will schreyben von dem Turckhenzug, den sy zu derselbing zeijt zu Kernndlen und Steyr tetten, wann dyeweil die Turckhen in dem lannnd warn, stuendt der kryeg an etc.« 110, 18 (16–20); »Nu kom ich wider an die verlassen sacht, die vor den Turgken zug angestellt ist« 195, 28.

Grimm 11, 1, 2, 1862 sagt vom *Türkenzug*: »für gewöhnlich nicht eine unternehmung von Türken . . . sondern infolge der geschichtlichen vorgänge im Deutschland des 16. und 17. jhs. ein kriegszug gegen die Türken . . ., so literarisch neben dem *türkenkrieg* geläufig.« Die frühesten Belege bei Grimm stammen aus dem Dt. Bauernkrieg aus dem Jahre 1525 und aus der Zimmerschen Chronik. In der Bedeutung 'Kriegszug der Türken', wie oben bei Unrest, hat das Wort laut Grimm Kramer [1702] gebucht. Außer Grimm erwähnt auch Sanders 3, 1793 beide Bedeutungen, die letztere ohne Belege. Sonst ist der Sinn 'Kriegszug der Türken' den Wörterbüchern fremd, für die Bedeutung 'Kriegszug gegen die Türken' ist das Wort mehr bezeugt: Stieler 2631 [1691]; Dict. Teutsch-Ital. 1163 [1700]; Schwan 2, 797 [1783]; Campe 4, 115; Heinsius 4, 1098 [1818]. In diesem Sinn kommt das Wort schon in einer Urkunde von 1466 vor: »unsers allergnädigsten Herrn / Keyser Friderichs und andern ihm zugewandten Anwalt und Hauptman des Türkhenzug« (Reichstagstheatr. Friedr. 2, S. 219, Spalte 2, Mitte). In dem obigen Beleg 110, 18 von Unrest möchte ich *Turckhenzug* schon als ein festes Kompositum ansehen — wie er auch *Türkenreise* gebraucht hat; vgl. oben S. 41 —, obgleich das Pronomen *sy* auf *Turckhen* hinweist. Unrest hat hier *Turckhen* kaum als Genitivattribut ohne Artikel gebraucht, denn das attributive Verhältnis scheint der Chronist deutlich auszudrücken: »Hie wil ich . . . schreiben von der Turcken zug, so sy in der zeit gen Craïn getan haben« (194, 29). Bei dem obigen Beleg 195, 28 — »vor den Turgken zug« — steht *den* wohl für *dem* (vgl. Einleitung S. 27) und kann sich dann nur auf das Wort *zug* beziehen, so daß es sich auch hier, trotz der getrennten Schreibung, um die Zusammenrückung *Türkenzug* handeln dürfte.

ÜBERLASSEN, SICH 'sich hingeben, sich ergeben, kapitulieren'
[nach 1483; lex. 18. Jh. (1482); urk. (14. Jh.)]

»Der Wolff behuelt das urfar, dahin wart er geordennt; den hyetten die Turckhen gern mit gab uberhomen, das er sich hyet uberlassen« 141, 23 (20–23).

Die untrennbare Zusammensetzung *überlassen*, die Unrest reflexiv gebraucht hat, ist lexikalisch zuerst in einem Voc. Theut. aus dem Jahre 1482 belegt, während das trennbare *überlassen* 'übriglassen' erst seit dem 16. Jh. bezeugt ist (Grimm 11, 2, 365; vgl. noch Weigand 2, 1098; Sprach-Br. 713). Für den reflexiven Gebrauch ist das untrennbare Verb lexikalisch zuerst bei Bürger und Goethe belegt, und zwar in der Bedeutung 'sich hingeben, anvertrauen' (Grimm 11, 2, 366). Bei Unrest handelt es sich um denselben Wortinhalt, aber um eine spezielle, militärische Verwendungsweise. Das in allen lexikalischen Beispielen vorhandene Dativobjekt ist hier als selbst-

verständlich (den Türken) unausgedrückt geblieben. Für den reflexiven Gebrauch habe ich keine urkundlichen Zeugnisse gefunden. Das Verb selbst erscheint dagegen schon bei Heinrich v. Burgeis zu Anfang des 14. Jhs.: »*Es chumt mier nicht ze masse / Das ich das u b e r l a s s e*» ('aufgeben, verzichten'; DTM. 37, 30, Gloss. Hamb.). Im ÖsterrWbArchiv findet sich ein Beleg für die trennbare Zusammensetzung 'übriglassen' aus dem Jahre 1498: »*Und was einer dem andern ü b e r l ö ß*» (Österr. Weist. 13, 77, 19).

UNTERHAUS 'tiefer gelegenes Schloß'

[nach 1480; lex. 18. Jh. (1349)]

»*Darnach zoch er geyn Orthenberg, da verprannt er das u n d e r h a w s s, darauf des kaysers vitzumb was*» 112, 5.

Das Wort erscheint zuerst in der Schweiz 1349 und bezeichnet eine Art Keller (Staub-Tobler 2, 1706). Nach Adelung 4, 911 ist *Unterhaus* »der untere Theil eines Hauses, ingleichen, ein tiefer oder niedriger gelegenes Haus; beydes nur selten und im Gegensatz des Oberhauses.« Für die Bedeutung 'tiefer gelegenes Haus' bietet Grimm 11, 3, 1620 nur drei Zeugnisse: von Adelung, von Campe und aus einem Baulexikon vom Jahre 1882. Um diesen Sinn handelt es sich auch bei Unrests Verwendung, wenn auch ein besonderes Haus, ein Schloß, gemeint ist. — Den Gegensatz eines *Unterhauses* bringt der Chronist auch zum Ausdruck: »*Das o b e r h a w s s hyelt sich, es war aber nicht mit notturfft versehen*» (149, 34). Aus der Schreibung zu schließen, handelt es sich hier jedoch noch um eine attributive Fügung, welche Möglichkeit auch bei dem obigen *u n d e r h a w s s*, trotz der Zusammenschreibung, nicht ganz ausgeschlossen ist. — In der Anon. Österr. Chron. 17, 3 v.u. kommt die syntaktische Gruppe in derselben Bedeutung vor: »*und gedacht er wes noch i n d e m v n d e r n h a u s s*» [1454–67].

UNWISSEN(T)LICH 'heimlich, ohne bemerkt zu werden'

[nach 1474; lex. 1543 (mhd.)]

»*und zugen bey derselben nacht durch die Kannkher und chumen in die Cappel u n w i s e n t l i c h*» 40, 31; »*Das westen die Turcken wol und zogen heimlich fur den von Polan und kamen u n w i s s e n l i c h von erst zu der wagenpurg*» 236, 17; »*und viennngen das volckh vast auff und die pryester den maisten tayll, wann sy ubereyllten das volckh u n d w i s s e n t l i c h*» 110, 32; »*do khamen die Turkhen, u n b i s s e n t l i c h yedermanns*» 110, 6.

Das mhd. Adjektiv *unwizzen(t)lich* bedeutet 'unverständlich, töricht', das entsprechende Adverb, das viel häufiger als das Adjektiv vorkommt, ist *unwizzen(t)liche(n)* 'unwissend, ohne zu wissen' (Lexer 2, 1990; Jelinek 783). Nach Grimm 11, 3, 2246 überwiegt der adverbelle Gebrauch, bis das Wort im 18. Jh. aus der Literatursprache verschwindet. Nach Adelung 4, 951 ist das Wort »nur im gemeinen Leben für *unwissend*«, Campe 5, 239 führt das Wort ohne solche Begrenzung an. In fast allen lexikalischen Belegen bezieht sich das Adverb auf eine Person, die etwas nicht weiß, hat also einen aktiven Sinn. Nur bei Grimm habe ich einen Beleg für den passiven Sinn angetroffen: »*bittet, das der tag des herrn zukunfft nit u n w i s s e n t l i c h über euch komme*» [1543]. Das Adjektiv kommt öfter in einem passiven Sinn

vor: 'unbekannt': »*unbekannt, verporgen und unwissenleich*» (Joh. Hartlieb, DTM 33, 165, 10; Gloss. Hamb. [1460]); auch bei Jelinek 783 ist der Sinn belegt. Bei Unrest ist der passive Wortinhalt 'heimlich, ohne bemerkt zu werden' bei den zwei ersten Belegen (40, 31; 236, 17) eindeutig, die zwei anderen Belege scheinen mir einen Grenzfall zu bilden, weil der »Unwissende« im Satz zum Ausdruck kommt: »*unbissentlich yedermanns*»; »*ubereylden das volck undwissentlich*» 'heimlich, ohne von Volk bemerkt zu werden'. Für solche Grenzfälle finden sich Belege auch im DtWbArchiv Berlin; z.B. »*Gott . . . hat mich doch vnwissentlich vber das spiel gefurlt*» (Luther, Ges.-ausgabe, Tischreden 3, 564 [1538]). — Nur einmal belege ich in der Chronik den auf das Subjekt bezogenen aktiven Sinn: »*und khamen payd tayl unnwissenntlich zesam*» (160, 25). — Die Form *undwissentlich* ist als eine Verschreibung zu betrachten.

VERFÜHRUNG 'Wegführung, Verschleppung'

[nach 1474; lex. 1752 (mhd.); urk. 1546]

»*und tetten an allen enndten schaden mit pranndt, mordt und verfurung des volckhes, als man daselbs schatz, das [sie] woll 30 tausentt mennschn totten und verfuerten*» 37, 20.

Lexen 3, 291 belegt *verfuerunge* in den Bedeutungen 'Vollführung' und 'Verführung'. Der vorliegende sinnliche Wortinhalt ist laut Grimm 12, 1, 366 selten nachweisbar: Grimm führt dafür nur einen Beleg aus dem Jahre 1752 an, und zwar auf Dinge, nicht auf Menschen bezogen. Das ÖsterrWbArchiv belegt *verfuerung* für 'Ausfuhr' in einem Berggesetz vom Jahre 1546 sowie für 'Wegführung' in Eggers Glossar zu den Tirol. Weistümern. Dort findet sich folgender kaufmännischer Beleg aus dem 17. Jh.: »*Wann dann in aufkauf und verfiierung des löders auch allerlei finanz und forttailligkeit gesuecht wird*» (1, 27, 43). Sonst habe ich keine Zeugnisse für den sinnlichen Gebrauch des Substantivs angetroffen. Das Verb *verführen* dagegen steht nach Weigand 2, 1146 noch im 18. Jh. sinnlich für 'in die Ferne führen, transportieren', so auch bei Unrest (vgl. den obigen Beispielsatz und Glossar 318). Der Chronist hat *Verführung* auch als zweiten Bestandteil von Zusammensetzungen verwendet: *Volkverführung* (s. oben S. 42) und *Leutverführung* (s. oben S. 67), die beide das gleiche bezeichnen wie die vorliegende syntaktische Fügung *verfurung des volckhes*. Als Synonym für die Ableitung *Verführung* begegnet in der Chronik der substantivierte Infinitiv *Verführen*, der für diese sinnliche Bedeutung lexikalisch erst im 18. Jh. belegt ist (Grimm 12, 2, 364): »*als . . . mit kristenlichem pluettvergiessen, verkawffen und verfur n geschehen ist*» (145, 36). — Vgl. auch *Volkverführen* oben S. 42.

VERGIFTET 'verderbt, böse, verflucht'

[nach 1466; lex. 1475 (mhd.)]

»*Der tewfel erwelt im ainen vergifften ketzer, dadurch er sein poshait warcht*» 13, 35; »*Also vergifft der vergifft kötzer . . . des edlen [fürsten] unnschuldig, kunigleiche pluets*» 14, 20; 15, 10; »*Er salt auch seinen vergifften, ketzerischen sam in annder landt*» 15, 18; »*den vergifften und vermaledeyten keczer*» 20, 15.

Das zweite Partizip von *vergiften*, meist synkopiert zu *vergift*, entwickelt sich schon mhd. zum Adjektiv 'Gift führend, giftig', eigentlich und bildlich, aber für eine übertragene Bedeutung wie oben belegen es die Wörterbücher erst seit 1475 (Trübner 7, 445; Grimm 12, 1, 438–440; Fischer 2, 1146; Götze 77; vgl. auch Lexer 3, 116). Der partizipiale Wortinhalt 'vergiftet' begegnet in der Chronik auch, sowohl im eigentlichen Sinn wie auch bildlich: »*mit vergifften waffen*» (86, 1); »*das die Behaym irer tuckh nicht kunen lassen, damit sy vergifft syndt*» (78, 35).

VERSPERRUNG 'versperrender Gegenstand' in VERSPERRUNG DES FRAUENZIMMERS 'Harem'

[nach 1479; lex. 17. Jh. (mhd.)]

»*Darnach het er inn gar ersamlich lassen fueren und belaiten von einem wascha inn der stat und in seiner versperung des frauwenzimer mit erpietung, ob im unter in yndert in schone frau gewiel, das er die kuset und kherret nach seyнем wollust und willen*» 89, 24 (22–27).

Die Ableitung *Versperrung* bezeichnet die Handlung des Versperrens (Lexer 3, 244; Grimm 12, 1, 1407), seltener den versperrenden Gegenstand, welchen Sinn Grimm zuerst bei Weckherlin [17. Jh.] belegt. Bei Unrest handelt es sich wohl um diesen konkreten Wortinhalt, wobei das *Zimmer* der Frauen der betreffende versperrende Gegenstand ist. Es scheint mir aber auch nicht ausgeschlossen zu sein, daß *Versperrung* hier auf den Zustand des Versperrtseins, der Abgeschlossenheit bezogen ist und dann mit dem Genitiv des Ortes eine Genitivumschreibung konkreten Inhalts bildet. Es ist die Rede von einem türkischen Herrscher, so daß die Verbindung *versperung des frauwenzimer* hier einen Harem bezeichnet. Das Substantiv *Frauenzimmer*, das im obigen Beispielsatz in seiner ursprünglichen Bedeutung 'Zimmer der Frauen' erscheint, ist seit dem 15. Jh. belegt (Kluge 215).

VERZAGT 'nichtsutzig, böse, verworfen'

[nach 1469; lex. Unrest, sonst Luther (mhd.)]

»*Des aber der verzagt keczer alles nichtz acht*» 19, 31; »*was zw Passaw ain verzagter Cristen; der stall das heylig sacrament*» 84, 33; »*Es chamen auch in den pundt vil posser, verzagter pueben*» 94, 18; »*eyn vertzagter schalckh*» 130, 32; 181, 14.

Mhd. bedeutete das adjektivische Partizip *verzaget*, *-zeit* 'verzagt, mutlos, schau' (Benecke 4, 838; Lexer 3, 315), im 16. Jh. erscheint *verzagt* »mit der tendenz zu ethisch abwertender betrachtung, etwa im sinne von 'nichtsutzig, heillos'» (Grimm 12, 1, 2427). Grimm führt auch den obigen Beleg 84, 33 an, andere frühe Belege bietet er z.B. von Luther und aus der Zimmerschen Chronik. In der ursprünglichen Bedeutung 'mutlos' hat Unrest das Wort in seiner Kärntner Chronik gebraucht, z.B. »*der ettlich wundt warn und verzagt von dem vechten fluchtig wordn*» (520, 4).

3. VOR UNREST LEXIKALISCH NICHT BEZEUGTES, ABER URKUNDLICH NACHWEISBARES WORTGUT

a. Urkundlich nachweisbare Wörter

ALLERCHRISTENLICHST (= ALLERCHRISTLICHST) (Ehrenbezeichnung französischer Könige)
[nach 1493; lex. 18. Jh. (Luther); urk. 1488 (nach 1452)]

«dem gemellten kunig von Franckreich . . . als dem *allerkristennlichsten* fursten seines titels» 205, 17; «Auch hat der Romisch stuel dem kunig von Franckreich nicht mer geschriben 'Dem *allerkristenlichst*en kunig', das auch von seinen vorfurdern vor geschriben ist worden und haben das verdient» 232, 33 (31–34).

Der Beleg 205, 17 findet sich auch in Hain-Copinger [1488] (vgl. Großmann Fußnote 199, 41 – 200, 34). – Das Wort *allerchristlichst* ist lexikalisch zuerst bei Luther in einer allgemeinen Bedeutung bezeugt: »*die allerchristlichst*en leutt» (Dietz 1, 55). Bei den obigen Belegen handelt es sich um die Verdeutschung des lat. *christianissimus*, das seit 1469 als ein vom Papst verliehener Titel des Königs von Frankreich erscheint, aber schon lange vorher gelegentlich nachweisbar ist (Bayer 424; Gr. Brockh. 1, 184; vgl. auch den obigen Beleg 232, 33). Diese Verdeutschung *allerchristlichst*, die auch in den Wörterbüchern der Gegenwartssprache angeführt ist (z.B. Klappenbach 1, 106), ist lexikalisch erst seit dem 18. Jh. belegt (Sanders 2, 255; Ludwig 71 [1716]; Weber 3, 38 [1770]; Schwan 1, 45 [1783]; Adelung 1, 211). Im DtWbArchiv Berlin findet sich ein Beleg von J. Turmair aus dem Jahre 1533: »*der allerchristlichst* kunig (von Frankreich)» (Bd. 4, 829, 24). Ich habe das Wort auch in zwei Urkunden des 15. Jhs. angetroffen. In der einen bezieht sich das Adjektiv auf einen französischen König, in der anderen auf den Römischen König (Kaiser) Friedrich III.: »*jedoch vermeinen etlich, das er* (= Karl III. in Frankreich im 9. Jh.) *der allerkristenlichst*en fürsten ainer gebesen sey» (Arnpeck 475, 14 [1493]); »*der Aller-Durchleuchtigist, Grosmächtigist / und Aller-Christenlichst Römische König Fridrich*» (Schober Quellenbuch 288, 10; 292, 14 [nicht vor 1452]). Diese eben angeführten urkundlichen Belege sind die einzigen Zeugnisse, die ich, von Unrest und Hain-Copinger abgesehen, für diese Zusammensetzung mit der älteren, unverkürzten Form *kristenlich* (für nhd. *christlich*) als dem ersten Bestandteil angetroffen habe. Im DtWbArchiv Berlin ist auch »*der aller Kristenste* keiser» belegt (Chron. der dt. Städte 8, 30, 29 [1366]). – Als Synonym für *allerchristlichst* hat Unrest den Superlativ ohne *aller-* gebraucht: »*darumb werden sy gnant die Kristenlichstn kunig von Franckreych*» (216, 5).

ALLERGNÄDIGST (Anrede von Königen und Fürsten)

[nach 1493; lex. Luther; urk. 1439]

«Copia des frides zwischen unnsers *allergnedigsten* herren, dem Romischen kunig Maximilian und des kunigs von Franckreich» 217, 10.

In allen lexikalischen Belegen bezieht sich das Wort auf Kaiser und Könige (Dietz 1, 56; Grimm 1, 223; DtRechtswb. 1, 480; Adelung 1, 212; Campe 1, 100; Klappenbach 1, 107). Die frühesten Belege stammen aus einem Denkmal vom Jahre 1528 (DtRechtswb. a.a.O.) sowie von Luther (Dietz a.a.O.). Im DtWbArchiv Berlin finden sich ziemlich viel Belege vom 16. Jh. an, sowohl für den Gebrauch als Titel wie auch für den allgemeinen Sinn, aus späterer Zeit mehr für die allgemeine Bedeutung. Doch habe ich das Wort als fürstliche Anrede auch in Urkunden des 15. Jhs. angetroffen, zuerst in einer Quelle von 1439: »*unser Allergnädigster Herr / der Römische Keyser*» (Reichstagstheatr. Friedr., Teil 1, S. 121, Spalte 1, Mitte [1439]; dort auch viele andere Belege, z.B. S. 232, Spalte 1, Mitte [1444]; S. 494, Spalte 1, Z. 11 v.u. [1453]. Andere Belege bieten z.B. Bachmann Urk. 11, Mitte [1444] u. oft; Schwindt-Dopsch 366, 19 [1448]; Anon. Österr. Chron. 142, 3; u. oft [1454 – 67]; Kemnat 3, 6 [1430–1475].

ALSDANN 'alsdann, dann'

[nach 1499; lex. 1512; urk. 1438 (13. Jh.)]

»*dorumb wollten sy sich wern und wen er sy all zutod slueg, alsdan sollt er mit irn kindern leben, wie er wollt*» 238, 4.

Die Zusammensetzung *alsdann*, die auf die ältere syntaktische Verbindung *also dann* zurückgeht, ist lexikalisch erst 1512 belegt (Weigand 1, 45; Behaghel 3, 66), weiter bei Luther in der Form *alsdenn* bezeugt (Trübner 1, 66; Grimm 1, 259). Sie erscheint jedoch häufig schon im 15. Jh. Das DtWbArchiv Berlin belegt sie z.B. bei Albrecht v. Eyb [1472], bei dem sowohl *alsdann* als auch *alsdenn* vorkommen: »*So nun gut und übel dem menschen fürgelegt sein, alsdan n mag die weißheit stat haben*» (Ehebüchlein 1, 40). Schon im 13. Jh. erscheint die Gruppe *alsdann* als Konjunktion, aber mir scheint es sich hier um die Konjunktion *als* und das Adverb *dann* zu handeln, nicht um den konjunktionellen Gebrauch der Einheit *alsdann*: »*Item alsdan die herren ouch herfunden habent, das etlich . . . eins worden syent*» (Straßburger Zunft- und Polizeiordn. 195, 16 [13. Jh.]; DtWbArchiv Berlin; daselbst viele Belege für einen solchen konjunktionellen Gebrauch aus dem 15. Jh.). Ich habe auch selbst eindeutige urkundliche Belege für das Adverb gefunden, z.B. »*welche zcijt wir alsdan n wullen*» (Bachmann Urk. 33, 17 v.u. [1447]). Vgl. noch Reichstagstheatr. Friedr. Teil 1, S. 93, Spalte 1, Z. 4 v.u. [1438]. Auch *alsdenn* kommt vor, z.B. »*Solichs sie alsden n gern vnd fürderlich tun wellen*» (Bachmann Urk. 2, 3 v.u. [1440]).

ANHALTEN '(zu etwas) anhalten, auffordern'

[nach 1479; lex. 16. Jh. (nd. 1421); urk. ca. 1400]

»*Ewr Kayserliche Wirdigkait hat auch dieselben Behaym und Polan . . . fur und fur angestrengt und angehalten, wider unns auff ze sein*» 80, 34.

Dieser Beleg stammt ursprünglich nicht von Unrest, sondern aus der Kriegserklärung des Königs Matthias 1477, die Unrest wörtlich übernommen hat (vgl. Großmann Einleitung XXII; Fußnote 79, 26 ff.). — Nach Trübner 1, 84 beginnt die Geschichte des Verbuns *anhaltten* vor Ende des 15. Jhs. im Nd., wo es für 'Sachen beschlagnahmen' steht. Für diesen Sinn bietet das Dt-Rechtswb. 1, 654 einen nd. Beleg schon vom Anfang des 15. Jhs. [1421]. Für das Hd. ist das Verb lexikalisch erst seit dem 16. Jh. belegt, auch in dem obigen Sinn (Trübner a.a.O.; DtRechtswb. a.a.O.; Dietz 1, 14; Weigand 1, 62). Doch bietet das DtWbArchiv Berlin dafür Belege bereits aus dem 15. Jh., und zwar für verschiedene Bedeutungen, für den Sinn '(zu etwas) anhalten, auffordern' zuerst von etwa 1400 - »und bath yn, das her sy welde a n h a l d e n und undirwisen, das sy mit ym zcu lande zcoge« (Joh. v. Marienwerder, Script. rer. Prussicar. 2, 245) —, dann von 1473 (Chmel Aktenst. 2, 59). In den Wörterbüchern des 16. Jhs. ist das Verb schon gebucht: »*anhaltten* Incumbere, Incubare« (Dasypodius 342 [1536]; »*Anhalten* Instigare. Instare . . . Solicitare . . . Insistere« (Maaler 21 [1561]). Zum heutigen Gebrauch vgl. noch Klappenbach 1, 145.

ANSCHLÄGIG 'anschlägig, geschickt, kundig'
[nach 1481; lex. 16. Jh. (1499); urk. 1473]

»Der schickt in dreutaussent phardt, der hauwtman was genannt Marmolasch, eyn a n s c h l e g i g e r mann zu kryegen« 115, 33.

Das Adjektiv *anschlägig* ist lexikalisch seit dem 16. Jh. bezeugt (Weigand 1, 68; Dietz 1, 98; Dief.-Wülcker 484; Fischer 1, 254; Götze 11; Grimm 1, 443; Staub-Tobler 9, 219). Staub-Tobler bietet einen Beleg für das Wort schon aus dem Jahre 1499, aber in einer besonderen Wendung: *anschlegig sîn* 'planen'. Im DtWbArchiv Berlin fand ich eindeutige Belege von Steinhöwel [1473] — »der sonst in seynen thaten so a n s c h l e g i g was« (Boccaccio 259, 1) — und von Ulrich Füetrer [1490]: »Er ward gar a n s c h l e g i g und weis in seinen räten« (Bayer. Chronik 20, 8).

AUFBAUEN '(von neuem) bauen'
[nach 1466; lex. 16. Jh.; urk. 1301]

»und die Wiener p a w t e n dem kayser die purck wider a u f« 17, 11.

Das Verb ist lexikalisch erst seit dem 16. Jh. belegt (Grimm 1, 618; Dietz 1, 123; Dief.-Wülcker 99; Fischer 1, 364), von Dasypodius 293 [1536] und Maaler 31 [1561] gebucht. Es scheint jedoch viel älter zu sein. Das DtWbArchiv bietet die ersten Belege vom Anfang des 14. Jhs.: »ein ander mühle wiederumb a u f z u b a w e n mit zweien raden« (Huttel, Chron. d. Stadt Trautenau 18 [1301]); »ein spital a u f g e b a w e n hat« (Chron. d. dt. Städte 1, 419, 13 [1334]). Weiter bietet das DtWbArchiv Berlin Belege aus der Österr. Chron. von den 95 Herrschaft. [1390] sowie aus mehreren Quellen des 15. Jhs., sowohl für 'bauen' als auch für '(von neuem) bauen'. Ich belege das Verb noch in einer Urkunde von 1470: »widerumb a u f p a w e n und zurichten lassen (Schlösser)« (Chmel Regest. 590, 19).

AUFERFORDERN 'zu den Waffen rufen'

[nach 1469; lex. (1478); urk. 1459]

»Dye drey bullen wurden durch den legaten zu Gratz vor kayser Fridreichen und allen denn sein verkundt und wurden daselbst *a u f e r v o r d e r t* mit lawter stym der kayser selbs mit allen seinen graven, herrn, rittern und knechten und all anndern, edel und unedel, mit nam alle, die zw schwert geschickt waren; die aber nicht vechten mochten, ir gut darzu geben [sollten]« 20, 32 (29–36).

Das DtRechtswb. 1, 861 belegt *aufferfordern* 'auffordern' in den Österr. Weist. im Jahre 1478, Unger-Khull 31 erwähnt es mit einem Hinweis auf die Weistümer, sonst ist das Wort lexikalisch nicht bezeugt. Das Wort erscheint jedoch urkundlich nicht selten seit Mitte des 15. Jhs., wie es sich aus den Belegen im ÖsterrWbArchiv und im DtWbArchiv Berlin ergibt. Meist bedeutet es 'zu den Waffen rufen' wie bei Unrest und kommt auch substantiviert vor, z.B.: »das der von Pottendorff allem Pirgkhvolckh . . . vnd den Vmbessen . . . aufgepöten hat, vnd noch teglich aufpewt vnd *a u f e r v o r d e r t*« (Copey-Buch 277 [1461]); »ob aber ewr k. G. ain gemains *a u f e r v o r d e r n* . . . in Veld zu widerstand den Veinten tun wird« (ebd. 176 [1459]). Ich belege das Verb noch als Substantivierung in der Anon. Österr. Chron. [1454–67]: »Item das vns ir genaden *a u f e r u o r d e r n* vnd veldzugen halten als ir vorfordern vnser vorfordern gehalten haben« (117, 6). Das Verb scheint hauptsächlich österreichisch zu sein.

AUF SINGEN 'aufsingen, singen'

[nach 1493; lex. 17. Jh.; urk. 1440]

»Bey dem fronaltar, der mitten in der kirchen stat, do man das seelambt *a u f g e s u n g e n* hat, do hat man gemacht ain gestuel« 221, 33.

Dieser Beleg stammt aus einem Bericht zum Begängnis Friedrichs III. 1493 und kommt wörtlich gleichlautend z.B. im Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 195, Spalte 1, Z. 20 v.u. vor (vgl. noch Großmann Fußnote 219, 38–220, 49). Lexikalisch ist *aufsingen* seit dem 17. Jh. belegt (Grimm 1, 739; Sanders 1, 1101; Stieler 2029 [1691]). In Wörterbucharchiven habe ich zwei Belege schon aus dem 15. Jh. angetroffen: »daß 2 Schuler in den Frohn-ämtern . . . den Vers *Eccepanisangelorum* anfahen zusingen, und daz die dan von dem Schulmaister und dem ganczen kor *a u f g e s u n g e n* werden« (eine kärntn. Urkunde von 1442 im ÖsterrWbArchiv); »*S i n g u f*: Nu hat man nuwe mere in dem lande vernomen« (Eberh. Windeke, Denkwürd. 280 [1440]; DtWbArchiv Berlin).

BEIBESTEHEHEN 'beistehen, helfen'

[nach 1474; lex. frühmhd.; urk. frühmhd.]

»wan er war ain kristenleicher kunig und wolldt dem heyligen gelawben *p e y p e s t e e n*; er hyet auch den Venedigern sein hilf zw drein malen zugeschickt« 37, 1 (36, 39–37, 2); »Hye sind verschryben die reichstet, die dem Romischen kayser in den kryeg *p e y p e s t a n d e n* und ze hilf volckh geschickt haben« 58, 18.²⁶

²⁶ Im Glossar 296 ist dieser Beleg gar nicht angeführt, der Beleg 37, 1 ist mit 'dabeibleiben' wiedergegeben. Aus dem Textzusammenhang (vgl. noch den weiteren Kontext 36, 25–37, 2) und aus dem zweiten, eindeutigen Beleg zu schließen, ist der Wortinhalt jedoch 'beistehen, helfen'.

Unrest hat das Verb auch in seiner Kärntner Chronik verwendet: »*Inn demselben Krieg ist ein Hertzog von Kernndten . . . dem Kunig Etzel vestiglich pey bestanten*» (491, 14). — Das Verb *beibestehen* ist lexikalisch sehr wenig bezeugt: Götze verzeichnet *beibestan* 'beistehen', sonst ist das Wort den hd. Wörterbüchern fremd. Im Mnd. ist *bibestan* im 14. und 15. Jh. belegt (DtRechtswb. 1, 1458; Lasch-Borchling 1, 270; Schiller-Lübben 1, 328). Das Verb ist jedoch schon mhd., sogar frühmhd. vorhanden, wie ein Beleg im MhdWbArchiv zeigt: »*wir wellen iu mit triuwen bibeſtān*» (Münchener Oswald [frühmhd.]). Weiter kommt es bei Heinr. v. Burgeis vor (Der Seele Rat, DTM 37 Vers. 2361; Gloss. Hamb. [ca. 1310]). Auch im DtWbArchiv Berlin finden sich frühe Belege, und zwar aus dem 15. Jh. Ich habe das Wort noch bei Stainreuter 99, 6 [ca. 1390] angetroffen.

BESONDERHEIT in IN BESUNDERHEIT 'insonderheit, gesondert, eigens'

[nach 1479; lex. 18. Jh.; urk. 1435 (1452)]

»*Zw denn zeyten was pey dem kunig von Vnngern eyynn hertzog von Bayern dienner, genannt hertzog Christoff von Munichen. Der sagt dem kayser als eyynn dienner des kunigs auch in besunderheit ab und nam das Heylig Romisch Reich auch in seiner absag aus in mass, als der kunig*» 82, 4 (1–6).

Das Substantiv *Besonderheit* ist nach den einschlägigen Wörterbüchern erst im 18. Jh. gebildet, obgleich *besunder* als Adverb schon früh, als Adjektiv spätmhd. vorhanden ist (Duden Etymologie 61; Paul-Betz 91; Grimm 1, 1633). Doch ist das Wort viel älter. Für den obigen Ausdruck *in besonderheit*, der dem heutigen, vereinzelt auch lexikalisch schon im 15. Jh. belegten *insonderheit* (vgl. z.B. Grimm 4, 2, 214) entspricht und lexikalisch gar nicht bezeugt ist, bietet das DtWbArchiv Berlin einige Belege schon aus dem 15. Jh., denen dann noch einige aus dem 16. Jh. folgen. Der älteste Beleg stammt aus dem Jahre 1435: »*wann man mit recht ein gemein nit konte bannen sunder leut in besunderheit und dieselben auch mit ihrem namen*» (Chron. der Stadt Bamberg 1, 163, 12). Neben dem bis heute erhaltenen adverbialen Ausdruck *insonderheit* scheint also in älterer Sprache ein ähnlicher auf das jüngere Adjektiv *besonder* (*besunder*) zurückgehender Ausdruck bestanden zu haben. Aber auch für den substantivischen Gebrauch habe ich im DtWbArchiv Berlin ein paar alte Belege gefunden: »*Lieber man, ich weiß euch nicht pesunderheit ze schreiben*» (Privatbriefe des Mittelalters 2, 151; aus Breslau [1452]); »*für aiñ menschen der da besundenhaiten süchen wil*» (Geiler v. Keiserberg, Predigten Teutsch Bl. X 3^{va} [vor 1508]). Das Substantiv ist auch schon im 17. Jh. gebucht, nämlich bei Kramer 254 [1678]: »*Besonderheit*/f. Singularità, Specialità, Particularità, Parzialità». Dagegen kennen es z.B. Stieler und Frisch nicht. — In derselben Bedeutung wie das obige *in besonderheit* kommt bei Unrest auch *besonnder* vor: »*Es wurden auch daselbs in den dreyn lanndten und in yedem besonnder geordent ein veldthawbtman*» (50, 38). In seiner Kärntner Chronik hat der Chronist in *sunderhait* verwendet, aber in einer etwas anderen Bedeutung: »*Graf Wilhelm gieng von Haws und von der Welt und verzert sein Leben am maisten in sunderrhait und nicht pew den Lewten*» (525, 9).

BETTLERORDEN 'Bettelorden'

[nach 1474; lex. 17. Jh.; urk. 1470]

«ein prior oder cardian *petlarorden* fur sich und seine prueder 4 gulden» 31, 11; «es werden die vier *petlerorden* auftreten und predigen vor fursten und herren wieder die priesterschafft» 236, 1.

Der Beleg 31, 11 findet sich in einem Steueranschlag vom Jahre 1470, den Unrest zitiert hat und der auch bei Schwindt-Dopsch 399—400 gedruckt ist (vgl. Großmann Fußnote 31, 40—44). In diesem Druck entspricht dem obigen *petlarorden* das getrennt geschriebene *pettler ordens*. — Die gewöhnliche Bezeichnung der Predigerorden des Mittelalters — oben mag es sich um Dominikaner, Franziskaner, Karmeliter und Augustiner-Eremiten handeln (vgl. Bayer 330) — ist *Bettelorden* (Lexer 1, 236; Dietz 290; Klappenbach 1, 578). Für die Zusammenrückung *Bettlerorden*, die das Nomen agentis anstatt des Nomen actionis als erstes Glied aufweist, habe ich nur einen lexikalischen Beleg gefunden, und zwar bei Grimm 1, 1737 [17. Jh.]. Das DtWbArchiv Berlin bietet einige Belege von 1509 bis 1722. Ich belege das Wort noch in einer Urkunde von etwa 1480: »*verbielten alle Bettler, nemlich in den Kirchen, der vill Bettler-Orden ausgenommen*» (Jorga 5, 94, 15; vgl. 94, 18: »*Bettler-Orden*«).

EBENCHRISTENMENSCH 'Mitchrist'

[nach 1490; lex. nur mnd. und mnl.; urk. Ende 15. Jh.]

«dadurch er sich gegen Got swerlich versundt hat und auch gegen seinen *ebenchristenmenschen* grosslich vergessen» 192, 17.

Diese Zusammensetzung ist im Hd. lexikalisch nicht bezeugt, im Mnl. begegnet dagegen *evenkerstijnmensche* (Verwijs-Verdam 2, 752), ebenso im Mnd. *ēvenekristenminsche* (Lasch-Borchling 1, 624). Im DtWbArchiv Berlin habe ich drei hd. Belege gefunden: »*mynt wver eben cristen menschen als vch selbs*» (Pontus und Sidonia 161 [Ende 15. Jh.]); »*Liebe des Eben-Cristenmenschen*» (Luther, Gesamtausgabe, Briefwechsel 3, 22, 5 [1523]); »*kain millaiden mit dem armen g'main eben christenmenschen*» (Aventin, Bair. Chron. in Sämtl. Werken 4, 803, 30 [ca. 1533]). Das Wort dürfte als Kontamination von mhd. *ebemensche* (Lexer 1, 503) und *kristenmensche* (Lexer 1, 1738) anzusehen sein.

ERBKÖNIG 'König mit ererbter Würde'

[nach 1496; lex. 1603; urk. Mitte 15. Jh.]

«er wer darzu ein rechter *erbkunig* gen Napplas» 232, 29.

Das Wort ist lexikalisch ziemlich wenig und erst spät bezeugt (Grimm 3, 727; DtRechtswb. 3, 91; Stieler 1009 [1691]; Adelung 1, 1864; Campe 1, 957). Der älteste Beleg für *Erbkönig* stammt aus dem Jahre 1603 (Rollenhagen bei Grimm a.a.O.). Mnd. kommt *erfkönig* vor (Lasch-Borchling 1, 587). Urkundlich ist das Wort auch im Hd. schon für das 15. Jh. nachzuweisen. Das DtWbArchiv Göttingen bietet einen Beleg aus dem Jahre 1479: »*als*

ein rechter erbkonig zcu Behmen» (Script. rer. Siles. 14, 10). Ich belege in der Cillier Chron. [Mitte 15. Jh.] *Erb-Khönig* (702, 1) und *Erb-Khonig* (702, 14), in Weißkunig 311, 14 [ca. 1515] und bei Arnpeck 537, 36 [1493] *erbkunig*.

FELDHAUPTMANN 'Feldhauptmann, oberster Befehlshaber im Krieg'
[nach 1466; lex. 1468; urk. 1454–67]

»Nun het der von Cily ainen *vel d t h a u b t m a n*, ainen edleman von Pehaym« 10, 31; »des kunigs *vel d h a w b t m a n*« 68, 22; »des hertzog von Payren *vel d t h a w b t m a n*« 26, 2; 50, 39; 51, 2, 8, 9; 52, 2, 6, 30; 120, 37.

»Feldhauptmann (it. capitano), bes. im 16./17. Jh. (von den Landsknechten ausgehend), der oberste Führer eines Kriegshaufens, eines Heeres, seit dem 17. Jh. öfter *Feldherr*» (Bayer 133). Die ältesten lexikalischen Belege stammen aus den Jahren 1468 und 1501 (DtRechtswb. 3, 479; vgl. noch Grimm 3, 1483; Dietz 1, 652; Stieler 1235 [1691]; Campe 2, 48; Sprach-Br. 192). Im DtWbArchiv Berlin habe ich einen Beleg aus dem Jahre 1477 angetroffen (Chmel Aktenst. 2, 290), im DtWbArchiv Göttingen einen anderen aus dem Jahre 1488 (Script. rer. Lusaticarum 2, 52). Das Wort kommt aber in noch weiteren Urkunden des 15. Jhs. vor: »lanndtmarschalich vnd *vel d h a u p m a n* (sic) in Osterreich« (Anon. Österr. Chron. 165, 12 v.u. [1454–67]); »als des Pundts Obristen *F e l d t h a u p t m a n n*« (Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 145, Spalte 1, Z. 8 v.u. [1492]); »item margraf Albrecht von Brandenburg, obrister *vel d t h a u b t m a n n*« (Arnpeck 542, 28 [1493]).

FELDSITTE 'Brauch bei Militär'
[nach 1493; urk. 1488]

»[der] warn ob achthundert zu Kolln und machten ir ordnung und redl auf dem Heumargk als dann *vel l s i t i s t*« 210, 6.

Es handelt sich um einen Bericht von der Gefangenschaft Maximilians I. in Brügge 1488. Die Geschichte war in mehreren Drucken verbreitet, von denen die »Hofmär aus dem Niderlant« fast wörtlich mit Unrest übereinstimmt (vgl. Großmann Einleitung XXIII; Fußnote 199, 41 – 200, 49). Dort entspricht dem obigen Beleg »als dan *vel d s i t i s t*« (Hofmär DCCXLIV, 11 [1488]). In der Hofmär begegnet auch die syntaktische Verbindung »nach *vel t s vnd kriegs s i t t e n*« (ebd. Z. 16). Sonst habe ich für den Ausdruck keine Zeugnisse gefunden.

FRÜHMAHL 'Frühmittagsmahlzeit, zweites Frühstück'
[nach 1474; lex. 1482; urk. 1455]

»Und mit dem kayser, als er zu dem *f r u e m a l l* gieng, sind geritten 8« 39, 12.

Diese Zusammensetzung ist lexikalisch zuerst 1482 und 1483 bezeugt (Grimm 4, 1, 1, 317; vgl. noch Fischer 2, 1802; DtRechtswb. 3, 1025–26; Sanders 2, 205; Götze 91). Das ÖsterrWbArchiv belegt *frumal* im Jahre 1455 (Rechnungsbücher Stift Klosterneuburg Nr. 20) und *fruemal* 1461

(ebd. Nr. 26). Im DtWbArchiv Göttingen findet sich ein Beleg für *früemal* von ca. 1458 (Frankfurter Geschichte des Pfarrers von Kalenberg 70) wie auch ein Zeugnis für *frümal* aus den Nürnberger Polizeiordnungen 81 [15. Jh.].

FÜRFANGER 'Häscher'

[nach 1493; urk. 1488]

»Sy steltt auch desselbn tags auff herr Pettern Langhalß, Theobaldo Barast, Andern Rolandt den furfangern auff ygleichn junfftzig phundt Flammisch, wer sy vindn mocht« 202, 13 (11–14).

Der Beleg findet sich auch in Hain-Copinger [1488]: »auff herr peter langhals theobaldo barads Andreen roland den furfangern« (vgl. noch Großmann Fußnote 199, 41 – 200, 34). – Dieses lexikalisch nicht belegte Nomen agentis hängt wohl mit mhd. *vürfahen* 'durchaus einnehmen, in Beschlag nehmen' (Lexer Twb. 303) und *vürvanc* 'Beschlagnahme eines gestohlenen Gutes sowie die Gebühr, welche dafür dem Richter zu zahlen ist' (Lexer 3, 617) zusammen (vgl. noch *fürfangen* und *Fürfang* bei Grimm 4, 1, 1, 726; Schmeller 1, 730 sowie *Vorfang* und *vorfangen* bei Grimm 12, 2, 1026).

GESELLPRIESTER 'Hilfsgeistlicher'

[nach 1474; lex. 2. Hä. 16. Jh.; urk. 1397]

»ein gesellprieester 60 pfennig, ein capplan 32 pfennig« 31, 20.

Der Beispielsatz findet sich in einem von Unrest zitierten Steueranschlag, der nach der Handschrift gedruckt bei Schwindt-Dopsch 399–400 begegnet (vgl. Großmann Fußnote 31, 39–44). Schwindt-Dopsch weist jedoch statt des Kompositums *Gesellprieester* das einfache *Gesell* (vgl. Lexer 1, 909) auf. Grimm 4, 1, 2, 4049 führt *Gesellprieester* als ein bairisch-österreichisches Wort für 'Hilfsgeistlicher, Kaplan' an. Oben scheinen sich jedoch *gesellprieester* und *capplan* auf verschiedene Priestergrade zu beziehen (vgl. noch den Textzusammenhang 31, 5–20). Lexikalische Zeugnisse bietet Grimm, wie auch das DtRechtswb. 4, 499, erst seit der zweiten Hälfte des 16. Jhs. Das ÖsterrWbArchiv belegt das Wort in mehreren Urkunden des ausgehenden 16. und des 17. Jhs. Das Wort ist jedoch schon 1397 nachzuweisen: »NB Stiffbrief umb 16 lb, darum herr pfarher ain geselbrieester auf seinen aignen cost haben soll« (Denkmäler des Münchener Stadtrechts 592, 15).

GESPOTTNUS (-NIS) 'Hohn'

[nach 1493; urk. 1488]

»zu gespotnus ain pawken durchstochen, an einen spyes gehalten, darauf geschlagen« 207, 15.

An der entsprechenden Stelle in Hain-Copinger [1488] (vgl. Großmann Fußnote 199, 41 – 200, 34) ist das Wort *gespötnuß* geschrieben. Dieses lexikalisch nicht belegte Substantiv dürfte als eine Art Kontamination anzusehen sein, vgl. mhd. *gespötte* 'Spott, Verspottung' (Lexer 1, 923) und mhd. *spotnisse* 'Trugbild' (ebd. 2, 1108; Schmeller 1, 690), oder es geht direkt auf *spotten* zurück.

GOTTESMUTTER 'Gottesmutter, Jungfrau Maria'
[nach 1474; lex. Luther; urk. /frühmhd./]

«da sagt man im, es war der kristen *G o t z m u e t e r* gewesen» 27, 22.

Unrest hat den Ausdruck auch in seiner Kärntner Chronik verwendet: »*der fragt, wer seins Sun Got war. Dem wart gesagt G o t t s M u e t t e r J u n g f r a u M a r i a*» (527, 3 v.u.). — »Aus der Lutherbibel (Matth. 12, 11) ist *Mutter Gottes* für die Jungfrau Maria fest geworden. . dafür auch *Gottesmutter*» (Trübner 4, 717). Dietz 2, 151 bietet von Luther für *Gottesmutter* nur zwei Belege aus dem Jahre 1539: »*g o t t e s m u t t e r* oder *g o t t e s g e b e r e r i n*»; »*die rechte g o t t e s m u t t e r*, *g o t t e s g e b e r e r i n*«. Das MhdWbArchiv belegt den Ausdruck mehrere Male schon für das Frühmhd., es ist aber bei den Belegen nicht zu entscheiden, ob die Verschmelzung zu einer Worteinheit schon stattgefunden hat, oder ob es sich noch um eine syntaktische Verbindung handelt; vgl. z.B. »*was d i u g o t e s m ü t e r*» (Das StPeter Hohe Lied 49, 25); »*d i u w a m b e d e r g o t i s m ü t i r*» (ebd. 46, 14); »*z e d e r g o t i s m ü t i r*» (ebd. 54, 10). Bei dem Beleg aus der Österreichischen Chronik Unrests stellt das Genitivattribut ein sicheres Kriterium für die Verschmelzung zu einer Worteinheit dar. Der Beleg aus der Kärntner Chronik läßt dagegen keine sicheren Schlüsse zu.

HANDWERKZECH 'Gilde, Zunft'
[nach 1474; lex. 19. Jh. /1486/; urk. 1457]

«Ein yeder zechman in ainer stat 1 gulden, von einer *h a n n t w e r c h z e c h* 60 pfennig» 32, 9.

Der Beleg kommt in einem von Unrest zitierten Steueranschlag vom Jahre 1470 vor, der auch bei Schwindt-Dopsch 399–400 gedruckt ist (vgl. Großmann Fußnote 31, 39–44). Dem obigen *hanntwerchzech* entspricht jedoch bei Schwindt-Dopsch *hantwerkerzech*, das ein Nomen agentis als erstes Glied aufweist und lexikalisch im DtRechtswb. 5, 151 im Jahre 1405 bezeugt ist. Für *Handwerkszeche* finden sich zwei lexikalische Belege, und zwar im DtRechtswb. 5, 150 aus dem Jahre 1486 und bei Jelinek 350 aus der Trautenauner Chronik [1484–1601]. Die obige »echte« Zusammensetzung ohne -s ist lexikalisch nicht bezeugt. Das ÖsterrWbArchiv belegt sie im Wiener Copey-Buch im Jahre 1457: »*Item [soll] man all Zechmaister der H a n t w e r c h z e c h . . . in das Rathaus vodern*» (S. 52).

HAUPTGESCHLOSS (= HAUPTSCHLOSS) 'Hauptsitz, wichtigstes Schloß'

[nach 1488; lex. /1464/; urk. Mitte 15. Jh.]

«also das [si] ir *h a w b t g e s c h l o s s*, *Maryaburg*, darum verloren» 12, 23; «das die benannten graven sollten dem kunig lassen ir *h a w b t g e s c h l o s*, die Krappin» 180, 27.

Lexer Nachtr. 248 belegt *Hauptschloß* (*heuptslösz*) im Jahre 1464, nach dem DtRechtswb. 1, 346 erscheint es in Rothes Dür. Chronik [15. Jh.], in einer Kölner Chronik [1499] und in Österr. Weist. [1534]. Weiter findet sich ein späterer Beleg bei Grimm 4, 2, 628 und die Buchung bei Stieler 1841 [1691].

Das DtWbArchiv Berlin bietet ein Zeugnis von Steinhöwel — *höptschlossz* (Boccaccio 244, 10 [1473]) — ein anderes von Luther: *heubt schlos* (Bibel Bd. 1, S. 155, Vers 2 [1523]). Mit dem längeren *Geschloß* als zweitem Teil ist die Zusammensetzung lexikalisch gar nicht bezeugt. Ich habe sie in zwei Quellen des 15. Jhs. angetroffen: »*ir h a u p g e s l o s* (sic)» (Anon. Österr. Chron. 160, Mitte [1454–67]); »*Nun hett Graff Ulrich von Cilly das h a u b t g e s c h l o s s Im Seger*» (Cillier Chron. 744, 4 v.u. [Mitte 15. Jh.]).

HEIMZUG 'Heimweg, Rückzug (aus dem Kriege)'
[nach 1479; lex. 1525; urk. 1447]

»*Und als die Turckhen an dem h a y m z u g warn*» 99, 11; »*warn auff dem h a y m z u g*» 114, 18.

Seit dem 16. Jh. bieten Belege Grimm 4, 2, 885, Fischer 3, 1383 sowie das DtRechtswb. 5, 652, in dem der älteste lexikalische Beleg für das Wort vorkommt (aus dem Jahre 1525). Unrest hat das Wort auch in seiner Ungarischen Chronik verwendet, aber nicht in einer militärischen Bedeutungsnuance wie oben: »*Derselb fürst Arpad vnd seine vordern hetten in dem landt Scicia die freyhayt, das sy in alln raysn vnd rechten den vorzog hettn am auszug vnnd h e i m z u g*» (360, 7). — In Urkunden des 15. Jhs. tritt aber auch die militärische Verwendung auf, selbst auf den Rückzug der Türken bezogen wie bei Unrest: »*daz man vns vermeinet vnsers h e i m c z u g s durch vnser land zcu behindern*» (Bachmann Urk. 44, 5 v.u. [1447]); »*uch des h e i m c z v g e s an den enden zu hindern*» (ebd. 54, 7 [1447]); »*alls nw dy Turcken an irem H a y m z u g e pey dem Wasser genannt dy Bitter . . . furgezogen*» (Jorga 5, 135, 6 v.u. [1483]); »*die Turken an jrem H a i m z u g*» (ebd. 139, 15 v.u. [1483]).

HERAUSZIEHEN 'ausziehen, ausrücken, ins Feld ziehen'
[nach 1475; lex. Luther; urk. 1471 (14. Jh.)]

»*Indem was yederman auff in des kaysers heer, . . . und z u g e n h e r a w s fur die wagennpurg zw den Burgundischen*» 60, 11 (9–12); »*und auf dem lanndt war der taber mit weitten . . . wassergraben versorgt, do die Turckhen albeg ir nyderleg und besamung hetten, wann sy gein Vngern oder annderswo in die lanndt h e r a w s z i e h e n woltten*» 61, 26 (22–26).

Die ältesten lexikalischen Belege für diesen intransitiven militärischen Gebrauch wie auch die wörtliche transitive Verwendung stammen aus der Lutherschen Bibel (Grimm 4, 2, 1050; Heyne 1, 128). Der transitive Gebrauch ist jedoch schon bei Tauler [14. Jh.] zu belegen — »*so z ú h e t die sunne die fúhtekeit h e r u s*» (DTM 3, 32; Gloss. Hamb.) — und kommt auch in Texten des 15. Jhs. vor (DtWbArchiv Berlin). Die intransitive Verwendung habe ich in einer Urkunde von 1471 angetroffen, wo sie öfters begegnet: »*sind sy (= die Türken) auff gewesen, mit ainer Macht h e r a u s in Khrain g e z o g e n vnnd wegkh gefuert funfftausenn Person*» (Jorga 4, 302, 10 v.u.); »*das dy Turken h e r a u s durch dy Melling seind g e z o g e n vnd seind auf Labach chumen*» (ebd. 303, Mitte; vgl. »*und sein wider an der ander Seyten fur Khuniglan h i n a u s g e z o g e n*» ebd.). — Auch *ausziehen*, das seit dem 14. Jh. für 'ins Feld ziehen' belegt ist (Fischer 1, 543; Dt-Rechtswb. 1, 1152) kommt bei Unrest vor (130, 8). — Vgl. *Herauszug* oben S. 38.

HUSSISCH 'ketzerisch, hussitengläubisch'
[nach 1466; urk. Mitte 15. Jh]

»starb der ketzer herr Jursickh von Hollowarsi zw Mittervasten inn seinem hussischen gelauben ayne gahen enndes, der seinen ungelawben wol zam« 21, 30; »Er (= Jursickh von Hollowarsi = Georg v. Podiebrad) gedacht auch noch mer listigkeit, wie er die Christenhait noch merr vergifft mit mischung kristenleichts und hussischen pluets durch heyrad« 15, 27.

Zu dem Wortinhalt 'ketzerisch, hussitengläubisch' vgl. *Husserei* oben S. 51.²⁷ Lexikalisch ist das Adjektiv nicht bezeugt, aber in Wörterbucharchiven und Urkunden habe ich dafür vier Belege gefunden. Im DtWbArchiv Berlin findet sich ein Zeugnis von Luther (Gesamtausgabe 6, 590, 14 [1520]): »die steyn werden noch uber die hussischen morder schreyen« ('diejenigen, die Hus mordeten'; ein sonst nicht bezeugter Wortinhalt). Das ÖsterrWbArchiv bietet einen etwas unklaren Beleg aus Engelharts Chronik [1540–60]: »Lischko . . . fasset ein loss gesindt an sich, das man auch die Hussischen nennet« (Nr. 23, 24). — Ich belege das Wort noch in zwei Chroniken des 15. Jhs.: »Sunder er was ein herr von Merhern genannt von der Cunstatt vnd in dem kriegem, in dem hussischen gelauben, ward er mächtig« (Anon. Österr. Chron. 40, 2 v.u. [1454–67]); »der war genandt Jursickhs von Podubradt, vnnnd der was ainer des Hussischen glaubens« (Cillier Chron. 737, 5 v.u. [Mitte 15. Jh.]; zum Namen des Ketzers vgl. auch den Beleg 21, 30 von Unrest). In der Bedeutung 'Hussiten' hat Unrest *Hussen* gebraucht (187, 9), das auch lexikalisch belegt ist (Fischer 3, 1924; Staub-Tobler 2, 1750; Schmeller 1, 1183).

KLAGKAPPE 'mönchisches Trauergewand'
[nach 1493; lex. 16. Jh.; urk. 1493]

»Und umb die cappellen sind gestanden achtundvierzig prueder in swartzen rocken und in klagkappene« 221, 40.

Der Beleg stammt nicht von Unrest selbst, sondern aus einem Bericht zum Begängnis Friedrichs III. im Jahre 1493, der z.B. im Reichstagstheatr. Maxim. angeführt ist (vgl. Großmann Fußnote 219, 38 – 220, 49): »in schwartzen Röcken und in Klag-Kappe« (Teil 1, S. 195, Spalte 1, Z. 24 v.u. [1493]). Von den einschlägigen Wörterbüchern belegt *Klagkappe* nur Grimm 5, 928, und zwar im 16. Jh. (vgl. *klagegewant* Lexer 1, 1600 und *klagekleit* ebd. Nachtr. 273). In WbArchiven habe ich noch drei Belege gefunden: »Darnach j M vom adl ol in schwarzen chlagcape« (Weiskunig 99 b [ca. 1515]; ÖsterrWbArchiv); »der Furst . . . in seiner Klagkapp« (Kirchmair, Denkw. 478 [16. Jh.]; ÖsterrWbArchiv); »nach den priestern 4 arm pueben, sie sollen schwarze chlagkappen haben« (Begräbnisordnung [1600]; BairWbArchiv). Wie sich aus den Beispielen ergibt, bezieht sich das Wort nicht nur auf ein monchisches Trauergewand wie bei Unrest.

²⁷ Im Glossar 338 ist *hussischer gelaube* durch 'Irrglaube, Ketzertum' wiedergegeben.

KREIDSCHUSS 'Signalschuß'

[nach 1489; lex. 1526; urk. 1481]

»und vil edlewt musten irer mayrhoff pey irn geschlossern holligen und sich gegen den Vngerischen verschreiben, das sy in kainerlay widerstandt thuen wollen, wider mit *k r e i d s c h u s s e n*, noch mit aufrur« 185, 23 (20–23).

Für *Kreid(en)schuß* bietet die ersten lexikalischen Belege Fischer 4, 725, für die längere Form aus der Zimmerschen Chronik, für die kürzere aus einer Urkunde vom Jahre 1526. Zu anderen lexikalischen Belegen vgl. Miettinen 67. Ich belege das Wort noch in einer Quelle von 1481: »wie die *k r e w t s c h u s s* hewt hie tun lassen, damit das Volck bei seiner Warnung sei« (Jorga 5, 118, Mitte; zur Schreibung *krewt* vgl. oben S. 23). — Vgl. *Kreide* 'Signal' unten S. 140.

KRIEGSLEUTE 'Kriegsvolk, Krieger, Soldaten'

[nach 1474; lex. 16. Jh.; urk. 1454–67]

»sy muesten etwo vil gells entnemen, damit die *c h r i e g s l e w t* und soldner entricht wurden« 32, 32; »die soldnar und *k r i e g s l e w t*« 32, 36; »darunter was des Turckhischen kayzers prueder mit tausent Rezen, gar guet *k r y e g l e w t*« 18, 20.

Laut Grimm 5, 2281 ist *Kriegsleute* »im 16. jh. gleich *kriegsknechte*, z.b. von den landsknechten« und kommt oft auch in Luthers Bibel vor. Dagegen ist der Singular *Kriegsmann* schon seit dem 15. Jh. bezeugt (ebd. 5, 2283; Weigand 1, 1151). *Kriegsleute* ist bei Maaler 253 [1561] gebucht, Dasypodius 563 [1536] verzeichnet nur *Kriegsmann*. Im DtWbArchiv Berlin habe ich für *Kriegsleute* einen Beleg von Steinhöwel gefunden (Boccaccio 223, 13 [1473]). Außerdem belege ich es für das 15. Jh. noch in der Anon. Österr. Chron. 115, Mitte; 141, 1; 169, 9 v.u. [1454–67] und im Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 154, Spalte 1, Z. 11 v.u. [1492]. Die »echte« Zusammensetzung *Kriegleute* ist den Wörterbüchern fremd. Im DtWbArchiv Berlin findet sich dafür ein Beleg aus Luthers Bibel: »Da das *Dauid* horet sandt er *Joab* mit dem gantzen heer der *k r i e g l e u t*« (Gesamtausgabe, Bibel 1, 108, 7). Sie kommt auch bei Wildenberg 137, 26 [ca. 1490] vor: »so well er herfor in dewtschen landen *k r i e g l e w t* bestellen«.

KUCHELMEISTER 'Küchenmeister, Küchenvorstand'

[nach 1474; lex. 17. Jh.; urk. 1360]

»Nun merkt, wie er (= Kaiser Friedrich III.) het ainen ritter an seinem hoff . . ., der was lannig sein *k u c h e l m a i s t e r* gewesen« 23, 12 (10–13).

Schon Lexer 1, 1762 belegt *Küchenmeister* (vgl. auch Weigand 1, 1163), aber *Kuchelmeister*, das die bairische Kennform *Kuchel* 'Küche' (vgl. unten S. 152) als ersten Bestandteil aufweist, ist lexikalisch sehr wenig und erst seit dem 17. Jh. bezeugt (Grimm 5, 2495; Fischer 4, 814; Stieler 1001 [1691]). Im ÖsterrWbArchiv finden sich einige alte Belege: »*Albert* der *Ottensteiner*, unser *K u c h e l m e i s t e r*« (Quellen z. Gesch. der Stadt Wien I, 5, 18^a [1360]); »dem *vischmaister* und *k u c h l m a i s t e r*« (Österr. Weist. 7, 976, 4

[1399]; vgl. noch ebd. 7, 1006, 5 [1512]; 8, 1705 [1609]). Auch in heutigen österreichischen Mundarten ist das Wort nachzuweisen (ÖsterrWbArchiv). Außerdem habe ich das Wort in einer Tiroler Urkunde von 1468 angetroffen: »*vnd Hannsen Kremel, K ü c h e l m a i s t e r*» (Inventare S. 147, Spalte 1, Z. 7).

LANDESFÜRST 'Landesfürst, regierender Fürst'
[nach 1466; lex. 16. Jh.; urk. 1336]

»*als ein kunig und l a n n d s f u r s t geporner*» 13, 30; und oft; »*Dw (= die Stadt Wien) pist nye verloren worden von Otlocker zeyt, der l a n n d e s f u r s t was*» 154, 21; »*gegen dem kayser als herrn und l a n d s f u r s t e n*» 148, 31; »*Kayser Fridreich, geporner l a n d s f u e r s t zu Oesterreich*» 90, 18; »*geporner l a n n d f u r s t zu Oesterreich*» 196, 14.

Das nur einmal gebrauchte *lann^dfurst* (196, 14) vertritt die ältere Form der vorliegenden Zusammensetzung und ist schon mhd. reichlich belegt (Lexer 1, 1832, Nachtr. 292), während das Genitivkompositum lexikalisch erst seit dem 16. Jh. bezeugt ist (Fischer 4, 955; Grimm 6, 108). Urkundlich ist die genitivische Zusammensetzung seit dem 14. Jh. nachweisbar: »*als l a n d s f ü r s t e n*» (Schwindt-Dopsch 171, 34 [1336]); »*als l a n d s f u r s t*» (ebd. 342, 29 [1435]); »*der Herrn vonn Oesterreich als Herrn und L a n d s f ü r s t e n in Steyr*» (Cillier Chronik 689, 1 [Mitte 15. Jh.]); »*ein rechten Erben L a n d s - F ü r s t e n*» (ebd. 689, 6); »*wir als Herr und L a n n d s f ü r s t*» (Chmel Regest. 47, 1 [1480]; und oft); »*als yrem L a n d e s f ü r s t e n*» (Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 121, Spalte 1, Z. 21 [1491]). Das ÖsterrWbArchiv belegt »*mein l a n d e s f ü r s t*» bei Oswald von Wolkenstein (107, 73). Im DtWbArchiv Berlin finden sich auch einige Belege aus dem 15. Jh.

MANCHMAL 'mehrmals'
[nach 1479; lex. Luther; urk. 1454–67]

»*Wir sein auch ersuecht worden, m a n i g m a l in gutlichen handl zu verwilligen*» 81, 7.

In Unrests Vorlage vom Jahre 1477, die von Chmel in Mon. Habsb. 1/2, 96–98 gedruckt ist, steht *manichmal* (vgl. Großmann Fußnote 79, 26–46). — Weigand 2, 119 weist bei *manchmal* auf Luther hin, frühere lexikalische Belege sind nur für eindeutige syntaktische Verbindungen anzutreffen: mhd. *zu mangem mäle* (Lexer 1, 2015; vgl. noch Grimm 6, 1533; Fischer 4, 1434). Maaler 282 [1561] bucht *manigmal*. Für diese Form der Zusammenrückung findet sich ein Beleg von Steinhöwel (Boccaccio 23, 34 [1473]; DtWbArchiv Berlin). Ich belege noch *menigmal* in der Anon. Österr. Chron. 85, Mitte [1454–67], wo sich auch *meniger mal* findet (62, 8 v.u.; 124, 11). Bei einigen Belegen ist auch bei *manchmal* der ursprüngliche syntaktische Charakter klar: »*so monichmol als diss geschicht*» (Chmel Regest. 95, Nr. 820 [1442]).

MANNESERBE 'männlicher Erbe'
[nach 1477; lex. 1573; urk. 1443]

»Do nun hertzog Karl von Burgundi vergienng, . . . do lyeß er nicht manneserben, sunder ain aygnige tochter, genant Maria« 73, 18.

Unrest gebraucht das Wort auch in seiner Kärntner Chronik — »khayn *Mans Erbn*« (495, 5 v.u.) — und in seiner Ungarischen Chronik: »vnd warn des geschlachts nicht manserbn« (371, 1). — Das Substantiv ist lexikalisch wenig bezeugt: Grimm 6, 1579 belegt »unser canzler oder seine manserben« in einer Urkunde von 1573 und weist ferner auf die Buchung bei Frisch 1, 640 [1741] hin: »mannserben, die manslehen-erbmäsig sind, männliche lehenserben, manllehenbare erben, heredes masculina linæ«. Kaltschmidt 578 [1834] führt es auch an: »der Mannserbe, der männliche Erbe; der Erbe eines Mannlehens, Lehennnehmer«, Schwan 2, 228 [1783] verzeichnet die entsprechende »echte« Zusammensetzung: »Die Mannserben Les héritiers en ligne directe / masculine«. In Urkunden des 15. Jhs. belege ich noch folgendes: »hertzog Albrechten vnd herczog Sigmunden obgenant vnd auf all manneserben« (Chmel Regest. 152, Nr. 1514 [1443]); »auf herczog Wilhelmen vnd seine manserben« (ebd. Anhang LXXXII, Nr. 64 [1446]); »vnd kayn manneserb verhanden were, der die lechen verdienen möcht« (Arnpeck 557, 36; 597, 23 [1493]); »das kein recht ehelich Mannserben / von iren Lyben geborn« (Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 603, Spalte 2, Z. 13 [1478]). Aus den Beispielen ergibt sich, daß das Wort sich sowohl auf männliche Lehenserben als auch auf männliche Erben überhaupt beziehen kann. Für 'männlicher Lehenserbe' finden sich in Urkunden auch andere Bezeichnungen: »manleibsléhenserben« (Chmel Regest. 73, 1 v.u. [1442]); »Ir aller Mansleheners - Erben« (Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 596, Spalte 1, Z. 10 v.u. [1456]).

MEHRMALEN 'mehrmals'
[nach 1479; lex. Luther; urk. 1461]

»von der wegen wir unns mermalen erpotten haben, sy darzu [zu] halten« 80, 46.

Dieser Beleg findet sich fast gleichlautend auch in anderen Quellen (vgl. Großmann Fußnote 79, 26–46), im Reichstagstheatr. Friedrich z.B. begegnet *mermaln*. — Weigand 2, 159 belegt das heute veraltete *mehrmalen* zuerst bei Luther 1525, den ihm zugrundeliegenden Präpositionalausdruck *zu mehrmalen* in einer Urkunde vom gleichen Jahr und die noch eindeutigere syntaktische Verbindung *zú meren malen* schon bei Niclas v. Wyle 1470. Ich belege das Adverb noch zweimal in einer Urkunde vom Jahre 1461: »mermalen« (Reichstagstheatr. Friedr. Teil 2, S. 69, Spalte 2, Z. 3), »mermalen« (ebd. Z. 17). Vgl. noch Grimm 6, 1897.

MONTAGNACHT 'Nacht von Montag auf Dienstag'
[nach 1474; urk. 1454–67]

»Und all die enndt und gegent pesuechten sich (= sie) am montag und chumen an der montag-nacht all wider zusam inn das veldt Lengdorff« 41, 27.

Im Gegensatz zu *Sonntag(s)nacht* (s. oben S. 57) und *Pfintzlagnacht* (s. oben S. 55) ist die Zusammensetzung *Montagnacht* den Wörterbüchern völlig fremd. Dagegen habe ich dafür einen urkundlichen Beleg gefunden: »*Dar Inn sich die veint enthielten vntz awf die M o n t a g n a c h t*» (Anon. Österr. Chron. 71, 5 v.u. [1454–67]). Bei diesem wie auch bei dem obigen Beleg von Unrest ist der Artikel ein Kriterium dafür, daß es sich schon um eine Zusammensetzung handelt (vgl. *freytag nacht* unter dem Stichwort *Sonntagnacht* oben S. 57). Ich belege in der Chronik auch »*an dem m o n t a g m o r g e n*» (66, 19), wo jedoch die Worteinheit gar nicht sicher ist (vgl. »*Des m o n t a g s m o r g n*» 202, 3).

NIEDERERLEGEN 'besiegen, niedermachen, töten'
[nach 1483; urk. ca. 1515 (1454–67)]

»*Des wurden die hoffleudt und soldner zu Muraw gewar und ubezugen die im tall mit der pawrschafft hylff und er legten die nyder, darunder eyne Trawner und eyne Zenger erschlagen wardt. Pessar, es war der bischhoff allayn gestorben, dan die all*» 117, 6 (3–8); »*Das westen die Turcken wol . . . und kamen hinden an den von Polan und die seinen und er legten dem kunig sein veld nider, als man schätzt auf 11.000 man*» 236, 19 (16–20).

Das Verb ist lexikalisch nicht bezeugt, ich habe es aber in zwei Urkunden angetroffen, und zwar sowohl für 'niederlegen, niederreißen' als auch für 'niedermachen, töten': »*Darnach er legt er ein guet taill an der statt nyder und macht die stat stürmmessig*» (Anon. Österr. Chron. 7, 12 [1454–67]); »*die er legten die plab gesellschaft auf das haupt nider, bey dreyzehntausend man*» (Weißkunig 319, 8 [ca. 1515]). Das Wort ist wohl als eine Kontamination von *niederlegen* (vgl. z.B. Weigand 2, 299) und *erlegen* anzusehen. Das letztere kommt in der Chronik nicht vor, *niederlegen* dagegen erscheint in der gleichen Bedeutung wie *niedererlegen*: »*welcher auff an das urfar kham, den legt er nyder*» (141, 24).

PFLEGWEISE 'zur Verwaltung'
[nach 1488; lex. /16. Jh./; urk. 1434 /1446/]

»*und furten ainen gefangnen gen Rabenstein, das herr Ulrich von dem kayser phlegweise innehatt*» 179, 24; 180, 36; 182, 29.

Grimm 7, 1752 belegt die genitivische Zusammensetzung *pflegsweis* bei Aventin, aber in einer etwas anderen Bedeutungsnuance: »*all stett und flecken, so sein mueter bisher pflegsweis (= tutorio titulo) inngelabt*». Sonst ist das Wort den Wörterbüchern fremd. Im DtWbArchiv Berlin findet sich unter dem Stichwort *pflegweise* ein Hinweis auf das Glossar der Mittelalterlichen Inventare. In diesen kommt aber nur die syntaktische Verbindung in *pfleg(s)weise* vor: »*als mir dan da selbs der edel und vest Christann von Spies . . . das haws Perssen in phlegweis in angewurt hat*» (S. 79, Nr. XXXVI [1434]); »*in phlegswes*» (S. 82, Nr. XXXVII [1446]). Dieselbe Verbindung belege ich auch bei Chmel Aktenst. 617, 13 v.u. [1474]: »*also hab ich . . . mein sloss seinen gnaden, seiner gnaden erben und nachkommen ubergegeben . . . also daz ich dasselb mein lebtag in pflegweis von seinen gnaden innhaben und alles das tun sol und wil, was ein*

*getrewer phleger seinem herrnn ze tun schuldig und gebunden ist». Bei Chmel Regesten 33, 6 v.u. findet sich folgende Bemerkung zu einer Urkunde von 1441: »Ulrich und sein Bruder sollen die Schlösser . . . gegen die gewöhnliche Burghut bis zur Volljährigkeit des Ladislaus p f l e g w e i s e inne haben.» Dieser Beleg stammt von Chmel selbst [19. Jh.], es ist aber anzunehmen, daß er den Ausdruck *pflugweise* aus der betreffenden Urkunde aus dem Jahre 1441 genommen hat. Sonst habe ich für *pflugweise* ohne *in* keine Belege gefunden.*

RECKBANK 'Folterbank'
[nach 1493; lex. 16. Jh.; urk. 1488]

»und haben darauf gemacht ain *reckpanck*, darauf sy zwen officir seiner gnaden gerecht und gepeinigt haben» 207, 26.

Dieser Beleg findet sich auch in Hain-Copinger [1488], wo das obige Stichwort in der Form *reckbanck* auftritt (vgl. noch Großmann Fußnote 199, 41 — 200, 34). — Diese lexikalisch wenig bezeugte Zusammensetzung ist sowohl in der Bedeutung 'Folterbank' wie auch als Bezeichnung eines technischen Geräts bei Drahtziehern und Lohgerbern nachgewiesen, und zwar zuerst im 16. Jh., in dem Sinn 'Folterbank' z.B. bei Fischart (Grimm 8, 443; vgl. noch Heyne 3, 52). Nach Adelung 3, 1010 war *Reckbank* üblich »besonders in den Gerichten Nieder-Deutschlandes».

RICHTNUS (-NIS) 'gütlicher Vergleich, Beilegung eines Streits'
[nach 1474; lex. ca. 1490; urk. 1442]

»Was die lanndtlewt von Steir und Khernndten seinen vattern an der vorpenanten *richtnus* schuldig warden, das soldt in gevallen und pezallt werden» 33, 26.

Von den einschlägigen Wörterbüchern belegt dieses Substantiv nur Fischer 5, 335, und zwar in der Form *Richtnus* für 'Beilegung eines Streits, Friedensschluß' in der Aug. Chron. 3, 160 [ca. 1490], Lexer 2, 436 verzeichnet die Zusammensetzung *rihtnusbrief* als Synonym für *berichtungsbrief* 'Friedensinstrument' (ebd. 1, 193) mit einem Beleg aus den 70er Jahren des 15. Jhs. Dagegen ist *Berichtnus (-nis)* 'gütlicher Vergleich' mehr bezeugt (Lexer 1, 193; DtRechtswb. 2, 43; Fischer 1, 876), auch *Verrichtnus (-nis)* ist vorhanden (ÖsterrWbArchiv). — Ich belege auch *Richtnus* in einer Urkunde von 1442: »die vorgeschriben vrteil recht und sentention verwilligung und *richtnuss*» (Chmel Regest. Anhang XXVIII, Spalte 2, Z. 2 v.u.).

RÜTSCHKE 'Wasserrinne, (gedeckter) Dorfbach'
[nach 1475; lex. 1506; urk. 1475]

»Da ist er uber die *Rutschen* das wasser ganngen zw des Samuel haws» 48, 9.

Bei Kemnat, der ähnlich wie Unrest über den Tricnter Ritualmord 1475 berichtet (vgl. Großmann Fußnote 47, 45–48), findet sich das Wort öfters, z.B. »in dem keller, do die *rutschen* durchlaufft» (119, 32; andere Belege 119, 15, 24; 120, 27, 28; 123, 6). Wohl auf Grund dieses Satzes sagt Groß-

mann über das Wort: »Nach Kemnat scheint *Rutschen* tatsächlich ein Was-serlauf oder Kanal gewesen zu sein, der auch durch den Keller in Samuels Haus ging» (Fußnote 48, 49–51). Es handelt sich um das bair. *Rütsche* (*ritsch'*, *ritsch'n*), das noch im Österr. lebendig ist, und zwar für 'Holzrinne; Bach; Kanal, in den Städten größtenteils gedeckt' (ÖsterrWbArchiv). Der älteste lexikalische Beleg stammt aus dem Jahre 1506 (*ritsch* bei Schöpf 559), der nächste ist das Zeugnis bei Fischer 5, 506 [1695], der *Rütsche* 'Dorfkanal, häufig gedeckter Dorfkanal' als ein Wort des äußersten Südostens bezeichnet und auf *rutschen* zurückführt. Sonst ist das Wort den Wörterbüchern fremd. — Zum schriftsprachlichen *Rutsche* vgl. z.B. Weigand 2, 630; Sprach-Br. 565.

STEINBRÜCKE 'Steinbrücke, Brücke aus Stein'
[nach 1493; lex. 1499; urk. ca. 1350]

»als sy mit irm gesind zoch uber ein wasser, gnant die Dua, uber ain grosse *stainpruck*» 214, 31.

Der älteste lexikalische Beleg stammt aus einer bairischen Urkunde aus dem Jahre 1499 (Grimm 10, 2, 2, 2057; vgl. auch Fischer 5, 1712; Staub-Tobler 5, 547). Im ÖsterrWbArchiv findet sich ein Zeugnis schon aus der 1. Hälfte des 15. Jhs.: »*enmitten auf die stainpruck*» (Österr. Weist. 14, 458, 22), auch begegnet uns »*steynbruckin*» (Pl.) in dem md. Marco Polo [ca. 1350] (DTM 40, 44, 6; Gloss. Hamb.)

TAGWERKERIN 'Taglöhnerin'
[nach 1474; lex. 1562; urk. 1470]

»Ein diennstpott, knecht und diern, *tagwercher* oder *tagwercherin* 7 pfennig» 32, 6.

Es handelt sich hier nicht um einen eigenen Ausdruck Unrests, sondern *tagwercherin* stammt aus einem Steueranschlag vom Jahre 1470, den der Chronist fast wörtlich zitiert hat und der auch bei Schwindt-Dopsch gedruckt ist (vgl. Großmann Fußnote 31, 39–44). — Für *Tagwerkerin* findet sich ein lexikalischer Beleg aus den Österr. Weistümern vom Jahre 1562 (Grimm 11, 1, 1, 90), während *Tagwerker* ziemlich viel belegt ist (vgl. z.B. Lexer 2, 1395; Fischer 2, 30; Götze 45). Ich belege das Femininum noch bei Megiser 1244, Mitte [1612]: »*gross Klag uber die Tagwercker vnnd Tagwerkerin*». Dieses Zeugnis mag ursprünglich aus einer Quelle von 1492 stammen. Das ÖsterrWbArchiv belegt *Tagwerkerin* in der heutigen österr. Mundart, obgleich *Tagwerkerweib* üblicher ist.

UNBEDÄCHTLICH 'aus Unachtsamkeit'
[nach 1483; lex. 16. Jh.; urk. 1474]

»*die statt wardt unbedächtlich verloren*» 137, 32.

Für *unbedächtlich*, oft ohne Umlaut *unbedachtlich*, finden sich lexikalische Zeugnisse aus dem 16. und 17. Jh. (Jelinek 750; Grimm 11, 3, 256; Fischer 6, 1, 121; Maaler 454 [1561]). Lexer 2, 1752 belegt nur die längere Bildung

unbedæhteclliche 'ohne Vorbedacht, Überlegung', mnd. ist dagegen *unbedechllike* bezeugt (Grimm a.a.O.), so auch mnl. *onbedachtelike* (Verwijs-Verdam 5, 209). Im DtWbArchiv Berlin habe ich ein Zeugnis für *unbedächtlich* schon aus dem Jahre 1474 gefunden: »*das er nichts freuelich / nichts zufälligs / nichts unbedächtlich . . . thu*» (Albrecht v. Eyb, Spiegel der Sitten Bl. 20 b). Ich habe es noch bei Arnpeck [1493] angetroffen: »*eylent und unbedächtlich*» (521, 18).

UNEHRBARLICH 'unehrbar, unredlicherweise'
[nach 1490; lex. Luther; urk. 1406]

»*wann die fuesknecht . . . wollten ain tag an (= ohne) bereit geltt nicht mer dienen . . . und verliessen kunig Maximilian also vast unerblich und zogen weg*» 190, 26 (22–27).

Das Adjektiv *unehrbarlich*, das schon bei Maaler 460 [1561] gebucht ist, belegt Grimm 11, 3, 451 seit Luther für verschiedene Nuancen von 'nicht ehrbar', Fischer 6, 1, 137 belegt einen mit dem obigen Beleg vergleichbaren Ausdruck in der Aug. Chron. 7, 138 [1548]: »*unehrbarlich gehandelt*». Sonst habe ich für dieses wenig bezeugte Adverb keine lexikalischen Zeugnisse gefunden. — Im DtWbArchiv Berlin findet sich ein Beleg, für die obige umgelautete Form, von Zwingli [1522]: »*denn das man jemons töden möge . . . , mag kein mensch nachlassen, wie wol in disem vnerberlich ouch gestrafnet wirt*» (Freiheit der Speisen 20). Außerdem bietet das DtWb-Archiv Berlin zwei Belege für die unumgelautete Form, und zwar von Schaidenreisser [1537] und Grimmelshausen [1669]. Das Wort kommt jedoch schon 1406 in Hagens Österr. Chronik vor: »*er wolt lieber sterben mit eren, wenn leben vnerberlich auf der Erden*» (Schober Quellenbuch 176, 3). — Mhd. kommen *unērbære* adj. und *unērbæreclich* adj. adv. vor (Lexer 2, 1820).

UNGEBÜHRLICHKEIT 'Ungebührlichkeit, Ungebührliches'
[nach 1493; lex. 1561; urk. 1488]

»*und habn also durch die statt geloffn . . . mit vil ungepurlickait*» 202, 17; »*und haben all schloss und thur verschlagen . . . und vil ungepurlichait getriben*» 207, 12; »*und vil annder ungepurlickait getriben*» 207, 17.

Die zwei ersten Belege (202, 17; 207, 12) kommen auch bei Hain-Copinger [1488] vor (vgl. Großmann Fußnote 199, 41 – 200, 34), dem dritten entspricht dort »*vil ungepurlichs geschray*». — Dieses noch heute gebräuchliche Substantiv (vgl. z.B. Pekrun 794) ist von Maaler gebucht [1561], und diese Buchung scheint auch der älteste lexikalische Beleg für das Wort zu sein (Grimm 11, 3, 635).

VERBÜRGUNG 'Bürgschaft'
[nach 1493; lex. 1561; urk. 1488]

»*Englprecht von Nassaw mit grosser verpurgung hat muessen swern, in seiner herberg zu beleiben, annderst wer er auch in den turn gelegt worden*» 206, 40.

Bei Hain-Copinger [1488] (vgl. Großmann Fußnote 199, 42 – 200, 33) kommt der obige Beispielsatz gleichlautend vor. — Das Substantiv *Verbürgung* ist nicht viel bezeugt: Maaler 415 [1561] bucht es mit der Bedeutungsangabe 'intercessio', Stieler 164 [1691] wieder in dem Sinn 'fidejussio, cautio, sponsio'. Grimm 12, 1, 185 weist auf Maaler und Stieler hin und gibt selbst für 'Bürgschaft' einen Beleg von Grimmelshausen aus dem Jahre 1669, einen anderen aus dem Weimarer Staatsarchiv von 1752. Auch Adelung 4, 1006 und Campe 5, 275 verzeichnen das Wort.

VEREINTLICH 'einig, einstimmig'
[nach 1487; lex. 1493; urk. 1386]

»Die korherren . . . bedachten ir alle freiheit und statutt zu halten . . . nach ains yeden bischoffs tod ainen andern aus dem capittl zu erwelen, und erwelten da *veraintlich* irn thumbrobt« 169, 31 (26–31).

Ein lexikalisch wenig bezeugtes Wort: Lexer 3, 104 verzeichnet *vereintliche* adv. 'nach übereinkunft' mit einem Beleg aus dem Jahre 1493, Fischer 2, 1109 bietet einen Beleg aus dem Jahre 1498 für die Form *vereinlich* 'in Form einer Vereinbarung', die auch Campe 5, 285 sowohl als Adjektiv wie auch als Adverb bucht. Grimm kennt das Wort nicht. Das ●sterrWbArchiv verweist unter dem Stichwort *veraintlich* adv. 'nach Übereinkommen' auf eine Urkunde von 1386 (Wichner III, nr. 488) und auf die Steir. und Kärntn. Taidingen 226, 15 [1494], im DtWbArchiv Berlin findet sich ein Beleg von Berthold v. Chiemsee [1528]. Ich habe das Wort noch in einer Urkunde von 1408 in der Bedeutung 'zusammen' angetroffen: »*und haben darumb nicht überein mügen werden, daz wir umb dieselben sach veraintlich miteinander gesprochen hielten*« (Schwindt-Dopsch 310, 24).

VERHINDERNUS (-NIS) 'Behinderung, Beeinträchtigung'
[nach 1490; lex. 1561; urk. 1474]

»[ob] ym irrung an seiner kuniglichen erbschaft oder *verhindernus* beschech, so wolt er des kunigreichs . . . veindt sein« 188, 19 (18–21).

Laut Grimm 12, 1, 570–571 erscheint *Verhindernis* »im 16. und 17. jarh. häufig, ist im 18. jarh. ausgestorben«. Die ältesten Zeugnisse bei Grimm stammen von Luther; Lexer 3, 130 bietet einen undatierten Beleg aus den Grimmischen Weistümern. Das älteste datierte lexikalische Zeugnis [1561] findet sich bei Fischer 2, 1175 (vgl. noch Staub-Tobler 2, 1421; Stieler 843 [1691]; Frisch 1, 454 [1741]; Adelung 4, 1064; Campe 5, 311). Das DtWbArchiv Berlin belegt das Wort zuerst bei Albrecht v. Eyb: »*Unkeuschait ist . . . ain verhin d ern u ß der lernung*« (Spiegel der Sitten Bl. 17 b [1474]).

WEINSCHENKEN (subst. Inf.) 'Ausschenken von Wein, Weintrinken'
[nach 1489; lex. 16. Jh.; urk. 14. Jh.]

»Doch hat er das ungelt vom *weinschenkhen* an dem ennd abgeschafft« 183, 15.

Nur Grimm 14, 1, 1, 989 belegt den substantivierten Infinitiv *Weinschenken*, zuerst bei Fischart. In Wörterbucharchiven habe ich dafür drei Belege gefunden: »Item von des Abts zum Schatten . . . weinfür und *w e i n s c h e n k h e n w e g e n i n d e r s t a d t*» (Wiener Copey-Buch 172 [1459]; im ÖsterrWb-Archiv mit der Bedeutungsangabe 'Weineinfuhr und Weinausschenken in der Stadt'); »von spil und von nachtsitzen . . . von *w e i n s c h e n c k e n*» (Stadtbuch der Stadt Regensburg 297, 2 [14. Jh.]; BairWbArchiv); »ain *w e i n s c h e n k e n*» (Akkusat.) (Spruchbrief Wilhelms v. Pfaffenhausen [1529]; BairWbArchiv). Ich belege das Wort noch in einer Urkunde von 1407: »es wër denn daz si oder dieselben ir wirtl gewerff triben mit *w e i n s c h e n k e n* oder ander weg» (Schwindt-Dopsch 309, 10). Unrest hat mit dem Wort wohl Weintrinken, weniger wahrscheinlich ein berufsmäßiges Ausschenken von Wein bezeichnet, denn im Text ist von einer Verbrauchssteuer für Wein die Rede: »Von erst das unngellt von dem wein zu Salltzpurg, das da nye erhört was» (183, 9–10). Bei den lexikalischen und den urkundlichen Belegen bezieht sich das Wort sowohl auf Weintrinken als vor allem auf berufsmäßiges Servieren.

ZULEHEN 'Bauernlehen'

[nach 1483; lex. 16. Jh.; urk. 1402]

»Was aber *z u l e h e n* warn, die man an etlichen ennden öden hayst, das nicht hawser oder haws-wiert darauff gesessen sindt, es warn hueben oder hoff, ganntz oder halb, soltn geben 9 β pfennig» 134, 7 (6–10); »auff yede besetzte hueben 2 pf und auff ein *z u l e h e n* 4 β pf.» 153, 24; »auf ain yede besetzte huben 3 β pf. und auf ein *z u l e h n* 30 pf.» 188, 36.

Aus den Beispielsätzen ergibt sich klar, was der Chronist unter einem *Zulehen* verstanden hat. Lexer 3, 1193 zitiert *zuolehen* 'Bauernlehen' und verweist auf Oest. w. 431^a, d.h. Tomascheks Glossar zu den Salzбургischen Taidingen. In diesen Taidingen finden sich jedoch Belege erst aus dem 16. bis 18. Jh. Grimm 16, 518 gibt als einzige Quelle Eggers Glossar zu den Tirol. Weistüchern [16. Jh.], Unger-Khull 656 definiert *zulehen* als ein »abtrennbares Grundstück eines Bauerngutes, das seine eigene Urbarnummer hatte und nicht zum Rückenbesitze gehörte». Sonst habe ich für das Wort keine lexikalischen Zeugnisse angetroffen. — Das ÖsterrWbArchiv bietet ziemlich viel Belege aus der heutigen österr. Mundart, außerdem einige urkundliche, und zwar zwei schon aus dem 15. Jh.: »zu ainem rechten *z u l e h e n*» (Fontes rer. Austr. 34, 670 [1402]); »ein *z u l e h e n* oder ain pessers» (Österr. Weist. 6, 268, 27 ff. [1434]). Das Substantiv scheint als ein spezifisch österreichisches Wort zu gelten (Schmeller kennt es nicht).

b. Urkundlich nachweisbare Wortinhalte

- ABSCHIESSEN 1) 'durch Beschuß zerstören'
[nach 1475; lex. 1552 (mhd.); urk. 1444]
2) 'abdrücken, abschießen'
[nach 1483; lex. Luther; urk. ca. 1460]

1) »Er lyeß dye statmawr vast a b s c h y e s s e n« 54, 28; »und arbeit den taber mit grossem zeug und s c h o ß den a b« 61, 27.

2) »und man die krewdt a b s c h o s s« 130, 17; »Desselbn tags vor der zukunft des kunigs s c h u s s e n sy all ir puchsn a b vor frewdn des frids« 202, 9.

Der Beispielsatz 202, 9 findet sich auch in Hain-Copinger [1488] (vgl. Großmann Fußnote 199, 41 – 200, 34), nur entspricht dort dem Verb *abschießen* das Verb *ausschießen*: »s c h u s s e n sy all ir bűchssen a u ß vor freuden des frides.« – Mhd. *abe schiezen* bedeutet transitiv gebraucht 'abschlagen, enthaupten' (Lexer 1, 5; Trübner 1, 29). Für die vorliegenden Wortinhalte bieten die einschlägigen Wörterbücher Belege erst seit dem 16. Jh.: für das erstere zuerst aus dem Jahre 1552 (Fischer 1, 60), für das letztere aus der Zimmerschen Chronik und von Luther (Fischer a.a.O.; Dietz 27; vgl. noch Trübner a.a.O.; Grimm 1, 100; Staub-Tobler 8, 1379). – Das DtWbArchiv Berlin belegt beide Wortinhalte mehrere Male schon im 15. Jh., sehr oft seit Anfang des 16. Jhs. Für die Bedeutung 'durch Beschuß zerstören' stammen die ältesten Belege aus den Jahren 1444 und 1450: »und s c h u ß e n das ober teil am turn im vorhoff a b« (Chron. der dt. Städte 2, 66, 28 [1444]); »und tet groß schießen hinein und s c h o ß alle wer a b am sloß« (ebd. 2, 155, 13 [1450]). Für den Sinn 'abdrücken' sind die frühesten Belege etwas jünger: »vnd on icht anders gesprochen zū dreien malen sein armprust spannet vnd a b s c h o s s e« (Arigo, Decameron 571, 12 [ca. 1460]); »und stießen uff einander ungefürlich unbekantlich, und ee sie sich bekanten, da s c h o ß e n sie gen einander a b« (Chron. der dt. Städte 5, 272, 25 [1468]); »und s c h u s s e n vil puchsen a b« (ebd. 10, 349, 13 [1470–87]). Den Sinn 'durch Beschuß zerstören' belege ich noch einige Male bei Jorga [1480]: »haben a b g e s c h o s s e n vier Thürn« (5, 98, Mitte; 98, 7).

ANDERS 'überhaupt'
[nach 1474; lex. 18. Jh. (mhd.); urk. Mitte 15. Jh.]

»und hat die sach als lang hangen lassen, das lanndtlewt . . . selber haben muessen dartzu tun, woltten sy a n n d e r s nit gar verderben« 30, 35 (32–35); »Die muesten da mit den kunigischen taydingen . . . wolt a n d e r s t das lannd im frid beleyben« 153, 11.

Nach Klappenbach 1, 129 ist der Ausdruck *wenn anders* 'wenn überhaupt' heute veraltet, aber kommt noch z.B. bei Ric. Huch vor. Adelung 1, 281 belegt denselben Ausdruck bei Gellert und gibt auch eigene Beispiele. Sonst habe ich für diesen verstärkenden Sinn von *anders* keine lexikalischen Zeugnisse gefunden, urkundlich ist er aber schon im 15. Jh. nachweisbar. Ich belege ihn zuerst in der Cillier Chronik [Mitte 15. Jh.]: »das allen Iungen

Herrn ein Beyspiel sein soll, und sollen einmüttiglich mit enander leben, wollen sy a n d e r s t an mechtigkeit, an Ehren und an gutt aufnehmen» (678, 1). Im DtWbArchiv Berlin finden sich auch einige alte Belege: »geet zum galgen, wölt ir a n d e r s schlafen auf gantzen heüten!« (Albrecht v. Eyb, Dt. Schriften 2, 108, 17 [1472–73]); »Vnd was Gott will ! das wir thuen sollen/ Wen wir a n d e r s t in Himel wolen« (Thurnreysser, Archidoxa Bg. T. 3 v [1569]). — Unrest hat das Wort auch in den adversativen Bedeutungen 'anders' (215, 12) und 'sonst' (16, 8) verwendet (vgl. Lexer 1, 56; Weigand 1, 57). — Zur Schreibung mit *-t* vgl. oben S. 25.

ANDRINGEN 'dringend anfordern'
[nach 1488; lex. (frühnhd.); urk. 1458]

»die d r u n n g e n herrn Reinprechten hauptman umb geltt vasst a n« 176, 30.

Die Zusammensetzung *andringen* ist lexikalisch meistens in der Bedeutung 'sich heftig nähern, anstürmen' belegt, und zwar seit dem 17. Jh. (Fischer 1, 191; Grimm 1, 316–317; Adelung 1, 284; Klappenbach 1, 130). Im DtWbArchiv Berlin finden sich Belege auch für die obige Anwendung: »wann sollt sein gnad darumb nicht a n g e d r u n g e n sein worden« (Wiener Copey-Buch 86 [1458]); »Nu werden wir yecz aber durch genent vnd gemain vesticlich a n g e d r u n g e n, ewr K. G. yecz aber an zeruffen« (ebd. 212 [1460]); »daz wir von desselben von Grauenegk wegen so vast daruber a n d r i n g e n« (Urk., Briefe u. Actenst. z. Gesch. Max. I., Bd. 2, 535 [1478]). Zu diesen Belegen aus dem 15. Jh. könnten noch einige aus dem 16. bis 18. Jh. hinzugefügt werden. — Der substantivierte Infinitiv *Andringen* ist für 'nachdrückliches Ersuchen, Aufforderung' auch lexikalisch bezeugt (DtRechtswb. 1, 614; Klappenbach 1, 130). — Das Verb belegt das DtRechtswb. in »nicht pfannt a n d r i n g e n« in Ruprecht II 69 S. 318 (nicht datiert, wohl frühnhd.).

ANHÄNGER 'Anhänger, Parteigänger'
[nach 1479; lex. 1488 (1470); urk. 1464 (1438)]

»Item wir genannt payde tayl versprechen fur sich selbs und fur all unnser mithelfer, a n h a n g e r und nachvolgers 89, 4.

Das älteste lexikalische Zeugnis für das Wort stammt aus dem Jahre 1470, und zwar für 'Angehöriger', der erste Beleg für 'Parteigänger, Mitschuldiger, Helfershelfer', also für denselben Sinnbereich wie der obige Beleg, aus dem Jahre 1488 (DtRechtswb. 1, 657). — Urkundlich ist das Wort seit Mitte des 15. Jhs. nachzuweisen. Der älteste Beleg im DtWbArchiv Berlin ist für 'Angehöriger' und stammt aus dem Jahre 1438: »Darumb hofften und getrawten sie dem capitel und iren a n h a n g e r n umb solch penen nicht pflichtig zu sein« (Chron. der Stadt Bamberg 1, 345, 37). Den ältesten Beleg für 'Anhänger, Parteigänger' bietet das DtWbArchiv aus dem Jahre 1464: »des kunigs von Napels Mailand Venedig . . . mit iren a n h e n g e r n« (Chmel Aktenst. 2, 163). Zu den Berliner Belegen kann ich noch einige aus dem 15. Jh. hinzufügen: »vnd der von Burgund helt a n h e n g e r den hertzog

von Lottringen und etlich ander hertzen» (Kemnat 48, 21 [1430–75]); »von Euch und euern Anheren» (Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 84, Spalte 1, Z. 11 v.u. [1488]). Eine etwas andere Nuance vertritt folgender Beleg: »Aber das ist zu anfang der sachen der prediger und Irer an heren maynung nit gewesen» (Chmel Aktenst. 65, Mitte [1480]).

ANRÜHREN 'anrühren, erwähnen, behandeln'
[nach 1479; lex. Adelung (mhd.); urk. Mitte 15. Jh.]

»und verantwort die zicht, die kunig Mathias inn seiner pewarung anrueret und tellt antwert auff jeden arthickl besunder» 82, 12.

In der älteren Rechtssprache ist *anrühren* seit dem 14. Jh. häufig in der Bedeutung 'betreffen' (DtRechtswb. 1, 707; Trübner 1, 95; Jelinek 21; Fischer 1, 249) und kommt so bei Unrest auch vor: »mit dem unpilllichen kryeg — der nun zway jar . . . gewertt heft und doch lanndt und lewdt nicht anruert» (132, 16). Der obige Gebrauch mit einem persönlichen Subjekt für 'berühren, erwähnen, behandeln', wie er heute noch vorkommt (Sprach-Br. 563), ist ausdrücklich erst bei Adelung 1, 351 gebucht: »erwähnen', doch nur in Oberdeutschland, und in den Kanzelleyen» (zur bildlichen Verwendung des Verbs vgl. noch Lexer Nachtr. 22; Dietz 1, 96). — Doch ist der Sinn 'erwähnen, behandeln' in Quellen des 15. Jhs. schon eindeutig zu belegen: »Es wardt auch hernach Graff Ulrich von Cilli von seinen ellern Sohn Lassla zu todt erschlagen, als vor ein wenig angerüret ist» (Cillier Chron. 704, 14 [Mitte 15. Jh.]); »nachdem Ich in denselben reden auch angezogen und angerürt wurde» (Chmel Aktenst. 4, 7 [1479]). Auch das DtWbArchiv Berlin bietet einige Belege aus dem 15. Jh., und zwar seit Albrecht v. Eyb [1472].

ANSTELLEN 'herstellen, einrichten, anordnen'
[nach 1475; lex. 16. Jh. (mhd.); urk. 1433]

»Da ward die sach umb den Pesnitzer mit tayding angestellt» 51, 30; »und der frid wardt also angestellt» 83, 39; »wie der dy sach anstellt, des wollen sy verfolgen» 138, 25.

Mhd. *ane stellen* bedeutet 'einstellen, aufschieben' (Lexer 1, 63), welcher Sinn auch bei Unrest vorkommt (z.B. 116, 17; 195, 28). Für die vorliegende Verwendung finden sich in den hd. Wörterbüchern Belege seit Anfang des 16. Jhs. (DtRechtswb. 1, 740; Dietz 1, 103; Weigand 1, 70; Trübner 1, 103). Mnd. tritt der Sinn 'anordnen, stiften' auf (Schiller-Lübben 1, 106). — In Österr. Weist. 8, 671 kommt das Verb in dieser Bedeutung schon in einer Urkunde vom Jahre 1433 vor: »dieselb sach mag woll von den leüten so ditzmall dabei sein angestellt worden» (Hinweis im ÖsterrWbArchiv). Im DtWbArchiv Berlin habe ich auch zwei Belege aus dem 15. Jh. angetroffen: »Er sagt dem kaiser gar vil erlogner mär, wie wol er es angestellt und geschafft hiet» (Ulrich Füetrer, Bayer. Chron. 119, 19 [1490]); »Item nach Christi geburt 1462 jar ward der frid angestellt und gieng drei tag ein nach sant Bartholomeus tag» (Chron. der dt. Städte 22, 513, 9 [1490–1500]).

ANZEIGT (= ANGEZEIGT) 'angezeigt, richtig, gehörig'
[nach 1493; lex. 17. Jh. (mhd.); urk. 1486]

»wiewol die ersten drew stuck nicht antz aigter und aigner stat, als sy geschehen sindt, geschriben sten» 196, 31.

Das Verb *anzeigen* ist schon frühmhd. vorhanden (MhdWbArchiv) und ist besonders in der Rechtssprache seit Ende des 14. Jhs. reichlich und in vielen Nuancen bezeugt (DtRechtswb. 1, 794). Das adjektivisch gebrauchte Partizip *angezeigt* dagegen ist lexikalisch erst im 16. Jh. belegt, zunächst für 'obenerwähnt' (Dief.-Wülcker 76). In dem heutigen Sinn 'angebracht, geeignet, richtig' (Klappenbach 1, 142) bietet den ersten lexikalischen Beleg [17. Jh.] auch Dief.-Wülcker a.a.O., und zwar für eine Form ohne *ge-* wie bei Unrest: »das solichs alles in gemein und sonnder anzaigt mit meinem willen und wissen beschehen ist.« — Ich belege diesen Gebrauch eindeutig noch in einer Urkunde vom Jahre 1486: »in Beywesen Cölln und Trier, die angezeteigter Weise mit ihme giengen» (Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 41, Spalte 1, Z. 15 v.u.). Bei dem Beleg von Unrest handelt es sich wohl um einen lokativen Genitiv, wie bei dem Beleg aus dem Reichstagstheatr. um einen Genitiv der Art und Weise. — Das Adjektiv ist seit Ende des 17. Jhs. gebucht: »Angezeteigt / erklärt / angedeutet / Denotato, Dinotato, Referito, Referto» (Kramer 87 [1678]); »Es ist mir angezeteigt / allatum est ad me» (Stieler 2609 [1691]).

AUFBRINGEN 'unter Waffen stellen, zum Kriegsdienst veranlassen'
[nach 1466; lex. 16. Jh. (mhd.); urk. 1390]

»Der kryeg tet dem kayser vil anndt und pracht auff den graffen von Posing mit soldnern und den obgenannten graff Jan zu hawbtman und etwo vil prelaten und lannndtlewt von Kernndten; und zugen an den von Gort» 11, 30 (30–34); »Da machten sich ellich lannndtlewt auf . . . mit der gemainen pawrschafft, die all am maysten auff pracht herr Christoff Vngnad» 37, 25 (23–26); »Damit prachter etwo vil fursten und annder lewdt mit im auff und pesambt sich in ainer statt» 55, 34.

Das Verb erscheint mhd. in mehreren Bedeutungen (Lexer 2, 1689), aber für den obigen militärischen Sinn ist es lexikalisch erst im 16. Jh. belegt, z.B. bei Luther (Dietz 1, 125; DtRechtswb. 1, 854). Mnd. steht *upbringen* militärisch für 'zusammenbringen, herbeischaffen' (Schiller-Lübben 5, 106). — Der älteste Beleg für diesen Sinnbezirk findet sich im DtWbArchiv Berlin und stammt von ca. 1390: »Des der pabst nicht wolt tun und pracht Charelotten auff mit grossem volckh, dz er auff die chünigin damit soll ziehen» (Österr. Chron. von den 95 Herrschaften 117). Hier könnte der Wortinhalt vielleicht auch allgemein durch '(zu etwas) veranlassen' wiedergegeben werden, obgleich das Verb sich auf einen Kriegszug bezieht. Auch bei Unrest findet sich ein ähnlicher Beleg: »er war auff dem weg, sein frewdt und ander fursten zu besuechen und die auffbringen, seine feindt auss seinen lannnden ze bringen und treyben» (158, 2). Der allgemeine Sinn 'zu etwas veranlassen' ist lexikalisch erst seit dem 16. Jh. belegt (Fischer 1, 368). — Bei den obigen drei Belegen von Unrest ist der militärische Sinn schon eindeutig. Aus dem 15. Jh. finden sich dafür auch andere eindeutige Belege.

Das DtWbArchiv Berlin belegt ihn öfters, z.B.: »*daz man reisig volg zu rosse u f b r i n g e*» (Eberh. Windecke, Denkwürdigkeiten 311 [um 1440]). Ich habe es auch in mehreren Quellen aus jenem Jahrhundert angetroffen, zuerst in einer Urkunde aus dem Jahre 1426: »*und das albeg die zehentist person gesessner leut ward a u f b r a c h t und erwählt*» (Schwindt-Dopsch 324, 5). Zu anderen Belegen vgl. z.B. die Cillier Chron. 695, 2; 705, 5; 735, 2 [Mitte 15. Jh.]; Arnpeck 542, 24 [1493]; Chmel Aktenst. 116, 12 [1479]; 149, 2 [1480].

AUFNEHMEN 'als Soldat annehmen, anwerben, aufstellen'
[nach 1475; lex. 1481 (mhd.); urk. 1444]

»*Die sold man dan solden und entrichten von den abgeschriben wochenphenning und darnach annder soldnar auch a u f f n e m e n*» 51, 14; »*Herr Reynnprecht nam sich trewlich umb die haubtmanschaft an und n a m vill gueter dinstlewt a u f f, den veindten zu widerstandt*» 158, 20; »*und n a m e n soldner a u f*» 149, 32; 161, 5; 180, 10.

Der älteste Beleg für diesen militärischen Wortinhalt stammt aus dem Jahre 1481, während sonst 'einstellen, anstellen' schon am Anfang des 15. Jhs. bezeugt ist (DtRechtswb. 1, 910; vgl. noch Lexer 2, 1697; Grimm 1, 695 — 696; Weigand 1, 106; Staub-Tobler 4, 737). Das DtWbArchiv Berlin bietet einige Belege aus dem 15. Jh., z.B. »*Item wir haben bestellt vnd a u f g e n u m e n an soll Herman Kobir*» (Chron. der dt. Städte 2, 86, 16 [1444]); »*daz man zwayhundert fuesknecht a u f n e m e n sol zu hut in die Polberch*» (Wiener Copey-Buch 53 [1457]). Ich belege den Wortinhalt noch in einer Urkunde von 1470: »*ain geraisig volk als auf vierhundert phert und nit darüber a u f z u n e m e n*» (Schwindt-Dopsch 401, 35). — Unrest hat das Wort auch in der allgemeinen Bedeutung 'anstellen' gebraucht: »*das er sew zu dienner a u f f n e m*» (62, 3).

AUFSTECHEN 'aufstechen, stechen'
[nach 1475; lex. 16. Jh. (mhd.); urk. 1431]

»*da wurden sy zu radt, wie sich (= sic) das kindlein wollen a u f f s t e c h e n, damit es vil pluets gab*» 48, 20.

Seit dem 16. Jh. ist *aufstechen* lexikalisch für 'mit einem Stich öffnen (Geschwür usw.)' belegt (Grimm 1, 745; Dietz 1, 146; vgl. noch Klappenbach 1, 283; Staub-Tobler 10, 1254; Fischer 1, 422), welchem Sinnbezirk sich auch der obige Beleg anschließt. Unrest scheint jedoch nicht den ältesten Beleg für diesen Wortinhalt zu bieten: im DtWbArchiv Berlin habe ich dafür drei Zeugnisse aus dem 15. Jh. gefunden: »*erhore ir ruffen und unser schreien . . . durch dein a u f g e s t o c h e n e wunden*» (Liliencron, Hist. Volkslieder 1, 399 [1431]); »*das eysen, do mit Langinus unsern herren sein heyilige seyten a u f s t a c h*» (Dt. Pilgerreisen 84 [1445]); »*lyes he do u p s t e c h e n syne rechte syde*» (Pilgerfahrt des träumenden Mönchs, Vers 1345 [15. Jh.]; Ripuarisch). — Lexer 2, 1704 belegt *ūfstechen* für 'aufstecken': »*der kampf wart gesprochen, die paniere o u f g e s t o c h e n*».

AUSRÜCKEN 'ausrücken, ausmarschieren'
[nach 1475; lex. 1719 (mhd.); urk. 1447]

»Und da man solichs gewar nam, was yederman auff und r u c k h t e n gegen dem Burgundischen herr a u s und tryben den mit geschoss ab« 56, 32.

Mhd. *ūzrücken* ist transitiv und bedeutet 'herausziehen' (Lexer 2, 2029; Trübner 1, 194). Trübner sagt über den intransitiven Gebrauch: »Absoluter Gebrauch entsteht vor unsern Augen 1630 dadurch, daß das Objektwort als selbstverständlich unausgesprochen bleibt: »Es soll niemandt auß rücken an Weinbergen, Äckern, Gärten« erhält so den Sinn 'eine Grenze verrücken'. Viel häufiger ist intrans. *ausrücken* 'ausmarschieren', so 1719 im bürgerlichen Bereich, . . . seit 1797 von Truppen.« Doch ist der militärische Gebrauch bereits 1741 bei Frisch 1, 31 gebucht: »a u s r u c k e n, zur Schlacht, procedere ad dimicandum, exire e castris in aciem. h e r a u s r u c k e n id.», ebenso schon zehn Jahre früher bei Steinbach 2, 304 [1731]. Urkundlich ist der Wortinhalt jedoch schon im 15. Jh. nachzuweisen: »und welch wagin u s s r u c k t anders dann in beuolen wer« (Bachmann Urk. 36, 2, 7 [1447]); »das sij alle bis morgen auf sein sullen und dij stelt Sacz, Laun und Stan sullen auch morgen a u s s r u c k e n« (ebd. 72, 7 v.u. [1450]); »das sy dann mit ym zu felde a u s s r u c k e n wolden« (ebd. 100, 10 v.u. [1452]). Sogar substantiviert kommt er vor: »irer verschreibung des a u s s r u c k e n s in das feld« (ebd. 101, 8 v.u. [1452]).

BEDÜRFEN (Subst. Inf.) 'Bedürfnis'
[nach 1479; lex. (mhd.); urk. ca. 1460]

»narung und ain iglich ander guet fur ir b e d u r f f e n« 87, 26.

Lexikalische Belege für den substantivierten Infinitiv *Bedürfen* habe ich nicht gefunden. In Wörterbucharchiven finden sich Zeugnisse dafür vom 15. bis 20. Jh., aus der älteren Zeit meist für 'Bedürfnis', aus der jüngeren vorwiegend für 'das Bedürfen'. Im DtWbArchiv Berlin finden sich z.B. folgende Belege: »Maria . . . verloppt und versprach mir besen beyständig . . . in allem b e d ü r f f e n« (Joh. Hartlieb, Dialocus Miraculum 323, 16 [um 1460]); »Zu Venedig schickt man sich von stund an zu der hailgen fart und zaichnet ainer gewonlich sin b e d ü r f f e n, wie er sich des vor erjaren hat, so solich fart wissen, in ainen gedenk zedel« (Dt. Pilgerreisen 147 [nach 1486]); »Weyl man ihn nennt ein gnädig herrn | so wird im günstig iedermann . . . Und stehen ihm bey mit leyb und gut | warzu er ir b e d ü r f f e n thut« (Hans Sachs 16, 279 [1562]); »der Mensch in seinem Sehnen, B e d ü r f e n, der Mensch in seinem Hass und seiner Liebe« (Karl Gutzkow, Die Ritter vom Geiste 5, 80 [1851]). Das ÖsterrWbArchiv bietet einige Belege aus dem 16. – 18. Jh., z.B. »also das Kunig ferdinandes . . . aller Kriegsteutt daselbs ain b e d u r f f e n hab« (Georg Kirchmair, Denkw. 494 [vor 1554]). – Das seit dem 15. Jh. lexikalisch belegte Substantiv *Bedürfnis* (Duden Etymologie 55; Weigand 1, 175) kommt bei Unrest nicht vor.

BEGEHEN (subst. Inf.) 'Begängnis'
[nach 1493; lex. (mhd.); urk. 1493]

»Hienach vollgt das loblich *b e g e h e n* kayser Friderichs» 219, 35; »Allspald der Romisch kunig Maximilian solthes kayserlichs *b e g e n* auf das loblichst verpracht het» 228, 21; »sein kayserlich *b e g e h e n*» 220, 4; »So volgt hienach das kayserlich *b e g e h e n*, zu Wien geschehen» 220, 8; »und also beschlossen das kayserlich *b e g e n*» 228, 6.

Von den obigen Belegen kommen 220, 4, 8 und 228, 6 völlig übereinstimmend z.B. im Reichstagstheatr. Maxim. (Teil 1, S. 194, Spalte 1, Z. 19 v.u. und S. 199, Spalte 2, Z. 8 v.u. [1493]) vor (vgl. noch Großmann Fußnote 219, 13 – 220, 49). Der Beleg 219, 35 tritt in der Überschrift des entlehnten Berichts auf, der Beleg 228, 21 schließt sich auch dem Bericht an, so daß auch diese aus Unrests eigenem Text genommenen Belege auf seine Vorlage zurückzuführen sein dürften. — Lexikalische Zeugnisse habe ich für diesen substantivischen Gebrauch von *begehen* nicht angetroffen (zum Verb *begehen* vgl. z.B. Lexer 1, 143; DtRechtswb. 1, 1410). Das schon mhd. belegte Substantiv *Begängnis* (Lexer Nachtr. 48) tritt in der Chronik nicht auf.

BEGEHREN (subst. Inf.) 'Begehren, Wunsch, Verlangen, Forderung'
[nach 1483; lex. 1525 (mhd.); urk. 1440]

»Der was der guetwillig nach irem willen und *b e g e r n*» 122, 9; »wan das gschloss war im willklich und an sein *b e g e r n* geben» 139, 7; »Ewr *b e g e r n* und willen bewegt uns gar sere» 215, 17; »wie er solhs des kunigs *b e g e r n* durch babstlichen gewallt mocht zugeben und vergunnen» 216, 26.

Die ersten datierten Belege für den substantivischen Gebrauch von *begehren* stammen aus dem Jahre 1525 (Fischer 1, 761; DtRechtswb. 1, 1413; vgl. noch Grimm 1, 1290; Paul-Betz 77; Trübner 1, 259; Klappenbach 1, 464). Doch ist der substantivierte Infinitiv schon in Urkunden und Chroniken des 15. Jhs. gang und gäbe. Beispiele: »und vormalen auch solh *b e g e r e n* an die lantschaft hab getan» (Schwindt-Dopsch 355, 12 [1440]); »auf ir *b e g e r n*» (Siegreich Regesten 317, 8 v.u. [1459]); »nach willen undt vleissigen Bit undt *B e g e h r e n* des vorgeandten vnsers gnedigen Herrn» (Cillier Chron. 752, 10 v.u. [Mitte 15. Jh.]); »sy solten solh ir *b e g e r n* an den fürsten bringen» (Anon. Österr. Chron. 126, 9; 128, 5 [1454–67]). Im DtWb-Archiv Berlin finden sich auch Belege seit 1456, ferner im ÖsterrWbArchiv seit 1457. — Zum verbalen Gebrauch von *begehren* bei Unrest vgl. Glossar 296.

BEHALTEN, SICH 'sich aufhalten, bleiben'
[nach 1493; lex. (mhd.); urk. 1488]

»Der Romisch kunig *b e h i e l t* sich des tags unnd des sambstags darnach im hoff und stattigs inn dem harnasch» 201, 8.

Dieser Beleg findet sich völlig gleichlautend auch in Hain-Copinger [1488] (vgl. Großmann Fußnote 199, 41 – 200, 34). — Der Wortinhalt ist lexikalisch nicht bezeugt, wie das Verb auch sonst in den Wörterbüchern reflexiv sehr selten verzeichnet ist (Staub-Tobler 2, 1239). Das DtWbArchiv Berlin bietet Belege auch für die reflexive Verwendung, allerdings nicht ganz für

die obige Nuance, z.B.: »*Tuo auf, stain, deinen spalt / dass ich m i c h darein b e h a l t / vor des übeln wurms schein*» (Fastnachtsp. 4, 157, 28 [15. Jh.]); »*Es sey denn / dasz ich m i c h verharrendlich inn der sach b e h a l t*» (Ökolampadius, Ain sunderlich leer E 3 a [1521]); »*wur darneben ein so vnflätiger Gestanck umb jhn / daß s i c h niemand neben dem Bett b e h a l t e n kunte*» (Moscherosch, Geschichte Philanders 3, 89 [1646]). — Zu anderen Verwendungen von *behalten* bei Unrest vgl. Glossar 296 (zum mhd. Gebrauch vgl. Lexer 1, 151).

BEIWOHNER 'Genosse, Freund'

[nach 1485; lex. (14. Jh.); urk. 1480—81]

»*da viengen sy den andern tayl, den Mundpratten, Puchler und all ir p e y w o n e r*» 150, 19.

Dieses heute veraltete Substantiv ist lexikalisch seit Ende des 14. Jhs. belegt und heißt gewöhnlich 'Bewohner eines Ortes ohne Bürgerrecht', seltener neutral 'Bewohner', oder es steht für 'Nachbar, Mitbürger', wie z.B. bei Luther (Lexer Nachtr. 89; DtRechtswb. 1, 1490; Dietz 1, 246; Trübner 1, 272; Fischer 1, 820; Sanders 3, 1652). Bei Unrest bezeichnet es Mitglieder einer geschlossenen Gruppe, einer fürstlichen Partei und Kriegsgesellschaft, Genossen von »Mundpratten« und »Puchler«. Für diese Bedeutungsnuance habe ich weder lexikalische noch urkundliche Zeugnisse gefunden, aber folgende Belege aus dem DtWbArchiv Berlin scheinen mir jedoch denselben Sinn zu vertreten: »*ob ein künig gantz ein lor vnd doch gefölgig wär, hat er wyß rät vnd from b y w o n e r , so fürgend sein sachen vnd wirt sein rych erhöhet*» (A. v. Pfforr, Buch der Beispiele 104 [1480—81]); »*jre freund vnd b e i w o n e r*» (H. Boner, Plutarch 1, 409 b [1541]); »*die freund vnd b e i w o n e r dieses künigs Antigoni*» (J. Fischart, Werke 3, 45 [1577]).

BESCHULDIGEN, SICH 'sich entschuldigen'

[nach 1493; lex. (mhd.); urk. 1488]

»*Die von Gentl b e s c h u l d i g t n s i c h von dem grossn volck (= wegen des großen Volkes), das mit in komen was und sagtn, sy habn das muessn thuen; auch was vil unnutzes volck mit in geloffn, das sy nicht mochten quit werdñ*» 203, 41 (203, 41—204, 1).

Diese Stelle kommt wörtlich gleichlautend auch in Hain-Copinger [1488] vor: »*Die von gent b e s c h u l d i g e t t e n s i c h von dē grossem volck . . .*» (vgl. noch Großmann Fußnote 199, 33 — 200, 34). — Der Wortinhalt ergibt sich eindeutig aus dem Textzusammenhang (vgl. den Text 203, 24 — 204, 10), ist aber sonst nicht bezeugt. Er kann kaum auf den eigentlichen Sinn von *beschuldigen* zurückgeführt werden (vgl. Lexer 1, 211, Nachtr. 69; Adelung 1, 906—907; Klappenbach 1, 546; DtRechtswb. 2, 120—121).

BESTÄRKEN, SICH 'sich verstärken, Verstärkung holen'

[nach 1475; lex. 16. Jh. (mhd.); urk. 1462]

»*In verschinen tagen zoch der kayser in seiner pesamung gein Kollen. Da p e s t e r c k t e r s i c h und pesambt sich noch pas*» 56. 6.

Lexen Nachtr. 73 belegt *besterken* reflexiv für 'sich verstärken' in den Österreichischen Weistümern zu Anfang des 16. Jhs., zu anderen lexikalischen Belegen für den selten bezeugten reflexiven Gebrauch vgl. Sanders 3, 1180; DtRechtswb. 2, 175. Das DtWbArchiv Berlin belegt jedoch den obigen militärischen Sinn mehrere Male im Wiener Copey-Buch im Jahre 1462: »so ist vns zu besorgen, die Veindt mochten sich also *besterkchen* werden« (S. 303); »vnd die Veint *bestercken* vnd meren sich yecz von tag zu tag« (S. 318). Dazu kommen nichtmilitärische Belege.

DURCHAB 'durchaus, gänzlich'
[nach 1493; lex. 16. Jh. (Ende 14. Jh.); urk. 1493]

»In Sannd Steffanskirchen in dem mittren gwelb ist der khor und kirchen *durchab* all umbhengen in der hoch mit swartzen tuechern gewesen« 221, 30.

Der Beleg stammt aus einem von Unrest entlehnten Bericht zum Begängnis Friedrich III. 1493 und findet sich z.B. im Reichstagstheatr. Maxim. (Teil 1, S. 195, Spalte 1, Mitte) (vgl. noch Großmann Fußnote 219, 39 – 220, 49). — Das älteste lexikalische Zeugnis für dieses sehr wenig bezeugte Adverb findet sich im Bayer.-Österr. Wb. 1, 34, und zwar in der Bedeutung 'ganz hinab' aus einer Urkunde vom Ende des 14. Jhs. Sonst belegen die Wörterbücher das Wort erst seit dem 16. Jh.; in der obigen übertragenen Bedeutung 'durchaus, gänzlich' erscheint es bei Hans Sachs (Grimm 2, 1578), sonst steht es für 'von oben bis unten', 'ganz hinab' (ebd.; Fischer 2, 480) und für 'abwärts' (Staub-Tobler 1, 32). In den DtWbArchiven Berlin und Göttingen habe ich einige weitere Belege aus dem 16. Jh. angetroffen, und zwar für diese letzten, wörtlichen Bedeutungen.

EINGRIFF 'Angriff, Einfall, Überfall'
[nach 1485; lex. 1566 (14. Jh.); urk. 1480]

»tellen des kaysers dinstlewdt . . . mer dan aynsten *ingriff* in das lannd Kernndten« 151, 18 (16–19); 152, 5; »das von im oder von den seinen kain *ingriff* mer mit schaden inn das lanndt gen Kernndten geschach« 151, 41; 151, 24; 152, 8, 14, 29.

In der Rechtssprache erscheint *Eingriff* seit Mitte des 14. Jhs. (DtRechtswb. 2, 1395; vgl. auch Jelinek 188; Fischer 2, 612; Staub-Tobler 2, 711), für den vorliegenden militärischen Sinn ist es lexikalisch bei Aventin im Jahre 1566 bezeugt (Grimm 3, 193), weiter belegt Adelung 1, 1705 es bildlich gebraucht bei Opitz. Bei Chmel Aktenst. 296, 11 v.u. tritt der Wortinhalt in einer Urkunde von 1480 ebenfalls auf: »Und ap sich begeben das in demselben fridlichem anstandt von ainem lannd in das ander oder aus ainem geslos dem andern ainicherlay *eingriff* krieg oder beschadigung bescheen«.

EINHOLEN 'fangen, verhaften'
[nach 1493; lex. 18. Jh. (mhd.); urk. 1488]

»Desselben tags was herr Engelprecht von Nassaw, tuemherr zw Mayntz, haymlich auskomen und ward widerumb *eingeholt*« 202, 35.

Die Stelle findet sich wörtlich gleichlautend auch in Hain-Copinger [1488] (vgl. Großmann Fußnote 199, 41 – 200, 34). – Lexer 1, 1424 belegt *in holn* für 'einholen, feierlich entgegengehen'. Der heutige Wortinhalt 'nach-eilend erreichen', den auch der obige Beleg vertritt, ist lexikalisch erst seit dem 18. Jh. bezeugt (Grimm 3, 205; Trübner 2, 155; Paul-Schirmer 147; Adelung 1, 1709; Campe 1, 853). Das DtRechtswb. 2, 1401 belegt den obigen speziellen Sinn 'verhaften' nd. schon im 15. Jh., mnl. ist er auch bezeugt (Verwijs-Verdam 3, 871). Das ÖsterrWbArchiv belegt *einholen* 'Verbrecher fangen und zu Arrest bringen' in den Steir. und Kärntn. Taidingen 293, 3 [17. Jh.].

ENTBIETEN 'bitten'

[nach 1474; lex. (mhd.); urk. Mitte 15. Jh.]

»*Da pestigen des kaysers soldner . . . ainen turrn zu Furstenfeld, in der statmawr gelegen und chumen etwo vil darinn und e m p u t e n dem Holupp umb hylff*» 27, 27 (24–28).

Die Form *emputen* stammt vom Herausgeber, in den Handschriften findet sich *einputen* (Großmann Fußnote 27, 36), eine offensichtliche Verschreibung der Kopisten. Es handelt sich fast sicher um *entbieten*, mhd. *enbieten* 'durch einen Boten sagen lassen; darreichen, bieten' (Lexer 1, 544), das frühmhd. meist assimiliert als *embieten* begegnet und schon früh auch für 'befehlen' steht (Trübner 2, 193; Paul-Schirmer 156; DtRechtswb. 2, 1540–41; Fischer 2, 724). Diese Bedeutungen sind Unrest auch bekannt, vgl. z.B. »*und pein dem e m p o t t er dem Naringer, er soll im gelayt nyemant vertrauen*» (34, 20); »*der verkund das seinem sun, kunig Maximilian . . . und e m p o t dem, zu im zu komen*» (188, 6). An diesen Sinnbezirk schließt sich zwanglos die obige klare Bedeutung 'bitten' an: 'dadurch um etwas bitten, daß man wissen läßt'. Lexikalisch ist sie nicht bezeugt, ist aber urkundlich nachzuweisen: »*Nun hat Marsillus mir umb helf noch lang e n b o t t e n*» (Dt. Volksbuch 71 [Mitte 15. Jh.]; DtWbArchiv Göttingen); »*e m b i e t t e n wir (= die Abtissin) uns ains usztraglichen rechtens vor euch, dem richter*» (G. Franz, Der dt. Bauernkrieg 162 [1525]; DtWbArchiv Berlin).

ERFORDERN 'einberufen, anfordern, Kriegsdienst auferlegen'

[nach 1483; lex. 1485 (mhd.); urk. 1471]

»*Zu den zeytten erforderien des kaysers haubtlewte in Karundten mit des kaysers bryesen auff zway monadt all prelatten, all pharrer, die von adel, von stelten und marcchten, die muesten ir antzal soldner gen Sanndt Veitt legen wider die Vngrischen*» 117, 9 (9–13); »*Der kayser schueff mit seinen haubitewien . . . and e r v o r d e r t sein lanndtlewlt inn Osterreich. Er e r v o r d e r t auch andre sein erbliche lannd*» 146, 28, 29 (27–30).

Nur das DtRechtswb. 3, 184 belegt den militärischen Wortinhalt 'einberufen, anfordern', und zwar im Jahre 1485 und 1501. Doch habe ich einen urkundlichen Beleg schon aus dem Jahre 1471 gefunden: »*n stal der gantzen Lanndtschafft, den der Hauptman der sachen halben zu e r v o r d e r n vnd besannen gewalt hat*» (Jorga 4, 345, 7). – Unrest hat das Verb auch in mehreren anderen Bedeutungen verwendet (vgl. Glossar 314). Zum Verb selbst im Mhd. vgl. noch Lexer 1, 692.

ERFORDERN (subst. Inf.) 'Verlangen'
[nach 1474; lex. 1509 (mhd.); urk. Mitte 15. Jh.]

«der cham auch gein Gratz auf des kaysers *erforderen*» 33, 15.

Das DtRechtswb. 3, 185 belegt diesen substantivierten Infinitiv seit 1509, bei Staub-Tobler 1, 999 findet sich ein Beleg für »ohne *Erfordern*« aus dem Jahre 1521, sonst ist die substantivische Verwendung in den Wörterbüchern nicht eigens behandelt. Doch ist sie auch im 15. Jh. nicht nur bei Unrest nachweisbar: »vff *erfordern* siner büntgenossen« (Siegreich Regest. 406, 16 v.u. [1463]); »sann~~o~~boten, so sy auf unser *erforderen* dartzu geordent und gesandt« (Schwindt-Dopsch 388, 15 [1464]); »auf seiner k. gnaden *erforderen*« (Chmel Aktenst. 301, 8 [1479]); »Vnd als der Franawer dem Römischen kaiser nach solhem *erforderen* das Geslos nicht abtreten wolt« (Anon. Österr. Chron. 51, Mitte [1454–67]). Das DtWbArchiv Göttingen bietet Belege aus dem 16. bis 19. Jh.

ERKLÄREN 'erklären, deuten, auslegen'
[nach 1485; lex. 1520 bei Luther (15. Jh.); urk. 1442]

«Inn Wyenn syn dy syben freyen kunst gelernt, dadurch die heylig geschriff *erklartt* und kristenlicher gelaub gesterckt ist worden» 155, 9 (7–10); »Nun wil ich pas *erklern*, wie kunig Maximilian . . .» 211, 4.

Lexen 1, 642 belegt *erklæren* im 15. Jh. für 'klar, hell machen oder werden', sowohl konkret als auch bildlich, im 15. Jh. erscheint auch die übertragene Bedeutung 'erklären, aussprechen, bestimmt kundgeben' (Weigand 1, 463). Für den Sinn 'erklären, der Einsicht öffnen, deuten, auslegen' stammt dagegen der erste datierte Beleg erst von Luther aus dem Jahre 1520, weiter aus einer Urkunde von 1528 der zweitälteste (Dietz 1, 572; DtRechtswb. 1, 221; vgl. noch Fischer 2, 811). Das DtWbArchiv Berlin bietet jedoch einen eindeutigen Beleg schon aus dem 15. Jh.: »Es *erklart* auch Lactantius wólchs der erst todt / wólchs der ander werde gehaissen« (Albr. v. Eyb, Spiegel der Sitten Bl. 63^b [1474]). Im DtWbArchiv Göttingen findet sich auch ein Beleg aus dem 15. Jh.: »Vnd telt vf das die vrsachen söliches nydes also vszlegen vnd *erklere*n, daz es nit wyte was von ainem gelouplichen wissen« (Niclas v. Wyle, Translationen 226, 30 [1470]). Den ältesten Beleg stellt jedoch folgendes Zeugnis dar: »gesprochen gelutert vnd *erclere*t« (Chmel Regest., Anhang S. XXXII, Spalte 1, Z. 18 [1442]).

ERSUCHEN (subst. Inf.) 'Ersuchen, Ansuchen, Bitte'
[nach 1479; lex. 1482 (mhd.); urk. 1426]

«auff Ewur hoch anrueffen, *ersuchen* und versprechen» 80, 6.

Dieser Beleg erscheint auch z.B. im Reichstagstheatr. Maxim. Teil 2, S. 744 [1477] (vgl. Großmann Fußnote 79, 26–46). — Schon Lexen 1, 679 belegt den substantivierten Infinitiv *ersuchen*, aber nur in der Bedeutung 'Untersuchung', wie auch das Verb schon früh für 'erforschen, ergründen' steht (ebd.; Grimm 3, 1024). Dem frühnhd. auftauchenden neuen Sinn des Verbs

entsprechend erscheint auch der substantivierte Infinitiv in dem obigen, heutigen Sinn (Sprach-Br. 176), der lexikalisch zuerst 1482 bezeugt ist (DtRechtswb. 3, 292). Urkundlich ist er jedoch schon früher nachzuweisen. Das DtWbArchiv Göttingen bietet einen Beleg bereits aus dem Jahre 1426: »also nam sich das geriecht der sachen wider an und erkannten daz solich e r s u c h e n vaste wider die stat und ire fryheit were« (Monumenta Wormatiensia 314). In Göttingen findet sich noch ein Beleg von 1473 (Quellen- u. Urkundenbuch d. Bezirks Teplitz-Schönau 160), ein anderer von 1481 (Rappolstein, Urkundenb. 5, 246). Zu diesen Zeugnissen kann ich noch folgende aus dem 15. Jh. hinzufügen: »und uff unser E r s u c h e n und geschafft nicht ledig gelassen« (Reichstagstheatr. Friedr. Teil 1, S. 152, Spalte 1, Z. 21 [1462]); »Item von des e r s u c h e n s und rechtllichen erpielens wegen das der pfallntzgraf an den kaiser tun soll« (Siegreich Regest. 393, 14 v.u. [1463]); »und uff unser e r s u c h e n das gelt widder zu geben zugesagt« (ebd. 454, 5 [1470]); »auf unser e r s u c h e n verwilligt« (Chmel Aktenst. 8, 9 v.u. [1479]).

ERWARTEN 'erwarten, auf etw. warten'

[nach 1474; lex. 1513 (mhd.); urk. Anfang 15. Jh.]

»Nun hort, wes der kayser e r w a r t hatt und getan hat als ainer, der seiner zeyt e r w a r t e n chann« 30, 31, 32.

Laut Heyne 1, 826 entwickelt sich diese heutige Bedeutung von *erwarten* im 15. Jh., aber der erste datierte Beleg scheint erst der von Geiler v. Kaisersberg [1513] zu sein (Trübner 2, 252; Lexer 1, 696; vgl. noch DtRechtswb. 3, 303; Dietz 1, 600; Fischer 2, 857). Urkundlich ist der Wortinhalt dagegen im 15. Jh. schon eindeutig nachzuweisen. Im DtWbArchiv Berlin habe ich dafür drei Belege gefunden: »Der herr e r w a r t e t des tags« (Tristrant u. Isolde 75, 3 var. [15. Jh.]); »was den got wil, das wil ich von dir e r w a r t e n« (Eulogius Kiburger, Stretlinger Chron. 127 [1464]); »und der schwären urtail gotes nit e r w a r t e n« (Steinhöwel, Äsop 300 [ca. 1477]). Das ÖsterrWb-Archiv belegt die Verwendung in den Tiroler Weistümern 1, 113, 20 [Anfang 15. Jh.]: »und bschaid s e r w a r t e n«. Zu diesen sind noch folgende urkundliche Belege hinzuzufügen: »do wolt er irer nit e r w a r t e n vnd brach des abents dannach eilend vff« (Kemnat 67, 15 v.u. [1430–75]); »vnd eines frembden, ungewissen erben e r w a r t e n« (ebd. 139, 27); »aber der kunig hab des nicht e r w a r t t« (Chmel Aktenst. 270, Mitte [1480]). — Zur genitiven Rektion vgl. z.B. Paul-Schirmer 173; Trübner 2. 252.

FÜR in FÜR UND FÜR 'immer wieder; weiter und weiter; immer mehr'

[nach 1469; lex. Luther; urk. Mitte 15. Jh.]

»Der kunig von Vnngern kryegt da mit hilf etlicher kristennleicher herren . . . f u r u n d f u r« 21, 6; »er het noch khain aufhorung mit seinen kryegen und tell f u r u n d f u r groß schaden« 29, 31; 32, 18, 19; 66, 23; 80, 9, 34; 113, 23; 114, 39; »Und dieweyl die Turekhen also haben oben gearbait, sindt etlich, auff zwaytausent, haymleich f u r u n d f u r abgezogen zw der Kraka und sindt unter Gurckweld uber die Saw chomen« 63, 25 (23–26); 82, 29; »Inn der zeyt wiuechs der pundt f u r u n d f u r« 94, 24.

Die Formel begegnet bei Unrest auch in seiner Kärntner Chronik: »solichen Anfang der Lehnschafft darnach für und für für ain Freyhait und Gerechtigkhait vestigklich gehalten« (482, 6). — Trüßner 2, 481 sagt über die Verwendung von für in dieser Doppelformel: »In dichterischer und feierlicher Rede braucht man noch für und für . . . Die Formel entstammt Luthers Bibelsprache«. Auch die anderen einschlägigen Wörterbücher belegen den Ausdruck erst seit dem 16. Jh., meist für temporale, seltener für lokale Verwendung (Grimm 4, 1, 1, 651 ff.; DtRechtswb. 3, 1077; Dietz 1, 740), Maaler 146 [1561] hat ihn zuerst gebucht (vgl. noch Adelung 2, 356–357; Campe 2, 201). — Ich habe die Formel jedoch in mehreren Denkmälern des 15. Jhs. angetroffen: »vndt prediget für vnd für« (Cillier Chron. 718, 10 [Mitte 15. Jh.]); »so er das zuwegen brechte, so wurde er herschen für vndt für« (ebd. 720, 3 v.u.); »vndt hub ann zu S.Georgen . . . für vndt für zu ziehen« (ebd. 705, 11); »sunder die für und für bei dem Römischen kaiser arbeiten« (Anon. Österr. Chron. 129, 9 [1454–67]); »darnach wissel uch zu richten, vnd verkundt das verren, für vndt für ainer dem andern« (Jorga 5, 26, 1 v.u. [1478]); »wan es zeucht als für und für in das veld« (Hofmär DCCXLIII, 24 [1488]).

FÜRHALTEN (= VORHALTEN) 'vorhalten, Vorhaltungen machen'
[nach 1475; lex. 1500 (mhd.); urk. 1454]

»und hylten im für, wie [er] sunst nichts guets teet und cham auch selten in die schuel« 47, 38.

Der Beispielsatz stammt ursprünglich nicht von Unrest, sondern aus einer viel verbreiteten Geschichte über den Trienter Ritualmord 1475 und findet sich auch bei Kemnat (vgl. Großmann Fußnote 47, 43–49): »vnd haben ime vorgehalten, wie er kein guts thw und kome selten in die schule« (121, 26). — Auf Worte bezogen ist die Zusammensetzung vorhalten (fürhalten) lexikalisch erst seit dem 16. Jh. bezeugt: neutral gebraucht begegnet sie seit 1500 (Fischer 2, 1857; Dief.-Wülcker 588), auch bei Luther (Dietz 1, 750), meist drückt man damit aber dann schon einen Vorwurf aus (Paul-Schirmer 709; Grimm 4, 1, 1, 740; 12, 2, 1144; Fischer a.a.O.; zum mhd. *vürhalten* vgl. Lexer 3, 586). Doch sind diese Anwendungen in Chroniken und Urkunden des 15. Jhs. schon oft nachzuweisen, z.B. »vnd wir . . . seiner Heilikeit . . . die groben Hanndlung der Turken, in Vertrauen und milleidungsweise, fürgehalten« (Jorga 4, 89, 9 [1454]); »vnd hielt in Im fuer, er hiel albeg geredt« (Anon. Österr. Chron. 21, 9; u. oft [1454–67]); »das er sich soll verantworten . . . uf die artikl, die im fürgehalten wurden« (Arnpeck 532, 24 [ca. 1493]); »Do aber solche handlung dem fürsten im concili zu Constanz ward fürgehalten, entschuldiget er sich des und sprach, er war ein kind gewesen« (ebd. 612, 32). Die Beispiele zeigen, daß das Verb vielfach noch im positiven, aber auch im negativen Sinn verwendet wurde. Auch als Substantivierung ist es nachweisbar: »Antwort Dem kayserlichñ legaten vff sein fürhalten« (Chmel Aktenst. 116, 13 v.u. [1479]). — Auch im DtWbArchiv Berlin finden sich einige Belege aus dem 15. Jh.

FÜRSCHLAG (= VORSCHLAG) 'Angriff'
[nach 1483; lex. 1504 (mhd.); urk. 1454–67]

«*steten sy ainen furslag fur Lauenmund*» 138, 18; «*Pey demselben lanndtag wardt herr Reynprecht und die lanndtlewdt von Kernndten veraynnt ains furschlags fur Saldenhaym . . . und geschach ain anschlag ains fuessvolckhs auf all*» 162, 40 (39–42); «*auch wardt etwo vil pawrschafft erfordert zw dem furschlag; der geschach am freitag . . .*» 163, 3.

Schmeller 2, 517 belegt *Fürschlag* für 'Angriff' im Jahre 1504, Grimm 4, 1, 1, 798 weist auf Schmeller hin, aber bietet auch einige andere Belege aus dem 16. Jh. Sonst sind *Fürschlag* oder *Vorschlag* für diesen Sinn lexikalisch nicht bezeugt, obgleich schon Lexer 3, 608 eine andere militärische Bedeutung verzeichnet: *vürslag* 'Befestigung, eine einschließende Belagerung'. In der Anon. Österr. Chron. 164, 5 [1454–67] ist die Bedeutung 'Angriff' eindeutig nachweisbar: «*Als Nū der künig von Vngern zw prespurgh was vnd sich zūricht zw dem furschlag*». — Als Synonym für das Substantiv *Fürschlag* erscheint bei Unrest einmal der substantivierte Infinitiv *Fürschlagen*, das ich nicht lexikalisch belegt gefunden habe: «*Der und ander zw Wyenn tetten dem künig an dem furschlahen ainen schaden an seinem volckh*» (82, 26). — Vgl. *sich fürschiagen* 'einen Angriff machen'.

FÜRSCHLAGEN, SICH (= VORSCHLAGEN) 'einen Angriff machen'
[nach 1483; lex. (mhd.); urk. Mitte 15. Jh.]

«*Do was der vorgenant hawbtman zw Orthenburg aber mit der lanndtschafft auf und schlug sich fur*» 131, 24 (22–24); «*Der kayser begertt und schueff mit den lanndleuten von Kernndten, sy solten sich widerumb furschlahen und widerumb gewingen*» 139, 2 (138, 39 – 139, 2).

Dieser aus dem eigentlichen Sinn von *vorschlagen*, mhd. *fürslahen*, leicht erklärliche Wortinhalt ist lexikalisch nicht bezeugt (vgl. Lexer 3, 587–588; Grimm 4, 1, 798 ff.; 12, 2, 1481; Weigand 2, 1188; Adelung 4, 1292). Urkundlich ist er im 15. Jh. in der Cillier Chronik nachzuweisen: «*und zugen zu thall ab . . . undt schlugen sich fur und sturmeten das*» (692, 5 v.u. [Mitte 15. Jh.]). Das ÖsterrWbArchiv belegt dieselbe Verwendung in Weißkunig [ca. 1515]: «*Also sach er bis an die stat vnd wolt sich für geschlahen haben*» (166 b); «*das der w. K. sich fur die selb stat starkh für geschlahen hette*» (118 b). — Bei Unrest kommt auch der substantivierte Infinitiv *fürschlahen* 'Angriff' vor (vgl. *Fürschlag* oben).

GUTBEDÜNKEN 'Gutdünken, Belieben'
[nach 1479; lex. 1509 (1372); urk. 1463]

«*warn und zefarn lassen an dem mer mit freiem gemuet . . . nach seinem gutbedungken*» 87, 22 (19–22).

Nach Grimm 4, 1, 6, 1377 tritt *Gutbedünken*, eine Substantivbildung zu der Formel *es bedünkt mich gut*, seit dem 15. Jh. auf und bleibt bis ins 17. Jh. lebendig. Das DtRechtswb. 4, 1318 belegt das Wort auch in vielen Bedeutungsnuancen, zuerst 1372 in dem Sinn 'Meinung, Ansicht'. Die ältesten lexikalischen Belege für die Bedeutung 'Gutdünken, Belieben' stammen aus den Jahren 1509 und 1515 (Grimm 4, 1, 6, 1479; DtRechtswb. 4, 1319;

vgl. noch Fischer 3, 960). Ich habe diese Verwendung in einer Urkunde von 1463 angetroffen: »*sundern ine nach sym gu t b e d u n c k e n eynen andern cantzler . . . wider iren willen zu cantzler gesetzt*» (Bachmann Nachtr. 25, Mitte).

HULDIGUNG 'Zwangsabgabe (zur Vermeidung von Kriegsschaden)
[nach 1480; lex. (mhd.); urk. 1461]

»*Darnach begunten die Vngrischn . . . das lannd zw berauben und zu huldigung zu notten. Und wer nicht mit geldt huldiget, den viengen, beraubten und verprannten sy*» 108, 8 (6–9); »*und wie das lanndt solther swarer huldigung fur und fur nicht mer vermocht*» 136, 41; »*wan zwo huldigung nur im lanndt Kernndten huyeten 14 tausent gulden pracht*» 137, 5; »*wart die holdigung gegen den kunigischen erst gros*» 173, 35; »*ervordertten die Vngrischen wider ganntze holdigung von allen, die vor gehollidigt hetten, gellt und traid*» 182, 8; »*das alle, die vor in den krieg zu beiden teiln gehullidigt hetten, sollten . . . halbe holdigung geben in gellt*» 175, 12; Vgl. noch 109, 25; 112, 14; 114, 12; 121, 25; 124, 17; 133, 34; 137, 2; 162, 15.

Für 'Huldigung, Treuegelöbnis' ist diese Ableitung seit dem 14. Jh. belegt (DtRechtswb. 6, 43), obgleich Lexer sie nicht kennt. Die ursprüngliche Verwendung begegnet auch bei Unrest: »*Nach kunig Lasla saligen todt cham der kayser gein Wienn umb huldigung des lanndes [und] der stat Wienn als der ertist vonn Osterreich*» (16, 13). In den obigen Beispielen bezeichnet das Wort entweder die Tätigkeit des Abgabeleistens (z.B. 108, 8) oder die zu bezahlende Summe (»*ganntze holdigung*», »*halbe holdigung*») und entspricht dem oben behandelten konkreten Sinn des Verbs *huldigen* (vgl. oben S. 65). Lexikalisch ist auch bei dem Substantiv die konkrete Bedeutung in bezug auf die Zwangsabgaben nicht belegt, aber im Gegensatz zum Verb kann bei dem Substantiv dieser Gebrauch urkundlich eindeutig nachgewiesen werden: »*Auch all hulldigung und schatzung war der nicht bezallt verbrieft oder verporgt ganntz ab und gefallen sein*» (Chmel Regest. 590, Mitte [1470]); »*auch alle schatzung und huldigung so nit bezallt sein*» (Chmel Aktenst. 289, Mitte [1480]). Das ÖsterrWbArchiv bietet folgenden Beleg mit der Bedeutungsangabe 'Zwangsabgaben, Anerkennungsziins': »*Auch so hat der von Potendorf vnnder dem gepirg vnd als verr er das berücken mag verpoten den von Wien ir weingarten nicht zepawn, nur im werd zu Huldigung von yedem Seuch weingarten zwen gulden*» (Wiener Copey-Buch 309 [1461]). — Bei Unrest entspricht *Huldigung* in den obigen Beispielen dem entsprechenden Verb nur in der Bedeutung 'Zwangsabgaben leisten', in der Anon. Österr. Chronik finden sich Belege, die dem Verb in dem oben S. 66 behandelten Sinn 'zu Zwangsabgaben verpflichten' zu entsprechen scheinen: »*vnd tet da von in dem lannd ze Osterreich mit Raub, prant vnd huldigung grossen schaden*» (S. 40, Mitte [1454–67]). Hier handelt es sich kaum mehr um 'hold machen, ergeben machen', sondern um konkretes Zwingen zu Zwangsabgaben (vgl. oben S. 66).

LAUTEN 'sich beziehen auf, sich richten an'
[nach 1483; lex. Luther (mhd.); urk. 1454–67]

»*schickt der kayser seinen potten gen Kernndten mit funff brieffen; ainer lawdt auf dy prelaten, ainer der gemayn pryesterschafft, ainer dem adel, . . . all in ainer geleichm lawtt*» 135, 16 (15–19).

Mhd. *lūten* wird vorwiegend von allem Tönenden gebraucht, seit der frühnhd. Zeit bezeichnet *lauten* auch den Inhalt eines Schriftstücks, einer Urkunde u.a., die ursprünglich verlesen wurden (Lexer 1, 1995; Heyne 2, 579; Weigand 2, 31; Sprach-Br. 391). Mit einem sächlichen Präpositionalobjekt (*auf*) oder einem Adverb (*dahin*) steht es für 'sich beziehen, seinem Inhalt nach auf etwas gehen', z.B. bei Luther: »*das busze mehr l a u t a u f u n s e r w e r c k , d e n n a u f d e s h e r z e n e n d e r u n g*» (Grimm 6, 374; vgl. auch Campe 3, 53). Auf Personen bezogen wie oben ist dieser Wortinhalt lexikalisch nicht bezeugt, kann aber urkundlich nachgewiesen werden, meist mit der Präposition *an* verbunden: »*mit einem schreiben das da l a u t a n d i e H e r r e n*» (Anon. Österr. Chron. 50, 5 v.u. [1454–67]); »*ein offner brieff . . . d e r d a l a w t t a n P r e l a t e n H e r r e n R i t t e r v n d K n e c h t*» (ebd. 133, 2); »*mit zweien Brieven des Herzogen von Oesterreich / einen an ewer Gnad / den ander an den Marggrafen l a u t e n d*» (Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 64, Spalte 2, Mitte [1477]); »*Der brieff der l a u t a l s o a u f d y d r e y h a u b t l e u t*» (Teuerdank Fol. 34 b [Anfang 16. Jh.]; ÖsterrWbArchiv).

MACHT 'Pracht, Aufwand'

[nach 1474; lex. Campe (mhd.); urk. Mitte 15. Jh.]

»*Daselbs kam zu im hertzog Karl von Burgundi mit grosser m a c h t u n d k o s p e r k a i t , d i e i c h n i c h t a l l e g e s c h r e y b e n k a n*» 39, 6.

Nach Campe 3, 179 wird *Macht* auch »für äußeres glänzendes Ansehen oder Pracht« gebraucht, sonst erwähnen die Wörterbücher unter den vielen Bedeutungen und Bedeutungsnuancen von *Macht* diesen Sinn nicht (vgl. Lexer 1, 2013–14; Jelinek 482; Grimm 6, 1397 ff.; Adelung 3, 7–9). Im Dt-WbArchiv Berlin findet sich von Luther folgender Beleg: »*Der herr ist konig worden vnd hat m a c h t a n g e z o g e n*» (Gesamtausgabe, Bibel 1, 519, 1). Hier soll ursprünglich an Stelle des Wortes *Macht* zuerst *hoffart*, dann *pracht* gestanden haben. In der Cillier Chronik [Mitte 15. Jh.] kommt dieser Sinn auch eindeutig vor: »*wie die dar kommen sindt, das ist mit grosser M a c h t u n d R e i c h t u m b d a r g a n g e n*» (S. 672, Mitte). — Vgl. *Mächtigkeit* oben S. 67.

MÖGEN (subst. Inf.) 'Vermögen, Kraft'

[nach 1476; lex. Luther (mhd.); urk. 1440]

»*doch tetten sich (= sic) ain furnemen auff das pest nach irem m u g e n*» (67, 12).

Der substantivierte Infinitiv *Mögen* 'Vermögen, Kraft' ist lexikalisch wenig bezeugt: bei Luther findet sich »*on all mein wirken oder m ü g e n*» (Heyne 2, 850), Fischer 4, 1728 verzeichnet undatiert »*ein Gemein M ü g e n u n d M a c h t*». Auch belege ich ihn in einer Urkunde von 1440: »*nach dem pesten m u g e n*» (Schwindt-Dopsch 354, 37). Bei Joh. Tauler kommt *Nichtmögen* vor: »*Also val uf dine kleinheit und uf din n i c h t m ü g e n u n d n ū t w i s s e n*» (Predigten DTM 11, 345, 30; Gloss. Hamb.). Mhd. erscheint *müge*, *möge* stf. 'Macht, Kraft, Vermögen, Fähigkeit' (Lexer 1, 2217) wie auch *vermögen* (Lexer 3, 182), das auch Unrest kennt, z.B. »*nach allen iren v e r m u g e n*» (37, 12).

NÄCHTLICH 'nächtlich, nachts'

[nach 1486; lex. 18. Jh. (ahd); urk. Mitte 15. Jh.]

»kham der Wolfftarffer mit seiner rott . . . n a c h t l i c h fur Neunmarcht« 159, 26; »kamen die Vngerischen von Friesach n a c h t l i c h in das geschlos Libenfels« 184, 18.

Schon ahd. ist das Adjektiv *nahllīch* 'nocturnus' bezeugt (Graff 2, 1021), aber dann finden sich lexikalische Belege für das Wort erst seit dem 15. Jh. (Weigand 2, 260; Grimm 7, 197; Heyne 2, 928). Pretzel 31 führt das Adjektiv ohne Belege an, Lexer 2, 48 kennt nur die längeren *neheteclīch* adj. und *neheteclīche* adv. Der obige adverbiale Gebrauch von *nächtlich* ist lexikalisch auffällig spät belegt: Grimm bietet Belege dafür erst seit dem 18. Jh. (vgl. auch Adelung 3, 398). Doch ist er urkundlich schon im 15. Jh. nachzuweisen: »da wardt ellich wochen vor der Stadt Chronburg von des Hertzogen und des von Cilly Volgkh n ä c h t l i c h mit ersteigen gewonnen« (Cillier Chron. 693, 15 v.u. [Mitte 15. Jh.]); »kam . . . bey der nacht fur cili der Stadt, und steig die n a c h t l i c h ab« (ebd. 733, 4).

NIEDERSCHIESSEN 'zusammenschießen'

[nach 1466; lex. 1474 (mhd.); urk. 1456]

»und s c h u s s e n mit grossen puchsen die purckh vast n i d e r« 16, 26; »und s c h u s s e n der mawr an dem gschloss ain tayl n y d e r« 165, 1; »und liess von erst das gschlos vast n i d e r s c h i e s s e n« 172, 18.

Lexer 2, 68, Nachtr. 330 belegt *niderschiezen* nur intransitiv für 'niederstürzen'. Den ältesten lexikalischen Beleg für den obigen transitiven Gebrauch bietet Staub-Tobler 8, 1414, und zwar aus dem Jahre 1474 (vgl. auch Grimm 7, 786; Fischer 4, 2036; Adelung 3, 498; Campe 4, 2036). Außerdem habe ich diese Verwendung in zwei Quellen des 15. Jhs. angetroffen: »hellen mit den grossen Buchssen die Mauer n i e d e r g e s c h o s s e n« (Cillier Chronik 718, Mitte; u. oft [Mitte 15. Jh.]); »und hat die (= eine Stadt) mit zeug als vast gearbail, das dy Meür der stal n i d e r g e s c h o s s e n und herausgeuallen sind« (Jorga 4, 132, 7 v.u. [1456]).

OBLIEGEND 'auf einem liegend, bedrängend'

[nach 1486; lex. 1526 (mhd.); urk. 1454]

»Dem verkundt herr Reynprecht die lauff in seiner gnaden landen, dapey die schuld, darumb er den diennstleuten gelobt hett, und annder sein o b l i g u n d e mangel« 161, 16 (13–16).

Mhd. steht *obe ligen*, ursprünglich 'oben, darüber liegen', übertragen für 'oben liegen, obsiegen, überwinden' (Lexer 2, 129), für 'auf einem liegen, lasten auf, bedrängen' ist es mhd. lexikalisch nur in Wernhers Maria [13. Jh.] belegt — »jā mag er (= Gott) wol verenden, swaz uns sorgen o b e l i t« — nhd. z.B. bei Hans Sachs (Grimm 7, 1110). Grimm belegt auch das Partizip *obliegend* in zwei Urkunden von 1526 und 1529, aber gibt als Bedeutung 'vorliegend, vorhanden' an: »aus o b l i e g e n d e n beschwerden«, »aus o b l i e g e n d e n verhinderungen«. Auch bei Fischer 5, 23 findet sich »uss den Schulden und o b l i e g e n d e n Beschwerden« aus dem Jahre 1539. Das ÖsterrWbArchiv belegt das Partizip im Wiener Copey-Buch 175 [1459]:

»wir haben solich obligund notturft gemeiner stat wol vernomen«, das DtWbArchiv Berlin belegt es 1528 bei Berthold v. Chiemsee: »in jrem truebsal, jrungen, n^otten vnnnd obligunden sachen« (Teutsche Theologie 103, 10). Zu diesen Zeugnissen kann ich noch zwei urkundliche Belege aus dem 15. Jh. hinzufügen: »von solicher swärer Betrupnuss vnd Widerwärtigkeit wegen, so jetzt der gantzen Christenhait von den ungelöbigen Dürken obli^gend sin« (Jorga 4, 92, Mitte [1454]); »in Betrachtung merklicher Beschwerd / grosser vnnnd obli^gender Nothurfft furgemelter Hendel« (Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 206, Spalte 1, Mitte [1495]). Es scheint sich bei diesen Belegen meist schon um eine feste adjektivische Verwendung, nicht mehr um einen okkasionellen partizipialen Gebrauch zu handeln. Aus den Beispielsätzen ergibt sich auch, daß der Sinn eher durch 'bedrängend' als durch 'vorliegend' (vgl. Grimm) wiedergegeben werden kann.

SACKMANN 1) 'Schar von Plünderern'

[nach 1474; lex. 1532–48 (mhd.); urk. 1477]

2) 'Plünderung, Plünderungszug'

[nach 1474; lex. Campe; urk. ca. 1440]

1) »In der zeyt chumen die Turckhen in das lanndt Krain . . . Darnach taylt sich der s a c k m a n von in und verprannten und verhorelen die ganntzen gegend daselbs umb und umb« 26, 20 (16–21); 41, 10; 65, 31; 111, 8; »Und uber etlich tag ist der Turcken ain grosser s a g m a n komen in ain tail nicht verr von Laybach« 195, 12; »und haben ain grossen s a c k m a n vor das Newstetll und vor dy Ainöd gen Krain gelassen; da habn sy grossen schaden getan mit auffahen des volcks und mit dem prannt« 195, 8 (8–11); »und lyessen den s a c k m a n aber aus. Der kam vast in [die] ganntze Steyrmarch« 110, 34; 63, 27, 38; 65, 15; 110, 29, 34; »liessen sy ainen s a g m a n aus in der wanschafft« 230, 12.

2) »Do sy nun aus dem s a c k h m a n allenenthalben zusamen khamen, do zugen sy nahennt geyn Volckhenmarkt« 111, 5.

Mhd. *sackman* bedeutet 'Troßknecht' und 'Plünderer, Räuber', seit dem 15. Jh. ist der im älteren Nhd. erscheinende Ausdruck *Sackmann machen* 'plündern, ausrauben' belegt (Lexer 2, 567; Grimm 8, 1625; Fischer 5, 527), den Unrest in der Österreichischen Chronik nur in einem entlehnten Bericht gebraucht hat: »halten die von Pruck ganntz auf die opinion, das kunig Maximilian hab welln plunndern und s a g m a n m a c h e n« (207, 6). Dagegen erscheint der Ausdruck in seiner Kärntner Chronik: »und uber aller geuangner Herrn War und Guel wolltn die Pehaim nur s a c k m a n m a c h e n« (500, 6). Für die kollektive Bedeutung 'Schar von Plünderern' finden sich lexikalische Belege nur aus Schertlins Briefen an die Stadt Augsburg [1532–48] (Grimm a.a.O.). Doch begegnet dieser Wortinhalt öfters in Urkunden des 15. Jhs., auch in der bei Unrest häufigen Verbindung *den sackman auslassen*: »das . . . die Turken mit grosser Macht bey Gurgkfeld . . . auf die Steirmarch komen sein, vnd haben S a c k m a n ausgelassen hinab auf Agram« (Jorga 5, 18, 2 v.u. [1477]); »Darnach ist der S a c k m a n zogen auff das Lurllveld . . . da haben sy verheret weyl vnd prait Perg und Tab« (ebd. 5, 20, Mitte; bei Jorga kommt das Wort öfters in Urkunden von 1477–1491 vor); »do ist der s a c k m a n vor Judenburg gewesñ. da haben sy sich aber ainmal gelegt vnd darnach hat er den s a c k m a n n getaitt am Erichtag auf drey tail« (Chmel Aktenst. 723, Mitte [1480]); »Sy

möchten den Sackman durch das Ennstal . . . geen lassen» (ebd. 722, 11 v.u. [1480]); *»und ward do ganz sackman geruft und paffen und bürger ganz beraubt»* (Arnpeck 560, 28 [ca. 1493]; Schmeller 2, 221 verzeichnet *Sackman rufen* in der Bedeutung 'plündern'). Bei Unrest wie auch in den anderen urkundlichen Belegen scheint sich *Sackmann* in dem Sinn 'Schar von Plünderern' auf einen Teil eines Heeres zu beziehen, bei Unrest immer auf türkische Soldaten. — Den Wortinhalt 'Plünderung' erwähnt von den Wörterbüchern ausdrücklich nur Campe 4, 8: *»Der Sackman . . . ein Mann der in den Sack steckt, der plündert, raubt (Saccageur, Saccomanno). Ehemals auch für 'Plünderung' (Saccagement)»*. Im Österr-WbArchiv findet sich dafür ein Beleg von Kotannerin [ca. 1440]: *»vnd Sackhman vber die Deutschen»* (S. 1 a). Dies wäre der älteste Beleg für diesen Sinn, der bei Unrest sogar konkreter 'Plünderungszug' ist, wenn nicht *Sackmann* in dem obenerwähnten Ausdruck *Sackmann machen* die Tätigkeit der Plünderung ausdrückt? Dieser Ausdruck könnte auch auf *Sackmann* in der kollektiven Bedeutung zurückgehen: 'eine Schar von Plünderern bilden, plündern'.

SCHREIBEN (subst. Inf.) 1) 'Schreiben, Schriftstück, Brief'

[nach 1479; lex. 1535; urk. Mitte 15. Jh.]

2) 'Schrift, Bericht, Geschichte'

[nach 1477; urk. 1473]

1) *»Dye pawren verachten das schreyben ganntz und gar»* 95,10: *»Solichs des kayzers schreyben und geschafft»* 136, 1; 132, 39; 135, 31; 137, 12; 151, 33; *»Kunig Maximilian schickt . . . sein potschaft gen Vngern mit ainem frewntlichen schreibten allen fursten, graven und herrn»* 188, 8 (6–8); 167, 1.

2) *»Wer mein schreyben und ticht voran gelesen hat von dem grosmachtigen hertzogen von Burgundi»* 69, 13; *»wie firj dann oben in meinem schreyben vernomen habt»* 70, 16; *»Und umb solhs mein schreyben sol sich nyemants annemen»* 117, 39; *»In dem schreyben meld ich weitter davon nicht mer»* 121, 34.

Nach Duden Etymologie 622 stammt der substantivierte Infinitiv *Schreiben* 'Schriftstück, Brief' aus dem 16. Jh. Der erste lexikalische Beleg stammt aus dem Jahre 1535 (Weigand 2, 788; vgl. noch Fischer 5, 1138; Grimm 9, 1697; Campe 4, 272). Doch habe ich diese Verwendung öfters in Urkunden seit Mitte des 15. Jhs. angetroffen, z.B. *»vndt wie dasselbig sein Schreyben gelautt hatt»* (Cillier Chron. 719, 3; u. oft [Mitte 15. Jh.]); *»Uwir Schreyben von des Tages wegen»* (Reichstagstheatr. Friedr. Teil 1, S. 551, Spalte 2, Z. 5 v.u. [1456]); *»Nach dem ewr lieb uns negst auf unnser schreyben . . . antwort geben hat»* (Siegreich Regest. 296, 2 [1458]). Auch das DtWbArchiv Berlin bietet einige Zeugnisse aus der 2. Hälfte des 15. Jhs. — Für den Sinn 'Schrift, Bericht' habe ich keine lexikalischen Belege gefunden, das DtWbArchiv Berlin belegt ihn bei Steinhöwel 1473 und gibt als Bedeutung 'Schrift, Traktat' an: *»sieman mynes schreibens vnuerständlich»* (Büchlein der Ordnung 2).

VERDERBLICH 'verderblich, Verderben bringend'

[nach 1480; lex. Luther (1450); urk. 1440]

»Solchs verderblichen schadens« 111, 24; »kam das geschlos . . . dem lannl fur ain stuck zu verderblichen schaden« 185, 3; »Soliche verderbliche noll und schaden wurden herrn Reynprechten . . . verkundt« 162, 19; »Das yeczgenannt achzigist jar was dem lannld Kernndten gar eyn verderblich jar, wann es khamen die Turckhen . . .« 111, 31.

Nach Grimm 12, 1, 218 und Weigand 2, 1143 ist das Adjektiv mhd. nicht belegt, aber wohl vorhanden, weil *verderbelicheit* 'Verderben, Schaden' bezeugt ist (vgl. Lexer 3, 93). Belege bietet Grimm seit Luther, sowohl für den obigen aktiven Sinn als auch für die passive Bedeutung 'leicht verderbend'. Für den letzteren Sinn bietet Dief.-Wülcker 549 ein Zeugnis schon aus dem Jahre 1450: »grosse schade geschicht und wir davon verderplich werden«. Pretzel 53 führt das Wort in der aktiven Bedeutung 'gefährlich' an, Duden Etymologie 737 verzeichnet »verderblich 'Schaden bringend, nicht haltbar (von Speisen)' (15. Jh.)«. In Urkunden und Chroniken des 15. Jhs. habe ich es ziemlich oft in der Bedeutung 'Verderben bringend', wie oben, angetroffen, und zwar zunächst adjektivisch im Ausdruck *verderblicher Schade*: »solch verderblich schaden« (Schwindt-Dopsch 355, 31 [1440]); »das hab auch dem land und leuten verderplichen schaden pracht« (ebd. 356, 6). Auch das DtWbArchiv belegt diesen Gebrauch seit Albrecht v. Eyb [1472–73]. Auch als Adverb kommt das Wort vor: »Ob es schon sy verderplich schad« (Brant, Narrenschiff, Fußnote S. 33 [1494]; DtWbArchiv Berlin); »er hatt gantz verderblich lieb ain gülte [rauwen« (Albr. v. Eyb, Ehebüchlein 25, 14 [1472–73]; DtWbArchiv Berlin).

VERSCHREIBEN (subst. Inf.) 'schriftliche Verpflichtung'

[nach 1493; lex. (mhd.); urk. 1440]

»Den zw lieb und zw eren lyeß man dy drey ledig, doch muesten sy sich swartlich verschreyben und in dem verschreyben ir schuld . . . öffentlich bekennen« 150, 36 (vgl. noch den Kontext 36–41); »Nun het der Romisch kunig Maximilian seinem verschreiben auch genueg tan und aus dem lannld zyen wellen« 212, 41.

Der Beleg 212, 41 findet sich gleichlautend auch in der Alten Notel DCCCI, 14 v.u. [1488] (vgl. Großmann Fußnote 200, 34–43). — Zu den lexikalischen Belegen für die Substantivierung *Verschreiben* vgl. das Stichwort *Verschreiben* 'Erbe, Testament' oben S. 69–70. Die Bedeutung 'Verpflichtung' habe ich nicht lexikalisch belegt gefunden. In WbArchiven finden sich einige Belege, die sich auf diesen Wortinhalt zu beziehen scheinen: »Herauf so verzeich mich sollicher meiner Gerechtigkeit und Verschreibens, obe den obgescriben Gütern geschehen, aus meiner und meiner Erben gewalt« (Lori, Lechrain 2, 150 [1440]; BairWbArchiv); »iren freunden geredt haben von des verschreiben (s) wegen der 15 guldein reinisch« (Privatbriefe 2, 29 [1455]; DtWbArchiv Berlin); »do viel verschreibens ist vnd wenig gehalten wirdt« (Luther, Gesamtausgabe, Tischreden 5, 694, 17; DtWbArchiv Berlin). — In derselben Bedeutung wie *Verschreiben* kommt bei Unrest auch das Femininum *Verschreibung* vor (81, 4).

VERSORGEN 'einsperren'

[nach 1493; lex. 19. Jh. (mhd.); urk. 1488]

»die in und die seinen gefangnen hetten, und in die turn wol *versorgeten*« 210, 34.

Der Beleg stammt aus einem viel verbreiteten Bericht und findet sich auch in der Hofmār DCCXLV, 1 [1488] (vgl. auch Großmann Fußnote 199, 41 – 200, 49): »vnd die sein gefangen hielten vnd die Im in Turren wol *versargten*«. – Grimm 12, 1, 1361–62 belegt das Verb mit einem Sachobjekt für 'einschließen, bergen, in Sicherheit bringen, verwahren' seit dem 16. Jh., und erwähnt auch den speziellen Ausdruck *einen versorgen* 'ihn in Gewahrsam nehmen, z.B. im Irrenhaus', mit einem Beleg aus dem 19. Jh. Sonst ist der obige Gebrauch den Wörterbüchern fremd. Vgl. noch Lexer 3, 242; Fischer 2, 1341–42; Trübner 7, 589. – Vgl. *Versorgnus*.

VERSORGNUS (-NIS) 'Gewahrsam, Gefängnis'

[nach 1493; lex. (mhd.); urk. 1488]

»haben die von Pruck den Romischen kunig Maximilian aus der *versorgnus* in ein haws getan« 211, 32.

Diese Stelle schließt sich an den obigen Beleg für *versorgen* an, was den konkreten Sinn eindeutig erklärt. In der Alten Notel DCCL, 1 v.u. [1488] ist die Schreibung *versorgknuss*. – Das nur in älterer Sprache vorkommende Substantiv ist für 'Vormundschaft; Bürgschaft; Schutzbündnis' u. dgl. belegt (Lexer 3, 242; Grimm 12, 1, 1363; Fischer 2, 1342), bei Steinhöwel [1477] steht es auch für 'Obhut': »du wöllest dise schätz in dyn *versorgnus* nemen« (Grimm a.a.O.). Der Sinn 'Gewahrsam, Gefängnis' ist dagegen lexikalisch nicht bezeugt.

ZUBRINGEN 'dazugeben, beisteuern'

[nach 1483; lex. 16. Jh. (mhd.); urk. 1472]

»Derselb von Gran soldt dem gotshaws all versatz satz losen . . ., darczu eyn grosse sum gells dem gotshaws *zubringen* und geben« 126, 8 (6–8).

Die vorliegende Bedeutung der Zusammensetzung *zubringen* hat sich aus dem räumlichen Sinn 'etwas an einen Ort oder zu jemand hinbringen' entwickelt, weil das Zugebrachte den Besitz vermehrt (Trübner 8, 440; Grimm 16, 250–251; vgl. noch Jelinek 996; Lexer 3, 1181). Die ersten lexikalischen Belege für diese übertragene Verwendung bietet Grimm, und zwar von Hutten und Fischart. Noch heute wird *zubringen* von der Mitgift gesagt, welche die Frau ihrem Manne mitbringt (Trübner a.a.O.). Für diese Nuance des Beisteuerns finden sich im DtWbArchiv Berlin einige Belege schon von Albrecht v. Eyb: »Wenn ein man ein frawen zu der ee nemen will, ist gewönlich vnd gemeine, das im die fraw *zubringt* und gibt ein heyratsgut« (Ehebüchlein 31 [1472]).

ZUGEBEN 1) 'zuteilen, zur Seite stellen'

[nach 1475; lex. 16. Jh. (mhd.); urk. 1454–67]

2) subst. Partiz. 'Zugeteilter, Assessor'

[nach 1475; lex. Unrest (mhd)]

1) »Es wurden auch daselbs in den dreyn lanndten und in yedem besonner geordent ein veldthawbtman; wurden vier lanndtman *z u g e b e n*, die wurden genannt die zugeben. Und inn dem lanndt Kernndten wardt zu veldthawbtman geordent herr Jorg Schenckh . . . Dem wurden *z u g e b e n* herr Caspar der Aspach, herr Jorg der Hymelberger . . .« 50, 39, 51, 3 (50, 37 – 51, 4); »und schrayb sich nun administrator der kirchen zu Saltzburg, das ist als vil gesprochen als ein *z u g e b e n e r dyenner*« 158, 9.

2) »wurden vier lanndtman zugeben, die wurden genannt die *z u g e b e n*« 51, 1; »die vorgeannten hawbblewt mit den *z u g e b e n*« 51, 28, 36; »Und ward geordent, das eyn yeder genantter hawbtman sollt und mocht fur sich selbs haben 24 pherdlt und yeder *z u g e g e b e n a r* 10 phardt« 51, 12 (10–12); »der Hasel und seine *z u g e b e n*« 125, 5.

Mhd. ist *zuo geben* nur vereinzelt intransitiv für 'auf einen tapfer eindringen, ihm zusetzen, Schlimmes sagen' bezeugt (Lexer 3, 1181; Jelinek 999). Im ältesten Nhd. bedeutet das Verb einfach 'übergeben' und entwickelt dann eine Reihe übertragener Bedeutungen, u.a. 'zur Seite stellen' (Grimm 16, 399). Lexikalische Belege für diesen Gebrauch, sowohl für die verbale Verwendung als auch für den substantivischen Gebrauch des Partizips, finden sich seit dem 16. Jh. (Grimm 16, 400; Fischer 6, 1, 1310). Als das älteste Zeugnis führt Grimm den obigen Beleg 51, 1 ('Zugeteilter, Assessor') von Unrest an. Für den verbalen Gebrauch habe ich noch drei urkundliche Belege aus dem 15. Jh. gefunden: »*Zw In komen auch die Purger den die Gemein nū etlich aus in So ir vorgeer waren z u g e b e n heten*« (Anon. Österr. Chron. 79, 14 [1454–67]); »*Also haitt ime der potestat knecht z u g e b e n vnd haben das kint gesucht in des Samuels Haus*« (Kemnat 119, 18 [1475]); »*den zweien wardt auch z u g e g e b e n ein dritter mann, genant dictator, das er solt ausrichten den streitpern handel*« (Wildenberg 13, 26 [ca. 1490]). Auch das DtWbArchiv Berlin bietet einige Belege aus dem 15.

Jh. (seit 1474).

ZULAUF 'Beistimmung, Beistand, Anhängerschaft'

[nach 1479; lex. 1551 (mhd.); urk. 1430–75]

»Nun het das geschlacht de Medicis den grossern anhang und *z w e l a u f f* in der statt, wann er inn der statt aus den gemaynen den maisten tayl volckhs mit seinen handln genertt hett« 86, 6 (5–8),

Nach Lexer 3, 1194 bedeutet mhd. *zuolouf* 'Zulauf, Andrang', 'das Herzulaufer, Nachspringen' und 'Zuflucht'. Auch bei Unrest kommt das Substantiv in der Bedeutung 'Zulauf, Andrang' vor: »*do wardt als grosser z w e l a u f f des volcks*« (89, 33; 164, 4). Die obige übertragene Bedeutung 'Beistimmung, Beistand, Hilfe' ist selten nachzuweisen: Grimm 16, 506 bietet dafür einen Beleg aus dem Jahre 1551 und sagt, der Sinn sei nur alemannisch und veraltet. Ich habe den Wortinhalt jedoch noch in einer Chronik aus dem 15. Jh. angetroffen: »*Der aller vorsichtigist rat mit z u l a u f f von allen des raths herren, do er vil hin und her wendet*« (Kemnat 17, 3 [ca. 1430–75]). Bei Unrest scheint sich der Sinn der konkreten Bedeutung 'Anhängerschaft' zu nähern (*anhang und zwelauff*).

ZUSAGEN (subst. Inf.) 'Zusage, Versprechen'
[nach 1480; lex. 1538 (mhd.); urk. 1458]

»Inn den zeytten erlanngt der kayser den von Saltzburg umb solhe gelub und z w s a g e n an, wie er im zugesagt hyet des bistumb abzutretten« 103, 8; »sein z w e s a g e n, das er dem kayser . . . gethan hett« 125, 16; »auff solichs schreyben und mundlich z u s a g e n« 135, 31; »Der Romisch kunig hette villeicht gute hoffnung auff z u s a g e n und hilf der furssten im Reich« 186, 14; »und sagten kunig Maximilian bei irenn trewn zu. Auf solichs z u s a g e n erhub sich kunig Maximilian zu Gratz und kham gen Wien« 189, 5.

Der substantivierte Infinitiv *Zusagen* ist lexikalisch nur bei Grimm 16, 728 belegt, nach dem er besonders im 16. Jh. (z.B. in einer Quelle 1538 und bei Seb. Franck 1541) bezeugt ist und schon im 17. Jh. schwindet. Urkundlich kann er jedoch schon im 15. Jh. öfters nachgewiesen werden. Das Österr-WbArchiv belegt ihn im Wiener Copey-Buch: »darauf begert sein gnad noch von ew eins z u s a g e n s, ob Ir ainhelligklich auf solher antwort stet« (S. 86 [1458]); »ein z u s a g e n getan hat« (ebd. 160 [1458]); »solh z u s a g e n sol geschehen« (ebd. 218 [1460]). Im DtWbArchiv Berlin findet sich ein Beleg von 1483: »dines fruntlichen z u s a g e n, so du mir thun hast« (Privatbriefe des Mittelalters 2, 81). Dazu kann ich noch einige urkundliche Belege hinzufügen: »wider das z u s a g e n So Im von fürsten . . . vormaln getan« (Anon. Österr. Chron. 29, 7; u. oft [1454–67]); »auf das zuschreiben, z u s a g e n und zuembieten, so ich Ewern kaiserlichen gnaden getan sull haben« (Chmel Aktenst. 3, 9 v.u. [1479]); »wie er das Geloben / versprechen und z u s a g e n getan hat« (Reichstagstheatr. Maxim. Teil 1, S. 151, Spalte 1, Z. 15 [1492]; u. oft). — Beim Beleg 103, 8 von Unrest könnte es sich auch um den Plural von *Zusage* handeln, dies ist aber weniger wahrscheinlich, weil das Femininum sonst in der Chronik nicht vorkommt.

ZUSCHICKEN 'zuschicken, bringen lassen'
[nach 1474; lex. 1476 (mhd.); urk. 1426 (1403)]

»er hyet auch den Venedigern sein hilf zw drein malen z w g e s c h i c k t« 37, 2; »Der kunig s c h i c k t dem kayser auch volckh z w« 56, 4; »Sy s c h i c k t e n den pharrern brjeff z w, sy soldten iren pundt verkunden« 93, 27; »die hundert und 40 dinstlewt viennger und s c h i c k t die dem kunig von Ungern z u gen Wien« 180, 19.

Unrest hat das Verb auch in seiner Kärntner Chronik verwendet: »und s c h i c k t das wider pott kunig Ruedolffen z w« (506, 12 v.u.). — Lexer 3, 1186 belegt *zuoschicken* für 'zubereiten' und reflexiv 'sich richten nach'. Nach den Belegen bei Grimm 16, 791 erscheint die heutige Bedeutung 'übersenden, bringen lassen' im 16. Jh., z.B. bei Luther und Seb. Franck, und zwar in mehreren Nuancen. Fischer 6, 1383 belegt den substantivierten Infinitiv jedoch schon 1476: »Uf *Zuschicken* der *Zusatz* Urtailen«. Urkundlich ist der neue Wortinhalt im 15. Jh. auch nachzuweisen: »damit er und derselb sein nachpauer auch die zehentist person aufpringen und die dem obristen haubtman z u s c h i c k e n« (Schwindt-Dopsch 325, 30 [1426]); »Dise Kundtschaft ist z u g e s c h i c k t worden dem Vitztumb zu Laybach« (Jorga 5, 48 [1479]); »Item des artickels haben, uch z u g e s c h i c k t« (Bachmann Nachtr. 54, 7 v.u. [1467]). Bei einigen Beispielen mag noch

etwas von dem Sinn 'zubereiten' mitklingen oder sogar überwiegen: »*Wann auch die egenanten Iuden inderl raisen wollen, so sullen wir in unser gelail z u s c h i c k e n und si belaiten*» (Schwind-Dopsch 295, 1 [1403]).

ZUSCHIESSEN 'entgegenschießen'

[nach 1483; lex. 16. Jh. (spätmhd.); urk. 1480]

»*Und als er (= Hasel) zw der statt kham und fuert mit im ain Krainischen juristen . . . do s c h o ß man inn aus dem obern gschloss . . . vast mit puchsen z w e, das der Hasel und seine zugeben khawm mit dem leben davonkhomen*» 125, 3 (1–6).

Lexer 3, 1196 belegt nur den substantivierten Infinitiv *zuoschiezen* in dem Sinn 'das Losfahren auf einen, der Angriff', seit dem 16. Jh. ist das Verb für 'auf ein Ziel schießen' bezeugt, sowohl intransitiv als auch transitiv mit einem Objekt, dann meist mehr oder weniger übertragen (Grimm 16, 793; Fischer 6, 1, 1384). Im DtWbArchiv Berlin habe ich einen Beleg schon aus dem Jahre 1480 angetroffen: »*wan pfeil wurdn genug z u g e s c h o s s e n*» (Mittelalterl. Hausbuch XXXVII). Bei Luther belegt das DtWbArchiv Berlin »*der dem ziel am negsten z u s c h e u s t*» (Gesamtausgabe, Tischreden 2, 458, 11 [1523]). Bei Unrest ist *inn* wohl eher als 'ihnen' denn als 'ihn' zu verstehen.

4. FREMDWÖRTER

a. Wahrscheinliche Erstbelege für Fremdwörter

BEGLERBEG (türk.) 'Beglerbeg, türkischer Statthalter'

[nach 1475; lex. 1813; urk. 1602]

»*Item Schalem, ain wasche und w e g l e r p e r g mit allem hoffgesindt des Turkischen kayser*» 45, 32.

Türk. *begler beji* 'Herr der Herren', das den Statthalter einer großen Provinz bezeichnete, hat im Deutschen die Fremdwörter *Beglerbeg*, *Beilerbei* ergeben, während das einfache *beg*, *bej* 'Baron, Herr', ursprünglich Titel des mohammedanischen Feudaladels in der Türkei, als *Beg*, *Bek*, *Bei*, *Bey*, *Bej* erscheint (Lokotsch 24; Fremdwb. 83; Campe Fwb. 148 [1813]; Bayer 46; Gr. Brockh. 1, 716). Belege bieten die Wörterbücher nicht, außer Sanders 1, 105, der das einfache *Beg* bei Hagedorn und Freiligrath belegt. Im DtWb-Archiv Berlin habe ich für *Beglerbeg* drei Zeugnisse aus dem 17. Jh. ange-

troffen: »*begen und begler begen*» (Kirchhof, Wendunmuth 2, 102 [1602]); »*das amt eines begler begs*» (ebd. 3, 447); »*kein Beg oder Begler beg*» (Grimmelshausen, Springinsfeld 124, 8 [1670]). Auch bei Megiser [1612] kommt das Wort in einem Bericht über die Türkeneinfälle im 16. Jh. öfters vor, z.B. »*der Begler Beg*» (1451, 1). In der Schreibung *weglerperg* bei Unrest ist das zweite *r* wohl durch das erste hervorgerufen worden, aber ob es sich wirklich um eine Fernassimilation oder nur um eine Verschreibung handelt, ist nicht zu entscheiden. Eine Anlehnung an *Berg* ist auch nicht ausgeschlossen. Zum *w-* vgl. oben S. 23. Das einfache *Beg* erscheint bei Unrest nur als Bestandteil von Eigennamen: »*Item Ysseweg, Alybeg, Sudrebeg, Dacobeg, Jacobeg, Wallhi, Wulibeg, Scheraffaweg, der herren von Sophirn, item Schurabeg, Piribeg*» (45, 35–46, 1). Zu den Namen vgl. Großmann Fußnote 46, 36–40.

D●GE (ital.) 'Doge, Staatsoberhaupt in Venedig'
[nach 1479; lex. 1574; urk. 1703]

»*wir wollen das mit dem daigen machen*» 89, 13 (Bericht über den Türkisch-Venetianischen Frieden 1479).

Zum Amt und Titel des ital. Dogen vgl. Bayer 97 und Prati 377. Das Wort *Doge*, ursprünglich eine mundartliche Nebenform von *duce*, ist bei Wis 121 nebenbei unter dem Stichwort *duca* erwähnt, und zwar mit einem Beleg aus einer Übersetzung aus dem Italienischen ins Deutsche vom Jahre 1574. Sonst ist der Titel in deutschen Wörterbüchern ohne Belege angeführt (Campe Fwb. 271 [1813]; Sprach-Br. 137; Pekrun 202; Fremdwb. 163; Keyzers Fwb. 98). Im DtWbArchiv Berlin finden sich zwei Belege aus dem 18. Jh.: »*der General Marosini sey Fürst oder Doge in Venedig gewesen*» (August Bohse, Des Frantz. Helicons auserl. Frühlings-, Sommer- . . . Früchte 1703 [1703]); »*Würde ich also nicht bey dergleichen Heyrath ein Slave meiner Frauen, und ein Doge ihres Geldes seyn*» (Der Leipziger Avanturier 2, 62 [1756]). Das DtWbArchiv Göttingen bietet mehrere Zeugnisse aus dem 19. und 20. Jh. Die Schreibung *daige* bei Unrest verrät, daß das Wort aus mündlicher Verwendung stammt. In einigen südbairischen Landschaften sind nämlich mhd. *ō* und mhd. *ei* als *oa* zusammengefallen (Kranzmayer Lautgeographie 46) und *daige* ist als eine verkehrte (hyperkorrekte) Schreibung für die mundartliche Lautung *doage* des it. *Doge* zu verstehen.

DUCA (ital.) 'Duca, Herzog'
[nach 1496; lex. 1574]

»*der kunig zu Naplas und sein sun duci de Calabria*» 233, 14; 233, 18.

Die Form *duci* ist Nom. Pl. des ital. *duca* (heute ital. *duchi*; Prati 385) 'Herzog', das Wis 121 singularisch in zwei Quellen des 16. Jhs. belegt (zuerst 1574). Das Wort ist auch in heutigen deutschen Wörterbüchern angeführt, aber mit dem Plural *Ducas* (Fremdwb. 170; Duden Fwb. 152; Sprach-Br. 145). Die »*duci*» bei Unrest sind Alfons II. und Ferdinand II. aus Neapel (Großmann Fußnote 233, 38–39).

EMBER (arab.) 'Almemor, eine zum Verlesen der Thora bestimmte Erhöhung in der Synagoge'
[nach 1475]

»Darnach namen sy das kindt und truegens in die schuel und legens auff die ember nach irer sprach, das ist, da sy dy zehen gepott auff legen und auff lesen und die puecher Moysy« 48, 43; »nomen sy das kindt und trugen das wider in die schuel auff den ember« 49, 3.

Die Belege stammen aus der Geschichte über den von Juden begangenen Ritualmord in Trient 1475, die in mehreren Drucken verbreitet war und z.B. bei Kemnat 119–126 stellenweise mit Unrest gleichlautend begegnet (Großmann Fußnote 47, 43–49). Bei Kemnat kommt jedoch anstatt des obigen *ember* das Wort *Almemor* vor: »uff die Almemor«. Das Substantiv *ember*, bei Unrest sowohl Mask. als Fem., dürfte das arabische *mimbar*, ursprünglich *minbar* 'die Erhebung, auf die man sich setzt oder stellt' darstellen (Lokotsch 117). »Hieraus jüd.-dtsch. *Almemor*, die inmitten der Synagoge befindliche, zum Verlesen der Thora bestimmte Erhöhung« (ebd.). »*Almemor* [von arab. *al-minbar*], *der*, in Synagogen die erhöhte Tribüne, auf der die Thora verlesen wird« (Gr. Brockh. 1, 190). Den deutschen Wörterbüchern ist auch *Almemor* unbekannt.

ENUSSJAPPF (türk.) wohl ein türkischer Titel
[nach 1475]

»item Schurabeg, Piribeg, enussjappf und wascha mit allen seinen husarten, die all grosmechtig und weyda sind« 46, 1 (45, 37 – 46, 2).

Es mag sich bei *enussjappf* um einen dem *wascha* (= *Pascha*) ähnlichen türkischen Titel handeln, der mit *wascha* zusammen eine zweiteilige Apposition des *Piribeg* bildet. Doch habe ich einen derartigen Titel nicht identifizieren können.²⁸

HUSAR (ungar. < kroat.) 'Husar, leichter Reiter'
[nach 1475; lex. ca. 1515]

»Piribeg, enussjappf und wascha mit allen seinen husarten, die all grosmechtig und weyda sind« 46, 1; »Und an der flucht des pischoff und der pawren komen die Vngrischen und die Turckhen und hussarn, auch die Ratzen« 144, 35; »der phleger von Twingweg lost der gevangen pawren von den Turckhen und hussarn 40« 145, 10; »kham des kunigs haubtman Jacob Zackl mit grossem volckh, guet geraysig und hussarn« 164, 22.

Im letzten Beispiel (164, 22) bezeichnet *hussarn* ungarische Reiter, Husaren im eigentlichen Sinne des Wortes, im ersten Satz (46, 1) bezieht sich das Wort auf Türken, wohl auf hochrangige Reiteroffiziere (vgl. noch den

²⁸ Im Glossar 313 findet sich die Erklärung: »verderbter türkischer Titel«. Im Nachtrag zum Glossar (S. 369) wird *enussjappf* als türkischer Eigenname (Junus Pascha) erklärt. In dem Fall wären *enussjappf* und *wascha* als mit den Eigennamen *Schurabeg* und *Piribeg* gleichwertige, namenähnliche Bezeichnungen gebraucht. Das erscheint mir jedoch unwahrscheinlich, weil *enussjappf* und *wascha* klein geschrieben sind und weil *wascha* sonst nur als Appellativ in der Chronik vorkommt und sich auch hier selbständig auf keinen bestimmten *Pascha* beziehen kann. Nebenbei sei gesagt, daß auch die türkischen Eigennamen in dem Text sehr ungenau wiedergegeben und schwer zu identifizieren sind (Großmann Fußnote 46, 32 – 47, 42).

Textzusammenhang 45, 26 – 46, 2). Die Belege 144, 35 und 145, 10, die zusammengehören, sind bedeutungsgemäß nicht so klar: »*die Vngrischen und die Turckhen und hussarn, auch die Ratzen*» (144, 35). Es handelt sich um einen Kriegszug des Königs von Ungarn, der in seinem Heer auch Kriegsgefangene, Türken und »Ratzen« (= Serben) hatte (vgl. den Text 144, 14–18). Mit *hussarn* ist hier vielleicht eine Sondergruppe gemeint, oder aber die Türken selbst: »*die Turckhen und hussarn*«. – Laut Kluge 322 sind die ungarischen Husaren in Deutschland seit Kaiser Friedrich III. (1440–1493) bekannt. Lexikalische Belege für das Wort finden sich jedoch erst vom Anfang des 16. Jhs. an: aus Weißkunig [ca. 1515] (Kluge a.a.O.), ferner aus dem Jahre 1523 (Dief.-Wülcker 675) und von Seb. Franck 1534 (Schulz-Basler 1, 275), zunächst für die eingedeutschte Form *Husser* (ebd.). Lexer kennt das Wort nicht, Jelinek 385 bietet für die Form *Husser* drei Belege aus dem 16. Jh. Nach Schulz-Basler gilt die Lautung *Husar* erst seit etwa 1600; *husart* mit einem unorganischen *-l* kommt in keinem Wörterbuch vor. Die Belege von Unrest müssen zu den ältesten Zeugnissen für *Husar* im deutschen Schrifttum gehören, war doch die »mustergültige Reiterei« von Husaren erst unter König Matthias (1458–90) entstanden, obwohl das aus dem Kroatischen ins Ungarische entlehnte Wort, eine slav. Ableitung zu got. *hansa* 'Gefolgschaft', für 'Straßenräuber' dort schon 1432 belegt ist (Kluge a.a.O.). Bei Unrest scheint sich der Gebrauch des Wortes schon über seinen ursprünglichen Sinn 'ungarischer Reiter' hinaus ausgedehnt zu haben.

JAMERITSCHEN (= JANITSCHAREN?) (türk.) 'Janitscharen, Soldaten einer türkischen Truppe'
[nach 1479; lex. 1522; urk. 1481]

»*Do wardt also grosser gedranng des volckhes und, waren die jameritschen nit gewesen, das sy den weg mit plosser were vor in gemacht hyetten, so wer er ertretten worden*» 89, 29 (28–31).

Der Beleg stammt aus einer Beschreibung des türkischen Kaiserhofes nach dem Friedensschluß zwischen den Türken und Venedigern im Jahre 1479 (vgl. den Text 89, 10–36; Großmann Fußnote 86, 39–44). Aus dieser Tatsache und aus dem engeren Satzzusammenhang des Beleges ist darauf zu schließen, daß mit *jameritschen* wirklich die *Janitscharen* gemeint sind. Die auffällige Form deutet wohl auf einen mündlichen Bericht als Quelle des Textes hin. – Kluge 330 sagt über *Janitscharen*: »Plur. Türk. *jenitšeri* 'neue Truppe' heißt die 1362 . . . gebildete Truppe, deren Name fast in alle europ. Sprachen drang, zu uns 1522 als *Jenizeri*: Diefenbach und Wülcker 1885 Hoch- und nd. Wörterbuch 680.« Vgl. noch Lokotsch 76; Littmann 109; Weigand 1, 943; Grimm 4, 2, 2263; Fremdwb. 317; Campe Fwb. 361 [1813]; zur Sache selbst vgl. Bayer 239. Doch habe ich für das Wort drei ältere, urkundliche Belege gefunden: »*Den Tod (= des Sultans) haben die gewaltigen Bassan etlich Tag verhalten, vnd doch jn also tod gen Constantinopel gefürt. Do das die Genatzeren* (Fußnote des Herausgebers: *les janissairs*) *jnnen sind wurden*» (Jorga 5, 116, 2 v.u. [1481]); »*Der Turckh selbst ligt mit seinen Janetschären zu Soffia*» (ebd. 133,

7 [1483]); »und vnser Waschen bey vns, mit vnserm Genickscheren und aller treffenlichen Rittlern« (ebd. 6, 21, 13 v.u. [1501]). Eine Schreibung mit *G-* ist auch lexikalisch bezeugt (Weigand 1, 943).

KEUSCHE (slav.) 'Keusche, Keische, Bauernhäuschen'
[nach 1479; lex. nicht datiert; urk. 1609 /1586/]

»Sy verwuesten und verprannten dieselbe gegent gar an lewdt und an guet, das vonn Roseckh untz geyn Mochling nicht mer hawser belyben dann ain *ke w s c h n*, ain kasten und ain padlstuben« 98, 37 (34–38).

Nach Weigand 1, 1029 und Grimm 5, 499 ist das Femininum *Keusche*, *Keische* slavischen Ursprungs (slov. *kajža*, tschech. *chyše*, altbulg. *chyža*, die dem deutschen *Haus* entstammen) und bezeichnet ein kleines Bauernhaus in den österreichischen Alpen, von Tirol bis Kärnten und Krain, auch in Nieder-Österreich (vgl. noch Schmeller 1, 952; Unger-Khull 385; Lexer Kärnt. 157; Schatz 333; Sprach-Br. 336). Unger Khull definiert *Keusche* folgendermaßen: »1) geringste Gattung bäuerlichen Besitzes, bestehend aus einem Häuschen mit Garten und kleinem Acker, der achte Teil einer Hube. 2) altes halbzerfallenes Bauernhaus, wertloses schlechtes Häuschen.« Bei Unrest bezieht sich das Wort auf ein Gebäude.²⁹ Datierete Belege bieten die Wörterbücher nicht. Im ÖsterrWbArchiv finden sich einige Belege: »nur *keusch en*« (Steir. und Kärntn. Taidingen 523, 27 [1609]); »*heuser und geische n*« (ebd. 463, 1 [1700]). Das Diminutivum *keuschl* ist schon 1586 bezeugt (ebd. 521, 38). Aus den modernen österreichischen Mundarten finden sich für das Wort viel Belege (ÖsterrWbArchiv). — Zum Nominativ *keuschn* vgl. oben S. 26.

KUPY (= KOPI?) (slav.-ungar.) 'Wurfspeiß'
[nach 1475; lex. 16. Jh.; urk. 16. Jh.]

»Die hat der Wasserweyda all erledigt und hat die renpanyer und sein (= eines türkischen »weyda«) *ku py* und sabel und schillt und ross und pauckhen alles gein Offen geschickt« 46, 15 (14–17).

Das Wort *kupy* bezeichnet hier die Waffe eines türkischen Heerführers. Das Substantiv wird auf ungar. *Kopja* (Halasz 2, 185) oder das gleiche Wort im Slavischen zurückgehen: tschech. *kopí*, russ. *kope*, serbokroat. *kop(l)je*, poln. *kopia* (Holub-Kopečný 179). Das slavische Wort scheint ins Frühnhd. gedungen zu sein: Fischer 4, 625 belegt es zweimal, als *Copien* (Nom. Sg.) und *coppen* (Dat. pl.) im 16. Jh., Schmeller 1, 1271 als *copi* im Jahre 1580. Aus einem Beleg bei Fischer ergibt sich auch der Wortinhalt: »Ein *Copien*, das ist ein holer Rennspies, wie mans auff dem Ringlerennen . . . braucht«. Götze 140 verzeichnet: »*k o p i a* f. 'Speiß' (kroat. *kopje*)«. Auch Frisch 1, 537 [1741] kennt das Wort. Im BairWbArchiv habe ich noch einen Beleg für die Form *kopi* gefunden (Abraham a S. Clara, Nachl. 1, 142 [16. Jh.]). Auch bei Megiser kommt das Wort vor, und zwar den Speiß eines Türken bezeichnend wie bei Unrest: »alsdann namen sie (= die

²⁹ Die Bedeutungsangabe im Glossar 303 'Gefängnis' kann nicht richtig sein.

Türken) *der erschlagenen Christen Häupter von den Cörpern / spiesten solche auff ihre lange Copenen* (1232, 1 v.u. [1612]; vgl. »*demnach warffen sie die wider von den Spiessen herab*« 1233, 4). Unrest dürfte das Wort als slavisches Fremdwort in seiner südbairischen Heimat kennengelernt haben, obwohl er auch das ungarische Wort gekannt haben mag. Die ungenaue Schreibung *kupy* deutet darauf hin, daß das Wort noch nicht üblich und nur mündlich verbreitet war.³⁰

MÄRLÄCK (serb.?) 'Schaf serbodalmatischen Schlages'
[1487]

»*annderthalb hundert oxsen, zwayhundert m ä r l ä c k e n*« 168, 6.

Die angegebene Bedeutung ist die aus dem Glossar 343. Ich konnte das Wort nicht identifizieren.

PORTA (ital.) 'Hafen'
[nach 1475; lex. 1479]

»*gewanng der Großturckh ein grosse stat, genant Caffa. Die ist gewesen ein machtigs gemawn und, als man sagt, so ist sy grosser als zwayer Venedig, wann da ist ain p o r t a und nyderlegung alles des quets, das unnden in die lanndt get, in Clain Tattern, Littaw, Reysen*« 49, 40 (36–41).

Nach Wis 217 erscheint das ital. Maskulinum *porto* 'luogo di ricovero sicuro per le navi' als Femininum *Porta* in einem deutschen Reisebericht im Jahre 1479 — »*dem missero de la porta*« (Rieter) — ferner als Maskulinum *Porto* viermal in einem anderen Reisebericht [1585–89] (Kiechel). Das ital. Wort hat das aus dem Frz. schon im 12. Jh. entlehnte *Port* (aus dem gleichen lat. *portus* wie das ital. Wort; vgl. Kluge 560; Schulz-Basler 2, 597; Lexer 2, 286; Fremdwb. 562) nicht verdrängen können und ist sogar den deutschen Fremdwörterbüchern fremd. Unrest kennt auch *Port*: »*in allen portten frey zulenten*« (87, 23); »*ein porten des meres*« (208, 33). Im vorliegenden Fall mag das Wort *Venedig* die ital. Lautung hervorgeufen haben.

REAGGRAVIEREN (lat.) 'erneut verbannen, eine kirchliche Strafe vermehren'
[nach 1469]

»*und umb solichs wardt er mit pabstlichen rechten inn denn pann getann unnd inne verkundt, a g r a v i e r t und re a g r a v i e r t*« 19, 30. Vgl. noch: »*das der heytig vatter verpannt, a g r a v i e r t den vergiffen und vermaledeyten keczers*« 20, 15; »*verpannt, a g r a v i r t alle*« 20, 22.

Das schon im klassischen Latein bezeugte *aggravare* 'schwerer machen; verschlimmern, beschweren usw.' (Georges 1, 247; Lat. Dict. 70) entwickelt im Kirchenlatein auch den Sinn 'in den Bann tun, verbannen' (vgl. *aggravatus* und *aggravatio* bei Du Cange 1, 140). Das Wort erscheint im Deutschen als *aggravieren* 1375 in Erfurt und 1487 am Niederrhein, und

³⁰ Glossar 369 (Nachtrag): »*kupy* 'Wurfspeiß' (ung. *kopja*)».

zwar in dem alten Sinn 'beschweren, belästigen' (Möller 22), wie es auch in Roths Fwb. 288 [1571] gebucht ist: »*Aggrauir n*, Beschweren / beladen / zuuil aufflegen das man nit ertragen mag / belastigen«. Für einen kirchlichen Sinn belegt es Malherbe 51 im Reformationszeitalter. Heute bedeutet *aggravieren* '(eine Krankheit) übertreiben; schlimmer machen' (Fremdwb. 12). — Für *reaggravieren* habe ich im Deutschen keine weiteren Belege gefunden, aber mittellateinisch kommt das Verb in diesem Sinn vor: »*reaggrauare*, Vox fori ecclesiastici, Gall. *Reaggrauer*, Censuras vel poenas ecclesiasticas augere . . .» (Du Cange 7, 33). Das entsprechende Substantiv *Reaggravation* (vgl. Du Cange a.a.O.) ist dagegen auch im Deutschen bezeugt, nämlich bei Murner (Malherbe 86) und Luther: »*Die andern straffen und penen, suspension, irregularitet, aggrauation, reaggrauation, deposition*« (Gesamt-Ausgabe 6, 445 [1520]; DtWbArchiv Berlin).

SELIM (= SELAM) (türk.-arab. Gruß) 'Selam! Friede! Heil!'
[nach 1479; lex. mod.]

»*sprach der Turckisch kayser zu Dario: 'Selim, trag die schanckhung [zu] deyner herschaft . . .'*« 89, 12.

Der türk.-arabische Gruß *salāmun 'alaikum* 'Friede sei über euch!' und die Antwort darauf *wu 'alaikum assalām* 'auch über euch sei der Friede!' wurden auch in Europa bekannt und ergaben im Deutschen *Selam*, *Salēm*, *Salam* 'Friede! Heil!' und *Salemaleikum* 'Friede sei mit euch! Heil über euch!' (Littmann 66; Heyse Fwb. 734, 752; Fremdwb. 632; Duden Fwb. 585; Pekrun 711). Belege bieten die deutschen Wörterbücher nicht. Die Wortgestalt *Selim* ist lexikalisch gar nicht bezeugt.

SUBPASCHA 'Pascha niederen Ranges' [nach 1479; urk. 1612], s. PASCHA unten S. 133.

b. Vor Unrest lexikalisch nicht bezeugte, aber urkundlich nachweisbare Fremdwörter

BANSCHAFT (serb. ungar. < türk.) 'Banschaft, Verwaltungsbezirk eines Bans'
[nach 1495; lex. modern; urk. Mitte 15. Jh.]

»*inn der wanschafft inn Windischen Lannden*« 43, 25; »*Am ersten, nahent bey Agram, liessen sy ainen sagman aus in der wanschafft*« 230, 12.

Für *Banschaft*, das den Verwaltungsbezirk eines ungar. Statthalters in Kroatien-Slavonien (eines Bans) bezeichnete (vgl. *Ban* unten S. 136), finden sich keine lexikalischen Belege, aber es ist in den heutigen Fremdwörterbüchern gebucht: »*Banschaft, die: ehemaliger Verwaltungsbezirk in Jugoslawien*» (Fremdwb. 77; vgl. noch Keyzers Fwb. 50; Duden Fwb. 76). Urkundliche Belege bietet die Cillier Chronik [Mitte 15. Jh.], und zwar für verschiedene Schreibungen: »*zu einem wann in Windischen Landen gemacht, vndt heft derselben Wanschafft in*» (708, 18); »*die zu den Wanschafften Dalmatien vndt Croatien gehörn*» (716, 3 v.u.); »*die Wanschafft in Windischen Landen*» (732, 16; 742, 3 v.u.; 743, 6); »*die grosse Wahnschafft Inn windischen Landen*» (742, 9 v.u.; 743, 12); »*mit der Wahnschafft*» (743, 19). — Zur Schreibung *w-* statt *b-* vgl. oben S. 25–26.

MONSENIOR (= MONSIGNORE) (ital.) 'Monsignore' (fürstlicher Titel)
[nach 1493; lex. /1566/; urk. /1488/]

»*Anthoni, monsenior von Rafenstein*» 208, 16.

In der Hofmär [1488], mit der der betreffende Bericht bei Unrest fast wörtlich übereinstimmt (Großmann Fußnote 208, 42–46), heißt es »*Anthoni mansignor der Rauenstain*» (DCCXLII, 10 v.u.). Dies bestätigt, daß Unrest mit *monsenior* den italienischen Titel *monsignore* gemeint hat, obgleich *senior* eine lateinische Form ist — *mon-* ist natürlich italienisch. Das auch heute bekannte Fremdwort *Monsignore* (Sprach-Br. 446; Fremdwb. 455; Keyzers Fwb. 259; Duden Fwb. 413) ist lexikalisch in deutschen Texten zuerst 1566 und 1580 als *Monsi(n)gnor* belegt (Wis 195).³¹

PASCHA (türk.) 'Pascha, Bassa, hoher türkischer Beamter oder Offizier'
[nach 1475; lex. 1529; urk. 1471]

GROSSPASCHA 'Pascha höheren Ranges'

[nach 1476]

SUBPASCHA 'Pascha niederen Ranges'

[nach 1479; urk. 1612]

PASCHA: »*Piribeg, enussjappf und wascha mit allen seinen husarten*» 46, 1; »*Darnach het er inn gar ersamlich lassen fueren und belaitten von einem wascha inn der stat*» 89, 24; 89, 39; 88, 32; *Item Schalem, ain wasche und weglerperg*» 45, 32; »*Das tet dem watsche vast ant*» 64, 12.

GROSSPASCHA: »*der grosswasche, das ist der Turckhen obrister hawbtman*» 64, 7.

SUBPASCHA: »*wider denselben wascha oder subascha*» 88, 32.

Nach Kluge 533 und Schulz-Basler 2, 389 erscheint der türkische Titel *Pascha* (türk. *paşa* 'Exzellens') im Deutschen erst seit dem 16. Jh., zuerst bei Hans Sachs 1529 als *Wascha*, Pl. *Waschen*, dann auch verdeutschte als *Wasche* sowie als *Bascha*, *Bassa*, erst seit dem 18. Jh. in der heutigen Form *Pascha* (vgl. noch Rußland 18; Weigand 1, 378–379; Schmeller 2, 1038;

³¹ Im Glossar 344 ist Unrests *monsenior* mit 'Monseigneur' wiedergegeben, aber das französische Wort hat der Chronist kaum gemeint.

Lokotsch 131; Littmann 106; Fremdwb. 81, 518; Campe Fwb. 146 [1813]). Doch ist das Wort bereits im 15. Jh. öfters nachzuweisen: »do hat der turckhisch Khayser sein Wascha lassen spissen« (Jorga 4, 303, 2 [1471]); »der türckischen kaiser Obrister-Wascha« (ebd. 5, 47, 3 [1479]); »die gewaltigen Bassan« (ebd. 5, 116, 5 v.u.); »der Wascha aus Natalia« (ebd. 5, 133, 2 [1483]); »vnd halten mit vnsern gezuckten Säbeln mitten auff dem Placz, vnd vnser Waschen bey vns« (ebd. 6, 21, 13 v.u. [1501]). — *Pascha* war der Titel der obersten türkischen Offiziere und Beamten vom 15. bis zum 20. Jh. und hatte drei Rangstufen: mit einem, zwei oder drei Roßschweiften als Rangabzeichen (Bayer 377; Gr. Brockh. 9, 2). Diesen Rangstufen dürften Unrests *subascha*, *wascha* (*wasche*) und *grosswasche* entsprechen. Für *Großpascha* habe ich weder lexikalische noch urkundliche Belege gefunden (vgl. *Obrister-Wascha* in dem oben zitierten Beleg 5, 47, 3 bei Jorga). Auch *Subpascha* ist den Wörterbüchern fremd, kommt aber urkundlich vor: »ist er mit allen seinen Befehlsleuten / Baschen / Sub Baschen . . . auß zogen« (Megiser 1354, 17 [1612]). Megiser berichtet hier vom Türkenzug im Jahre 1527 und der Beleg ist wohl auf eine Quelle des 16. Jhs. zurückzuführen. Die Wortgestalt *subascha* bei Unrest läßt sich leicht als eine Assimilierung von *Sub-Pascha* erklären. — Die Schreibungen *b-* und *w-* (bei Unrest immer *w-*) anstatt des ursprünglichen *p-* können wohl als bair.-österreich. Eigentümlichkeiten erklärt werden, was auch mit der historischen Tatsache übereinstimmen würde, daß die Türkeneinfälle besonders Österreich betrafen. Durch die mittelbairische Konsonantenschwächung war nämlich sowohl ahd.-obd. *p-* als auch *p-* in Fremdwörtern fast zu einer Lenis geworden, was sich als eine *b-*Schreibung zeigt (Kranzmayer Lautgeographie 95; Moser 3, 130). Zum Wechsel von *b* und *w* wieder vgl. oben S. 25–26. Die Gestalt *watsche* bei Unrest ist wohl als eine durch die anderen *t*-Laute des Satzzusammenhangs veranlaßte Verschreibung zu erklären.

REMANENZ (lat.) 'Rückstand'

[nach 1479; lex. (nicht datiert); urk. 1435]

»Kaysar Fridreich, geporner landsfuerst zu Österreich, Steir, Kernndten und Krayn, begert durch seinen vitzumb zu Spital von seynen lewdten daselbst an seynen zynsen und remanenz für ainen Agler phenning zwen gemain phenning« 90, 20 (17–21).

Von den deutschen Wörterbüchern kennt das Wort nur Unger-Khull 501, und zwar in einer von Unrest abweichenden Bedeutung: »*Remanenz* fem. und *Remanenzgeld* n. (ä. Spr.), eine Art Pachtschilling oder Vergütung für die an eine Stadt oder einen Markt überlassene Landgerichtsbarkeit.« Im ÖsterrWbArchiv finden sich unter dem Stichwort *remanenz* zwei Zeugnisse, als erstes ein Hinweis auf Eggers Glossar zu den Tirol. Weistümern, wo ich für 'Rückstand' folgenden Beleg fand: »*Item, nachdem und sich unser gnadigster her erzherzog Sigmund von Oesterreich genadiglich angriffn hat von des weges wegen under der Mils durch den schrofen zu machen pei dem Watzler unserm pfleger geachtet und geschafft ain hundert mark, das im dan in seiner nachst vergangen raitung an seiner remanenz abgezogen ist und verrait*« (2, 163, 35 [1485]). Der andere Beleg bezieht sich

auf einen ganz anderen Gebrauch: »Item von den jungen fursten *Remanentz* soll gleichmässig Russtung gehalten werden« (Herberstein, Selbstbiogr. 145 [1519]). Der Exzerptor hat dazu bemerkt: »die jungen Fürsten sind Karl V. und sein Bruder Ferdinand, die noch nicht in Deutschland sind nach Maxim. Tode. *Remanentz* jedenfalls = dauerndes Verbleiben«. Einen dritten urkundlichen Beleg für das Wort habe ich bei Schwindt-Dopsch angetroffen, wo es einen ähnlichen Sinn hat wie bei Unrest: »Darnach sprechen wir, daz all *remanentz*, die zu der zeit als unser vetter herczog Fridreich der iunger von Insprugk herabkomen ist, auf den ambtleuten hieniden sind gestanden, auch all nucz, r^{en}nt und gult, die sider her gevallen sind . . . herczog Fridreichen dem iungeren volgen und gevallen sullen« (342, 32 [1435]). Was die Form betrifft, so scheint *Remanenz* auf ein lat. *remanentia* zurückzugehen. Im Mittellat. ist auch *remanentia* in mehreren Bedeutungen bezeugt, auch auf bestimmte Rechte des Feudalherrn seinen Untertanen gegenüber bezogen (Du Cange 7, 116). Die Bedeutung 'Rückstand' kommt mittellat. jedoch nicht vor, so daß *Remanenz* bei Unrest und in den anderen oben angeführten urkundlichen Belegen direkt auf lat. *remanere* 'übrigbleiben' zurückzuführen sein mag. Fischer 5, 302 belegt das Substantiv *Remanet* mit der Bedeutungsangabe 'Kassenrest' im 16. und 17. Jh., z.B. »An Zinsen, Ranten . . . *Remaneten*, Schulden« [1537]. Dieses Substantiv stellt der Form nach das lat. Präsens *remanet* dar. — Zum heutigen *Remanenz* 'Restmagnetismus' vgl. Fremdwb. 611.

c. Andere lexikalisch interessante Fremdwörter

ADMINISTRATOR (lat.) 'Bistumverweser'
[nach 1485; lex. hd. 16. Jh., nd. 1447; urk. 1469]

»do ornet er (= der Kaiser) zu hawbtman den bischolff von Gran, der was nun zu Saltzburg und schrayb sich nun *administrator* der kirchen zu Saltzburg, das ist als vil gesprochen als ein zugebner dyenner« 158, 8 (6–10); »Nach bischoffs Bernnharts tod schraib sich der von Grann nymmer a *administrator*, sunnder bischoff von Saltzburg, wan er die bestattung von dem babslichen stuel nu het« 169, 22 (21–24).

Möller 20 belegt *Administrator*, im Sinne eines kirchlichen Verwalters wie oben, nd. am Niederrhein 1447, 1453, 1463 und 1477. Hd. verzeichnet es Götze 6 mit der Bedeutungsangabe 'Amts-, Pfarr-, Bistumverweser', ferner kennt es Malherbe 62 aus dem Reformationszeitalter. Roth Fwb. 287 [1571] bucht das Wort auch: »*Administrator*, Ein verwalter eines hohen Ampts. Item sonst ein diener / darreicher / handdiener.« Sonst erscheint *Administrator* erst in neueren Wörterbüchern, und zwar ohne Belege

(Campe Fwb. 86 [1813]; Fremdwb. 8; Sprach-Brockh. 15). Urkundlich ist es 1469 zu belegen: »*herr Johann Krümenlaw, de cratorum doctor, a d m i n i s t r a t o r der kirchen zu Prag*» (Bachmann Nachtr. 85,2).

AGGRAVIEREN 'verbannen' [nach 1469; lex. 16. Jh. (1375)], s.
REAGGRAVIEREN oben S. 131.

ARMATA (ital.) 'Armada, Flotte'
[nach 1479; lex. 1479 /1444/; urk. 1500 /1480/]

»Item das [sy] (= die Venediger) den Turkisch kayser [mug] (sic) varn und zefarn lassen an dem mer . . . mit ainer jeglichen [. . .] der schiffung und *a r m a t a* nach seinem guetbedinghen» 87, 22 (19–22).

Dieser Beleg stammt nach Unrests eigenen Worten aus »ainer copi der capittl des frids» zwischen den Venedigern und den Türken 1479 (vgl. den Text 86, 30–35). — Ital. *armata* und seine speziell venezianische Lautung *armada* erscheinen in einem deutschen Text in den apokopierten Formen *armat* und *armad* zuerst im Jahre 1444, in der vollen Form *armata* 1479 (Wis 93–94). Die nächsten lexikalischen Belege stammen aus dem 16. Jh., der älteste für die Lautung *armada* aus dem Jahre 1521 (ebd.). Gewöhnlich wird das Fremdwort *Armada* im Nhd., der Bedeutung und Form nach, auf span. *armada* zurückgeführt, das schon 1466 nachweisbar ist und sich seit Mitte des 16. Jhs. durchsetzt (Kluge 31; Wis a.a.O.; vgl. noch Möller 41; Öhmann, Der romanische Einfluß . . . in: Maurer-Stroh 1, 325; Fremdwb. 53; Sprach-Br. 36). Für die volle Form *armada* habe ich noch drei bis jetzt nicht angeführte Belege aus einer Urkunde vom Jahre 1500 zu bieten, und zwar eine türkische Flotte in einem türkisch-italienischen Krieg bezeichnend (vgl. den obigen Beleg von Unrest): »*sein belegerte A r m a d a* czu erlosen» (Jorga 5, 306, 8 v.u.; weiter 3 v.u. und 307, 1). Auch für die apokopierte Form *armat* sind zu den ältesten Belegen bei Wis [1444] noch einige aus dem Jahre 1480 hinzuzufügen: »*Dye Venedigern haben vor disem Jar kein A r m a t* auff dem Mer, aber zu dieser zeyth haben sie gar eine grosse *A r m a t* gesambt» (Jorga 5,107,7 und 5 v.u.); »*hauptman der A r m a t*» (ebd. 98,10).

BAN (serb. ungar. <türk.) 'Ban, Banus, ungarischer Statthalter'
[nach 1483; lex. 1432; urk. Mitte 15. Jh.]

UNTERBAN 'Ban niederen Ranges'
[nach 1495; urk. Mitte 15. Jh.]

BAN: »*der dispott [. . .] was w a n n* in Windischen lannden» 141, 13; »und schickt mit im den *w a n n* aus Windischen lannden» 152, 16; 190, 11; 193, 29; »*musten dem w a n* die stat geben» 193, 36; 194, 5; 195, 20; 229, 22, 28, 32; 230, 7.

UNTERBAN: »*der wan von Geytze wart erschlagen und ettlich Winndisch herrn mer; Nawack Seytz, der vor u n t t e r w a n* was gewesen, ward erschlagen» 229, 34; 229, 30.

Nach Bayer 41 war *Ban* »Bezeichnung des Stammeshauptes bei den Kroaten, seit dem 12. Jh. Titel des Befehlshabers einer ungarischen Grenzmark, nach dem Vordringen der Türken nur mehr von Kroatien-Slavonien,

hoher Würdenträger des ung. Reiches» (vgl. auch Gr. Brockh. 1, 603). Bei Unrest beziehen sich alle Belege auf ungarische Befehlshaber in Kroatien-Slavonien, in »Windischen lannden». Das Fremdwort *Ban*, latinisiert *Banus*, das über ungar. serb. *ban* auf das Türkische zurückgeht (Duden Fwb. 75), ist 1432 im Arnstadt UB. in der Form *ban* belegt (DtRechtswb. 1, 1178), sonst ist das Wort lexikalisch nur ohne Belege angeführt (Sanders 1, 74; Sprach-Br. 54; Fwb. 76; Keyzers Fwb. 50). Im DtWbArchiv Berlin finden sich Belege aus einer Quelle des 16. Jhs.: »*der B a a n von Crabaten*» (Herberstein, Selbstbiogr. 168 [ca. 1566]; »*B a n in Sibenburgen*» (ebd. 387). Ferner habe ich folgende urkundliche Belege aus dem 15. Jh. angetroffen: »*zu einem w a n gemacht*» (Cillier Chron. 702, 5 [Mitte 15. Jh.]); »*zu einem w a n n in Windischen Landen*» (ebd. 708, 17, 18); »*W a a n Im (sic) windischen Landen*» (ebd. 742, 7 v.u.; 745, 8); »*der W a n in Windischen Enden*» (Jorga 5, 132, 2 v.u.; 137, 15 v.u.; 138, 6 [1483]). Die latinisierte Form *Banus*, die lexikalisch nur ohne Belege verzeichnet ist, belege ich in einer Urkunde aus dem Jahre 1493: »*der B a n u s zu Segnie*» (Jorga 5, 213, 7). — Die Zusammensetzung *Unterban*, die den Wörterbüchern ganz fremd ist, kommt in der Cillier Chronik vor (so auch *vice-waan*): »*die satzten dem (sic) Jann Wittobez zu Ihrem v n d e r w a n n, oder zu Irem verweser der wannschafft, das haist mann in Irer sprach v i c e - w a a n* (742, 4 und 3 v.u.). — Zur Schreibung *w-* statt *b-* vgl. oben s. 25–26. — Vgl. *Banschaft* oben S. 132–133.

FUSTA (ital.) 'kleines Schiff'

[nach 1474; lex. 1444]

FUSTENSCHIFF 'kleines Schiff'

[nach 1493]

FUSTA: »*Der Venediger herr pelayb zu Schopoli und namen daselbs den Turckhen zwo gallein und 18 scheff, genannt f u s t a s*» 35, 19.³²

FUSTENSCHIFF: »*kunig Onofrid von Portigal, der sich vor Renns . . . gelegt het mit 6 naves armati, 12 galien gros, 25 galien subtil und ob 40 f u s t e n s c h e f f auf dem mere*» 217, 25 (22–25).

Seit der zweiten Hälfte des 15. Jhs. erscheint im deutschen Südwesten in verschiedenen Formen das Femininum *just(e)*, das auf ital. *justa*, Pl. *justi*, zurückgehen wird, obgleich *justa* im ganzen romanischen Mittelmeerraum vorkommt und seit dem 14. Jh. auch im Frz. erscheint (Öhmann in: Neuphil. Mitt. 1940, 146; Wis 276–277; Lexer 3, 619; Fischer 2, 1900; Staub-Tobler 1, 1125; Schmidt Els. 115). Die ältesten Belege stammen aus einem Pilgerbüchlein vom Jahre 1444, die nächsten aus den Jahren 1470, 1479, 1483 und 1493 (Wis a.a.O.). Die Form *justas* ist ein lat. Akk. Pl. und erklärt sich wohl daraus, daß Unrest das Wort in der Wiedergabe einer lat. Quelle verwendet hat (vgl. Großmann Fußnote 34, 40–43). In der lat. Vorlage (Jorga 5, 272 ff.) kommt dieser Kasus jedoch nicht vor, obgleich das Wort dort sonst lat. dekliniert erscheint, z.B. »*ex galeis, f u s t i b u s*». Für die verdeutlichende Zusammensetzung *Fustenschiff* (*justen scheff* bei Unrest) habe ich keine anderen Zeugnisse gefunden.

³² »Ital. Renn- und Kaperschiffe» (Großmann Fußnote 35, 51–52).

GEDEPUTIERTER (= DEPUTIERTER) (lat. frz.) 'Deputierter, Abgesandter, Abgeordneter'

[nach 1493; lex. hd. 1574 (1418), nd. 1455; urk. 1488]

»schickn die von Gent ire brieff an die gemayn von Pruckh unnd verkundt in, das sy des mittlich abents ire gedeputierte n schickn wolltn« 202, 22.

Die Form *gedeputierte* hat der Herausgeber aus Hain-Copinger [1488] genommen, mit dem Unrest fast wörtlich übereinstimmt; in den Handschriften der Österreichischen Chronik finden sich nämlich die Verschreibungen *gedeputiertsan* (Hs. H.) und *gedeputiertsaw* (Hs. W) (Großmann Fußnoten 202, 49; 199, 39–200, 34). — Nach Kluge 127 erscheint das Verb *deputieren* (lat. *deputare*) zuerst im Jahre 1580, das substantivierte Partizip *Deputierter* 'Abgeordneter' durch die Vermittlung des frz. *député* 1574 (vgl. noch Weigand 1, 345; Fischer 2, 154; Fremdwb. 144). Doch belegt Möller 39 das Verb schon 1418 — »dass warheit oft wurd deputiert« — und das substantivische Partizip in Göttingen (nd.) 1455: »mit den gedepuerten des fursten«.

INTERDIKT (lat.) 'Interdikt, Kirchenbann'

[nach 1466; lex. 16. Jh. (14. Jh.); urk. 1464]

»und leget pann und interdikt in gantzes pistumb, das ist niderlegung aller geistlicher gotzrecht mit pabstlichen gewalt« 3, 31; »und hielten von solichem pann und interdikt appelliert« 4, 1.

Nach Schulz-Basler 1, 301 hat sich dieses Wort (aus lat. *interdictum*) in der obigen kirchlichen Bedeutung im Reformationszeitalter eingebürgert. Möller 66 belegt es für 'Verbietung, Bann' schon seit dem Ende des 14. Jhs., aus den gegebenen Beispielen können aber keine sicheren Schlüsse gezogen werden, ob es sich dabei um den kirchlichen Sinn handelt. Auch Roth Fwb. 319 [1571] belegt das Substantiv nur in dem allgemeinen Sinn der Verbietung: »*Interdict*, Verbot oder gebot der Obrigkeit / sonderlich vmb besitzung eins spenigen dings. Item dröung« (vgl. noch Weigand 1, 932; Fremdwb. 308). Bei Unrest ist die kirchliche Verwendung eindeutig. Ich habe auch drei weitere urkundliche Belege aus dem 15. Jh. angetroffen: »die process *interdict* und *censur*, wie die von unserm heiligen vater dem babst . . . aussgangen seinn« (Schwindt-Dopsch 390, 42 [1464]); »Sy wurden auch durch den pabstlichen legaten absoluiert von dem *interdict* so der heilig vater der pabst auf sy gelegt hietl« (Anon. Österr. Chron. 142, 11 v.u. [1454-67]); »leget der pfarrer, ein tumherr von Babenberg, *interdict* in der stat Amberg und wolt nit singen und mess lassen haben« (Arnpeck 539, 40 [1493]).

JOBEL, JUBEL (hebr.) 'Jubeljahr, heiliges Jahr, mit Hörnerschall verkündetes 50. Feierjahr im Alten Testament'

[nach 1475; lex. (mhd.)]

»Da sprach der Anglo, wie in ein degenkindt mangelt, wann es doch yetzund im jophel was, das ist in der Krysten genadenreichen jar« 47, 30; »in dem jubel, das ist in der Christen genadenreichen jar« 49, 18.

Das hebr. Wort. *jobel*, »eigtl. 'Widderhorn', dann 'Schall-, Nachlaß- oder Jubeljahr', das mit dem Schall der Widderhörner eingeblasen wurde» (Trübner 4, 54), liefert mhd. *jübeljār*, nhd. *Jubeljahr*, seltener *Jobeljahr* (Kluge 333; Duden Fwb. 295; Lexer 1, 1483). Dagegen geht das heutige *Jubel* nicht direkt auf das hebr. Wort zurück: »Nachdem Bonifaz VIII. 1300 das Jubeljahr kirchlich eingeführt hatte, wurde sein Name *jubilaeum* auf Gedenkfeiern anderer Art übertragen. Mlat. *jubilāre* . . . ergibt afr. *jubiler* 'jauchzen', das als *jubilieren* seit etwa 1250 in mhd. geistlichen Texten auftritt. Spätmhd. entsteht daraus *jubel* m., frühnhd. *jubeln*» (Kluge a.a.O.). In der Bedeutung 'Jubeljahr' kommt *Jubel* in den deutschen Wörterbüchern nicht vor. Bei Unrest vertritt die Form *jophel* wohl die hebräische Lautung *jobel* — vielleicht auf ungenaues Hören zurückgehend mit *-ph-* geschrieben — während die Form *jubel*, eindeutig für 'Jubeljahr', durch den Einfluß des deutschen *Jubeljahr* oder *Jubel* entstanden sein mag.

KONSENTIEREN (lat.) 'einwilligen, zugeben'
[nach 1493; lex. hd. 1571, nd. 1423; urk. 1488]

»Do der Romisch kunig das alles zugab und c o n s e n t i r t t 203, 17.

In Hain-Copinger [1488] (vgl. Großmann Fußnote 199, 33 — 200, 34) lautet die entsprechende Stelle: »So die sein k.m. alle zū gab vñ c o s e n t i r e t t.« — Das nach Duden Fwb. 337 schon veraltete *konsentieren* (lat. *consentire*) erscheint 1423 und 1439 nd. am Niederrhein (Möller 90), sonst stellt die Buchung in Roth Fwb. 299 [1571] den einzigen datierbaren Wörterbuchbeleg für das Wort dar (zum heutigen Gebrauch vgl. außer Duden Fwb. noch Keyzers Fwb. 210 und Fremdwb. 367).

KREDENZ (ital.) 'Vorkosten, das Bescheidtun des Gastgebers dem Gast gegenüber'
[nach 1466; lex. hd. 1537 (15. Jh.), nd. 14. Jh.; urk. 1539]

»da nam sein weyb ainen appfel und schmayd den entmitten voneinander und den halben tayl, der nicht das march mit der gifft peruert, as sy von ain virltayl zw c r e d e n t z und den andern halben tayl, den die gifft peruert, scholt (= schälte) sy mit ganntzem messer und gab das dem kunig 14, 13 (10–15).

Ital. *credenza*, das ursprünglich 'Glaube', dann 'Treu und Glauben' bedeutet (Kluge 401; Weigand 1, 1144), erscheint auch im Ausdruck *dare (fare) la credenza* 'assaggiare i cibi e le bevande prima di servirle, come garanzia che non vi fosse veleno' (Wis 175). Wis belegt in einem nd. Text des 14. Jhs. *credencie doen*, das dem italienischen Ausdruck entspricht, Götze 141 führt die Bedeutung 'Vorkosten, Probessens' ohne Belege an. Dietz 1, 378 verzeichnet *Credenz* mit der Bedeutungsangabe 'Vorkost' und bietet folgenden, nicht ganz eindeutigen Beleg aus dem Jahre 1537: »habe aber diesen Johannem Chrysostomum vermocht, das er sich zum vordrab vnd c r e d e n t z an ewr heiligkeit hat senden lassen«. Dagegen findet sich im DtWbArchiv Berlin von Luther ein eindeutiger Beleg für diesen Wortinhalt, wohl für 'Probetrunk': »vorschmack und C r e d e n t z« (Werke Bd.

46, S. 91, Z. 36 [1539]). Sonst habe ich für *Kredenz* in dieser ursprünglichen Bedeutung im Deutschen keine Zeugnisse gefunden, obgleich das entsprechende Verb *kredenzen* 'vorkosten, vorkostend darreichen' seit Mitte des 15. Jhs. vorkommt (Kluge 401; Weigand 1, 1144). Das Substantiv erscheint dagegen seit dem 15. Jh. konkret in den Bedeutungen 'Anrichte, Kredenz Tisch', 'Tafelaufsatz', 'Kredenzbecher' usw. (Öhmann in: Neuphil. Mitt. 1940, 109–110; Lexer 1, 1715, Nachtr. 281), die der Ausdehnung des Gebrauchs des ital. *credenza* entsprechen und auf den Sinn 'Vorkosten' des Quellenwortes zurückgehen (Wis 179). Bei Unrest kommt die Bedeutung 'Anrichte' in einem aus einer fremden Quelle entlehnten Bericht vor: »*ein g r e d e n n t z mit 9 stellen*» (39, 30). Das Substantiv *credenz* erscheint im Spätmhd. [15. Jh.] auch im Sinne von 'Beglaubigungsbrief', welcher Sinn auch durch *credenzbrief* wiedergegeben wird (Lexer a.a.O.). Unrest kennt auch diese Verwendungen: »*mit briefen und c r e d e n t z e n*» (214, 1); »*und enntphienng von in die c r e d e n n t z b r i e f f*» (210, 12).

KREIDE (ital.?) 'Feldzeichen, Signal, Alarm'
[nach 1483; lex. 1462]

»*Ob der Panisko die straß wider ab wuert ziehen, wann man dann die k r e w d t schuss mit zway schussen*» 130, 14; »*man soldt das lanndtvolckh im lanndt an allen endten mustern, ordnung machen mit k r e y d t geben, damit man der veindt im lanndt auffhyelt*» 159, 11.

Dieses von Lexer 1, 1725 als *krīde* verzeichnete und wohl zu dem ital. *grida* 'Ruf, Gebrüll, Lärm' gehörende Wort ist von Miettinen 64–72 eingehend behandelt worden. Die ältesten Belege stammen erst aus der Augsb. Chron. 5, 334 aus dem Jahre 1462 und von Steinhöwel [1467] (Miettinen 65), obgleich die Entlehnung nach Miettinen schon um 1400 erfolgt sein muß. Bei dem obigen Beleg 159, 11 kann die Gruppe *kreydt geben* als syntaktische Verbindung mit *kreydt* als Objekt von *geben* aufgefaßt werden, oder aber es handelt sich, trotz der getrennten Schreibung, um die Zusammensetzung *Kreidgeben*, die lexikalisch nicht belegt ist (vgl. unten S. 173). — Zur Schreibung *krewdt* vgl. oben S. 23.

KÜRISSE (= KÜRASSIER) (frz.) 'Kürassier, Harnischreiter'
[nach 1475; lex. 1426; urk. 1410]

»*Der margraff het 16 churisser und zway verdeckte pferdt und der hertzog Albrecht het vierundzwanzig churisser und zway verdeckte pferdt*» 58, 44 und 59, 2; »*schickt im zuhilff 1400 kurisser*» 237, 21; »*vierundzwanzig kchurrusser*» 58, 36.

Der heutigen, seit Beginn des 17. Jhs. gebuchten Form *Kürassier* (aus frz. *cuirassier*) gehen *küresser* und *kürisser* voran (zu mhd. *kürisz*, *kürasz* aus frz. *cuirasse*), die seit Mitte des 15. Jhs. vereinzelt vorkommen (Kluge 413; Schulz Basler 1, 412; Weigand 1, 1177; Lexer 1, 1793, Nachtr. 288; Götze 145; Fremdwb. 389). Nach Kluge erscheint *küresser* zuerst 1449 und *kürisser* 1474, weiter ist die erstere Form 1450, die letztere 1476 bezeugt (Lexer 1, 1793; Weigand a.a.O.). Lexer Nachtr. 288 belegt das Wort in

der Schreibung *kurischer* 1426. Es kommt jedoch schon 1410 in Basel vor: *küriszer* 'Geharnischter' (Basler Chron. 5, 519, 15. etc.; Gloss. Göttingen). Ich habe das Wort für das 15. Jh. noch bei Artzt 157, 11 v.u. angetroffen [1440–71]: »vnder denen warent LX kuriber«. Im Weißkunig 72, 25 [ca. 1515] begegnet *kirrisser* (vgl. Malherbe 67). Die Schreibung *kchurrusser*, in der das zweite *u* wohl durch das erste hervorgerufen ist, kommt nur bei Unrest vor.

MAJESTÄT (lat.) 1. 'königliches Siegel'

[nach 1493; lex. 1400 (mhd.); urk. 1454–67]

2. 'kaiserlicher Ornat'

[nach 1493; lex. 1405; urk. 1477]

1. »durch brief versichert mit kuniglicher anhangner *maiestat*« 214, 25.

2. »und der kayser trueg die kayserliche *maiestat* und kayserliche kron auff« 199, 1.

Dieses aus lat. *maiestas* entlehnte Wort erscheint seit dem 14. Jh. als Titel von Kaisern und Königen (Kluge 454; Schulz-Basler 2, 58) und kommt in dieser Verwendung auch bei Unrest oft vor, z.B. 37, 9; 56, 30, 40; 197, 9. Den Sinn 'Siegel einer Majestät' erwähnen die Wörterbücher ausdrücklich nicht, aber bei folgendem Beleg bei Dief.-Wülcker 749 aus dem Jahre 1400 scheint es sich um diesen Wortinhalt zu handeln: »als von des briefs wegen, den ir haben solt vnder der *maiestat*, wisset, das das insigel noch nicht herfur komen ist«. In der Anon. Österr. Chron. [1454–67] ist diese Bedeutung eindeutig zu belegen: »Das also geschach Vnd ward verbriefft, Vnd yeder fürst hieng an den brief sein *maiestat*« (32, 16). — Den Sinn 'kaiserlicher Ornat' habe ich eindeutig nur bei Fischer 4, 1415 belegt gefunden, und zwar einige Male in der Augsburger Chronik 1 [1405], ferner in einer Quelle von 1486, in einer anderen von 1567 (vgl. noch Grimm 6, 1486). Das DtWbArchiv Berlin belegt diesen Sinn in Steinhöwels Äsop 70 [ca. 1477]: »Der künig entpfienng ihn gütiglich in syner küniglichen *maiestat* siczend«.

MALA FRANTZOS (ital). 'Franzosenkrankheit, Syphilis'

[nach 1498; lex. 1496]

»Und alls man zelt 1498 im Monat Aprilis ist gestorben derselb grosmechtig kunig Karll an leiberben an dem prechen, den man nennt *mala Frantzoso*« 234, 11 (9–11).

Nach H.-F. Rosenfeld (Maurer-Stroh 1, 422) wird Syphilis seit der Belagerung Neapels durch die Franzosen 1493 nach ihnen genannt, auf italienisch nach Prati 457 *malfrancese* und *malfranzoso* (zu verschiedenen Ansichten über das Bekanntwerden dieser Krankheit vgl. noch Fischer 2, 1700–1701; Staub-Tobler 1, 1312; Adelung 2, 266–267). Seit 1496 sind auch in deutschen Texten nach dem ital. Ausdruck gebildete Bezeichnungen belegt — *mala Frantzos*, *mala de Frantzos*, *malafranzosa* — neben denen bald auch die Verdeutschungen *Frantzosen* und *Krankheit der Franzosen* oder *Franzosenkrankheit* vorkommen (Wis 274; Fischer 2, 1700; 6, 2, 1943; Götze 155).

MUSTERN (ital.) 'mustern, Musterung, Heerschau halten'
[nach 1475; lex. 1449]

»Da cham margraff Albrecht von Brandenburg und hertzog Albrecht von Sachsen . . . und m u s -
t r o t t e n und zalentten das volckh und merckhten das auff« 59, 33 (31–34); »man soldt das lanndt-
volckh im lanndt an allen endten m u s t e r n, ordnung machen mit kreydt geben« 159, 11.

Das im militärischen Sinn gebrauchte *mustern*, das zu dem auf ital. *mostra* zurückgehenden, seit Mitte des 15. Jhs. belegten *Muster* 'militärische Musterung' gebildet ist, erscheint nach den einschlägigen Wörterbüchern zuerst in der Schweiz 1476, ferner in zwei Reisebeschreibungen vom Jahre 1479 (Kluge 496; Öhmann in: Neuphil. Mitt. 1941, 85; Wis 199). Doch erscheint dieser Gebrauch schon in der Deutschen Städtechron. 2, 251, 18 ff. im Jahre 1449 (vgl. Lexer 1, 2258; Weigand 2, 244): »dopey was, daz man sie albeg über 6 oder 8 wochen m u s t r e t ainmal mit irem schießen mit püchsen und armbrosten«. — Zur Schreibung *mustrotten* vgl. Einleitung oben S. 25.

OFFIZIER (lat.) 'höherer Beamter'
[nach 1493; lex. hd. Ende 15. Jh., nd. 1488; urk. 1488]

»und haben darauf gemacht ain reckpanck, darauf sy zwen officir seiner gnaden gerecht und gepeinigt haben« 207, 27.

Dieser Beleg erscheint auch in Hain-Copinger [1488] (vgl. Großmann Fußnote 199, 41–200, 34): »zwen officijr seiner k.m.« — »Offizier, urspr. seit Ende d. 15. Jhs. 'höherer Beamter' aus gleichbedeutendem mlat. *officiarius*, erst nach der Mitte des 16. Jhs. allmählich von frz. *officier* in die militärische Bedeutung überführt« (H.-Fr. Rosenfeld, Humanist. Strömungen in: Maurer-Stroh 1, 414). Der älteste lexikalische Beleg für das Wort in der ursprünglichen Bedeutung ist vom Niederrhein (nd.), und zwar aus dem Jahre 1488 (Schulz-Basler 2, 236; vgl. noch Kluge 520; Grimm 7, 1184; Fischer 5, 49; Weigand 2, 333), wie auch der Beleg aus Unrests Vorlage.

PARLAMENT (frz.) 'die Vertretung eines Landes oder einer Stadt, diese selbst'
[nach 1493; lex. 15. Jh. (mhd.)]

»Copia des frides zwischen . . . dem Romischen kunig Maximilian und des kunigs von Franckreich und des p e r l a m e n n t« 217, 12 (10–12); »Item die vier p e r l a m e n n t, Ratis, Burdeos, Dolosa und Leony, Delfinat, mitsambt den vier ertzbischoven und capitlln« 218, 27.

Seit Ende des 13. Jhs., seiner Entlehnungszeit, bezeichnet das auf frz. *parlement* zurückgehende *Parlament* eine Besprechung, Verhandlung oder Versammlung (auch bei Unrest: »das p a r l a m e n t zu Mentz zwischen des Romischen kunigs und kunig von Franckreich« 217, 17), im Frühnhd. ist es dann auch für 'Versammlung einer Stadt, Vertretung eines Landes' bezeugt, sogar auf die Landschaft oder Stadt selbst ausgedehnt, auch auf Frankreich bezogen wie oben bei Unrest (Schulz-Basler 2, 352; Kluge 532; Möller 120; Lexer 2, 207; Grimm 7, 1463). Die obige, lexikalisch interessante Form *perlament* erscheint laut Schulz-Basler erst im aus-

gehenden 15. und im 16. Jh. und ist zuerst im Nd., dann auch im Hd. belegt. Der erste datierte Beleg bei Schulz-Basler stammt aus dem Jahre 1521 (vgl. noch Grimm a.a.O.). Rosenqvist 171 belegt jedoch die Form *perlament* 'Besprechung' — auch *prelament* mit Umstellung des *r* — im Bairischen schon für die erste Hälfte des 14. Jhs. Es handelt sich wohl bei diesen Belegen bei Rosenqvist, wie auch bei denen von Unrest, um eine hyperkorrekte Schreibung. In älteren bairischen Schriften begegnet nämlich oft die Schreibung *ä* (*e*) für das überoffene *a* der Fremdwörter, weil im Bairischen *ä* zu *a* geworden war (Moser 1, 117, 129). In diesen südlichen Quellen kann *perlament* wohl nicht auf die ostfrz. Schreibung *per-* statt *par-* zurückgehen (vgl. Rosenqvist a.a.O.).

REQUIEM (lat.) 'Requiem, Seelenmesse'
[nach 1493; lex. 1432; urk. 1493]

«Das erst ambt was ain requiem und hat gesungen der bischoff von Saltzburg» 223, 14.

Dieser Beleg findet sich außer bei Unrest auch in anderen Berichten über das Begängnis Friedrichs III. 1493, z.B. in Reichstagstheatr. Maxim. (vgl. Großmann Fußnote 219,38 — 220, 49). — Nach Weigand 2, 574 und dem Sprach-Br. 549 erscheint *Requiem* im Deutschen erst seit dem 18. Jh. Doch ist das Wort als Femininum in einem deutschen Text schon 1432 bezeugt (Möller 159), dann auch im 16. Jh., und zwar als Maskulinum und Neutrum (Rußland 26; Fischer 6, 2, 2798; Grimm 8, 818). Zum heutigen Gebrauch vgl. noch Fremdwb. 615; Duden Fwb. 557.

SUBTIL (= SOTTILE) (ital.) 'klein'
[nach 1493; lex. 1461; urk. 1500]

«12 galien gros, 25 galien subtil» 217, 25.

Die Form *subtil* ist eine Besserung des Herausgebers, die Handschriften weisen nach ihm *sutil* auf (Großmann Fußnote 217, 28). Der Chronist kann aber auch *sutil* geschrieben haben, denn es handelt sich nicht um frz. *subtil* (dazu vgl. Kluge 763), sondern um ital. *sottile*, das sowohl 'klein' allgemein als auch speziell von einer Galeere gebraucht 'schnell und leicht' bedeutet: «di poca grossezza; veloce e leggera (detto di galea)» (Wis 244). Wis belegt das Wort in einem deutschen Text zuerst 1461 — «eyn subtil gallei der Venedier» — dann einige Male in den 1470er Jahren und im Jahre 1491, und zwar in den Formen *sottile*, *soptile*, *subtil(e)*, *subtill*, *suptile*, *suptilij*. Die Schreibungen mit *-b-* (*-p-*), die bei weitem überwiegen, sind wohl durch das alte Lehnwort *subtil* hervorgerufen. Bei Unrest ist die Bedeutung eher 'klein' als speziell 'schnell und leicht'. Zu den Belegen bei Wis ist noch ein lexikalischer Beleg aus dem Jahre 1497 hinzuzufügen: «zwo gross nafen und zwo galē supptil» (Staub-Tobler 1, 1125). Ich belege das Wort auch in einer Urkunde aus dem Jahre 1500: «furen funff vnnsere galea subtil» (Jorga 5, 305, 8).

TREWENT (= TRABANT?) (slav.) 'Trabant, Infanterist'
[nach 1496; lex. Anfang. 15. Jh.]

»zoch kunig Karll von Franckreich zu Rom aus gegen Napplas mit 40 tausent man geraisig und trewentn« 233, 12.

Die Form *trewentn* stammt von dem Herausgeber, die beiden Handschriften haben *treweten* (Großmann Fußnote 233, 37). Es handelt sich wohl um das wahrscheinlich aus dem Tschech. entlehnte *Trabant* 'Krieger zu Fuß', das seit Anfang des 15. Jhs. in vielen Nebenformen erscheint und im westlichen Nd. auch Formen mit *-e-* aufweist, wie etwa *drevant*, *drevent* (Grimm 11, 1, 1, 941–943; Kluge 785). In der Schreibung bei Unrest geht *-w-* wohl auf das bair. *-w-* statt *b* zurück (vgl. oben S. 25–26) – auch Grimm belegt obd. *trawant* – während die *-e-*Laute auf ungenauem Hören, nicht auf dem Nd. beruhen dürften. Der Bedeutung nach kann *Trabant* mit *geraisig* verbunden werden: 'Reiter und Fußsoldaten.³³ Vgl. noch Grimm a.a.O.: »reisigen und drawanen«.

WASSERWEIDA [nach 1475; lex. 15. Jh.], s. WEIDA.

WEIDA (= WOIWODE) (slav.) 'Woiwode, Heerführer, Fürst'
[nach 1475; lex. 15. Jh.; urk. /1433/]

»dem Steffan weyda in Waldaw« 45, 4, 12; »Darnach . . . haben die weyda inn der Grossen Wallachei drey Turchisch weida nydergelegt, mit vill volckh und die weyda selbs zw stuckhen gehack« 46, 22 und 24; und oft; »Das tet der weida den Turken heimlich zu wissen« 236, 11.

Das Wort begegnet auch in Unrests Ungarischer Chronik 368, 4 v.u.: »Wurtzenland, da am jungstn Trakel Wayda ist gewesen«. – Nach dem Gr. Brockh. 12, 578 ist *Woiwode* (poln. *wojewode*) »Heerführer, früher in Polen, Siebenbürgen, in der Moldau und Walachei der wählbare Fürst eines Gebietes. In Polen seit 1919 der Leiter einer Provinz« (vgl. Bayer 514; zum Wort im Slav. vgl. Vasmer 1, 213). Der Titel erscheint seit dem 15. Jh. auch in deutschen Texten, zunächst mit einem Silbenschwund oder einer Umdeutung in den verkürzten Formen *weid(e)* und *weida* (Lexer 3, 738; Schmeller 2, 856–857), die Vasmer für das Slav. nicht verzeichnet. Lexer belegt außer *weide* in einer böhmischen Quelle [1450–71] auch die volle Form *waywoda*, die dann lexikalisch wieder 1526 bezeugt ist (Dief. – Wülcker 908; vgl. noch Grimm 14, 2, 1236 und Weigand 2, 1282). Die ursprüngliche Form erscheint aber schon in einer Urkunde aus dem Jahre 1433: »der walachische woywode« (Jorga 4, 18, 2). Auf Türken bezogen habe ich das Wort nur bei Unrest angetroffen (vgl. den zweiten Beispielsatz), ebenso ist die Schreibung *weda* nur bei ihm nachzuweisen. – Bei Unrest kommt auch *Wasserweyda* vor: »durch ratt und hyllf des Wasserweyda« 44, 21; weiter 45, 1, 20; 46, 4, 15. Großmann sagt darüber: »Der Wasserweida ist wohl Bassarab, Woiwode der Walachei, der allerdings historisch nicht die Rolle spielte, wie bei Unrest« (Fußnote

³³ Die Bedeutungsangabe im Glossar 310 ist 'Troßknecht'.

44, 41–43). Das Wort *Wasserweida* wäre dann als *Bassarab* + *weida* zu verstehen, wo der Eigename zu *Wasser* verkürzt (zu *w-* statt *b-* vgl. oben S. 25–26) oder umgedeutet worden wäre. Diese Deutung wird auch durch die Großschreibung gestützt. Auffällig ist, daß *wasserweide(r)* im 15. Jh. auch lexikalisch belegt ist, und zwar mit der Bedeutungsangabe 'Woiwode', wie *weide* (Lexer 3, 716; Fischer 6, 1, 499; Schmeller 2, 1020). Es ist möglich, daß diese Belege auch auf *Bassarab* zurückgehen, aber bei ihnen scheint das Wort schon einen appellativen Sinn zu haben.

II. DER WORTSCHATZ DER CHRONIK ALS SPRACHLICHER AUSDRUCK DES CHRONISTEN

1. VON UNREST SELBST GEPRÄGTES WORTGUT

In den Kapiteln 1 und 2 des lexikalischen Teils der Arbeit wurden die Wörter und Wortinhalte dargestellt, die ich vor Unrest nicht habe nachweisen können. Einige dieser »wahrscheinlichen Neubildungen und Neuwortinhalte« stammen fast sicher von Unrest selbst, während für andere die Möglichkeit früherer oder gleichzeitiger Belege größer erscheint. Hier geht es darum, dieses vor Unrest nicht bezeugte Wortgut zusammenzufassen und das wirklich von Unrest Geprägte herauszufinden sowie festzustellen, was mehr allgemeinen Charakters ist.

a. Die Neubildungen

Die Anzahl der nur bei Unrest nachweisbaren Wörter oder Wortgestalten (Kap. I 1 a) beträgt 33 und die der nach ihm bezeugten (Kap. I 1 b) 53. Unten werden beide Gruppen noch übersichtlich nach Wortgruppen dargestellt und miteinander verglichen. Dabei ist zu beachten, daß es sich bei einigen als Komposita bezeichneten Wörtern eigentlich um Kontaminationen handelt, nicht um durch wirkliche Zusammensetzung mehrerer Wörter entstandene Wortkörper, z.B. *abübereilen*. Das Gleiche betrifft wohl auch einige Präfixbildungen und Ableitungen (*vereinfallt*; *entrünnig*). Bei den Zusammensetzungen mit einem pluralischen Substantiv als erstem Glied ist der genitivische Charakter des Bestimmungswortes nur mehr oder weniger aus dem Sinn zu entnehmen, z.B. *Gotteshäuserleute*, *Türkenkaiser*. Es muß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich unter den behandelten Neubildungen nicht nur neue Wörter, sondern auch neue Wortgestalten finden, d.h. Sonderformen sonst bezeugter Wörter (vgl. die Einleitung S. 30): *Erzherzogshütel* (= *Erzherzoghütel*), *Fürschlich* (= *Vorschlich*), *Gotteshäuserleute* (= *Gotteshausleute*), *Ortgeschloß* (= *Ort-*

schloß), *Rennpanier* (= *Rennebanner*). — Die Tabelle unten zeigt die verschiedenen Wörter und ihre Anzahl:

GRUPPE I 1 a (33)

GRUPPE I 1 b (53)

A. Zusammensetzungen**I. Verben (6)**

abübereilen, anerlangen, sich anerkennen, überwinden, überbrücken, vorziehen

II. Substantive (23)**1. Eigentliche Komposita (6)**

Bundbauern, Fustenschiff, Handstärke, Ortgeschloß, Scharleute, Wappnerernhold

2. Genitivkomposita (7)

Christendegenkind, Erzherzogshütel, Gotteshäuserleute, Heroldsorden, Lederstadt, Türkenkaiser, Türkenreise

3. Akkusativkomposita (3)

Friedmachen, Volkverführen, Volkverführung

4. Komposita mit Adjektiv als erstem Glied (3)

Großpascha, Trottleiding, Unterbüchse

5. Komposita mit Partikel als erstem Glied (3)

Fürhuldigung, Fürschlich, Herauszug

6. Komposita mit Verb als erstem Glied (1)

Rennpanier

III. Adjektive und Adverbien (1)

abentrünnig

I. Verben (4)

abkopieren, aufbitten, austrocknen, sich heraustun

II. Substantive (30)**1. Eigentliche Komposita (19)**

Bundleute, Bundmeister, Ehespruch, Freudfeuer, Goldgeschirr, Hausberg, Krieglente, Landkind, Landverweser, Laubhülle, Münzherr, Pfinztagnacht, Romreise, Seestadt, Sonntagnacht, Stadtturm, Vaterschwester, Weinnarr, Winterroggen

2. Genitivkomposita (5)

Bauernkind, Bauernsohn, Kriegshandel, Landesverweser, Schächerhöhle

3. Akkusativkomposita (2)

Leutverführung, Radlführer

4. Komposita mit Adjektiv als erstem Glied (1)

Großtürke

5. Komposita mit Partikel als erstem Glied (3)

Eindrang, Herwiederzug, Rechttuer

6. Komposita mit Verb als erstem Glied (—)

—

III. Adjektive und Adverbien (5)

bundmäßig, falschlistig, vorvergangen, wohlgebärt; fürüber

B. Präfixbildungen**verein/jalt (1)**

erobringen; Erzjägermeister, Unbill, Ununtertänigkeit; unbischöflich, uneinig, unerbarmt, unwetterlich (8)

C. Ableitungen**grobblen, entrünnig (2)**

grölzen; Hauser, Husserei, Mannhaft(e); heillos (5)

D. Andere

Sperel (1)

Es ergibt sich aus diesem Vergleich, daß die Mehrzahl der Neubildungen zusammengesetzte Substantive darstellt. Verbale Zusammensetzungen sind selten und außerdem meist nicht durch richtige Zusammensetzung, sondern wahrscheinlich durch Kontamination entstanden, was von einem unsicheren Wortgebrauch zeugt: *abkopieren*, *abübereilen*, *anerlangen*, *anerzünden*, *übergewinnen*, *überobringen*. Beim Verb scheinen die Möglichkeiten zu neuen richtigen Zusammensetzungen zu dieser Zeit schon kleiner zu sein als beim Substantiv, nachdem das Verbum spätmhd. bei den Neubildungen besonders bevorzugt gewesen war (Hermann Kunisch in: Maurer-Stroh 1, 240). In Unrests Wortschatz im ganzen spielen nämlich die verbalen Zusammensetzungen mit *ab-*, *an-*, *auf-*, *aus-*, *über-* usw. eine ziemlich große Rolle (vgl. Glossar), sie sind aber entweder lexikalisch oder urkundlich vor Unrest nachweisbar (vgl. auch »Urkundlich nachweisbare Wörter« oben S. 83 ff.). — Zusammengesetzte Adjektive und Adverbien weisen die Neubildungen nur sechs auf, und zwar in der Gruppe b: die einzige nur bei Unrest nachweisbare adjektivische Zusammensetzung *abentrünnig* ist wohl als eine Kontamination anzusehen. — Unter den Präfixbildungen finden sich in der Gruppe b vor allem Wörter mit *un-*, während in der Gruppe a das etwas unklare *vereinfall* die einzige Präfixbildung ist. Auch von den wenigen Ableitungen findet sich der verhältnismäßig größte Teil unter den nach Unrest bezeugten Wörtern. Sonst läßt sich von den Präfixbildungen und Ableitungen sagen, daß ihre Gesamtzahl auffällig klein ist, daß sie aber mehrere Typen vertreten: Präfixbildungen mit der Vorsilbe *er-*, *Erz-*, *un-*, *ver-*, Ableitungen mit *-ig*, *-los*, *-ei*, *-e*, *-eln*. Zu den nur bei Unrest nachweisbaren Wörtern gehören jedoch nur *vereinfall*, *entrünnig* und *grobbehn*. Alle anderen Präfixbildungen und Ableitungen sind mehr oder weniger nach Unrest nachzuweisen.

Die zusammengesetzten Substantive sind alle Determinativkomposita (Henzen 52 ff.), und zwar zum größten Teil Bildungen mit Substantiv im ersten Glied. Vergleicht man die Gruppen a und b miteinander, so ergibt sich folgendes: 1) Unter den nur bei Unrest nachweisbaren Wörtern gibt es verhältnismäßig viel Genitivkomposita — vor allem Zusammenrückungen mit einem pluralischen ersten Glied: *Gotteshäuserleute*, *Ledrerstadt*, *Türkenreise*, *Türkenkaiser* — während die nach Unrest bezeugten Wörter viel mehr sogenannte echte (eigentliche) Komposita aufweisen. 2) Singularische Genitivkomposita mit *-s* finden sich in beiden Gruppen und haben oft als gleichwertige Nebenformen die entsprechenden echten Zusammensetzungen, vgl. z.B. *Landesverweser* und *Landverweser*. 3) Akkusativkomposita scheinen, obwohl ihre Anzahl klein ist, ein Kennzeichen von Unrests eigenen Bildungen zu sein: *Friedmachen*, *Volkverführen*, *Volkverführung*. Auch *Leutverführung* aus der Gruppe b kann zu diesen mitgerechnet werden, denn es ist nach Unrest nur bei Luther nachgewiesen, und zwar in einer anderen Bedeutung. Neben den Akkusativkomposita kommen aber auch klare syntaktische Gruppen vor: *Verführung des Volkes* (vgl. oben S. 42 und 81). 4) Was das Verhältnis von Determinativ und Grundwort bei den eigentlichen Komposita anlangt, so fallen besonders solche Komposita auf, deren erstes Glied das bezeichnet, wozu das zweite

gehört: *Bundbauer, Bundleute, Bundmeister, Landkind, Landverweser, Seestadt, Stadtturm.*

Bedeutungsgemäß spiegeln die meisten der behandelten Wörter die zeitgenössischen Verhältnisse in Unrests Heimat wider, vor allem die vorherrschenden Unruhen und kriegerischen Handlungen — auf Türken und ihre »Tätigkeiten« beziehen sich mehrere Neubildungen: *Türkenreise, Türkenkaiser, Großtürke, Großpascha, Volkverführen, -führung.* Militärische Wörter sind auch vertreten — *abübereilen, übergewinnen, über-obrigen; Ortgeschloß, Scharleute, Unterbüchse* — und kommen besonders in der Gruppe der nur bei Unrest nachweisbaren Wörter vor. Unter den nach Unrest bezeugten Wörtern finden sich dagegen mehr Wörter, die sich auf andere für die Zeit typische Begriffe beziehen: *Bundleute, Bundmeister, Landkind, Landverweser* usw. In beiden Gruppen begegnen auch bedeutungsmäßig »neutrale« Wörter, z.B. *Christendegenkind, Handstärke, vereinfalt; Goldgeschirr, Laubhütte, Pfintztagnacht, unbischöflich, uneinig.*

Zusammenfassend möchte ich folgendes sagen: Die nur bei Unrest bezeugten und deshalb wohl ihm persönlich am besten charakterisierenden Bildungen bestehen vor allem aus verbalen Kontaminationen sowie aus substantivischen Genitiv- und Akkusativkomposita. Die nach ihm bezeugten und so einen allgemeineren Charakter aufweisenden Wörter vertreten dagegen mehrere Typen: von den Zusammensetzungen kommen neben Substantiven auch Adjektive vor, außerdem finden sich ziemlich viel Präfixbildungen und Ableitungen. Die Sinnbereiche spiegeln vielseitig das tägliche Leben in Unrests Umwelt wider, vor allem die Unruhe der Zeit.

b. Die Neuwortinhalte

Unrests Neubildungen waren vorwiegend Substantive, und zwar hauptsächlich Zusammensetzungen. Zur Prägung neuer Wortinhalte scheinen dem Chronisten auch Verben zu dienen. Von den oben behandelten, für die vorliegenden Bedeutungen nur bei Unrest bezeugten 22 Wörtern (Kap. I 2 a) sind 5 Verben (*aufbitten, dargehen, handfesten, huldigen, verirren*), 14 Substantive (*Besammnung, Fürschlagen, Geschrieben, Kriegslauf, Ledigung, Leutverführung, Macht, Mächtigkeit, Niederlegung, Unmögen, Verfestung, Verschreiben, Verwesung, Vitzlumamt*), während die Adjektive und Adverbien recht selten in einer neuen Bedeutung erscheinen (*einiglich, größlich, schädlich*). Von den 30 nach Unrest in der betreffenden Bedeutung belegten Wörtern wieder (Kap. I 2 b) sind 12 Verben (*abkommen,*

abmalen, abschleichen, abstreifen, abverkünden, anführen, aufmerken, auskommen, ermannen, fürmachen, nachlassen, überlassen), 13 Substantive (*Abschätzung, Anführer, Aufzug, Belang, Besetzung, Christenkind, Dreißiger, Fertigung, Obliegen, Unterhaus, Türkenzug, Verführung, Versperrung*) sowie 5 Adjektive und Adverbien (*bürgerlich, gelernt, vergiftet, verzagt, unwissentlich*), von denen drei adjektivisch gebrauchte Partizipien darstellen. Unter den Substantiven überwiegen die Verbalsubstantive: in der Gruppe a sind von den 14 in einem neuen Sinn verwendeten Substantiven 11 Verbalsubstantive, in der Gruppe b ist die Anzahl der Verbalsubstantive 9. Besonders fallen die in einer konkreten Bedeutung verwendeten Ableitungen mit *-ung* auf: *Besammnung* '(vereinigte) Streitmacht', *Besetzung* 'Besatzung', *Fertigung* 'bewegliche Habe, Ausrüstung', *LEDigung* 'Schutz-, Befreiungsmannschaft', *Versperrung* 'versperrender Gegenstand' in *Versperrung des Frauenzimmers*. Die verbalen Elemente scheinen also auch zum Ausdruck rein substantivischer Sinngehalte zu dienen. Was die verschiedenen Worttypen betrifft, so finden sich unter den in einem neuen Sinn gebrauchten Wörtern neben den Zusammensetzungen mehr Präfixbildungen und Ableitungen als unter den Neubildungen (vgl. oben S. 147–148). Zur Bildung neuer Wörter dient dem Chronisten besonders die Zusammensetzung, während das Prägen neuer Wortinhalte unabhängiger vom Worttyp zu sein scheint.

Wenn wir die neuen Wortinhalte selbst betrachten, fällt besonders ein Zug zum Realen, zum Konkreten auf, wie ihn vor allem die obenerwähnten konkreten Wörter auf *-ung* zeigen. Von den anderen Wörtern dieser Kategorie seien z. B. *Geschrieben* 'Geschriebenes, Schreiben', *Macht* 'Gewalt', *Mächtigkeit* 'Üppigkeit, Fülle' erwähnt. Andererseits stehen ganz konkrete Wörter für abstrakte Sinngehalte: *Niederlegung* 'Aufhebung, Abschaffung'. Was den Sinnbereich anlangt, so beziehen sich die in neuen Bedeutungen gebrauchten Wörter auf ähnliche Begriffe wie die Neubildungen (vgl. oben S. 149), nur finden sich mehr Wörter für verbale Tätigkeiten als bei den Neubildungen, bei denen das Substantiv überwiegt. Auch hier fallen die militärischen Ausdrücke besonders auf: *aufbitten* 'aufbieten, zu den Waffen rufen', *abschleichen* 'erobern', *anführen* 'leiten', *auskommen*, 'ausmarschieren'; *Anführer* 'Leiter', *Aufzug* 'Anmarsch, Angriff'. Die militärischen Ausdrücke sind vorwiegend Wörter, die nach Unrest bezeugt sind, während die im konkreten Sinn verwendeten Abstrakta meist nur bei Unrest nachweisbar sind.

Zusammenfassend läßt sich sagen: In neuen Bedeutungen erscheinen bei Unrest nicht nur Substantive sondern auch Verben, während die Adjektive und Adverbien selten sind. Von den Worttypen sind im Gegensatz zu den Neubildungen neben Zusammensetzungen auch Präfixbildungen und Ableitungen reichlich vertreten. Besonders für Unrest charakteristisch sind die in konkreten Bedeutungen erscheinenden Verbalabstrakta.

2. LANDSCHAFTLICHES WORTGUT

Die Österreichische Chronik ist ein Denkmal der bairisch-österreichischen Mundart, deren Eigenheiten sowohl in der Laut- und Formenlehre wie auch im Wortschatz nachweisbar sind. Ihre Verbundenheit mit dieser Sprachlandschaft wird noch durch gemeinobd. Merkmale bestätigt, die ebenso nicht nur die lautliche und morphologische Seite der Sprache betreffen, sondern sich auch im Wortschatz kundtun. Wenn sich daneben einige Züge anderer Sprachlandschaften zeigen, so weist das nur darauf hin, daß diese irgendwie als fremde Bestandteile auf den bair. Boden gewandert waren.

a. Bairische Bestandteile

In der Einführung in die Sprache der Chronik wurden schon lautliche und orthographische Erscheinungen erwähnt, die entweder allgemein als landschaftliche Charakteristika der bairischen Sprachdenkmäler der frühnhd. Zeit gelten — z.B. der Wechsel zwischen *a* und *o*, *b* und *w* — oder rein mundartliche Eigenheiten darstellen, wie z.B. die verkehrte Schreibung *layn* für bair. *toan* aus mhd. *tuon* und die auf Südkärnten hinweisende Lautung *anig* 'einig'. Auch der Wortschatz weist Züge auf, welche die Chronik eindeutig dem Ostobd. zuweisen, seien es bairische Kennwörter oder mundartlich bedingte Wortinhalte. Unter bairischen Kennwörtern verstehe ich nach Kranzmayer Kennwörter 8 sowohl Wörter, die nur im Bairischen bodenständig sind — z.B. *eritag* 'Dienstag' — wie auch mundartliche Kennformen, d.h. einzelne, spezifisch bairische Varianten auch anderswo üblicher Wörter, wie z.B. die Form *lackhe* für *Lache*, das Diminutiv *hüettel* 'Hütlein' und *hett*, *hielt* für *hatte*. Dagegen habe ich solche Lautungen wie das obenerwähnte *anig* nicht als Kennwörter miteinbezogen, weil sie auf mundartlichen Lautgesetzen beruhen und somit zur Lautlehre gehören.

Kranzmayer teilt die gesamtbairischen Kennwörter in drei Altersgruppen ein: ostgermanische Lehnwörter, Reliktwörter und bairische Neuerungen (Kennwörter 9). Diese Gruppen enthalten insgesamt ungefähr 80 bairische Kennwörter, wobei noch etwa 20 Wörter außerhalb der drei Kategorien bleiben. Von den ostgermanischen Lehnwörtern führt Kranzmayer S. 12—13 als die wichtigsten folgende Wörter an: *Ergetag* 'Dienstag' und *Pfintztag* 'Donnerstag', *Fasching* 'Fastnacht', *tengg* 'link' und *Maut* 'Zoll'. Diese bekanntesten Vertreter der ältesten typisch-bairischen Merkmale, die schon in der mhd. Literatursprache mehr oder weniger erscheinen und mundartlich noch heute fortleben, kommen alle bei Unrest vor, und zwar

meist als ausschließliche Bezeichnungen für die betreffenden Begriffe: *eritag* 10, 6 u. oft, *erichtag* 237, 6 (zur Schreibung vgl. noch Kranzmayer Wochentage 28); *phintztag* 42, 1 u. oft; *phintztagnacht* 65, 12; 149, 13; *tenekh* 40, 11; 57, 31, 38 (zur Schreibung vgl. Lexer 2, 1422); *maut* 13, 15. Das Wort *Maut* erscheint in der Chronik auch in der Bed. 'Zollstätte' (170, 29), die spätmhd. im Bairischen auftritt (Lexer 1, 2259; Jelinek 493; Lexer Kärnt. 188; Schmeller 1, 1686). Das Subst. *Fasching* findet sich nur in den Zusammensetzungen *Vaschannsuntag* 181, 37 und *Vaschannnacht* 182, 3 (zur Form *Vaschann* mit *-a-* statt *-i-* vgl. Kranzmayer Kennwörter 12; Lexer 3, 27; Schmeller 1, 770). Statt des Subst. *Pfintztag* erscheint einmal *Donnerstag* in der Form *tornnstag* 56, 11, sonst finden sich keine Synonyme.

Neben dieser Grundschrift der mundartlichen Kennwörter begegnen bei Unrest noch folgende von Kranzmayer angeführte ausgesprochen bairische Wörter und Formen, die großenteils bairische Neuerungen sind oder Wörter, die in Kranzmayers drei Gruppen nicht unterzubringen sind: *albe* 'Alpe; Alm, Hochweide' 97, 5, 6, 7; 111, 10; 142, 35; 160, 41 statt des südalem. und nhd. schriftsprachlichen *Alp(e)* (Kranzmayer Kennwörter 11); *haberschreckh* 'Heuschrecke' 84, 9; 100, 2, 16, 17 (Kranzmayer Ottokar 36); *kirchtag* 'Kirchweih' 47, 7; 142, 32; 173, 6 (Kranzmayer Kennwörter 12) und *Lackhe* statt *Lache* 'Pfütze' 27, 2 (ebd. 10). Das bair. Kennwort *Kuchel* 'Küche' mit *-el* statt des älteren *-e(n)* (ahd. *chuchl̥na*; Kranzmayer Kennwörter 16) erscheint bei Unrest in der Zusammensetzung *Kuchelmeister* (23, 12), ferner in der Form *kuchl* in einem aus einer fremden Quelle entlehnten Bericht (203, 10), obgleich die Vorlage die bair. Form wahrscheinlich nicht hatte (in Hain-Copinger jedenfalls *kuchen*; vgl. Großmann Fußnote 199, 41 — 200, 34). Das Wort *Schiff* hat Unrest nur in der bairischen Kennform *scheff* (7, 12; 9, 6; u. oft), die allerdings auch auf alemannischen Boden gewandert ist (Kranzmayer Ottokar 37).

Außer den oben behandelten ausgesprochen bairischen Kennwörtern und -formen kommen in der Chronik noch andere Wörter vor, die Unrests Verbundenheit mit dem Südosten des deutschen Sprachgebiets bestätigen. Als hauptsächlich bairisch gelten nach dem einschlägigen Schrifttum: *antlas* 'Ablaß, Sündenerlaß' 20, 25 (Kluge 3; Götze 12; Schöpf 370; vgl. noch Fischer 1, 274); *leydtgeb* 'Wirt' 93, 10 (Götze 149; Alanne in: Neuphil. Mitteil. 1959, 234; vgl. noch Fischer 4, 1169); *hayden* 'Buchweizen' 84, 13 (Kluge 107; Lexer 1, 1208; vgl. noch Fischer 3, 1334); *mit(t)ichen* 'Mittwoch' z.B. 25, 27; 27, 30; 178, 5 (Kranzmayer Wochentage 46 ff.; Kranzmayer Ottokar 66; Lexer 1, 2191; vgl. Fischer 4, 1717); *urbarn* 'plötzlich' 10, 30 (spätmhd. *urbaring*; Grimm 11, 3, 2379—80; Bahder 127). Auch für die oben im lexikalischen Teil behandelten *Besammung* 'Versammlung, Zusammenkunft' 159, 3 (s. oben S. 62) und *Gesellpriester* 'Hilfsgeistlicher' 31, 20 (S. 90) weisen die lexikalischen Belege auf den Südosten hin. Zu allen diesen sind noch einige Fremdwörter hinzuzufügen, die vorwiegend auf den Südosten des deutschen Sprachraums beschränkt sind: *dacz* 'Verbrauchs- und Verkehrsabgabe von Lebensmitteln' 87, 13 (mhd. *datz*, *taz* aus ital. *dazio*; vgl. Öhmann Ital. 1, 49; Wis 118); *rabat* 139, 29; 175, 12;

184, 32 und *robot* 185, 33 'Fronarbeit, Frondienst' (mhd. *robāl(e)* aus poln.-tschech. *robotá*; vgl. Trübner 5, 422; Weigand 2, 597; Schmeller 2, 10; Lexer 2, 478) sowie *taber* 61, 20 u. oft und *teber* 61, 28 'Tabor, Befestigung' (mhd. *taber*, *teber* aus dem slav. *tabor*, türk. *tabur*; vgl. Grimm 11, 1, 7; Lexer 2, 1383; Unger-Khull 134; Schmeller 1, 579; Fischer 2, 5). Es finden sich in der Chronik auch einige Wörter, die früher weiter verbreitet waren, aber zu Unrests Zeit schon vorwiegend bairisch sind: *gerhab* 'Vormund' 161, 11 und *gerhabschafft* 'Vormundschaft' 2, 2 (Kluge 828; Kranzmayer Ottokar 65; Lexer 1, 878; DtRechtswb. 4, 295, 297); *channweyb* 'Ehefrau' 50, 31 sowie *khanschafft* 196, 26; 213, 24, *kanschafft* 228, 24 'Ehe' (Bahder 152–153). Recht interessant ist *bischolff* 'Bischof' (3, 5, 19; 7, 16; u. oft), das auf Anlehnung an die Eigennamen auf *-(w)olf* beruht und seit dem Mhd. bis in die letzte Hälfte des 15. Jhs. im Bair. gebräuchlich ist (Moser 3, 22). Es ist bei Unrest die ausschließliche Form auf den ersten 125 Seiten — bis etwa 1481 — auf S. 126–158 findet es sich vereinzelt neben *bischof*, das später allein herrscht.

Auch die Wortbildung und die Flexion weisen bairische Kennformen auf. Unter den Wortbildungsmitteln deutet aufs Bairische die Diminutivendung *-el* (Kranzmayer Ottokar 37): *hawbel* 'Häubchen' 127, 17; *huettel* 'Hütlein' 198, 19, *ertzhertzogshuettl* 198, 18; *rarlfuierer* 'Rädelsführer' 92, 32 (für bair. *radlfuerer*, vgl. oben S. 55); *scheffel* 'Schäfflein' 169, 8, 14. Daneben erscheinen aber auch Formen wie *cappelelein* 'Kapellchen' 85, 16 und *harmlein* 'Hermelin' 198, 19. Von den Flexionsformen sind typisch bairisch vor allem die Formen für 'hatte': das bair. *hett*, die weitaus häufigste Form, sowie das jünger bair. *hiet* (Kranzmayer Ottokar 38), z.B. »*ein geistlich rechttuer, der bischolff und sein pfaheit und all geistlich stanndt wol und gern geregieret h e t t und guetten fleys h e t t zu seinem volckh mit predigen*» 3, 10, 11; »*wiewol sy . . . abganning an notturfft h y e t t e n*» 55, 7. Für das Partizip Präs. stellen die bairischen Kennformen auf *-und* (Kranzmayer Ottokar 32; Paul Mhd. Gr. 86) den Normalfall dar, z.B. *eylund* 164, 5; *ligund* 229, 5; *varund* 229, 5, während Formen auf *-end* nur vereinzelt vorkommen, z.B. *eylend* 182, 5.

Zuletzt seien noch einige Wörter für speziell österreichische Begriffe sowie landschaftliche Wortinhalte erwähnt. Der Titel *Erzherzog* (5, 26; 197, 2; 219, 8) bezieht sich auf Prinzen und Fürsten von Österreich (Dt-Rechtswb. 3, 316; Weigand 1, 473), *Schinderling* (13,2; Grimm 9, 199; Schmeller 2, 431) bezeichnet eine von Kaiser Friedrich III. 1457 geschlagene Kupfermünze. Auf lokale Verhältnisse beziehen sich *Keusche* (*kewschn* 98, 37) 'ein kleines Bauernhaus in den österreichischen Alpen' (s. oben S. 130) und *Zulehen* 'Bauernlehen' (oben S. 102). An diese Wörter schließen sich mundartliche Wortinhalte an. So bezeichnet *Gülte* im Steiermärk. — kärntn. ein Landgut, einen gültepflichtigen Besitz (23, 22; 33, 5; 67, 13; 163, 1; Grimm 4, 1, 6, 1080), *Hauser* (oben S. 50) für 'Zinsmann, Mieter eines Hauses' ist nur bairisch bezeugt. Das Wort *Siedlung* (91, 29, 32) weist auf die Steiermark hin, wo es in den Taidingen des 15.—17. Jhs. 'Gerichtssitzung' bedeutet (Grimm 10, 1, 866). Auf die österr. Türkenkriege beziehen sich *Dreißiger* (oben S. 76) 'der als 30. Mann ausgehobene Soldat' und *Wochenpfenning* (51, 13; 67, 20) als Name einer Steuer zur Führung der

Türkenkriege (Grimm 14, 2, 948). Obwohl diese Ausdrücke sprachlich nicht so beweiskräftig sind wie die eigentlichen Kennwörter und Kennformen, legen sie jedoch wenigstens ein Zeugnis von Unrests Kenntnis der lokalen Verhältnisse ab.

b. Andere landschaftliche Bestandteile

Außer den bairischen Merkmalen lassen sich im Wortschatz der Chronik auch allgemein obd. Bestandteile nachweisen. Hier seien nur einige Beispiele für Wörter und Wortinhalte gegeben, die nach den lexikalischen Zeugnissen obd. sind:

ANKLÖCKEN 'anklopfen' 216, 33 (Schmeller 1, 1324; Schatz 340; Fischer 1, 225; Staub-Tobler 3, 642).

PESTANNDT 'Miete, Pacht' 13, 6 (Lexer 1, 224; Jelinek 117; Schatz 57; Unger-Khull 71; Schöpf 699; Fischer 1, 931).

PIRG 'Gebirge' 53, 26; 97, 16, 36; 122, 23 (Grimm 4, 1, 1, 1777; Lexer 1, 281; Schmeller 1, 274; Schatz 80; Schöpf 41; Staub-Tobler 4, 1572).

PUHL 'Bühl, Hügel' 184, 29 (Götze 43; Schatz 118; Schmeller 1, 218; Schöpf 65; Fischer 1, 1510; Staub-Tobler 4, 1094).

KLAM 'Bergschlucht' 64, 33; 95, 28 (Kluge 373; Schmeller 1, 1329; Schatz 336; Schöpf 319; Fischer 4, 442; Lexer 2, 1605; Weigand 1, 1045).

SCHAFFEN 'anordnen, befehlen' 25, 8; u. oft (Götze 184; Lexer 2, 631; Jelinek 604; Schmeller 2, 379; Schöpf 586; Schatz 508; Lexer Kärnt. 213; Fischer 5, 656).

STEWREN 'besteuern' 33, 8 (Grimm 10, 2, 2, 2649; Schmeller 2, 778; Fischer 5, 1747).

ZUGKHEH 'rauben' 120, 5; 143, 2 (Grimm 16, 285; Lexer 3, 1165; Schmeller 2, 1083; Fischer 6, 1, 1291).

Von obd. Wortbildungsmitteln ist das Suffix *-nus* 'nis' zu erwähnen (Henzen 177): *puntnuss* 'Bündnis' 2, 15; u. oft; *vannknuss* 'Gefangennahme, Gefangenschaft' 3, 30; u. oft; *verdampnus* 'Verdammnis' 187, 3. In der Form *-nis* kommt das Suffix nicht vor.

Die gemeinobd. Züge des Wortguts bestätigen das, was sich oben eindeutig als eine bairisch-österreichische Landschaftsgebundenheit des Chronisten erwies. In der Einführung in die Sprache der Chronik wurden aber schon auch einige mitteldeutsche Schreibungen erwähnt, z.B. *frundt* 'Freund'. Mitteldeutsche Wörter habe ich nicht festgestellt, unter den Wortbildungsmitteln lassen sich ab und zu die md. Vorsilben *vor-* und *zu-* für *ver-* und *zer-* beobachten (vgl. Henzen 107; Michels 58): »*vil guets und leib und lebenn vorloren hat*» 70, 28; »*wardt . . . das geschloss . . .*

zwprochen» 11, 10; »*Meine schefft sind z u s t o r d t*» 169, 14. Allerdings sind die md. Vorsilben sehr selten, während *ver-* und *zer-* sehr häufig auftreten. Diese md. Erscheinungen dürften auf die kaiserliche Kanzlei zurückzuführen sein (vgl. Noordijk 74–75).

Auffälligerweise kommt in der Chronik einmal eine ausgesprochen niederdeutsche Wortgestalt vor: »*Es kham dahin ein munich aus der parvottenordn, prueder Hanns de Capistrano*» 234, 28 (trotz der Zusammenschreibung kann es sich hier nicht um eine Zusammensetzung — *parvottenordn* — handeln, denn der Artikel *der* kann sich nur auf den Gen. Pl. *parvotten* beziehen). Von den hd. Wörterbüchern verzeichnet Götze 21 *barfoten* Pl. 'Barfüßer', das DtWbArchiv Berlin bietet einige Belege aus dem 16. Jh., z.B. »*zu der Barfoten Orden*» (Theatrum diabolorum Bl. 342 [1569]). Die nd. Form ohne Lautverschiebung ist wohl mit dem Orden von Norden gekommen.

3. FREMDSPRACHLICHES WORTGUT

Oben im lexikalischen Teil der Arbeit wurden bereits Einzelwörter aus Unrests Fremdwortschatz behandelt, und zwar lateinische, romanische und östliche, d.h. slavische, ungarische und türkische Wörter. Sie vertreten auch schon die Fremdsprachen, die den heimischen Wortschatz des Chronisten bereichert haben. Seine Stellung diesen Sprachen gegenüber ist aber verschieden. Im Lateinischen hatte er sicher eigene Sprachkenntnisse, wie z.B. die von ihm eingefügten lateinischen Zitate und seine Wiedergabe lateinischer Quellen beweisen. Da er noch in einer Zeit lebte, als sich die lateinischen Wörter im Deutschen einer zunehmenden Beliebtheit erfreuten, nimmt es nicht wunder, daß sich in seinem Wortschatz Verschiedenes an lateinischen Bestandteilen nachweisen läßt. Der italienische Einschlag dagegen hängt hauptsächlich mit seiner Landschaftsgebundenheit und vor allem mit seiner Tätigkeit als Geschichtsschreiber zusammen. Er lebte im äußersten Süden des deutschen Sprachgebiets, der im ausgehenden Mittelalter früher und stärker als die nördlicheren Gegenden vom italienischen Wortgut beeinflusst wurde (Öhmann, Ital. Einfluß 1, 39), und er berichtete über Ereignisse der italienischen Geschichte. Die französischen Wörter spielen keine große Rolle, denn sie sind zahlenmäßig gering und stellen außerdem großenteils allgemein bekannte Wörter dar, die kein Zeugnis von einem persönlichen Verhältnis zu der betreffenden Sprache ablegen. Die östlichen Wörter wieder sind aufschlußreich. Die meisten erklären sich daraus, daß Unrests Geschichtsschreibung auch ungarische und türkische Geschichte umfaßt. Einige der slavischen Ausdrücke gehören jedoch zum bodenständigen Wortgut seiner Heimat, die an slavische Sprachgebiete grenzt.

a. Lateinische Bestandteile

Es kennzeichnet die Verwendung des lateinischen Wortbestandes im Frühhd., daß sich darin verschiedene Stufen bemerken lassen, und zwar die Anführung ganzer lateinischer Sätze und Wendungen, die Beibehaltung der lateinischen Endung im deutschen Satz, das Miteinander einer lateinischen und einer angeglichenen Form in einem Text, die Verbindung eines lateinischen und eines deutschen Wortes miteinander zu einer Paarformel und schließlich die alleinige Anwendung der eingedeutschten Formen (Hermann Kunisch in: Maurer-Stroh 1, 231–232; Hans-Friedrich Rosenfeld: ebd. 352). Diese Merkmale sind auch bei Unrest nachweisbar.

Ganze lateinische Sätze hat Unrest in Zitaten verwendet. Als Ausdruck seiner eigenen Gedanken begegnet nur ein lateinischer Satz: »*Quid inde factum est per ipsum!*» 77, 33. Die Zitate ohne Übersetzung bestehen in Grabinschriften, Titeln u. dgl. (17, 23–28; 36, 26–34; 62, 21–23; 71, 27–72, 14). Die lateinischen Sätze mit einer deutschen Übersetzung (117, 16–19; 125, 34–36; 126, 30–34; 127, 2–10; 142, 6–9; 168, 38–169, 16; 170, 6–7, 9–11, 41–42) sind inhaltlich vielseitiger und auch sprachlich aufschlußreicher, weil sie nicht nur ein Zeugnis von der Lateinkenntnis des Chronisten ablegen, sondern weil die Übersetzungen auch seinen deutschen Wortgebrauch beleuchten. Es handelt sich hier meist um Zitate aus der Bibel und von den Kirchenvätern, sie sind aber nach Großmann oft falsch (z.B. 168, 38; vgl. Großmann, Randbemerkung 168, 38) oder jedenfalls nur ungefähr zugewiesen, wie z.B. »*Der zwelffbote spricht*» 127, 7 oder »*als die geschriift lernnt, die da sprich*» 184, 3.

Einigen Wortübersetzungen liegt der mittellateinische Gebrauch des Wortes oder ein nur mittellateinisches Wort zugrunde. So erklären sich folgende, auf den ersten Blick auffällige Übersetzungen:

CONFUSIONEM 127, 3 = *nyderung und scham* 127, 5. — Mittellat. bedeutet *confusio* auch 'Beschämung, Schande' (Habel 78; Sleumer 233; Du Cange 2, 503).

INIQUITATIS 170, 6 = *der posheit* 170, 7. — Mittellat. 'Missetat, Sünde, Sündhaftigkeit' (Habel 198; Sleumer 426).

TRIBULATUM 169, 3 = *betriebl* (betrübt) 169, 11. — Lat. Dict. 1896 verzeichnet *tribulare* mit der Bedeutungsangabe 'to press', im Mittellat. aber mit 'to oppress, afflict'. Sleumer 792 und Habel 408 geben als Bedeutung 'pressen; drücken, bedrängen, quälen' an.

GROSSUM 168, 38 = *jaist* 169, 8. — Das Adj. *grossus* kommt nur im Mittellat. vor und bedeutet 'dick, groß, breit' (Habel 171; Sleumer 368; Du Cange 4, 116).

(*facte sunt*) COMMESTURA 169, 5 = (*zu ainer*) *speis* (*worden*) 169, 14. — Das Wort *commestura*, wohl aus *comedo* 'verzehre', habe ich in keinem lateinischen Wörterbuch belegt gefunden, aber Med. Lat. Word-List 89 verzeichnet *commestus* 'eating', Sleumer 223 *commesatio* 'Schmauserei'. So mag auch *commestura* mittellat. sein.

Bei den Wortwiedergaben ist es selten zu neuen Lehnübersetzungen gekommen: *Abschätzung* für *detrimētum* (s. oben S. 72), *Handstärke* für *manuum fortitudo* (s. oben S. 38). Dagegen ist es für Unrest charakteristisch, daß er oft anstatt eines einzigen, sinnvollen Wortes eine Erklärung aus mehreren Wörtern gibt, wie es schon oben die Wiedergabe des mittellat. Inhalts von *confusio* durch *nyderung und scham* zeigte. Andere Beispiele:

forcior 125, 35 = *pesser und stercker* 125, 37
primatum 127, 2 = *machtigkeit und vorgangs* 127, 9
honorem 127,8 = *geystlich er* 127,9
(bestiis) agri 169, 5 = *(tyernn), die auf den velldern wonendt* 169, 15
paucorum 170, 9 = *Ainer klainen partey* 170, 11
protectio 183, 25 = *beschermung oder rettung* 183, 28
ignominia 184, 4 = *widerstannd an gueten sachen* 184, 5

Diese umständlichen Wortübersetzungen sind wohl größtenteils auf einen Hang zur Vielwörterei und besonders zu Paarformeln zurückzuführen (vgl. unten S. 170). In einigen Fällen dürften sie auch bewußt zur Präzisierung oder Verdeutlichung des Gedankens verwendet worden sein, z.B. *honorem* = *geystlich er* und *(bestiis) agri* = *(tyernn), die auf den velldern wonendt*. Ich habe aber hier den Eindruck, daß der Chronist Schwierigkeiten hatte, immer eine kurze und treffende Übersetzung zu finden, was eine Beschränktheit des Wortgebrauchs bekundet. Dies bestätigen noch z.B. ungenaue Wortwiedergaben und überflüssige Wörter in der Übersetzung. Beispiele für ungenaue Wortwiedergaben sind:

gregis 184, 4 = *der schefflein* 184, 5
virtus 125, 34 = *weysheyt* 125, 36
sanior 183, 26 = *besser* 183, 28
videtur 183, 26 = *ist* 183, 27

Überflüssige Wörter, die keine Entsprechung im lateinischen Text haben und die oft völlig pleonastisch sind (zum Pleonasmus bei Unrest vgl. auch Einleitung S. 27), finden sich z.B. in der folgenden Übersetzung: »*Omnes lupi huius mundi venite ad devorandum christianos, pastores enim dormiunt*» 142, 6–7 = »*N u n khumbt h e r all wolff der welt die Kristen zerreyssen, wann ire halter d i e schlaffen a l l*» 142, 8–9. In diesem Zusammenhang sei noch auf einige Ungenauigkeiten bei der Wiedergabe der lateinischen grammatischen Formen hingewiesen. So ist der Übersetzer dem Numerus der lateinischen Vorlage nicht immer gefolgt, ebenso hat er beim Verb einige Zeitformen falsch übersetzt, z.B.

pastoris (Gen. Sg.) 184, 4 = *der halter* (Gen. Pl.) 184, 6
perdiderunt (Perf. Ind.) 126,32 = *verliessen* (Präs. Ind.) 126, 34
male habuit (Perf. Ind.) 169, 2 = *ubel hat* (Präs. Ind.) 169, 10

Aus allem hier über Unrests Zitatübersetzungen Gesagten ist hervorgegangen, daß Unrest Lateinisch konnte, daß er aber ein etwas ungenauer und stilistisch nicht eben glänzender Übersetzer war. Seine wenigen lateinischen Quellen hat er nicht wörtlich übersetzt, sondern frei wiedergegeben.

Die Anzahl der lateinischen Zitate ist im ganzen gering. Recht selten sind auch längere lateinische Satz teile oder Wendungen in einen deutschen Satz eingeschoben worden. Dabei handelt es

sich meist um mehr oder weniger feste Formeln und Titel: »*dye pabstlich bull hyelt inne plenissimam remissionem omnium peccatorum*» 20, 29; »*sey eyn ubung des possen geists, der ist mille artife x*» 117, 21; »*der was ein cardinal zu Rom, tituli ad Vincula Sancti Petri*» 3, 6; »*ein cardinal ad Vincula Sancti Petri*» 232, 21; »*Das ist geschehen anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo septimo an der Heyling Dreykunigabundt*» 71, 24; »*Anno Domini 1475 in dem sumer gewanng der Großturckh ein grosse stat*» 49, 36; »*Item als man zalt . . .*» 17, 19; »*So hat man zewg genomen . . . videlicet mit namen drew hawbtpuchssen, ob vierzig schlangenpuchsen*» 71, 21. Das Wort *videlicet* ist, im Gegensatz zu *Anno Domini* und *item*, den deutschen Wörterbüchern fremd.

Lateinische Endungen hat der Chronist zuweilen beibehalten, doch finden sich lateinische Kasusformen meist nur vereinzelt neben den eingedeutschten Formen. Wenn ein Wort ausschließlich in der fremden Kasusform vorkommt, handelt es sich gewöhnlich um ein Wort, das nur einmal auftritt: »*die funff vocales A. E. I. O. V.*» 155, 13; »*darnach die officialia [der] heroldsorden*» 198, 28. Hier handelt es sich um eine falsche Pluralform des nachklassischen und mittellateinischen *officialis*, das mhd. als *official* erscheint (Lexer 2, 147; Möller 114; Schulz-Basler 2, 235). Die Form *officialia* würde den Plural eines Neutrums wie *officiales* darstellen.

Eine Gruppe lateinischer Wörter weist jedoch bei Unrest immer die Beibehaltung der ursprünglichen Endung auf: die lateinischen Monatsnamen. Sie kommen ausnahmslos mit dem Substantiv *Monat* verbunden vor: »*im Monat Aprilis*» 234, 9; »*inn dem monad Septembris*» 49, 24. Der Monatsname ist hier als Genitivattribut des Substantivs *Monat* aufzufassen (Genitivus definitivus). Es kommen aber auch andersartige Fälle vor: »*in dem monad Marcio*» 168, 25; »*in dem monadt Septembris*» 17, 20. Die Monatsbezeichnungen sind in diesen Verbindungen als attributive Adjektive verwendet, wie sie ursprünglich im Lateinischen erscheinen (vgl. *mensis September*): *Marcio* (dem Mittellateinischen gemäß mit *c* geschrieben) und *Septembri* können entweder Dative oder Ablative sein. In der Fügung »*des monats Novembris*» 10, 17 kann *Novembris* demgemäß entweder als substantivisches Genitivattribut oder als Adjektiv aufgefaßt werden. Hier ist noch auf folgende Ausdrücke aufmerksam zu machen: »*des monats Julij*» 8, 24; 35, 39, 43; »*des monatz Junij*» 34, 33; 35, 8, 13, 20; »*des monatz Junij*» 35, 35. In diesen Fällen dürfte es sich auch um eine als Genitivus definitivus oder adjektivisches Attribut gebrauchte lateinische Genitivform handeln (*Junii, Julii*). In der Gruppe »*inn dem monad Junij*» 34, 31 kann *Junij* dagegen nur ein Genitivattribut sein. Es scheint mir weniger wahrscheinlich, daß *Junij* und *Julij* in diesen Verbindungen schon die heutigen eingedeutschten Formen *Juni* und *Juli* darstellten, weil in demselben Textzusammenhang auch die Schreibung *Junij* vorkommt (35, 35) und die beiden Wörter sich im Deutschen erst im 16. Jh. durchsetzen (Kluge 334, 335). Die obigen Belege sind übrigens die einzigen Belege für die lateinischen Namen der Monate in Unrests Text. Sonst sind die Zeitangaben noch mit Hilfe kirchlicher Feiertage

usw. ausgedrückt, z.B. »In demselben jar zw Vnnsrer Frawen Schidungstag« 64, 6; »am suntag vor Gotsleychnamstag« 58, 32.

Häufiger als die ausschließliche Verwendung der fremden Kasusform ist das *Miteinander der fremden und einer eingedeutschten Form* nachzuweisen. Die lat. Endung kommt sowohl im Nominativ als auch in den obliquen Kasus vor. Folgende Wörter weisen die lateinische Endung nur in einem Kasus auf:

CAPITANEUS (Nom. Sg.): »herr Jacob Galliat *capitaneu*s« 71, 13; »herr Jobst Labin, *Capitain* von Napels« 71, 18. Die Form ohne lat. Endung ist die alte, auf das Frz. hinweisende Schreibung, die in mhd. Texten neben der eingedeutschten Gestalt *kapitān* erscheint (Lexer 1, 1512).
CARDINALEM (Akk. Sg.): »schickt . . . *ain* botschaft, *cardinale* m de Vrsinis« 232, 26. Alle anderen Belege sind für deutsche Kasusformen, z.B. »*ain* capitll mit allen *cardinalen* des Romischen stuels, ausgenomen *ain*en *cardinal* tituli Senensis« 216, 23.

COPIA (Nom. Sg.): »*copia* des frides« 217, 10; »in der *copy* des frids« 217,6; »*Ain cop*i der capitll des frids« 86,33; »Die *copey* der richtung« 219, 4.

KRONICA (hier Dat. Sg.): »in der *kronica*« 197, 8. Die lat. Form *cronica* ist Nom. Pl., aber hier stellt *kronica* wohl schon eine halb eingedeutschte Form dar, die im Dat. Sg. dieselbe Aufgabe leistet wie die schwache deutsche Form *c(o)roniken* in folgenden Beispielen: »nach der *allten cronike*n« 219, 23; »in der *coronikh*n« 2, 8. Der lat. Plural *cronica* ist auch in deutschen Texten bezeugt, aber nur mit einem pluralischen Artikel: »in den *alten coronica*« (Möller 76).

REGALIA (Akk. Pl.): »*da* lech im der kayser seine *regalia*« 78, 14; u. oft. Bei diesem Wort ist die lat. Form die normale, nur einmal kommt *regalien* vor, und zwar im Dat. Pl.: »mit *aller* *wirdigkait* und *gesatzten regalie*n« 199, 28.

SANCTUM (Akk. Sg.): »schickt er dahinn *santum Eucharium*« 38, 33. Neben dieser einen lat. Form, die durch den Eigennamen veranlaßt sein dürfte, finden sich viel Belege für die eingedeutschten Formen *sannd*, *sannt*, *sanndt*, *sannete*, z.B. »des lieben heyligen *sann*d Bernhardin« 8, 3.
SUMMA (lat. Nom. Sg., bei Unrest Dat. Akk. Sg.): »und lech dem kayser *eyn* grosse *suma* guldein« 77, 30; 78, 5; 156, 27; »das dan *eyn* michel *suma* pracht« 148, 11; 231, 9; »schuldig an der *suma*« 153, 19. Es handelt sich um einen lat. Nom. Sg., den Unrest sowohl im Akk. Sg. als auch im Dat. Sg. verwendet und den er also nicht mehr als fremd empfunden hat, wie *Summa* sich auch heute noch neben *Summe* hält (Kluge 764). Die deutsche Form *sum* ist in der Chronik jedoch viel häufiger, z.B. »*ein* michel *sum* guldein« 102,33.

Nur zwei Wörter haben lat. Formen in mehreren Kasus:

DOCTOR: »Der bischolf mit seinen *doctoribus*, *juristen*, *capplan*« 86, 11; »*einen* frumen *doctorem*« 124, 20, 23. Die anderen Belege sind für die Form *doctor* vor einem Namen oder allein im Nominativ: »den *abennttrunnigen doctor* Gregor von Hainburg« 20, 17; »*bischolff* Hanns, *eyn doctor*« 121, 19.

TITULUS: »der *titulus* der kunig von Franckreich« 232, 38; »macht seinen

titulum» 74, 13; 168, 26; »*ainen cardinal tituli Senensis*» 216, 24; »*mit seinem titulo*» 62, 20; 69, 23. Bei diesem Wort sind die eingedeutschten Formen seltener als die lateinischen: »*sein titlb*» 183, 3; »*des titels*» 216, 6.

Auch Eigennamen finden sich in der ursprünglichen Kasusform und sogar häufiger als die Appellative. Einige Beispiele: »*seinen sun Maximilianum*» 28, 35; »*von dem mechtigen hertzog Karolo von Purgundi, der was hertzogen Philippo sun*» 22, 21, 22 (die falsche Endung des Genitivs in *Philippo* mag durch *Karolo* veranlaßt sein); »*Herr Jhesu C h r i s t e hallt deine schafflein selbs in deiner huet*» 145, 28.

Mehrgliedrigkeit des Ausdrucks ist eines der Stilmerkmale der Chronik und bekundet sich auch in zweigliedrigen Formeln aus einem lateinischen (bzw. romanischen) und einem deutschen Wort. Das deutsche Wort mag der Chronist in einigen Fällen bewußt als interpretierendes Synonym dem lateinischen Wort beigegeben haben (H.-Fr. Rosenfeld in: Maurer-Stroh 1, 346), zum Teil sind aber diese Formeln sicher nur auf Unrests Neigung zu Paarformeln zurückzuführen (vgl. unten S. 170). Oft ist das heimische Wort das zweite Glied der Verbindung, fast ebenso oft geht aber das deutsche dem fremden Wort voran: »*all genannt capitell und untterschayd des fryds*» 89, 7; »*in castel und geschloss*» 67, 35; »*in sein regiment und gerhabschafft*» 2, 2; »*Der rumor und das geschray*» 86, 4; »*den vergifften und vermaledeyten keczer*» 20, 15; »*sein wirdikait und titulum*» 168, 26.

Bei den in der Flexion eingedeutschten Wörtern sind in der Form und Schreibung einige Sonderheiten zu beobachten. So weisen *glori* 157, 11 und *histori* 39, 29 (*hystori* 115, 3) die obd. Sonderentwicklung der lat. Endung *-ia* zu *-i* statt *-ie* auf (Möller 218). Die Mittellat. Lautung kommt vereinzelt zum Ausdruck, z.B. in »*Welscher nacion*» 232, 5, ebenso finden sich, wie bei den deutschen Wörtern, durch Nachbarlaute veranlaßte Verschreibungen, z.B. »*auff preleten*» 77, 16, oder Einschreibungen von Sproßvokalen: »*in der coronikhn*» 2, 8 (vgl. Lexer 1, 1749; Möller 76).

Was das Alter des schon mehr oder minder eingedeutschten lat. Wortguts in der Chronik betrifft, so sind natürlich mehrere Schichten vertreten. Hier betrachte ich zuerst die Wörter, die erst in Unrests eigenem Jahrhundert im Deutschen auftauchen. Als lexikalisch interessante Fremdwörter wurden oben schon *Administrator* (S. 135), *aggravieren* (s. *reaggravieren* oben S. 131) und *Remanenz* (S. 134) behandelt. Die anderen sind — in Unrests Schreibung angeführt — die folgenden fünf:

GUBERNATOR 'Statthalter' 8, 21; 14, 24 (Möller 59; Rußland 36; Fischer 3, 890; Grimm 4, 1, 6, 1027);

PARTICHEL 'Hostie' 84, 34, 36 (Schulz-Basler 2, 380; Möller 121; Fischer 1, 660);

POSSESS 'Besitz' 125, 1 (Lexer 2, 288; Möller 132; Rußland 33; Schulz-Basler 2, 613; Fischer 1, 1316; Grimm 7, 2016);

REGIMENT 'Herrschaft' 176, 5; u. oft (Lexer 2, 375—376, Nachtr. 346; Möller 154); 'Obhut, Schutzherrschaft' 2, 2 (vgl. *Regierung* unten S. 163).

ZYTHYEREN 'vorladen' 19, 20, 25 (Lexer 2, 288; Grimm 15, 1664—65; Weigand 2, 1333).

Zu diesen wenigen schon vor Unrest im 15. Jh. belegten lat. Wörtern sind noch zwei hinzuzufügen, die oben als wahrscheinliche Erstbelege behandelt wurden: *abkopieren* (S. 43) und *reaggravieren* (S. 131). Oben im lexikalischen Teil wurden auch einige Wörter besprochen, die spätestens im 14. Jh. im Deutschen erscheinen, aber vor Unrest wenig belegt sind oder in der betreffenden Bedeutung selten erscheinen: *Interdikt* (S. 138), *Majestät* (S. 141). Von solchen älteren Fremdwörtern lateinischen Ursprungs, die lexikalisch reichlicher bezeugt sind, seien hier noch einige als Beispiele angeführt, und zwar in Unrests Schreibung: *appellieren* 'Berufung einlegen' 4, 1; *arthikl* 'Vertragspunkt, Abschnitt' 82, 13; u. oft; *jurist* 86, 12; *confirmiren* 'in ein Amt einsetzen und bestätigen' 124; 28, *conventprueder* 'Klosterbruder' 23, 26; *nacion* 183, 39; *quottember* 'Quatemberfasten' 50, 32; u. oft; *reformieren* 3, 19; *statut* 54, 21. Alte lateinische Lehnwörter kommen natürlich auch vor, z.B. *pistumb* 17, 12; u. oft; *kanntzl* 170, 3; *cardinal* 3, 5; u. oft; *pfaßhait* 'Geistlichkeit' 3, 9; *prophet* 155, 20; *psalter* 116, 22.

Die meisten der lateinischen Fremd- und Lehnwörter beziehen sich irgendwie auf kirchliche oder weltliche Herrschaft und Verwaltung. Daneben sind die verschiedenen kirchliche Bräuche bezeichnenden Wörter zu erwähnen, so auch die lateinischen Titel. Fast alle lateinischen Wörter der Chronik bezeichnen spezielle Sinngehalte, die sonst schwer oder gar nicht auszudrücken wären. Längere lateinische Satzteile und Zitate sowie fremde Kasusformen scheint der Chronist dagegen zum Teil bewußt als Schmuck, als Zeichen seiner Lateinkenntnis verwendet zu haben. Im großen und ganzen sind die lateinischen Bestandteile des Wortschatzes der Chronik so spärlich, daß man bei Unrest nicht von einer für die spätmhd. Zeit so bezeichnenden Häufung lateinischer Wörter sprechen kann. In diesem knappen Material bekunden sich jedoch alle Merkmale, welche die spätmittelalterliche Verwendung des lat. Wortguts im Deutschen allgemein kennzeichnen.

b. Romanische Bestandteile

Die Anzahl der von Unrest gebrauchten Wörter italienischer Herkunft beträgt nur 18, die verdeutlichende Zusammensetzung *Fustenschiff* und die deutschen Ableitungen *ketzerisch*, *mustern* und *scharmützel* miteinbegriffen. Außerdem kommt ein italienisches Zitat vor: »Den vertrag liessen die Venediger mit frewdfewer beruffen: 'Viva Roma, viva Ro-

ma!» 233, 25–27. Diese kleine Gruppe ist jedoch sowohl lexikalisch wie auch als sprachlicher Ausdruck des Chronisten aufschlußreich.

Wahrscheinliche Erstbelege sind *Doge* (*daige*, s. oben S. 127), *Duca* (*duci*, s. oben S. 127) und *Porta* (s. oben S. 131) sowie die nur bei Unrest nachweisbare verdeutlichende Zusammensetzung *Fustenschiff* (s. oben S. 36; 137). Aus Unrests eigenem Jahrhundert stammen außer den Erstbelegen noch die oben als lexikalisch interessante Fremdwörter besprochenen *Armata* (S. 136), *Fusta* (S. 137), *Kredenz* (S. 139), *Kreide* 'Feldzeichen' (S. 140), *Mala Frantzos* (S. 141), *mustern* (S. 142) und *subtil* (it. *sottile*, S. 143). Von diesen ist *Kredenz* besonders interessant, weil es in der im Deutschen selten nachgewiesenen ursprünglichen Bedeutung 'Vorkosten' auftritt. Zu dieser Gruppe sind die Ableitungen *ketzerisch* und *scharmützel* hinzuzufügen, die auch erst im 15. Jh. auftauchen, aber mehr belegt sind. Das Adj. *ketzerisch* steht bei Unrest sowohl für 'irrgläubig' als auch für 'ungläubig, böse': »von dem ketzerischen glauben des munichs» 234, 31; »ain ketzerisches hertz» 16, 7; »Er satt auch seinen vergifften, ketzerischen sam in annder lannd» 15, 18 (vgl. Weigand 1, 1027; Grimm 5, 643; Fischer 4, 359). Das Verb *scharmützel* ist eine Bildung zu mhd. *scharmützel* aus ital. *scaramuza* (Kluge 636; Wis 236; Lexer 2, 665; Grimm 8, 2210; Fischer 5, 699). Es erscheint bei Unrest sowohl verbal wie auch substantiviert: »Da scharmutzleten des pischhoe vonn Tryer hofflewdt» 60, 12; »und tryben ir hoffweys und scharmutzln mit in als lannq» 108, 23. Von den älteren italienischen Fremdwörtern erscheinen *Bastei* (*pastein* 139, 18, Akk. Sg.; *posteyn* 67, 22 u. oft, Pl.; *pestein* 32, 24, Akk. Sg.; vgl. Lexer 1, 134; Öhmann in: Neuphil. Mitt. 1941, 82; Wis 104; Fischer 1, 672), *Datz* (s. oben S. 152) und *Ketzer* (*ketzer* 14, 1; *keczer* 20, 9; u. oft; *kötzer* 14, 20, 26; vgl. Öhmann, Neuphil. Mitt. 1939, 213–221; Kluge 365; Lexer 1, 1563; Wis 163–164) sowie die Ableitungen *ketzerey* 14, 30; u. oft (Lexer 1, 1563; Weigand 1, 1027) und *Spezerei* (*spicerey* 182, 13; mhd. *spezerie*, *specerei* usw. aus ital. *spezeria*; Lexer 2, 1073; Wis 247).

Das italienische Wortgut trägt zur Kenntnis der Landschaftsgebundenheit des Chronisten bei. Das Wort *Datz* ist ein wesentlich ostobd. Wort (s. oben S. 152). Die Schreibung *daige* für *Doge* weist auf die lebendige mündliche Verwendung als Quelle des Wortes hin und verrät, daß Unrest seine südösterreichischen Mitbürger über den »Doagen» hat sprechen hören (s. oben S. 127). Auch das bairische *o* für *a* sowie die mundartlich bedingte orthographische Vermischung für gerundete und ungerundete Vokale sind bei den italienischen Wörtern nachweisbar: *posteyn* neben *pastein*, *kötzer* neben *ketzer*.

●b Unrest wirklich Italienisch konnte, kann an Hand dieser wenigen Wörter nicht entschieden werden. Es scheint mir jedoch nicht ausgeschlossen, daß er es etwas gekonnt hat. Auffällige Verschreibungen, wie sie bei den östlichen Wörtern oft vorkommen (s. unten S. 165), können jedenfalls bei dem italienischen Wortgut nicht nachgewiesen werden. Dagegen erscheint einmal ein italienisches Wort in einer lat. Kasusform — *justas* (s. oben S. 137) — was gegen die Vermutung einer guten Kenntnis des Italienischen spricht. Andererseits sind *duci*, *armata* und *viva* richtige

italienische Formen. Die meisten Wörter weisen schon deutsche Formen und Schreibungen auf.

Die italienischen Wörter stellen vorwiegend verschiedene Spezialausdrücke dar, die der Chronist kaum hätte vermeiden können, z.B. *Bastei*, *Doge*, *Fusta*, *mustern*. Ab und zu scheint er jedoch ein italienisches Wort aus stilistischen Gründen verwendet zu haben, z.B. »*as sy... zw credenntz*» 14, 13. Zweimal ist es zu einer Paarformel gekommen: »*der schiffung und armata*» 87, 22; »*da ist ein porta und nyderlegung alles des guets*» 49, 39.

Von den wenigen französischen Bestandteilen des Wortschatzes wurden oben im lexikalischen Teil *Parlament* (S. 142) und die Ableitung *Kürisser* (S. 140) behandelt. Ebenso wurde ein Erstbeleg, die sonst nicht belegte Wortgestalt *Rennpanier* (S. 39), besprochen, die bei Unrest anstatt des spätmhd. *rennepaner* erscheint. Sonst habe ich Erstbelege nicht festgestellt, im 15. Jh. im Deutschen auftauchende Wörter sind das obenerwähnte *Kürisser*, *parteiisch* (*partleysch* 'der Gegenpartei zugetan' 233, 35; vgl. Schulz-Basler 2, 371; Grimm 7, 1471; Staub-Tobler 4, 1625) und *Pension* 'Jahrgeld' 103, 19 (H.-Fr. Rosenfeld in: Maurer-Stroh 1, 414; Schulz-Basler 2, 446–447; Staub-Tobler 4, 1394). Außerdem erscheinen noch die Ableitungen *Regierung* und *Regierer* aus dem seit dem 13. Jh. bezeugten *regieren* (bei Unrest 1, 17; u. oft), die erst im 15. Jh. auftauchen: *regi(e)rer* 'Machthaber, Oberhaupt' 88, 32; 184, 1 (Lexer 2, 375; Jelinek 577; Möller 155; Rußland 37; Fischer 5, 240); *regi(e)rung* 'Regierung, Herrschaft' 4, 16; 69, 31 (Lexer 2, 375; Möller 155; Fischer 5, 240; 6, 2, 2776). Das Subst. *Regierung* kommt auch in der Nuance 'Obhut, Schutzherrschaft' vor, die lexikalisch nicht belegt ist (2, 32). Die älteren französischen Wörter seien hier auch angeführt, und zwar in der Schreibung der Chronik: *galeyenn* 60, 19 u. oft, *galien* 217, 34 (Pl.) 'eine Art Schiff' (Rosenqvist 106; Lexer 1, 728; vgl. auch Wis 123–124, denn das Wort kann auch direkt auf das Ital. zurückgehen); *cometewr* 184, 38 'Komtur, Ordensritter' (Rosenqvist 132; Lexer 1, 1670); *part(h)ey* 150, 2; 170, 11 (Kluge 532; Rosenqvist 172; Lexer 2, 209–210); *procefsand* 'Persevant' 198, 29 (Lexer 2, 210); *scharlachen* 'scharlachfarben' 198, 16 (Rosenqvist 214; Lexer 2, 664). Außerdem finden sich noch einige alte Lehnwörter wie *palast* 88, 8; 89, 32. — Die französischen Wörter der Chronik sind als normale Bestandteile der mhd. oder spätmhd. Sprache zu betrachten.

c. Östliche Bestandteile

Von den Wörtern aus östlichen Sprachen ist die Mehrzahl auch von lexikalischem Interesse und wurde deswegen schon oben im lexikalischen Teil der Arbeit behandelt. Es überwiegen die *slawischen Bestandteile*, die zum Teil schon in mhd. Zeit aus den östlichen Nachbar-

sprachen ins Deutsche bzw. nur ins Bairische eingedrungen waren oder im 15. Jh. als Bezeichnungen für die speziellen Verhältnisse der betreffenden Länder in Deutschland bekannt wurden. Wahrscheinliche Erstbelege sind dagegen nur *Keusche* (s. oben S. 130), *Kopi* (bei Unrest *kupy* geschrieben; s. oben S. 130), das bei Unrest auch dem Ungarischen entstammen könnte, und das mir unbekannt *Márläck* (S. 131). Bei einigen Ausdrücken sind die slavischen Sprachen nur Vermittler: so stammt das im 15. Jh. als Titel der Fürsten von Serbien, Bulgarien usw. bekannt gewordene *Despot* (*dispott* 42, 30, 32; u. oft; vgl. Kluge 128; Lexer Nachtr. 123) letztlich aus dem Griechischen, *Ban* (*wan*; S. 136) und *Tabor* (*taber, teber*; S. 153) sind ursprünglich türkische Wörter, während *Sabel* (46, 16; 67, 1; 141, 27) über poln. *szabla* auf ung. *szablya* zurückgeht (Kluge 617–618; Weigand 2, 632; Lexer 2, 562; Grimm 8, 1589; Fischer 5, 511).

Wörter, die erst in Unrests eigenem Jahrhundert, aber schon vor ihm im Deutschen erscheinen, sind die obenerwähnten *Ban*, *Despot*, *Sabel* und *Tabor* sowie *Trabant* (tschech.; s. *trewent* oben S. 144) und *Woiwode* (*weyda*; S. 144). Zu *Ban* sind dann *Banschaft* (*wanschaftt*; S. 132) und *Unterban* (*unnterwan*; S. 136) gebildet, die lexikalisch spät oder gar nicht belegt sind, die aber in Urkunden des 15. Jhs. vorkommen. Mit *weyda* steht das von Unrest als Eigenname gebrauchte, aber im 15. Jh. auch als Appellativ erscheinende *Wasserweyda* (S. 144) zusammen. Ältere slavische Fremd- oder Lehnwörter vertreten die seit dem 14. Jh. bekannten *Petschaft* 'Siegel' (*petschadt* 134, 23; 135, 2; aus tschech. *pečet*, mhd. *petschat*; vgl. Kluge 539; Schulz-Basler 2, 484; Fischer 1, 1143; Lexer 2, 219) und *Robot* 'Fronarbeit' (*rabat, robot*; tschech. *robota*; s. oben S. 153).

Wie die italienischen lassen auch die slavischen Wörter Schlüsse auf die Landschaftsgebundenheit des Chronisten zu. So bezeichnet *Keusche*, wie oben gesagt, ein kleines Bauernhaus in den österreichischen Alpen, während *Robot* und *Tabor* hauptsächlich bairische Wörter darstellen (s. oben S. 153). Die bairische Schreibung *w* für *b* erscheint in *trewent* 'Trabant', *wan* 'Ban', *unnterwan* 'Unterban', *wanschaftt* 'Banschaft'. Auch der Wechsel zwischen *a* und *o* macht sich bemerkbar: neben dem etymologisch richtigen *robot* erscheint auch *rabat*.

Aus dem Ungarischen stammt von Unrests Wörtern direkt nur *Husar* (s. oben S. 128), das bei ihm nicht nur ungarische Husaren bezeichnet, sondern sich einmal auch auf türkische Reiter bezieht. Für dieses Wort dürfte Unrest den Erstbeleg im Deutschen bieten. Das Substantiv *Kopi* (bei Unrest *kupy*) kann bei dem Chronisten entweder aufs Slavische oder Ungarische zurückgehen, *Sabel* ist im Deutschen wohl eher als slavische denn als unmittelbar ungarische Entlehnung zu betrachten (s. oben S. 164).

Von den Wörtern türkischer Herkunft wurde schon das aus dem Slavischen ins Bairische entlehnte *Tabor* (*taber, teber*) erwähnt. Direkt aufs Türkische gehen zunächst die Titel *Beglerbeg* (*weglerperg*; s. oben S. 126), *enussjappf* (S. 128) und *Pascha* (*wascha, wasche, watsche*; S. 133) zurück, die mit Ausnahme des urkundlich im 15. Jh. nachweisbaren *Pascha* Erstbelege im Deutschen darstellen dürften. Auch *Janitschar* (*jameritschen*; S. 129) und der türkische Gruß *Salem, Selam* (*selim*; S. 132) sind

vor Unrest in deutschen Texten nicht bezeugt. Zu *Pascha* hat Unrest zwei Zusammensetzungen gebildet: *Großpascha* (*Grosswasche*; S. 37; 133), das nur bei Unrest nachweisbar ist, und *Subpascha* (*subascha*; S. 133), wofür ich nach Unrest einen urkundlichen Beleg angetroffen habe. Ein Wort arabischer Herkunft ist noch zu erwähnen: *ember* 'Almemor' (S. 128), das wohl das arab. *minbar* darstellt.

Wie bei den slavischen Wörtern kommt auch bei den türkischen die bairische Schreibung *w* für *b* vor: *weglerperg* für *Beglerbeg*. In der Schreibung *wascha* für *Pascha* bekundet sich wohl die mittelbairische Schwächung von *p* zu einer Lenis (s. oben S. 134). Diese mundartlichen Merkmale sowie einige auffällige Verschreibungen (*jameritschen*, *enussjappf*, *weglerperg*) deuten auf mündliche Verwendung als Quelle der türkischen Wörter hin. Das betrifft auch einige slavische Entlehnungen (*wan*, *trewent*) und war in beschränktem Maße auch bei den italienischen Ausdrücken zu beobachten (*daiqe*).

Die östlichen Fremdwörter dienen, von einigen älteren slavischen Entlehnungen wie *Keusche* und *Robot* abgesehen, zum Ausdruck besonderer, den betreffenden Völkern eigenen Begriffe, vor allem militärischer Dinge und verschiedener Titel. Es ist jedoch zu beobachten, daß sich einige auch auf fremde Sachverhalte ausgedehnt haben. So bezieht sich *Woiwode* (*weyda*) nicht bloß auf Fürsten in Osteuropa, wie gewöhnlich, sondern auch auf türkische Heerführer. Ebenso bezeichnet *Husar* auch türkische Soldaten, wie oben gesagt wurde.

4. UNRESTS WORTGUT IN BEZUG AUF DEN SPRACHSTIL

Wie das von Unrest selbst geprägte Wortgut sowohl nur für ihn charakteristische Züge aufwies — z.B. von einem etwas unsicheren Wortgebrauch zeugende Kontaminationen — als auch mehr zeitbedingte Erscheinungen zeigte, so lassen sich in seiner ganzen Wortwahl sowohl persönliche Charakteristika wie auch allgemein spätmittelalterliche Züge des Sprachstils nachweisen.

a. Persönliche Charakteristika

Schon auf der ersten Seite der Chronik fällt dem Leser auf, daß der Chronist zum Ausdruck bestimmter Begriffe immer die gleichen Wörter gewählt hat:

»Und hertzog Albrecht nam zu weib ein frau von Neunburg und gewan mit ir einen sun, genant auch Albrecht; und der iung hertzog Albrecht nam zu weib frau Johanna von Hollandt; mit derselben frau gewan er ainen sun, auch Albrecht; der nam zu weib kaysers Sigmunds tochter, geporn von Lutzburg« 1, 18–24.

Ein anderes Beispiel:

»der herrschafft von Venedig hat er das lanndt Albonia verprannt, perawbt und das volckh verfuert, allain die geschloss, die halten sich noch; das Krabatenlanndt vast gantz verprannt, perawbt und das volckh verfuert untz an etlich stett und geschloß, die noch halden; einen grossen tail inn dem lanndt Ysterreich verprannt und [an] lewt und guet berawbt; einnen grossen tayl an dem Kast verprannt und an lewt und guet perawbt; inn dem landt Krain woll halben tayl verprannt und an lewt und guet perawbt; an der graffschafft Cily einen grossen tayl verprannt und lewdt und guet verfuert; in dem Sager den maysten tayl verprannt und lewdt und guet verfuert; inn der wanschafft inn Windischen Lannden vill verprannt und lewdt und guet verfuert« 43. 13–26.

Ein Stil und Wortgebrauch dieser Art erinnert an einen Kanzleistil mit formelhaften Ausdrücken. Hier seien noch ähnliche, auf sprachliche Faulheit hindeutende Formeln erwähnt, von denen einige sehr oft entweder völlig gleichlautend oder nur wenig variierend vorkommen:

»mit leib, kronn, lanndt und lewdt« 2, 2; »mit leib, guet und lanndt« 2, 33; »seine lanndt und lewt« 4, 20; 6, 2; und sehr oft; »geystleich und welleich, edel und unedel« 22, 31; »edel und unedel« 20, 34; 28, 14; und sehr oft; »raub und prannt« 26, 15; und sehr oft; »raub und prannt und mord« 53, 31; »raub, mord und prannt« 129, 16.

Auffällig sind auch die stereotypen Phrasen, mit denen die Anfänge neuer Kapitel und Abschnitte gegeben werden:

»Nun kumb ich wider an hertzen Ernssten« 4, 8; 13, 19; und oft; »Nun wil ich schreyben« 4, 29; 5, 18; und oft; »Nun hort, das . . .« 8, 29; »Nun hort ain abenturs« 34, 15; »Nun hort, hort, was geschach!« 16, 21; »Nun hort!« 15, 10; 30, 31; und oft; »Vermerckht auch« 12, 12; »Vernempt hye und merckt« 53, 34.

Zu diesen Anfangsformeln gehören auch sich oft wiederholende Zeitbestimmungen:

»Peyn desselben hertzog Sigmunds zeytn was . . .« 3, 4; »Pey des kaysers zeytn ward es ubel steen« 12, 27; »Zw denselben zeyten« 11, 14; und oft; »In der zeyt« 17, 12; und oft; »Und als man zallt nach Christi gepuert 1471 jar, da starb . . .« 21, 28; »Als man zallt tausent vierhundert und inn dem 71. jar chumen die Turckhen« 37, 15; und sehr oft.

Ein Kennzeichen des Wortgebrauchs bei Unrest ist die Verwendung einiger bestimmter Wörter in sehr vielen Bedeutungen oder Bedeutungsnuancen. Als Beispiel sei das Wort *Feld* erwähnt:

1. 'Wiese': »allen tyernn, die auf den v e l l d e r n wonendt« 169, 15.

2. 'freies Feld': »Also erlangten die lanndtlewt mit mue ainen tag gen Griffen inn das v e l d, sunst wolten die kunigischen weder in stelten noch an andern enndten nicht taydingen, dann inn weytletem v e l d t« 153, 2, 4.

3. 'Gelände, Gegend': »und an dem abtziehen verpranntes sy vast neben und unnter Klagenfuert im v e l d und umb Gurnitz kirchen« 66, 6; »Sy kamen auch in alle gewewlt und alben von Vinckhenstayn gegen dem lanndt Krayn . . . Darnach chomen sy in das v e l d t genu Roseckh. Da lagen sy lang styl . . .« 97, 37.

4. 'Sammelplatz der Truppen': »und etlich, die auch in der puntnus warn, kamen nicht zu in . . . Die in das v e l l d zusammen kamen, der was der Prewner hauwtman« 177, 11; »Darnach zugen sy wider aus dem v e l l d und muesten etlich und der maist tail an annder enndt zien, dan vor« 177, 34.

5. 'Kampfplatz, Kriegsfeld': »und viengen vill volckhs auff dem v e l d t und ann der flucht« 41, 5; 118, 4. Dieser Wortinhalt erscheint dann in mehreren Nominalausdrücken für verbale Sinngehalte:

a. »doch haben die Christen das v e l d t behabt« 101, 23 ('sich in der Schlacht behaupten, siegen').

b. »Der kunig macht sich auff mit ainer grossen macht . . . und woldt hertzen Maximilian aus dem v e l d g e s c h l a g e n haben« 75, 9; »Mit andern seinen lanndtleuten und diennstleuten woldt man die kunigischen aus dem v e l d vor der statt s c h l a h e n« 147, 2 ('besiegen, die Belagerer in die Flucht schlagen').

c. »Der hawbtman was herr Vtrich der Graffenneckher und macht auch veldt wider die ketzer und warn doch den ketzern und irren helffern zu kranckh« 18, 12 ('ins Feld ziehen').

d. »Alspaldt die lanndtlewdt das veldt rawmbten und yeder man haym was« 138, 32 ('[mit dem Heer] abziehen').

6) '(Feld)lager': »Und da [das] nun ersahen die anndern Turckhen, die noch im veldt und nicht an dem starben warn« 9, 4; und oft. Auch diese Verwendung führt zum Ausdruck verbaler Sinngehalte:

a. »und hetten veldt pein der Metling« 26, 18; »und legt sich mit veldt gein Allen-Offen« 22, 6; »und macht veldt fur Wildann« 26, 3; und sehr oft; »Daschluengen sy aber veldt auf« 41, 9; »und schlueg sich zw veldt zenagst dapey« 56, 8; ('Feldlager aufschlagen, lagern').

b. »lagen die Turckhen den Venedigern mit veldt vor einer statt, genannt Stutici; doch muessen sy vorziehen und geuungen der stat nicht« 42, 21 ('belagern').

Hier seien noch einige andere in vielen Bedeutungen verwendete Wörter genannt, mit Hinweis auf das Glossar der Chronik, wo die Wortinhalte angegeben werden: *behalten* (296), *ennndt* (*Ende*) (313), *guet* (333), *tayl* (308). Bei einigen Wörtern ist es dabei zu neuen Bedeutungen gekommen, wie z.B. bei *verirren* zu 'verhindern' und 'zerstören' (s. oben S. 69 und Glossar 319). Im ganzen genommen möchte ich in dieser vielfachen Verwendung gewisser Wörter ein Zeichen von Wortarmut sehen, denn die Wörter bedeuten wirklich einmal dies, einmal das andere, und weisen natürlich nicht mehr die das Mhd. kennzeichnende reiche Vielschichtigkeit auf (vgl. Hermann Kunisch in: Maurer-Stroh 1, 212).

Es dürfte aus dem Obigen hervorgegangen sein, daß Unrest bei seiner Wortwahl gern zum Konventionellen greift, zu formelhaften Ausdrücken und zu bestimmten Wörtern, die er dann in verschiedenen Bedeutungen oder Nuancen, sogar in früher nicht bezeugten, gebraucht. Aber Unrests Wortgebrauch weist auch entgegengesetzte Züge, selbst sprachschöpferische Tätigkeit, auf. Seine vermutlichen Neubildungen und Neuwortinhalte sind schon ausführlich behandelt worden. Hier soll jetzt mit einigen Beispielen gezeigt werden, wie Unrest oft zum Ausdruck einer Sache auch über verschiedene sinnverwandte oder synonymische Wörter und Wendungen verfügt. Besonders zahlreich finden sich solche synonymischen Ausdrücke in verschiedenen Sinnbezirken des Kriegführens:

'zu den Waffen rufen, aufbieten, ausheben':

anschlafen 188, 28; *aufbieten* 149, 40; *aufpitten* 55, 24; *auffpringen* 11, 30; *auffnemen* 161, 5; *pestellen* 59, 10; *pieten* 45, 14; *ervordern* 146, 28; *gebieten* 55, 35; *schreyben* 12, 21.

'ins Feld ziehen, sich aufmachen':

sich auffheben 141, 32; *auskomen* 236, 10; *ausraisen* 171, 23; *ausruckhen* 56, 32; *krawtz an sich nemen* 8, 15; *sich erheben* 74, 34; *ziehen* 20, 26.

'kriegen, Krieg führen, kämpfen':

auffseyen 55, 26; *kryegen* 5, 10; *kryeg juren* 187, 17; *krieg halten* 86, 24; *zu kryeg komen* 22, 2; *scharmutzeln* 60, 12; *stossen* 110, 8; *streiten* 195, 26; *treffen* 45, 21; *ein treffen tun* 27, 32.

'angreifen, anfallen, überfallen':

angreifen 182, 10; *besuechen* 149, 14; *sturmen* 79, 11; *sturm tun* 7, 28; *an den sturm treten* 25, 31; *uberschleichen* 40, 27; *ubereylen* 2, 18; *uberfallen* 211, 12; *uberlauffen* 181, 19; *uberziehen* 236, 9.

'bezwingen, abgewinnen, erobern, besetzen':

abbringen 24, 7; *abeylen* 25, 8; *abschleichen* 24, 9; *absteygen* 145, 33; *angewinnen* 26, 13; *besetzen* 142, 19; *erobern* 150, 5; *erobringen* 147, 37; *gewinnen* 11, 23; *uberhaubl gewinnen* 25, 32; *ubergewinnen* 112, 38; *uberobringen* 109, 5. 'zerstören, niederreißen, verbrennen':

abprechen 56, 4; *abprennen* 172, 39; *abschießen* 61, 27; *anfewrn* 106, 32; *arbaitn* 61, 27; *ausprennen* 129, 7; *verprennen* 83, 8; *wuesten* 27, 6; *zerbrechen* 22, 19; *zerstörn* 22, 19.

Auf die nähere wortfeldliche Gliederung dieser Sinnbezirke der Kriegsführung kann ich hier nicht eingehen. Es müssen aber noch einige substantivische Felder genannt werden, die Unrests Kenntnis dieses Gebiets und seine Beherrschung der betreffenden Termini zeigen:

'Schutzwehr, befestigter Platz':

besetz 105, 8; *besetzung* 108, 7; *postey* 32, 22; *geschloß* 2, 16; *orttgeschloss* 199, 38; *taber* 51, 22; *wagenpurg* 56, 26; *wer* 98, 2; *zwinnger* 184, 30.

'Waffe':

puchse 7, 26; *hakkhenpuchse* 71, 23; *hanndtpuchse* 147, 27; *hawbtpuchsse* 71, 22; *unterpuchse* 164, 41; *schlanng* 56, 31; *schlangenpuchse* 71, 22; *stainpuchsse* 56, 31; *pheyl* 108, 24; *lantze* 234, 7; *sabel* 67, 1; *swerdt* 92, 9; *werr* 9, 17; *zewg* 7, 24.

Sinnverwandte Ausdrücke finden sich aber auch in nichtmilitärischen Sinnbereichen:

'Schutz, Hilfe':

beschermung 183, 27; *beschuttung* 103, 37; *beschutzung* 132, 12; *peystanndt* 76, 20; *hylff* 132, 12; *rat* 139, 12; *scherm* 103, 38; *zwelauff* 86, 6; *zuschub* 76, 20.

'Bündnis':

pruederschaft 96, 14; *pundt* 22, 12; *puntnuss* 76, 19; *verpintnus* 177, 4; *verpunte* 89, 5; *verpunte* (subst. Inf.) 96, 14.

'Besorgnis, Befürchtung':

belang 133, 31; *beysorg* 232, 19; *fursorg* 232, 11; *sorg* 183, 23.

'Bitte, Forderung':

anrueffen (subst. Inf.) 80, 5; *begern* (subst. Inf.) 139, 7; *pette* 137, 16; *peten* (subst. Inf.) 100, 29; *ervordern* (subst. Inf.) 33, 15; *vordrung* 178, 22; *verlannngen* (subst. Inf.) 162, 2.

'bitten, fordern':

andrinngen 176, 30; *anerlanngen* 103, 7; *angelanngen* 32, 41; *anligen* 30, 18; *anrueffen* 55, 20; *pegeren* 2, 34; *pitten* 146, 26; *empieten* 27, 27; *erfordern* 148, 6; *werben* 131, 31.

'Steuer erheben, einziehen':

abnemen 50, 17; *anschlahen* 77, 16; *austragen* 32, 15; *schlagen* 188, 34; *stewren* 33, 8.

Auch diese synonymisch reichlich vertretenen Sinnbereiche beziehen sich auf alltägliche, für den Chronisten wichtige Lebensgebiete, wie die oben behandelten Ausdrücke des Kriegführens. Außer den großen Wortfeldern weisen solche Lebensbereiche auch mehrgliedrige Wortsippen auf, wie z.B. *pundt* 22, 12, *puntnuss* 76, 19; *verpunte* 96, 14, *verpunte* 89, 5; *pundbrief* 2, 23; *puntpawren* 91, 31, *pundtgenosse* 96, 9, *pundllewte* 95, 20, *puntherr* 22, 16; *pundtmaister* 95, 39; *pundtmessig* 94, 37. Es ist

dann auch zu Neubildungen gekommen: *pundtpawren* (s. oben S. 34), *pundtlewte* (oben S. 45), *pundtmaister* (oben S. 45). Zusammenfassend möchte ich sagen, daß die Dinge, die den Chronisten am meisten beschäftigen, ihn zur Suche nach synonymischen oder sinnverwandten Ausdrücken und sogar zum Schaffen neuer Wörter veranlassen, während er sonst eine Sache, die sich im Bericht wiederholt, vielfach auf eine einzige Weise zum Ausdruck bringt.

b. Allgemein spätmittelalterliche Züge

Im spätmittelalterlichen Wortgebrauch sind bestimmte Züge in s Realen zu beobachten, insbesondere eine zunehmende Verwendung verdeutlichender Zusammensetzungen anstatt der einfachen Bezeichnungen (Hermann Kunisch in: Maurer-Stroh 1, 224). Auch bei Unrest läßt sich eine Vorliebe für zusammengesetzte Wörter nachweisen, die sich z.B. darin zeigt, daß bei ihm so viele sonst nicht belegte oder erst nach ihm bezeugte Zusammensetzungen und -rückungen vorkommen (vgl. oben S. 147). Die Neubildungen sind vorwiegend Substantive, aber sonst sind unter den Zusammensetzungen in der Chronik auch Verben reichlich vertreten. Auf eine Hinwendung zum Wirklichen deuten besonders die Zusammensetzungen mit *ab-*, bei denen das Präfix oft nur zur konkreten Verstärkung des Verbs, nicht zur eigentlichen Veränderung des Wortinhalts dient, z.B. *abprechen* 56, 4; *abprennen* 172, 39; *abcopiren* 219, 6; *abnemen* 50, 17; *abschayden* 107, 15. Konkrete sinnliche Ausdrücke sind die Zusammensetzungen mit *heim-*, *nieder-* und *zusammen-* für Sinngehalte, bei denen der konkrete Sinn des ersten Gliedes nicht mehr deutlich vorliegt und die deswegen auch durch andere Verben ausgedrückt werden könnten, z.B. *haimwallen* 'zurückgegeben werden' 194, 21; *nidererlegen* 236, 19 und *nyderlegen* 28, 1 für 'besiegen, töten'; *nidergehen* 'zerbrechen' (vom Eis) 45, 27; *zusamenfuegen* 'vereinigen' 13, 22; *zwsamenkhomen* 'sich versammeln' 92, 15, 'zusammenstoßen, begegnen' (feindlich) 27, 31. Erwähnenswert sind auch die Zusammensetzungen mit dem sinnlichen *heraus-* neben denen mit dem einfachen *aus-* oder den entsprechenden Simplizia: *schaden herawsnemen* 'Schaden erleiden' 26, 7 neben dem häufigeren *schaden nemen* 74, 38; *sich heraustun* 211, 22 und *herawsziehen* 61, 26 neben *austziehen* 130, 8 für 'ausrücken, ins Feld ziehen'; *herauszug* 'Auszug, Abmarsch' 99, 24 (die ausschließliche Form). Handgreifliche Ausdrücke finden sich auch unter Adjektiven und Adverbien, z.B. viele adjektivische Partizipien mit *jetzt-* und *ob-* für '(oben) erwähnt': *yeczgenannt* 111, 30; *yetztgemellt* 212, 37; *ytzgeschryben* 116, 17; *obgenant* 4, 9; *obverschriben* 185, 13 usw. Andere solche Ausdrücke sind z.B. *falschlistig* 'falsch,

listig' 229, 24; *ubellgetan sach* 'schlimme Sache' 217, 5; *peyeynnander* 'insgesamt' 77, 26; *auf den fuessen (sein)* 'bereit' 211, 12.

Als ein Zug zum Realen, zur Verdeutlichung, ist wohl auch die Vorliebe für mehrgliedrige Ausdrücke anzusehen, bei denen es sich um zwei — seltener mehr — synonymische Wörter handelt, die mit *und* bzw. *oder* verbunden eine Paarformel bilden. Solche »Synonymenpaare« habe ich etwa 140 in der Chronik gezählt, und zwar sowohl bei Verben als auch bei anderen Wortarten. Einige Beispiele:

- »*nfennger und ursacher solhes ubel*« 170, 40;
- »*Solichs anrueffen und pitten*« 55, 23;
- »*sein anschlag und furnemen*« 191, 39;
- »*anstandt und frid*« 131, 34;
- »*daraws im mer arbeit und schaden erstanden ist*« 189, 22;
- »*aufslag und maut*« 13, 15;
- »*beschuttung und hylff*« 103, 37.
- »*als ich oben in meinem schreyben angetzogen und gemeldt hab*« 53, 35;
- »*die ketzerey gantz aussrewten und zerstorn*« 14, 31.
- »*Die stew chundt nicht furderlich ausgetragen und abgenomen werden*« 32, 15.

Bei einigen Wortpaaren handelt es sich um Alliteration:

- »*Da was er herr und hawbtman*« 75, 16;
- »*mit wissen und warhait thun*« 187, 4.

Die meisten Wörter treten nur in einer Formel auf, aber einige kommen auch in mehreren vor:

- »*die rayß im gar geluckleich und wol ausgieng*« 5, 32;
- »*und gar gelucklich und loblich zu Ach gekront*« 5, 35;
- »*Und zugen darnach gelucklichen und frolich haym*« 6, 22.

Die Paarformel aus *verbrennen* und *verheeren* erscheint sehr häufig:

- »*verprannten und verhoreten die ganntzen gegend*« 26, 20; »*verpranten und verherrtn*« 42, 15; 83, 15; 96, 28; »*verherten und verprannten*« 41, 40.

Auch das Subst. *Wille* erscheint in mehreren Formeln:

- »*nach irem willen und begern*« 122, 8;
- »*umb gunst und willen*« 137, 7;
- »*Ewr begern und willen*« 215, 17.

Die Paarformeln spielen eine recht auffällige Rolle bei Unrests Wortwahl und entsprechen der Neigung der frühhd. Zeit, eine Sache mit mehreren Wörtern auszudrücken (vgl. H.—Fr. Rosenfeld in: Maurer-Stroh 1, 344).

Im Gegensatz zu einem Hang zum Realen zeigt sich im Spätmittelalter gleichzeitig auch eine *N e i g u n g z u m A b s t r a k t e n*, die im Wortgebrauch besonders als Vorliebe für nominalen Stil zum Ausdruck kommt (H. Kunisch in: Maurer-Stroh 1, 239). Auch bei Unrests Chronik fällt einem auf, wie oft eine Handlung oder ein Vorgang durch ein Nomen in Verbindung mit einem fast nur als Bindeglied dienenden Verb ausgedrückt wird. Solche »leeren« Verben sind bei Unrest besonders *tun*, *machen*, *haben*, *nehmen*, *kommen* und *werden*. Da diese nominale Wortwahl für die Chronik kennzeichnend ist, führe ich hier recht zahlreiche Beispiele dafür an:

TUN

- »*tellen da eyn treffen mit den veindten*« 118, 6; 27, 32, 'fechten, kämpfen';
- »*tellen dem kunig . . . ainen schaden*« 82, 26; u. oft; 'schaden';
- »*tett dem Turckhen ain antwerts*« 36, 36; 'antworten';

- »er thett das chundt dem Steffan weyda« 45, 4; 'mitteilen';
 »Doch telt Got genad« 65, 5; 'begnadigen';
 »tellen . . . ain hafftigen sturm« 65, 11; 'angreifen';
 »tellen sich (= sie) ain furnemen« 67, 11; 'unternehmen';
 »wil und gross kryeg . . . getan hat« 100, 8; 'kriegen';
 »tellen dem kunig an seynem volkh schaden und nyderlegung« 106, 36; 'schaden und Niederlage beibringen';
 »den Turckhen ainen widerstandt tatt« 110, 12; 'widerstehen';
 »telt er . . . ayn niderleg vor der statt« 116, 3; 'sich lagern, Feldlager aufschlagen';
 »tellen eyn rays auff des vonn Saltzburg lewlt« 118, 26; 'angreifen';
 »irrrung thwen« 134, 15; 'betrügen';
 »tellen . . . iren besten vley« 135, 12 'sich bemühen';
 »die in gegen dem kayser furdrung tette« 137, 18; 'unterstützen';
 »tellen ayn tayding« 138, 23; 'verhandeln';
 »tellen . . . inngruff in das land« 151, 18; 'einfallen';
 »tety . . . hilf« 188, 27.

MACHEN

- »ward gemacht der fryd und tayding« 59, 4; 'verhandeln';
 »und machen tag umb Spital« 91, 36; 'verhandeln';
 »bey Judenwurg machen sy veldt« 110, 28; u. oft; 'sich lagern';
 »Do macht er niderleg« 113, 2; 'sich lagern';
 »und ordnung machen, wie man das gellt ab wuert nemen« 135, 8; 'anordnen';
 »machen . . . eyn besamung fur Lauenmund« 139, 17; 'sich versammeln';
 »machterein besamlung mit den fursten« 192, 40; 'sich versammeln';
 »seinen abschyd von dem kayser . . . mache« 161, 22; 'sich verabschieden';
 »Da machen ein verpintnus zusammen all« 177, 4; 'sich verbünden'.

HABEN

- »des het des kaysers volkh kain wissen« 28, 1; 'wissen';
 »er het noch khain aufhorung mit seinen kryegen« 29, 30; 'aufhören';
 »hellen die pawren ain pesamung« 92, 24; 'sich versammeln';
 »Der kayser het kayn gefallen daran« 95, 2; 'gefallen';
 »Der kunig het misvalen« 179, 8; 'mißfallen';
 »Sy hellen auch im wille« 94, 6; 'beabsichtigen';
 »das der kryeg eyn enndt hyle« 116, 19; 'enden';
 »hellen gueten vleys« 178, 31; 'sich bemühen'.

NEHMEN

- »dye anndern namen dye flucht« 25, 35; 'fliehen';
 »der kunig vast unnuet nam« 68, 31; 'betrübt, zornig werden';
 »nam . . . des Gilgen gwallt . . . eyn enndt« 131, 26; 'enden';
 »namer schaden« 74, 38; 'Schaden erleiden';
 »innvancknus nemen« 148, 16; 'fangen';
 »das kunig Mathias . . . spruch nam zu graf Jorgen« 179, 36; 'anklagen';
 »nam zu weib« 1, 21; u. oft; 'heiraten';
 »nam zu gemahel« 228, 25; 'heiraten'.

KOMMEN

- »das das lanndt . . . zu schaden khomen ist« 132, 35; 'Schaden erleiden';
 »wan es dem lanndt zu grossen schaden und schmehung ired frides khama« 151, 43; 'Schaden und Mißachtung verursachen';
 »lewten zu nutz kome« 161, 19; 'nützen';
 »Der kamen etlich zu grossem guet« 191, 18; 'sich bereichern, reich werden';
 »Das volck kam erst vast in vertzagen« 185, 16; 'verzweifeln';
 »in schriff kumbt« 219, 21; 'geschrieben werden'.

WERDEN

- »wurden etlich . . . fluchtig« 75, 13; 'fliehen';
 »Des wartt der Haugwitsch . . . gewar« 114, 13; 'erfahren';
 »ind wurden rattig, sy wolten den frid . . . fertig« 133, 37; 'sich beraten, beschließen';
 »Noch wurden etlich ungehorsam zu zalung« 137, 23; 'bezahlen müssen'.

Viele von den oben angeführten Ausdrücken kommen öfters vor. Bei einigen Nomina können mehrere der obigen Verben die verbale Aufgabe

leisten, z.B. »*stett er...nider leg*« 116, 3; »*macht er nider leg*« 113, 2; »*ist... zu solicher zalung komen*« 178, 23; »*wurden ellich ungehorsam zu zalung*« 137, 23. Zu den nominalen Ausdrücken mit den obigen Verben seien noch einige mit anderen Kopula gebildete hinzugefügt:

»*das lanndt was vast in huldigung*« 128, 20; 'bezahlen';

»*Und dieweyl der Kolnitzer sach in tayding stuendt*« 148, 43; 'besprochen werden';

»*die in dem lanndt Kernndten wonunt sind*« 151, 10; 'wohnen';

»*Vil mer wart... in geschrift bracht*« 175, 20; 'schreiben'.

Die Beispiele werden gezeigt haben, daß die nominalen Ausdrücke für verbale Sinngehalte eine nicht unerhebliche Rolle im Wortschatz der Chronik spielen. Manche von den behandelten Sinngehalten werden jedoch vielfach auch durch Verben ausgedrückt, z.B. »*die fluchen pey der nacht*« 190, 12 neben »*wurden... fluchtig*« 75, 13. Was die betreffenden Nomina anbelangt, so finden sich unter ihnen substantivierte Infinitive, aber die meisten stellen doch andere Substantive oder Adjektive verbalen Charakters dar.

Die spätmhd. Vorliebe für nominalen Stil bekundet sich besonders in der Zunahme der *substantivierten Infinitive* (H. Kunisch in: Maurer-Stroh 1, 239). Die oben angeführten Beispiele für Unrests nominalen Stil weisen jedoch weniger Infinitive als andere Arten des Verbalsubstantivs auf. Bei Unrest kann man auch nicht von einer Infinitivhäufung sprechen, denn es kommen in der Chronik insgesamt nur etwa 70 verschiedene Substantivierungen vor, die zu völligen Substantiven gewordenen wie *Aufsehen* 'Aufmerksamkeit' und *Darlegen* 'Kosten' miteinbegriffen. Die meisten substantivierten Infinitive in der Chronik bezeichnen ein bestimmtes einmaliges Tun oder Tätigkeiten überhaupt, wie es bei fast allen Verben im Deutschen möglich ist. Das Hauptgewicht der Verwendung liegt bei Unrest in präpositionalen Ausdrücken. Besonders häufig erscheint eine Substantivierung mit der Präposition *mit* verbunden, aber es kommen auch Infinitive mit anderen Präpositionen vor. Hier seien einige Beispiele gegeben:

MIT: »*und hyet gern mer schaden gethan mit absteigen der gschlosser*« 139, 34; »*gewunen sy die statt mit anfeuern*« 106, 31; »*haben sy grossen schaden getan mit auffahen des volcks*« 195, 10; »*setten sy grossen schaden mit prennen*« 97, 19; »*das durch ainen menschen so vil ubels geschehen sol, als vor Eppenstain mit kristenlichem pluetvergiessen, verkauffen und verfuern geschehen ist*« 145, 35; »*und tetten aber ain grossen schaden mit prannt und mit volckhverfuern*« 29, 4.

ANDERE PRÄPOSITIONEN: »*Etlich auss den warn nicht bey dem abeylen des pergs gewesen*« 150, 21; »*in des kaysers abbessen (= Abwesen)*« 24, 6; »*zu ainem hawsknecht zum haytzen [und] keren gefurdert ward*« 112, 31; »*ist auch am fuern zu Wossen davonchumen*« 53, 10; »*wann er im an dem reyten das hauvt hinderwertz abschlug*« 68, 29; »*nach dem speysen zugen sy widerumb gen Fryesach*« 164, 28; »*die vor inn Kernndten gewesen waren und zu dem speysen der Newnstat mit im gefuert hett*« 164, 39.

Von den reinen Kasus tritt am häufigsten der Akkusativ auf: »*Solichs anrueffen und pitten... nam der kayser ze herten*« 55, 23; »*Des villedicht Got ain benuegen het*« 168, 29; »*setten einn treffen miteynander*« 27, 32; »*sy vergassen auch alles verpunctn und pruederschaft*« 96, 14. Im Nominativ erscheint der Infinitiv etwas seltener: »*Und das vechten und nacheylen werdt von der achtenn stundt...*« 9, 15; »*geschach ein furnemen*« 51, 22. — Im Genitiv erscheint der Infinitiv

in der Chronik gar nicht, im Dativ kommt er einmal vor: »*dem hengken khaumb entgannen*» 86, 14.

Bei allen diesen Beispielen handelt es sich um normale substantivierte Infinitive, wenn auch einige sich schon den völligen Substantiven nähern mögen, z.B. *volckhverfuere*n (vgl. oben S. 42) und *furnemen* sowie *pluetvergiessen*. Die Beispiele zeigen, daß Unrest substantivierte Infinitive als verschiedenartige Ergänzungen, wie gewöhnliche Substantive, gebraucht hat. Auch alle anderen Kriterien der Substantivierung lassen sich mehr oder weniger beobachten, und zwar der Gebrauch des Artikels, des adjektivischen Attributs (z.B. »*mit kristenlichem pluetvergiessen*») und des objektiven und subjektiven Genitivs (vgl. Behaghel 2, 356). Zum Gebrauch des Artikels ist noch zu bemerken, daß der Infinitiv mit der Präposition *mit* ohne Artikel erscheint, während die anderen Präpositionalgruppen und die reinen Kasus meist einen Artikel aufweisen. Von den Genitiven ist der subjektive selten (z.B. »*in des kayser's abbessen*»), der objektive häufiger. Auch das Eintreten des Infinitivs in Zusammensetzungen ist zu beobachten, wie es in spätmhd. Dichtung auftritt (Behaghel 2, 357). Oben wurden schon als wahrscheinliche Erstbelege die Akkusativkomposita *Friedmachen* (S. 36) und *Volkverführen* (S. 42) sowie das urkundlich vor Unrest bezeugte *Weinschenken* (S. 102) besprochen. Zu diesen ist das seit dem 15. Jh. lexikalisch belegte *Blutvergießen* hinzuzufügen (z.B. 145, 35; vgl. Lexer Nachtr. 94; DtRechtswb. 2, 388; Grimm 2, 196). Diese vier Verbindungen sind schon eindeutige Akkusativkomposita. Hinzu kommen folgende Fälle, bei denen man nicht sicher entscheiden kann, ob es sich schon um eine Zusammensetzung oder um einen substantivischen Infinitiv mit einem vorangestellten Objekt handelt: »*man soldt das lanndtvolckh im lanndt an allen endten mustern, ordnung machen mit kreydt geben, damit man der veindt im lanndt auffhyelt*» 159, 11; »*Die für (= vier) wuerden also verpannt, verfluecht und geschaiden von allen gnaden Gotz und gemeinschaft der heyligen mit liecht leschen, mit lewten und mit stain versenncken*» 20, 20. Behaghel 2, 359 sagt über solche Grenzfälle: »Im Nhd. kann man bisweilen zweifelhaft sein, ob das vorgestellte Objekt nicht bereits eine Zusammensetzung mit dem Inf. eingegangen hat, z.B. Luth., Christl. Adel 6: 'mit krieg und blut vorgissen'«. Bei Unrest ist *pluetvergiessen* sicher schon eine Zusammensetzung, denn es wird nicht nur als ein Wort geschrieben, sondern hat auch ein Adjektivattribut: »*mit kristenlichem pluetvergiessen*» 145, 35. In den obigen Beispielsätzen möchte ich dagegen eher Infinitive mit einem Objekt sehen. Dafür spricht auch die getrennte Schreibung, obwohl sie kein sicheres Kriterium ist.

Aus dem obigen ergibt sich, daß die recht wenigen substantivierten Infinitive bei Unrest fast alle Gebrauchsweisen des spätmhd. und des nhd. substantivierten Infinitivs zeigen. Was die Infinitive selbst betrifft, so finden sich unter ihnen sowohl alte, mhd. belegte Substantivierungen als auch solche, die z.B. bei Lexer oder auch in anderen Wörterbüchern nicht vorkommen. Oben im lexikalischen Teil der Arbeit wurden schon einige lexikalisch nicht bezeugte, aber urkundlich nachweisbare Substantivierungen behandelt, die sich schon einem wirklichen Substantiv nähern: *Bedürfen* (S. 108), *Begehren* (S. 109), *Erfordern* (S. 113), *Ersuchen*

(S. 113), *Fürschlagen* (S. 116), *Mögen* (S. 118), *Verschreiben* (S. 122). Die meisten der lexikalisch nicht oder erst nach Unrest belegten Infinitive sind gelegentliche Substantivierungen, wie sie praktisch von allen Verben möglich sind und in den Wörterbüchern meist nicht besonders erwähnt sind. Hier seien solche Substantivierungen genannt, die ich nur bei Unrest angetroffen habe: »*Etlich auss den warn nicht bey dem a b e y l e n des pergs gewessen*» 150, 21 ('durch Handstreich nehmen'); »*und hyet gern mer schaden gethan mit a b s t e y g e n der gschlosser*» 139, 34 ('überrumpeln'); »*Nachdem gewunen sy die statt mit a n f e w r n*» 106, 32 ('in Brand setzen'); »*da habn sy grossen schaden getan mit a u f f a h e n des volcks*» 195, 10; »*sy vergassen auch alles v e r p u n t e n und pruederschaft*» 96, 14 ('sich verbünden'); »*und statt verlorn durch not, zwannng, mit g e w i n n e n oder zusagen*» 175, 33; »*[wo er] zw ainem hawsknecht zum haytzen [und] k e r e n gefurdert ward*» 112, 31 ('kehren, fegen'); »*n o c h dem n y d e r s c h l a h e n*» 56, 29 ('sich lagern'). Es kommen in der Chronik auch solche substantivierte Infinitive vor, die bei Lexer nicht verzeichnet sind, für die sich aber sonst lexikalische Belege finden. Es sind sowohl stehende als auch gelegentliche Substantivierungen:

ABWESEN 'Abwesenheit': »*in des kaysers a b b e s s e n*» 24, 6; »*in seinem a b b e s e n*» 157, 33; »*sein a b w e s e n*» 167, 15. — Seit dem 15. Jh. belegt, zuerst nd., seit 1466 hd. (Kluge 5)

ANRUFEN 'Ansuchen, Bitte': »*Solichs a n r u e f f e n und p i t t e n*» 55, 23. — Seit 1472 lexikalisch bezeugt (DtRechtswb. 1, 705; vgl. noch Dief. — Wülcker 69). Ist auch urkundlich nachweisbar: »*gepell und a n r u e f f e n*» (Anon. Österr. Chron. 156, 4 v.u. [1454–67])

ANZEIGEN 1) 'Vorzeichen, Omen': »*Und solhs ist eyn wars a n t z a i g e n*» 113, 36; »*das ain wares a n t z a i g e n ist des ewigen lebens*» 196, 8; 2) 'Meldung, Nachricht': »*Es ist ain gewisses a n c z a i g e n, das die Venediger haben mit den Turgkhen gemacht frid*» 86, 30. — Beide Bedeutungen sind lexikalisch seit dem 15. Jh. bezeugt (Grimm 1, 525; Fischer 1, 287; DtRechtswb 1, 795).

BITTEN 'Bitte': »*Solichs anrueffen und p i t t e n*» 55, 23. — Lexikalisch zuerst bei Luther belegt (Dietz 1, 310).

HENKEN 'henken, hängen': »*ist dem h e n g k h e n k h a u m b entgangen*» 86, 14. — 1527 belegt (Fischer 3, 1422; vgl. noch Grimm 4, 2, 990).

LÄUTEN 'läuten': »*mit liecht leschen, mit l e w t e n und mit stain versennckhen*» 20, 20. — Bei Fischer 4, 1059 findet sich »*mit L u t e n, mit Vigilien, mit Messen*» (vom Jahre 1343).

SCHARMUTZELN 'Kampf': »*und tryben ir hoffweys und s c h a r m u t z l n*» 108, 23. — 15. Jh. (Dief.- Wülcker 834; Schmeller 2, 468).

VERKAUFEN: »*mit kristenlichem pluettvergiessen, v e r k a w f f e n und v e r f u r n*» 145, 36. — Lexikalisch seit dem 16. Jh. reichlich belegt (Grimm 12, 1, 622), kommt aber schon bei Joh. Tauler vor (DTM; Gloss. Hamb.).

VERFÜHREN '(in Gefangenschaft) verschleppen': »*mit kristenlichem pluettvergiessen, v e r k a w f f e n und v e r f u r n*» 145, 36. — Im 18. Jh. bezeugt (Grimm 12, 1, 364).

Etwa die Hälfte der von Unrest gebrauchten Substantivierungen ist auch bei Lexer belegt. Unter diesen mhd. bezeugten Infinitiven finden sich

sowohl einen einmaligen Vorgang bezeichnende als auch stehende Substantivierungen, selbst zu völligen Substantiven gewordene Infinitive, z.B. *prennen* 97, 19; *darlegen* 'Kosten' 137, 28; *essen* 'Mahlzeit' 85, 15; *furnemen* 'Vornehmen' 22, 17; *vechten* 8, 20; *gevallen* 93, 20; *haytzen* 'heizen' 112, 31; *verderben* 132, 24; *verdienen* 138, 20, *verdien* (synkopiert) 146, 13 'Verdienst'; *vermugen* 'Vermögen' 37, 12; *wissen* 25, 29. Einige dieser Substantivierungen kommen sehr oft vor, z.B. *vechten*, *furnemen*, *gevallen*, andere nur einmal.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Wortschatz der Österreichischen Chronik Jakob Unrests hat lautlich vorwiegend bairisch-österreichisches Gepräge. Mundartliche, vor allem bairische Elemente finden sich auch im Wortgut selbst, dessen mhd. Grundbestand noch durch Fremdwörter bereichert wird. Es begegnen auch ziemlich viele Wörter oder Wortgestalten und Wortinhalte, die entweder nur bei Unrest nachweisbar sind oder erst nach ihm anderswo erscheinen. Bei der Ermittlung dieser wahrscheinlichen Erstbelege habe ich außerdem nicht wenige Wörter und Wortinhalte festgestellt, die lexikalisch vor Unrest oder überhaupt nicht belegt sind, die aber im urkundlichen Vergleichsmaterial vorkommen. Diese urkundlichen Zeugnisse habe ich bei der Behandlung von Unrests Wortschatz als lexikalischem Beitrag zu den Belegen aus der Österreichischen Chronik hinzugefügt. So hat sich die Untersuchung auch auf andere Chroniken und Urkunden, vor allem Quellen des 15. Jhs., ausgedehnt.

Die Gruppe der bairischen Wörter und Wortinhalte ist im ganzen nicht groß, bestätigt aber eindeutig Unrests Verbundenheit mit der gesamt-bairischen Sprachlandschaft. Aus der Grundschrift der bairischen Kennwörter, den ostgermanischen Lehnwörtern, kommen fast alle erhaltenen Wörter vor: *erichtag*, *phintztag*, *Vaschanngnacht*, *maut*, *tenckh*, wozu noch jüngere bairische Kennwörter und -formen, sogenannte bairische Neuerungen, hinzuzufügen sind: *albe*, *haberschreckh*, *kirchtag*, *lackhe*, *kuchel*. Es erscheinen auch bairische Flexionsformen und Wortbildungsmittel, bairische Wortinhalte und Bezeichnungen für speziell österreichische Begriffe sowie zum Schluß einige hauptsächlich bairische oder gemein-obd. Wörter. Die auffälligen md. Vorsilben *vor-* 'ver-' und *zu-* 'zer-' sind auf die kaiserliche Kanzlei zurückzuführen und legen kein Zeugnis von einem persönlichen Verhältnis zum Md. ab. So ist auch die nd. Lautung *parvotten* für 'Barfüßer' wohl mit den Barfüßern selbst aus dem Norden Deutschlands nach Unrests Heimat gewandert.

Von Fremdwörtern begegnen in der Chronik sowohl lateinische und romanische wie auch östliche, d. h. slavische, ungarische und türkische Wörter, aber ihre Gesamtzahl ist verhältnismäßig klein. Beim Gebrauch des lateinischen Wortbestandes kommt die Lateinkenntnis des Chronisten zum Ausdruck, während die italienischen und besonders die östlichen

Wörter meist auf mündlichen Gebrauch als Quelle hindeuten und somit auch mundartliche Lautungen und Schreibungen wie auch — insbesondere die türkischen Wörter — auffällige Verschreibungen aufweisen. Die französischen Wörter gelten schon alle als normale Bestandteile des spätmhd. Wortschatzes. Bei den lateinischen Wörtern zeigen sich trotz der geringen Anzahl die gleichen Formen der Verwendung und dieselben anderen Züge, die den reicheren lateinischen Wortbestand bei Unrests Zeitgenossen und später bei den Humanisten kennzeichnen. Als Stilmittel kommen von den fremden Bestandteilen nur die lateinischen in beschränktem Maße in Betracht, fast alle anderen dienen der reinen Mitteilung. Von lexikalischem Interesse sind vor allem die türkischen Wörter, die meist Erstbelege im Deutschen darstellen. Es muß auch das ungarische *Husar* erwähnt werden, für das Unrest den Erstbeleg bietet. Die lateinischen Wörter wie auch die meisten der slavischen haben dagegen in dieser Hinsicht ziemlich wenig zu bieten.

Von den wahrscheinlichen Neubildungen sind die nur bei Unrest nachweisbaren Wörter vorwiegend substantivische Genitiv- und Akkusativkomposita, während die nach ihm bezeugten Substantive zum größten Teil sogenannte echte Zusammensetzungen darstellen. In dieser Gruppe finden sich auch mehr zusammengesetzte Adjektive sowie Präfixbildungen und Ableitungen als unter den nur bei Unrest bezeugten Wörtern. Dagegen begegnen in beiden Gruppen sehr selten verbale Zusammensetzungen und Präfixbildungen, die in der Gruppe der urkundlich vor Unrest bezeugten Wörter reichlich vertreten sind. So scheint es mir, als hätte es zu Unrests Zeit nicht mehr so viel Möglichkeiten zu neuen verbalen Bildungen gegeben wie zu substantivischen. Seine eigenen verbalen »Neubildungen« sind Kontaminationen, die keineswegs von einer sprachschöpferischen Tätigkeit zeugen, wie z.B. die substantivischen Zusammensetzungen, sondern eine Beschränktheit und Unsicherheit im Wortgebrauch bekunden. Zu den wahrscheinlichen Neubildungen und den in neuen Bedeutungen gebrauchten Wörtern sowie zu dem urkundlich vor Unrest bezeugten Wortgut ist noch zu bemerken, daß sie oft einen älteren, vom Nhd. abweichenden Sprachzustand vertreten, z.B. *allerchristenlichst* (= *allerchristlichst*), *anzeigt* (= *angezeigt*), *Besonderheit* (= *Besonderheit*), *fürhalten* (= *vorhalten*), *Fürschlich* (= *Vorschlich*). Was die Neuwortinhalte anbelangt, so fällt einem auf, daß in dieser Gruppe im Gegensatz zu den Neubildungen neben Substantiven auch Verben reichlich vertreten sind. Ebenso erscheinen unter den in neuen Bedeutungen gebrauchten Wörtern außer Zusammensetzungen auch Präfixbildungen und Ableitungen. Unrest besonders kennzeichnende Fälle unter den Neuwortinhalten scheinen die in konkretem Sinn gebrauchten Verbalabstrakta auf *-ung* zu sein. Bedeutungsgemäß beziehen sich sowohl die Neubildungen als auch die einen neuen Sinn aufweisenden Wörter auf bestimmte Sinnbereiche aus Unrests täglicher Umwelt, besonders auf militärische Erscheinungen. Die lexikalisch vor Unrest nicht bezeugten, aber urkundlich nachweisbaren Wortinhalte weisen neben anderen Typen auch viele als wirkliche Substantive verwendete substantivierte Infinitive auf, die wohl als Unrests Zeit charakterisierende Wortinhalte zu betrachten sind.

Zeigen sich bei Unrests Neubildungen sowohl von einem unsicheren Wortgebrauch zeugende Kontaminationen als auch schöpferische Neubildungen, so weist sein Wortgut in bezug auf den Sprachstil noch größere Gegensätze auf. Einerseits treten sich immer wiederholende Wörter und formelhafte Ausdrücke sowie in verschiedenen Bedeutungen gebrauchte Wörter auf, andererseits erscheinen in einigen Sinnbezirken viele fast synonymische Ausdrücke wie auch verschiedene Benennungen für recht kleine Bedeutungsnuancen. Der Chronist ist nicht arm an Sprachmitteln, wenn es um den Ausdruck für ihn wichtiger Gedanken geht, während er sonst gern zum Konventionellen und zu den bequemsten und nächstliegenden Ausdrucksmitteln greift. Von allgemein spätmittelalterlichen Zügen des Sprachstils ist ein Hang zum Realen zu beobachten, der sich außer in konkreten Zusammensetzungen in verdeutlichenden Synonymenpaaren bekundet. Im Gegensatz dazu ist auch eine für das Spätmhd. charakteristische Neigung zum Abstrakten erkennbar, und zwar vor allem eine Vorliebe für nominale Ausdrücke bei verbalen Sinngehalten. Dagegen ist die Anzahl der substantivierten Infinitive ziemlich gering, aber die Gruppe zeigt alle Gebrauchsweisen des Spätmhd. und Nhd. Es ist auch zu einigen lexikalisch nicht bezeugten Substantivierungen gekommen.

WÖRTERVERZEICHNIS

Das Wörterverzeichnis umfaßt alle Stichwörter aus dem lexikalischen Teil der Arbeit. Es umfaßt (mit * versehen) auch die dem Nhd. entsprechenden Wortgestalten, die bei den in einer älteren Form angeführten Wörtern in Klammern hinter dem Stichwort gegeben sind und die also bei Unrest selbst nicht vorkommen. Wenn hier hinter einem Wort zwei Ziffern stehen, bezieht sich die zweite auf die Seite der eigentlichen Behandlung des Wortes, während die erste auf eine Seite hinweist, auf der das Wort als Stichwort einer anderen Gruppe erwähnt ist. Ist die erste Ziffer kursiv, so ist das Wort an beiden Stellen ausführlich behandelt.

abentrünnig	33	anhalten	84
abkommen	71	Anhänger	104
abkopieren	43	anrühren	105
abmalen	71	anschlägig	85
Abschätzung	72	anstellen	105
abschießen	103	anzeigt	106
abschleichen	72	Armata	136
abstreifen	72	aufbauen	85
abübereilen	34	aufbitten	44, 61
abverkünden	73	aufbringen	106
Administrator	135	auferfordern	86
aggravieren	136, 131	aufmerken	74
allerchristenlichst	83	aufnehmen	107
*allerchristlichst,		aufsingen	86
s. allerchristenlichst	83	aufstechen	107
allernädigst	84	Aufzug	74
alsdann	84	auskommen	75
anders	103	ausrücken	108
andringen	104	austrocknen	44
anerlangen	34		
anerkennen, sich	34	Ban	136
anführen	73	Banschaft	132
Anführer	73	Bauernkind	44
*angezeigt,		Bauernsohn	44
s. anzeigt	106	Bedürfen	108

Begehen	109	Ersuchen	113
Begehren	109	erwarten	114
Beglerbeg	126	Erzherzogshütel	35
behalten, sich	109	Erzjägermeister	47
beibestehen	86	falschlistig	47
Beiwohner	110	Feldhauptmann	89
Belang	75	Feldsitte	89
Besammnung	62	Fertigung	77
beschuldigen, sich	110	*Freudenfeuer,	
Besetzung	75	s. Freudfeuer	47
Besonderheit	87	Freudfeuer	47
bestärken, sich	110	Friedmachen	36
Bettlerorden	88	Frühmal	89
Bundbauern	34	für und für	114
Bundleute	45	Fürfanger	90
bundmäßig	45	fürhalten	115
Bundmeister	45	Fürhuldigung	36
bürgerlich	76, 68	fürmachen	77
Christendegenkind	35	Fürschlag	116
Christenkind	76	Fürschlagen	63, 116
dargehen	63	fürschlagen, sich	116
*Deputierter,		Fürschlich	36
s. Gedeputierter	138	fürüber	48
Doge	127	Fusta	137
*Dratteiding,		Fustenschiff	36, 137
s. Trotteiding	40	Gedeputierter	138
Dreißiger	76	gelernt	77
Duca	127	Geschrieben	64
durchab	111	Gesellpriester	90
Ebenchristenmensch	88	Gespötnus (*-nis)	90
Ehespruch	46	Goldgeschirr	48
Eindrang	46	*Gotteshausleute,	
Eingriff	111	s. Gotteshäuserleute	37
einholen	111	Gotteshäuserleute	37
einiglich	63	Gottesmutter	91
Ember	128	grobkeln	37
entbieten	112	grölzen	48
entrünnig	35	größlich	64
Enussjappf	128	Großpascha	37, 133
Erbkönig	88	Großtürke	49
erfordern	112	Gutbedünken	116
Erfordern	113	handfesten	64
erklären	113	Handstärke	38
ermannen	76	Handwerkzeche	91
erobringen	46	Hauptgeschloß	91

*Hauptschloß, s. Hauptgeschloß	91	Ledigung	66
Hausberg	49	Ledrerstadt	38
Hauser	50	Leutverführung	54, 67
heillos	50	Macht	67, 118
Heimzug	92	Mächtigkeit	67
heraustun, sich	51	Majestät	141
herausziehen	92	Mala Frantzoz	141
Herauszug	38	manchmal	95
Heroldsorden	38	Manneserbe	96
Herwiederzug	51	Mannhaft	54
huldigen	65	*Mannhafte, s. Mannhaft	54
Huldigung	117	Märläck	131
Husar	128	mehrmalen	96
Husserei	51	Mögen	118
hussisch	93	Monsenior	133
Interdikt	138	*Monsignore, s. Monsenior	133
Jameritschen	129	Montagnacht	96
*Janitschar, s. Jameritschen	129	Münzherr	54
Jobel, Jubel	138	mustern	142
Keusche	130	nachlassen	78
Klagkappe	93	nächtlich	119
konsentieren	139	niedererlegen	97
*Kopi, s. Kupy	130	Niederlegung	68
Kredenz	139	niederschießen	119
Kreide	140	Obliegen	78
Kreidschuß	94	obligend	119
Kriegleute	52, 94	Offizier	142
Kriegshandel	52	Ortgeschloß	39
Kriegslauf	66	*Ortschloß, s. Ortgeschloß	39
Kriegsleute	94	Parlament	142
Kuchelmeister	94	Pascha	133
Kupy	130	Pfintzagnacht	55
*Kürassier, s. Kürisser	140	pflegweise	97
Kürisser	140	Porta	131
Landesfürst	95	*Rädelsführer, s. Radlführer	55
Landesverweser	52	Radlführer	55
Landkind	53	reaggravieren	131
Landverweser	52	Rechtthuer	55
Laubhütte	53	Reckbank	98
lauten	117		

Remanenz	134	Unterhaus	80
Rennpanier	39	Ununtertänigkeit	59
Requiem	143	unwetterlich	59
Richtnus (*-nis)	98	unwissen(t)lich	80
Romreise	56		
Rütsche	98	Vaterschwester	59
		Verbürgung	100
Sackmann	120	verderblich	122
Schächerhöhle	56	vereinfalt	42
schädlich	68	vereintlich	101
Scharleute	39	Verfestung	69
Schreiben	121	Verführung	81
Seestadt	56	vergiftet	81
Selam,		Verhindernus (-nis)	101
s. Selim	132	verirren	69
Selim	132	Verschreiben	69, 122
Sonntagnacht	57	versorgen	123
sottile,		Versorgnus (-nis)	123
s. subtil	143	Versperrung	82
Sperel	57	Verwesung	70
Stadtturm	57	verzagt	82
Steinbrücke	99	Vitztumamt	70
Subpascha	132, 133	Volkverführen	42
subtil	143	Volkverführung	42
		vonziehen	43
Tagwerkerin	99	*vorhalten,	
*Trabant,		s. fürhalten	115
s. Trewent	144	*vormachen,	
Trewent	144	s. fürmachen	77
Trotteiding	40	*Vorschlag,	
Türkenkaiser	40	s. Fürschlag	116
Türkenreise	41	*Vorschlagen,	
Türkenzug	79	s. Fürschlagen	63, 116
		*vorschlagen, sich,	
übergewinnen	41	s. fürschiagen, sich	116
überlassen, sich	79	*Vorschlich,	
überobrigem	41	s. Fürschlich	36
unbedächtlich	99	*vorüber,	
Unbill	58	s. fürüber	48
unbischöflich	58	vorvergangen	60
unehrbarlich	100		
uneinig	58	Wappnerernhold	43
unerbarmt	59	*Wappnerherold,	
Ungebührlichkeit	100	s. Wappnerernhold	43
Unmögen	68	Wasserweida	144
Unterban	136	Weida	144
Unterbüchse	42	Weinnarr	60

Weinschenken	101	zubringen	123
Winterroggen	61	zugeben	124
*wohlgebärdet,		Zulauf	124
s. wohlgebärt	61	Zulehen	102
wohlgebärt	61	Zusagen	125
*Woiwode,		zuschicken	125
s. Weida	144	zuschießen	126